

**295. Johannes Paul II, (9. 2. 1986), Homilie im Shivaji-Park, Bombay, n. 4-7<sup>1</sup>**

„*Ich lege meinen Geist in euch*“ (Ez 36, 27). Wenn zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, an den Altar treten, um sich gegenseitig das Ehesakrament zu spenden, ruft die Kirche den Schöpfer an. Sie bittet den Heiligen Geist, auf diese beiden herabzukommen, die im Begriff sind, Ehemann und Ehefrau zu werden und eine Familie zu gründen.

Sie werden unter einem Dach leben und ein Heim gründen. Das Zuhause ist der Ort, wo die Familie lebt, der äußere Rahmen für dieses Leben. Aber zugleich ist dort auch das innere Geheimnis ihrer Herzen. Die Menschen leben nicht nur in einem Zuhause, sie schaffen auch ein Zuhause. Und das tun sie, indem einer im Herzen des anderen „lebt“: der Mann in der Frau und die Frau im Mann, die Kinder in den Eltern und die Eltern in den Kindern. Das Heim der Familie ist das gegenseitige Innewohnen menschlicher Herzen.

Daher sehen wir im Zuhause eine Widerspiegelung des Geheimnisses, über das Christus beim Abendmahl spricht: „*Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen*“ (Joh 14, 23).

5. Die heutige Liturgie erinnert uns an das wunderbarste Bild der Ehegemeinschaft und der Familie, das in der Heiligen Schrift niedergeschrieben wurde. Wir finden es im Brief an die Epheser, in dem der hl. Paulus über die Vereinigung von Mann und Frau in der christlichen Ehe sagt: „*Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche*“ (Eph 5, 32). Die Liebe von Mann und Frau hat ihr Vorbild in der Liebe Christi zur Kirche und spiegelt diese Liebe in der Welt wieder. Jesus drückte seine Liebe am vollkommensten am Kreuz aus, als er sein Leben um der Kirche, seiner Braut, willen opferte. Der Heilige Geist, den jeder von uns in der Taufe und in der Firmung empfangen hat, befähigt Mann und Frau in der Ehe, sich gegenseitig mit derselben aufopfernden Liebe zu lieben. Deshalb mahnt der hl. Paulus die Männer mit den folgenden Worten: „*Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie [...] rein und heilig zu machen*“ (Eph 5, 25 f.). Die Liebe Christi währt ewig und ist beständig lebensspendend und fruchtbar. Ebenso sind die christlichen Eheleute unauflösbar miteinander verbunden in einer Einheit, die neues Leben hervorbringen und nähren soll.

---

<sup>1</sup> Insegnamenti IX, 2 (1986) 406-409; deutsch in: Der Apostolische Stuhl 1986, 433-435

6. Jedes Paar, das an den Altar tritt, um sich das Ehesakrament zu spenden, sollte dieses Bild vor Augen haben. In diesem Sakrament ruft die Kirche den Heiligen Geist an, dass seine heiligende Kraft im Mann und in der Frau eine bräutliche Umwandlung der Herzen bewirken möge - eine Umwandlung, die einen festen Grund für den Ehebund legen wird. Diese bräutliche Umwandlung der Herzen ist zugleich eine besondere Weihe in der Ehe<sup>2</sup>. Wenn sich Mann und Frau einander schenken, weihen sie Gott ihre Seele und ihren Leib, so dass sich aus ihrer Vereinigung eine reife Familiengemeinschaft, eine Gemeinschaft der Liebe und des Lebens entwickeln kann.

Die Ehemänner und Ehefrauen empfangen diese Gemeinschaft als Geschenk, ein Geschenk, das sie vertiefen und erweitern müssen. Durch die verantwortliche Weitergabe des Lebens nehmen sie Kinder mit Freude als ein Zeichen der Fruchtbarkeit und als Geschenk Gottes an. Bei der Geburt eines Kindes, die die aufopfernde Liebe noch mehr erfordert, erfahren sie, wie ihre eigene liebende Verbundenheit sich vertieft und weitet, um andere einzuschließen. In den Worten eures indischen Weisen *Rabindranath Tagore*, erkennen sie diese Wahrheit: „*Jedes Kind, das geboren wird, bringt die Botschaft mit sich, dass Gott den Glauben an die Menschheit nicht verloren hat*“.

Für das *Zweite Vatikanische Konzil* bedeutet verantwortliche Elternschaft, dass die Eltern „auf ihr eigenes Wohl wie auf das ihrer Kinder - der schon geborenen oder zu erwartenden - achten; sie müssen die materiellen und geistigen Verhältnisse der Zeit und ihres Lebens zu erkennen suchen und schließlich auch das Wohl der Gesamtfamilie, der weltlichen Gesellschaft und der Kirche berücksichtigen“<sup>3</sup>. Das Konzil fährt fort: „Wo es sich um den Ausgleich zwischen ehelicher Liebe und verantwortlicher Weitergabe des Lebens handelt, hängt die sittliche Qualität der Handlungsweise nicht allein von der guten Absicht und Bewertung der Motive ab, sondern auch von objektiven Kriterien, die sich aus dem Wesen der menschlichen Person und ihrer Akte ergeben und die sowohl den vollen Sinn gegenseitiger Hingabe als auch den einer wirklich humanen Zeugung in wirklicher Liebe wahren“<sup>4</sup>.

In den Äußerungen *Mahatma Gandhis* finden wir manches Ähnliche. Während er dafür eintritt, dass „*der Zeugungsakt für ein geordnetes Wachstum der Welt kontrolliert werden sollte*“, stellt er die Frage: „*Wie kann eine zeitweise Einstellung der Fortpflanzung erreicht werden?*“ Und er antwor-

---

<sup>2</sup> Vgl. *Humanae Vitae*, 25

<sup>3</sup> *Gaudium et Spes*, 50

<sup>4</sup> *Gaudium et Spes*, 51

tete: „Nicht durch unsittliche und künstliche Kontrolle, sondern durch ein diszipliniertes Leben und Selbstkontrolle“. Und er fügte hinzu: „Sittliche Ergebnisse können nur durch Einhalten sittlicher Schranken erreicht werden“. Dies, liebe Brüder und Schwestern, ist die tiefe Überzeugung der Kirche.

Außerdem ist es überall die Aufgabe der Familie und der ganzen Gesellschaft, zu verkünden, dass alles menschliche Leben vom Augenblick der Empfängnis an heilig ist. Es ist die Aufgabe der gesamten Menschheit, all das zu verwerfen, was menschliches Leben verwundet, schwächt oder zerstört - all das, was die Würde des Menschen verletzt.

7. Die Familie ist durch das Wort des lebendigen Gottes dazu aufgerufen, eine Gemeinschaft des Friedens und der Freundschaft zu sein. Zugleich ruft die Familie alle einzelnen Menschen und alle Nationen dazu auf, eine solche Gemeinschaft zu sein.

4. „I will put my spirit within you“ (Ez 36, 27). When two human beings, a man and a woman, approach the altar, as ministers of the Sacrament of Matrimony, the Church invokes the Creator. She asks the Holy Spirit to come down on these two who are to become husband and wife and are to begin a family.

They are to live under one roof and *create a home*. The home is the place where the family lives, *the outward framework of that life*. But at the same time there is also *the inner mystery of their hearts*. People not only live in a home; they also create a home. And they create it by the fact of „living“ in each other's hearts: the husband in the wife and the wife in the husband, the children in the parents and the parents in the children. The parental home is the mutual indwelling of human hearts.

So in the home we see a reflection of the mystery which Christ speaks about in the Cencle: „If a man loves me, he will keep my word, and my Father will love him, and we will come to him and make our home with him“ (Joh 14, 23).

5. Today's liturgy reminds us of the most wonderful image of the community of marriage and the family that was ever written down in Sacred Scripture. It is found in the Letter to the Ephesians, in which Saint Paul says of the union of husband and wife in Christian marriage: „This mystery is a profound one, and I am saying that it refers to Christ and Church (Eph 5, 32). The love of husband and wife has its model in the love of Christ for the Church and reflects that love in the world. Jesus expressed his love most completely on the Cross, when he sacrificed his own life for the sake of his bride, the Church. The Holy Spirit, which each of us has received in Baptism and Confirmation, makes husbands and wives capable of loving one another with the same sacrificial love. That is why Saint Paul exhorts husbands in the following words: „Husbands, love your wives, as Christ loved the Church and gave himself up for her, that he might sanctify her“ (ibid. 5, 25-26;). The love of Christ endures for ever and is constantly life-giving and fruitful. Likewise, Christian spouses are indissolubly bound to each other in a union which is intended to bring forth and nourish new life.

6. Every couple approaching the altar to become the ministers of the Sacrament of Matrimony should have this image before their eyes. In this Sacrament the Church invokes the Holy Spirit, that by his sanctifying power he may bring about in the man and woman a *spousal change of heart* - a change that will become a firm foundation of the marriage covenant.

This spousal change of heart is at the same time a special *consecration* in marriage<sup>5</sup>. As the man and woman entrust themselves to each other, they consecrate to God their souls and bodies, so that from their union there may develop a mature family community, a communion of love and life.

Husbands and wives receive this communion as *a gift*, a gift which they have the task of deepening and broadening. Though the responsible transmission of life they gladly accept children as a sign of fruitfulness and a gift of God. With the birth of a child, which calls for greater sacrificial love, they find their own loving union deepened and widened to include others. In the words of your own Indian sage, *Rabindranath Tagore*, they recognise this truth:

„Every baby that is born/ Brings with it the message/ That God has not lost faith in mankind“.

For the Second Vatican Council, responsible parenthood means that parents should „take into account both their own welfare and that of their children, those already born and those which may be foreseen. For this accounting they will reckon with both the material and spiritual conditions of the times as well as of their state in life, maintaining regard finally for the good of the family community, of temporal society and of the Church herself“<sup>6</sup>). The Council goes on to say that „when there is a question of harmonizing conjugal love with the responsible transmission of life, the moral aspect of any procedure does not depend solely on sincere intentions or on an evaluation of motives. It must be determined by objective standards. These, based on the nature of the human person and his acts, preserve the full sense of mutual self-giving and human procreation in the context of true love“<sup>7</sup>.

We see in the statements of *Mahatma Gandhi* certain similarities. While he asserted that „the act of generation should be controlled for the ordered growth of the world“, he asked the question: „how is the suspension of procreation to be brought about?“ And he answered: „Not by immoral and artificial checks [...] but by a life of discipline and self-control“. And he added: „Moral results can only be produced by moral restraints“. This, dear brothers and sisters, is the Church's profound conviction.

Furthermore, it is the role of the family everywhere and of all society to proclaim that all human life is sacred from the moment of conception. It is the task of all mankind to reject whatever wounds, weakens or destroys human life - whatever offends the dignity of any human being.

7. The family is called by the word of the Living God to be a community of peace and fellowship. At the same time, the family calls all individuals and all nations to be such a community.

---

<sup>5</sup> Cfr. *Humanae Vitae*, 25

<sup>6</sup> *Gaudium et Spes*, 50

<sup>7</sup> *Gaudium et Spes*, 51

**296. Johannes Paul II, (10. 4. 1986), Ansprache an die Teilnehmer des Internationalen Kongresses für Moralthologie<sup>8</sup>**

Die Wahrheit, von der die Kirche Zeugnis geben soll, darf nicht nur „mit dem Glauben geglaubt“, sondern muss auch „auf das sittliche Leben angewandt werden“<sup>9</sup>. Die Wahrheit muss zur Richtschnur für die Entscheidungen des Gläubigen werden: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt“ (Mt 7, 21). Für das Verständnis dieses Zusammenhangs von Wahrheit und Freiheit ist die ethische Reflexion unerlässlich.

Ja, es ist gerade das Ziel der eben erwähnten ethischen Reflexion, zu zeigen, wie nur die Freiheit, die sich der Wahrheit unterwirft, die menschliche Person zu ihrem wahren Glück führt. Das Glück der Person besteht darin, in der Wahrheit zu sein und die Wahrheit zu tun.

Dieser wesentliche Zusammenhang von Wahrheit, Glück und Freiheit ist der modernen Kultur größtenteils verlorengegangen, und darum besteht heute eine der besonderen Forderungen an die Sendung der Kirche zur Rettung der Welt darin, den Menschen zur Wiederentdeckung dieses Zusammenhangs zu führen. Die Frage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ wird auch heute an der trostlosen Ratlosigkeit eines Menschen sichtbar, der häufig nicht mehr weiß, wer er ist, woher er kommt und wohin er geht. Und so erleben wir nicht selten das erschreckende Abgleiten der menschlichen Person in Situationen einer fortschreitenden Selbstzerstörung. Wenn man gewissen Stimmen Gehör schenken will, scheint man nicht mehr die unzerstörbare Absolutheit eines sittlichen Wertes anerkennen zu müssen. Vor allen Augen spielt sich die Verachtung des empfangenen und noch ungeborenen menschlichen Lebens ab; die ständige Verletzung der Grundrechte des Menschen; die bösertige Zerstörung der Güter, die für ein wirklich menschliches Leben notwendig sind.

Ja, es ist etwas noch viel Bedenklicheres geschehen: der Mensch ist nicht mehr davon überzeugt, dass er nur in der Wahrheit das Heil finden kann. Die rettende, heilbringende Kraft des Wahren wird angefochten, und allein der - freilich jeder objektiven Sachbezogenheit beraubten - Freiheit wird die Aufgabe zugeordnet, selbständig zu entscheiden, was gut und was böse ist. Dieser Relativismus führt auf theologischem Gebiet zum Mißtrauen in die

---

<sup>8</sup> JOHANNES PAUL II, OssRom 11. 4. 86; OssRomdt, 9. 5. 86; AAS 78 (1986) 1099-1102; Insegnamenti IX, 1 (1986) 970-974

<sup>9</sup> Vgl. *Lumen Gentium*, 25

Weisheit Gottes, die den Menschen durch das Sittengesetz leitet. Zu den Vorschriften des Sittengesetzes setzt man die sogenannten „konkreten Situationen“ in Gegensatz, weil man im Grunde nicht mehr daran festhält, dass das Gesetz Gottes immer das einzige wahre Glück des Menschen ist.

Es ist daher notwendig, dass es in der Kirche zur Wiederbelebung einer strengen ethischen Reflexion kommt.

Das ist eine Aufgabe, die man nur unter bestimmten Voraussetzungen wird erfüllen können, von denen einige hier kurz erwähnt zu werden verdienen.

Zuerst muss die ethische Reflexion aufzeigen, dass das sittlich Gute oder Böse gegenüber den anderen guten oder bösen menschlichen Eigenschaften und Handlungen seine ganz spezifische Ursprünglichkeit besitzt. Den moralischen Charakter unserer die Geschöpfe betreffenden Handlungen auf die Absicht zu verkürzen, die Wirklichkeit in ihren nicht-ethischen Inhalten zu verbessern, kommt letzten Endes der Zerstörung des Moralbegriffes selbst gleich. Denn die erste Konsequenz aus dieser Verkürzung ist die Leugnung der Tatsache, dass es im Bereich jener Tätigkeiten Handlungen gibt, die immer auf jeden Fall in sich unerlaubt sind. Bereits in dem apostolischen Schreiben *Reconciliatio et Paenitentia*<sup>10</sup> habe ich die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt. Die ganze Überlieferung der Kirche hat davon gelebt und lebt davon, dass sie sich auf die dieser Leugnung entgegengesetzte Überzeugung stützt. Aber die menschliche Vernunft selbst ist, auch ohne das Licht der Offenbarung, imstande, den schwerwiegenden Irrtum dieser These zu erkennen.

Diese These ist das Ergebnis von tiefgreifenden und schwerwiegenden Behauptungen, die nicht nur die eigentliche Mitte des Christentums, sondern auch der Religion als solcher betreffen. Dass es nämlich ein moralisches Gutes oder Böses gibt, das sich nicht auf andere menschliche Güter oder Übel zurückführen lässt, ist die notwendige und direkte Folge der Wahrheit der Schöpfung, die letztlich die der menschlichen Person eigene Würde begründet.

Als Person zur unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott berufen, als Person Ziel einer ganz einzigartigen Vorsehung trägt der Mensch in sein Herz geschrieben ein Gesetz<sup>11</sup>, das er sich nicht selber gegeben hat, sondern das Ausdruck der unveränderlichen Forderungen an sein personales Sein ist, das von Gott geschaffen wurde, auf Gott hingeordnet ist und in sich mit einer unendlich höheren Würde als die Dinge ausgestattet ist. Dieses Gesetz be-

---

<sup>10</sup> Vgl. Nr. 17

steht nicht nur aus allgemeinen Richtlinien, deren nähere Bestimmung hinsichtlich ihres Inhaltes von den verschiedenen und veränderlichen geschichtlichen Umständen abhängig ist. Es gibt moralische Vorschriften, die ihren genauen, unveränderlichen und unbedingten Inhalt haben. Über manche dieser Bestimmungen stellen Sie ja während dieses Kongresses scharfe Überlegungen an; das gilt z. B. für die Vorschrift, die die Empfängnisverhütung verbietet, oder für jene, die die direkte Tötung des unschuldigen Menschen untersagt. Dass es Bestimmungen gibt, die einen solchen Wert besitzen, kann nur jemand bestreiten, der leugnet, dass es eine Wahrheit der Person, eine unveränderliche menschliche Natur gibt, die letztlich auf die schöpferische Weisheit gegründet ist, die jeder Wirklichkeit Rahmen und Maß verleiht. Es ist deshalb unerlässlich, dass sich die sittliche Reflexion auf eine wahre Anthropologie gründet und immer tiefer in ihr Wurzel fasst und dass diese letzten Endes auf jener Metaphysik der Schöpfung beruht, die im Mittelpunkt jedes christlichen Denkens steht. Die Krise der Ethik ist der offenkundigste „Test“ für die Krise der Anthropologie, eine Krise, die ihrerseits auf die Ablehnung eines wahrhaft metaphysischen Denkens zurückgeht. Diese drei Momente - das ethische, das anthropologische, das metaphysische - trennen zu wollen, ist ein ganz schwerer Irrtum. Die Geschichte der modernen Kultur hat das in tragischer Weise bewiesen.

An diesem Punkt wird die rationale ethische Reflexion vollständig, wenn sie ihre Vervollkommnung in der theologischen ethischen Reflexion findet. Die schöpferische Weisheit, die jeder Wirklichkeit Rahmen und Maß gibt, in deren Wahrheit jedes Geschöpf wahr ist, hat einen Namen: es ist das menschengewordene Wort, der gestorbene und auferstandene Herr Jesus. In ihm und im Blick auf ihn wurde der Mensch geschaffen, da der Vater - in seinem freien Entschluss - wollte, dass der Mensch in dem eingeborenen Sohn am dreifaltigen Leben teilhaben sollte. Und darum vermag nur die theologische Ethik die völlig wahre Antwort auf die moralische Frage des Menschen zu geben.

Von daher ergibt sich eine echte und verbindliche Zuständigkeit des Lehramtes der Kirche im Bereich moralischer Vorschriften. Sein Eingreifen auf diesem Gebiet darf nicht einer - wenn auch mit besonderer Glaubwürdigkeit ausgestatteter - Meinung gleichgesetzt werden. Es besitzt das „*charisma veritatis certum*“, „das sichere Charisma der Wahrheit“<sup>12</sup>; daher ist der katholische Theologe ihm gegenüber zum Gehorsam verpflichtet.

Ihre fachliche Kompetenz entbindet mich davon, diesbezüglich weitere Präzisierungen vorzunehmen. Sich auf einen „*Glauben der Kirche*“ zu beru-

---

<sup>11</sup> Vgl. Rom 2, 15; *Dignitatis Humanae*, 3

<sup>12</sup> Vgl. *Dei Verbum*, 8

fen, um zum moralischen Lehramt der Kirche in Gegensatz zu treten, heißt nichts anderes als den katholischen Offenbarungsbegriff zu leugnen. Nicht nur das. Sondern das kann so weit gehen, dass auch das fundamentale Recht der Gläubigen verletzt wird von denen, die in kanonischem Auftrag Theologie lehren, die Lehre der Kirche und nicht die Meinungen irgendwelcher theologischer Schulen dargelegt zu bekommen.

Der Ethiker hat heute sowohl in der Kirche wie in der weltlichen Gesellschaft eine schwere Verantwortung. Die Probleme, denen er sich gegenüber sieht, sind die ernstesten Probleme für den Menschen: Probleme, von deren Lösung nicht nur das ewige Heil, sondern oft auch die Zukunft des Menschen auf Erden abhängt. Das Wort Gottes gebraucht in diesem Zusammenhang Worte, über die wir unablässig nachdenken sollten. Die Liebe zum irrenden Menschen darf niemals zu einem Kompromiss mit dem Irrtum führen: der Irrtum muss aufgedeckt und verurteilt werden. Die Liebe der Kirche gegenüber dem Menschen verpflichtet sie dazu, dem Menschen zu sagen, dass und wann die Wahrheit über ihn gelehrt, sein Wohl erkannt, seine Würde verletzt, sein Wert nicht in angemessener Weise geachtet wird.

Wenn die Kirche das tut, bekundet sie nicht einfach „Ideale“: vielmehr lehrt sie, wer der von Gott in Christus geschaffene Mensch ist und worin somit sein wahres Glück besteht. Das Sittengesetz ist ja nicht etwas, das außerhalb der Person steht: es ist die menschliche Person selbst, insofern sie in und von demselben Schöpfungsakt zum Sein und zur freien Verwirklichung in Christus berufen worden ist.

Von dieser Wahrheit müssen Sie heute voll Demut, aber mit großer Festigkeit Zeugnis geben. Eine moraltheologische Lehre, die sich dessen nicht bewusst ist, hat sich in den letzten Jahren verbreitet und im Bewusstsein der Gläubigen auch in grundlegenden Moralfragen Verwirrung gestiftet. Es gilt also, wieder Eintracht in der Klarheit und Klarheit in der Eintracht zu finden. Die Probleme, denen sich die ethische Reflexion heute stellen muss, sind auch wegen ihrer Neuheit schwierig. Die wahre Lösung wird sich nur in einer immer tieferen Verwurzelung der Reflexion in der lebendigen Überlieferung der Kirche finden lassen: in jener Überlieferung, in der Christus selbst, die Wahrheit, die uns frei macht, lebt.

La verità, infatti, a cui la Chiesa deve rendere testimonianza, non deve essere solo „fide credenda“, ma anche „moribus applicanda“<sup>13</sup>. E verità che deve divenire norma delle decisioni del fedele: „Non chiunque mi dice: „Signore, Signore“, entrerà nel regno dei cieli, ma colui che fa la Volontà del Padre mio che è nei cieli“ (Mt 7, 21). Per l'intelligenza di questo rapporto verità-libertà, la riflessione etica è insostituibile.

---

<sup>13</sup> Cf. *Lumen Gentium*, 25



Anzi, ciò che precisamente si propone la suddetta riflessione è di mostrare come solamente la libertà che si sottomette alla Verità conduce la persona umana al suo vero bene. Il bene della persona è di essere nella Verità e di fare la Verità.

Questo essenziale legame di Verità-Bene-Libertà è stato smarrito in larga parte dalla cultura contemporanea e, pertanto, ricondurre l'uomo a riscoprirlo è oggi una delle esigenze proprie della missione della Chiesa, per la salvezza del mondo. La domanda di Pilato: „*Che cosa è la verità?*“ emerge anche oggi dalla sconsolata perplessità di un uomo che spesso non sa più chi è, donde viene e dove va. E così assistiamo non di rado al pauroso precipitare della persona umana in situazioni di autodistruzione progressiva. A voler ascoltare certe voci, sembra non doversi più riconoscere l'indistruttibile assolutezza di alcun valore morale. Sono sotto gli occhi di tutti il disprezzo della vita umana già concepita e non ancora nata; la violazione permanente di fondamentali diritti della persona; l'iniqua distruzione dei beni necessari per una vita semplicemente umana.

Anzi, qualcosa di più grave è accaduto: l'uomo non è più convinto che solo nella verità può trovare la salvezza. La forza salvifica del vero è contestata, affidando alla sola libertà, radicata da ogni obiettività, il compito di decidere autonomamente ciò che è bene e ciò che è male. Questo relativismo diviene, nel campo teologico, sfiducia nella sapienza di Dio, che guida l'uomo con la legge morale. A ciò che la legge morale prescrive si contrappongono le cosiddette situazioni concrete, non ritenendo più, in fondo, che la legge di Dio sia sempre l'unico vero bene dell'uomo.

E necessario dunque che nella Chiesa si ricostruisca una rigorosa riflessione etica.

Questo è un compito che si potrà adempiere solo a determinate condizioni, alcune delle quali meritano di essere richiamate brevemente.

In primo luogo è necessario che la riflessione etica mostri che il bene-male morale possiede una sua specifica originalità nei confronti degli altri beni-mali umani. Ridurre la qualità morale delle nostre azioni, relative alle creature, all'intento di migliorare la realtà nei suoi contenuti non etici equivale, alla fine, a distruggere lo stesso concetto di moralità. La prima conseguenza, infatti, di questa riduzione è la negazione che, nell'ambito di quelle attività, esistano atti che siano sempre e comunque in se stessi e per se stessi illeciti. Ho già richiamato l'attenzione su questo punto nell'Esortazione Apostolica „*Reconciliatio et Paenitentia*“<sup>14</sup>. Tutta la tradizione della Chiesa ha vissuto e vive basandosi sulla convinzione contraria a questa negazione. Ma anche la ragione umana stessa, senza la luce della Rivelazione, è in grado di vedere l'errore grave di questa tesi.

Essa è il risultato di presupposti profondi e gravi, che attentano al cuore stesso non solo del Cristianesimo, ma anche della religione come tale. Che esista infatti un bene-male morale non riducibile ad altri beni-mali umani è la conseguenza necessaria ed immediata della verità della creazione, che fonda ultimamente la dignità propria della persona umana.

Chiamato, perché persona, alla comunione immediata con Dio: destinatario, perché persona, di una Provvidenza del tutto singolare, l'uomo porta scritta nel suo cuore una legge<sup>15</sup> che non è lui a darsi, ma che esprime le immutabili esigenze del suo essere personale creato da Dio, finalizzato a Dio e in se stesso dotato di una dignità infinitamente superiore a quella delle cose. Questa legge non è solo costituita da orientamenti generali, la cui precisazione nel loro rispettivo contenuto è condizionata dalle varie e mutabili situazioni storiche. Esistono norme morali aventi un loro preciso contenuto immutabile ed incondizionato. Su alcune di esse voi state sviluppando una rigorosa riflessione proprio nel corso di questo Congresso: la

---

<sup>14</sup> *Reconciliatio et Paenitentia*, 17

norma che proibisce la contraccezione o quella che interdice l'uccisione diretta della persona innocente, per esempio. Negare che esistano norme aventi un tale valore può farlo solo chi nega che esista una verità della persona, una natura immutabile dell'uomo, ultimamente fondata su quella Sapienza creatrice che dona la misura a ogni realtà. E pertanto necessario che la riflessione etica si fondi e si radichi sempre più profondamente su una vera antropologia e questa, ultimamente, su quella metafisica della creazione che è al centro di ogni pensare cristiano. La crisi dell'etica è il «test» più evidente della crisi dell'antropologia, crisi dovuta a sua volta al rifiuto di un pensare veramente metafisico. Separare questi tre momenti - quelli etico, quello antropologico, quello metafisico - è un gravissimo errore. E la storia della cultura contemporanea lo ha tragicamente dimostrato.

A questo punto la riflessione etica razionale si completa, trovando il suo perfezionamento nella riflessione etica teologica. La Sapienza creatrice che dona la misura ad ogni realtà, nella cui Verità ogni creature è vera, ha un nome: è il Verbo incarnato, il Signore Gesù morto e risorto. In Lui ed in vista di Lui l'uomo è creato, poiché il Padre - nel suo liberissimo progetto - ha voluto che l'uomo partecipasse nel Figlio Unigenito alla stessa vita trinitaria. E, pertanto, solo l'etica teologica può dare la risposta interamente vera alla domanda morale dell'uomo.

Da ciò deriva una competenza vera e propria del Magistero della Chiesa nell'ambito delle norme morali. Il suo intervento in tale campo non può essere equiparato ad un'opinione fra le altre, sia pure dotata di una particolare autorevolezza. Esso gode del «*charisma veritatis certum*»<sup>15</sup>; ad esso, pertanto, il teologo cattolico deve obbedienza.

La competenza che voi possedete mi dispensa dal fare le ulteriori precisazioni al riguardo. Appellarsi a una «fede della Chiesa» per contrastare il Magistero morale della Chiesa equivale a negare il concetto cattolico di Rivelazione. Non solo, ma si può giungere anche a violare il diritto fondamentale dei fedeli ad avere, da chi insegna la teologia per missione canonica, la dottrina della Chiesa e non le opinioni di scuole teologiche.

Lo studioso di etica ha una grave responsabilità, oggi, sia nella Chiesa sia nella società civile.

I problemi che egli affronta sono i problemi più seri per l'uomo: quei problemi dalla cui soluzione dipende non solo la salvezza eterna, ma spesso anche il futuro sulla terra. La parola di Dio usa al riguardo parole che dovremmo continuamente meditare. L'amore verso chi erra non deve mai comportare nessun compromesso con l'errore: l'errore deve essere smascherato e giudicato. L'amore che la Chiesa ha verso l'uomo la obbliga a dire all'uomo come e quando la sua verità è negata, il suo bene non riconosciuto, la sua dignità violata, il suo valore non adeguatamente apprezzato.

Nel fare ciò, essa non manifesta semplicemente degli «ideali»: essa insegna piuttosto chi è l'uomo, creato da Dio in Cristo, e qual è, perciò, il suo vero bene. La legge morale non è qualcosa di estrinseco alla persona: è la stessa persona umana in quanto chiamata nello e dallo stesso atto creativo a essere e liberamente realizzarsi in Cristo.

Con umiltà, ma con grande fermezza dovete oggi rendere testimonianza a questa verità. Un insegnamento etico-teologico non consapevole di ciò s'è diffuso in questi anni, spargendo confusione nella coscienza dei fedeli, anche in questioni morali fondamentali. Occorre ritrovare concordia nella chiarezza e chiarezza nella concordia. I problemi che oggi la riflessione etica deve affrontare sono difficili, anche a causa della loro novità. La soluzione vera potrà essere trovata solo in un sempre più profondo radicamento della riflessione nella

---

<sup>15</sup> Cf. Rom 2, 15 et *Dignitatis Humanae*, 3

<sup>16</sup> *Dei Verbum*, 8

Tradizione vivente della Chiesa: quella Tradizione nella quale vive Cristo stesso, Verità che ci fa liberi.

## 297. Johannes Paul II, (5. 10. 1986), *Predigt bei der Messe in Paray-le-Monial*<sup>17</sup>

6. Wir wissen darum: in unserer Zeit kommen bei den Familien allzuoft Prüfung und Bruch vor. Allzu viele Paare bereiten sich schlecht auf die Ehe vor. Allzu viele Paare entzweien sich und schaffen es nicht, die versprochene Treue zu wahren, den anderen anzunehmen, wie er ist, ihn zu lieben trotz seiner Grenzen und Schwächen. Und dann stehen allzu viele Kinder ohne den ausgewogenen Halt da, den sie in der sich ergänzenden Harmonie ihrer Eltern finden sollten.

Welcher Widerspruch gegen die Wahrheit von der menschlichen Liebe liegt ferner vor, wenn man sich weigert, das Leben in verantwortlicher Weise weiterzugeben, und wenn man sogar das bereits empfangene Kind tötet!

Hier liegen Zeichen einer echten Krankheit vor, die die Personen, Ehepaare, Kinder und die Gesellschaft selbst befallen hat.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Einflüsse der Gesellschaft und die Ungewissheit der Zukunft werden vorgebracht, um Wandlungen im Familienleben zu erklären. Sie haben gewiss ihr Gewicht, und man muss hier auf Abhilfe sinnen. Das alles kann aber nicht den Verzicht auf ein fundamentales Gut rechtfertigen, nämlich auf die feste Einheit der Familie in der freien und schönen Verantwortlichkeit derer, die ihre Liebe mit Hilfe der unwandelbaren Treue ihres Schöpfers und Erlösers vorleben.

Hat man nicht allzu oft die Liebe verkürzt auf persönliches Verlangen oder die Flüchtigkeit der Gefühle? Und ist dabei nicht das wahre Glück verlorengegangen, das in der rückhaltlosen Hingabe seiner selbst und in dem besteht, was das Konzil „den edlen Dienst am Leben“ nennt<sup>18</sup>? Müssen wir es nicht klar aussprechen, dass sich egoistisch selbst suchen statt das Wohl des anderen, genau der Name für Sünde ist? Es ist ferner eine Beleidigung des Schöpfers, der Quelle jeder Liebe, und Christi, des Erlösers, der sein durchbohrtes Herz hineingegeben hat, damit seine Brüder zu ihrer Berufung zurückfinden, Wesen zu sein, die in Freiheit echte Liebe üben.

Ja, die wesentliche Frage bleibt immer die gleiche. Auch die Wirklichkeit bleibt sich immer gleich. Es besteht auch immer die gleiche Gefahr: dass sich der Mensch von der Liebe trennt!

<sup>17</sup> Der Apostolische Stuhl 1986, 699-702

<sup>18</sup> Vgl. VATICANUM II, *Gaudium et Spes* 51

Damit verlässt der Mensch aber den tiefsten Wurzelgrund seiner geistigen Existenz und verdammt sich erneut dazu, ein Herz aus Stein zu bekommen. Ohne das Herz aus Fleisch kann er nicht richtig auf Gutes und Böses reagieren. Sein Herz ist nicht mehr empfänglich für die Wahrheit des Menschen und die Wahrheit Gottes. Sein Herz kann nicht mehr den Hauch des Heiligen Geistes vernehmen, und es ist nicht mehr stark durch die Kraft Gottes.

Die wesentlichen Probleme des Menschen - gestern, heute und morgen - liegen auf dieser Ebene. Derjenige, der sagt: „Ich werde euch ein Herz geben“, will in dieses Wort alles das einschließen, wodurch der Mensch mehr Sein gewinnt.

7. Das Zeugnis zahlreicher Familien zeigt deutlich, dass die Tugenden der Treue glücklich machen, dass die Hochherzigkeit, die der eine der beiden Partner für den anderen und beide für ihre Kinder aufbieten, eine wahre Quelle des Glückes ist. Das Bemühen um Selbstbeherrschung, das Überwinden der Begrenztheiten eines jeden, das Durchhalten an immer neuen Brennpunkten der Existenz, alles das erweitert das Leben, so dass man nur danken kann.

Dann wird es möglich, eine Prüfung zu bestehen, eine Beleidigung zu verzeihen, ein Kind, das leidet, liebevoll aufzunehmen, das Leben eines anderen heller zu machen durch die Schönheit der Liebe, auch wenn dieser andere schwach oder verbraucht ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich die Hirten und Helfer, die den Familien bei ihrer Orientierung helfen, bitten, ihnen klar die positive Hilfe aufzuzeigen, die die Morallehre der Kirche bieten kann. In der verworrenen und widersprüchlichen Lage heute gilt es, neu die Lebensregeln zu überprüfen, die zumal im Apostolischen Schreiben *Familiaris Consortio* im Anschluss an die Bischofssynode dargelegt sind und die Gesamtheit der Lehre des Konzils und des päpstlichen Lehramtes darlegen.

Das II. Vatikanische Konzil erinnert daran: „*Dieses göttliche Gesetz zeigt die ganze Bedeutung der ehelichen Liebe, schützt sie und drängt sie zu ihrer wahrhaft menschlichen Vollendung*“<sup>19</sup>.

8. Ja, dank des Ehesakramentes ist es euch, christlichen Familien, im Bund mit der göttlichen Weisheit und im Bund mit der unermesslichen Liebe des Herzens Christi gegeben, dass ihr bei all euren Lieben den Reichtum der menschlichen Person, ihre Berufung zur Liebe zu Gott und den Menschen entfalten könnt.

---

<sup>19</sup> Vgl. VATICANUM II, *Gaudium et Spes* 50

Nehmt auf eure Weise die Präsenz des Herzens Christi an und vertraut ihm eure Familie an. Möge Er eure Hochherzigkeit und eure Treue gegenüber dem Sakrament anregen, wo euer Bund vor Gott besiegelt wurde! Und möge die Liebe Christi euch helfen, eure Brüder und Schwestern aufzunehmen und ihnen zu helfen, wenn sie durch Entzweiung verwundet und alleingelassen sind. Euer brüderliches Zeugnis wird sie besser erkennen lassen, dass der Herr nicht aufhört, jene, die leiden, zu lieben.

Gedrängt vom Glauben, der euch überliefert wurde, macht eure Kinder für die Botschaft des Evangeliums aufgeschlossen und für ihre Aufgabe, einmal Wegbereiter der Gerechtigkeit und des Friedens zu sein. Lasst sie aktiv sich am Leben der Kirche beteiligen. Schiebt eure Aufgabe nicht auf andere ab, arbeitet hingegen mit den Hirten und den übrigen Helfern bei der Glaubenserziehung zusammen, wo immer es um Werke brüderlicher Solidarität oder Beseelung der Gemeinschaft geht. Schenkt in eurem häuslichen Leben dem Herrn den gebührenden Platz und betet gemeinsam. Hört treu das Wort Gottes und empfangt die Sakramente, vor allem pflegt den Empfang des Leibes Christi, der für uns hingegeben wurde. Nehmt regelmäßig an der Sonntagsmesse teil, denn diese Versammlung ist für Christen in der Kirche notwendig: dort sollt ihr für eure eheliche Liebe danken, die verbunden ist „mit der Liebe Christi, der sich selbst am Kreuze hingegeben hat“<sup>20</sup>. Bringt auch eure Leiden vereint mit seinem Erlösungsoffer dar. Dabei sei sich jeder bewusst, dass er Sünder ist und bete zugleich für die Sünden der Mitmenschen, die sich auf vielfältige Weisen ihrer Berufung entfremden und nicht mehr den Liebeswillen des Vaters erfüllen wollen. Ihr empfangt dann durch sein Erbarmen Reinigung und Kraft, eurerseits zu verzeihen. Ihr bekräftigt eure Hoffnung und prägt eure brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft, wenn ihr sie auf die eucharistische Kommunion gründet.

9. Mit *Paulus von Tarsus* und *Margaretha Maria* bekennen wir die gleiche Sicherheit: *weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder die Mächte noch überhaupt ein Geschöpf, einfach nichts soll uns trennen von der Liebe Gottes, die da ist in Jesus Christus.*

Ich bin sicher... nichts soll uns jemals trennen...!

Heute weilen wir in Paray-le-Monial, um in uns diese Gewissheit zu erneuern: „*Ich werde euch ein Herz geben...*“

Vor dem geöffneten Herzen Christi suchen wir die wahre Liebe, die unsere Familien brauchen, auf ihn zu gründen.

---

<sup>20</sup> Vgl. *Familiaris Consortio*, 13

Die Familie ist als Zelle grundlegend für den Aufbau einer Gesellschaft im Zeichen der Liebe.

Vor allem in der Gesellschaft, in unseren Dörfern und Wohnvierteln, in unseren Fabriken und Büros, bei unseren Begegnungen mit anderen Völkern und Rassen muss sich das Herz aus Stein, das ausgedörrte Herz in ein Herz aus Fleisch verwandeln, das für Gott und die Mitmenschen offen ist. Es geht dabei um den Frieden, um das Überleben der Menschheit, und das übersteigt unsere Kräfte, aber es wird uns von Gott geschenkt als Gabe seiner Liebe.

Dieser Liebe Gottes sind wir gewiss!

6. Nous le savons, les familles de ce temps connaissent trop souvent l'épreuve et la rupture. Trop de couples se préparent mal au mariage. Trop de couples se désunissent, et ne savent pas garder la fidélité promise, accepter l'autre tel qu'il est, l'aimer malgré ses limites et sa faiblesse. Alors trop d'enfants sont privés de l'appui équilibré qu'ils devraient trouver dans l'harmonie complémentaire de leurs parents.

Et aussi, quelles contradictions à la vérité humaine de l'amour, lorsque l'on refuse de donner la vie de manière responsable, et lorsque l'on en vient à faire mourir l'enfant déjà conçu!

Ce sont là les signes d'une véritable maladie qui atteint les personnes, les couples, les enfants, la société elle-même!

Les conditions économiques, les influence de la société, les incertitudes de l'avenir, sont invoquées pour expliquer les altérations de l'institution familiale. Elles pèsent, certes, et il faut y remédier. Mais cela ne peut justifier que l'on renonce à un bien fondamental, celui de l'unité stable de la famille dans la libre et belle responsabilité de ceux qui engagent leur amour avec l'appui de la fidélité inlassable du Créateur et du Sauveur.

N'a-t-on pas trop souvent réduit l'amour aux vertiges du désir individuel ou à la précarité des sentiments? De ce fait, ne s'est-on pas éloigné du vrai bonheur qui se trouve dans le don de soi sans réserve et dans ce que le Concile appelle „le noble ministère de la vie“?<sup>21</sup> Ne faut-il pas dire clairement que se rechercher soi-même par égoïsme plutôt que chercher le bien de l'autre, cela se nomme le péché? Et c'est offenser le Créateur, source de tout amour, et le Christ Sauveur qui a offert son cœur blessé pour que ses frères retrouvent leur vocation d'êtres qui engagent librement leur amour.

Oui, la question essentielle est toujours la même.

Le danger est toujours le même: que l'homme soit séparé de l'amour!

L'homme déraciné du terrain le plus profond de son existence spirituelle. L'homme condamné à avoir de nouveau un „cœur de pierre“. Privé du „cœur de chair“ qui soit capable de réagir avec justesse au bien et au mal. Le cœur sensible à la vérité de l'homme et à la vérité de Dieu. Le cœur capable d'accueillir le souffle de l'Esprit Saint. Le cœur rendu fort par la force de Dieu.

Les problèmes essentiels de l'homme - hier, aujourd'hui et demain - se situent à ce niveau. Celui qui dit „je vous donnerai un cœur“ veut mettre dans ce mot tout ce par quoi l'homme „devient plus“.

7. Le témoignage de beaucoup de familles montre assez que les vertus de la fidélité rendent heureux, que la générosité des conjoints l'un pour l'autre et ensemble vis-à-vis de

---

<sup>21</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 51

leurs enfants est une vraie source de bonheur. L'effort de maîtrise de soi, le dépassement des limites de chacun, la persévérance aux divers moments de l'existence, tout cela conduit à un épanouissement dont on peut rendre grâce.

Alors il devient possible de porter l'épreuve qui survient, de savoir pardonner une offense, d'accueillir un enfant qui souffre, d'illuminer la vie de l'autre, même faible ou diminué, par la beauté de l'amour.

Aussi voudrais-je demander aux Pasteurs et aux animateurs qui aident les familles à s'orienter, de leur présenter clairement l'appui positif que constitue pour elles l'enseignement moral de l'Église. Dans la situation confuse et contradictoire d'aujourd'hui, il faut reprendre l'analyse et les règles de vie qui ont été exposées particulièrement dans l'exhortation apostolique *Familiaris Consortio*, à la suite du Synode des Évêques, en exprimant l'ensemble de la doctrine du Concile et du Magistère pontifical.

Le Concile Vatican II rappelait que „la loi divine manifeste la pleine signification de l'amour conjugal, elle le protège et le conduit à son achèvement vraiment humain”<sup>22</sup>.

8. Oui, grâce au sacrement du mariage, dans l'Alliance avec la Sagesse divine, dans l'Alliance avec l'amour infini du Cœur du Christ, familles, il vous est donné de développer en chacun de vos membres la richesse de la personne humaine, sa vocation à l'amour de Dieu et hommes.

Sachez accueillir la présence du Cœur du Christ en lui confiant votre foyer. Qu'il inspire votre générosité, votre fidélité au sacrement où votre alliance a été scellée devant Dieu! Et que la charité du Christ vous aide à accueillir et à aider vos frères et sœurs blessés par les ruptures, laissés seuls; votre témoignage fraternel leur fera mieux découvrir que le Seigneur ne cesse d'aimer ceux qui souffrent.

Animés par la foi qui vous a été transmise, sachez éveiller vos enfants au message de l'Évangile et à leur rôle d'artisans de justice et de paix. Donnez-leur d'entrer activement dans la vie de l'Église. Ne vous déchargez pas sur d'autres, coopérez avec les Pasteurs et les autres éducateurs dans la formation à la foi, dans les œuvres de solidarité fraternelle, l'animation de la communauté. Dans votre vie de foyer, donnez franchement sa place au Seigneur, priez ensemble. Soyez fidèles à l'écoute de la Parole de Dieu, aux sacrements et d'abord à la communion au Corps du Christ livré pour nous. Participez régulièrement à la messe dominicale, c'est le rassemblement nécessaire des chrétiens en Église: là, vous rendez grâce pour votre amour conjugal lié „à la charité du Christ se donnant lui-même sur la me Croix”<sup>23</sup>; vous offrez même vos peines avec son Sacrifice sauver; chacun, conscient d'être pécheur, intercède aussi pour ceux de ses frères qui, de bien des manières, s'éloignent de leur vocation et renoncent à accomplir la volonté d'amour du Père; vous recevez de sa miséricorde la purification et la force de pardonner vous-mêmes; vous affermissiez votre espérance; vous marquez votre communion fraternelle en la fondant sur la communion eucharistique.

9. Avec Paul de Tarse, avec Marguerite-Marie, nous proclamons la même certitude: ni la mort ni la vie, ni le présent ni l'avenir, ni les puissances, ni aucune autre créature, rien ne pourra nous séparer de l'amour de Dieu qui est en Jésus-Christ.

J'en ai la certitude ... rien ne pourra jamais ... !

Aujourd'hui, nous nous trouvons en ce lieu de Paray-le-Monial pour renouveler en nous-mêmes cette certitude: „je vous donnerai un cœur ...”.

---

<sup>22</sup> *Gaudium et Spes*, 50

<sup>23</sup> Cf. *Familiaris Consortio*, 13

Devant le Cœur ouvert du Christ, nous cherchons à puiser en lui l'amour vrai dont nos familles ont besoin.

La cellule familiale est fondamentale pour édifier la civilisation de l'amour.

Partout, dans la société, dans nos villages, dans nos quartiers, dans nos usines et nos bureaux, dans nos rencontres entre peuples et races, le „cœur de pierre“, le cœur desséché, doit se changer en „cœur de chair“, ouvert aux frères, ouvert à Dieu. Il y va de la paix. Il y va de la survie de l'humanité. Cela dépasse nos forces. C'est un don de Dieu. Un don de son amour.

Nous avons la certitude de son Amour!

**298. Johannes Paul II, (22. 2. 1987), Instruktion der Glaubenskongregation *Donum Vitae* über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung, Einl. 5<sup>24</sup>**

5. Einige Gesichtspunkte der Lehre des kirchlichen Lehramtes.

[...] Vom Augenblick der Empfängnis an muss das Leben eines jeglichen menschlichen Geschöpfes uneingeschränkt geachtet werden, weil der Mensch auf Erden das einzige Geschöpf ist, das Gott „*um seiner selbst willen gewollt hat*“<sup>25</sup>, und die Geistseele jedes Menschen von Gott unmittelbar geschaffen ist<sup>26</sup>; der ganze Mensch trägt in sich das Bild des Schöpfers. Das menschliche Leben ist als etwas Heiliges anzusehen, weil es ja schon von seinem Beginn an „*das Handeln des Schöpfers erfordert*“<sup>27</sup> und immer in einer besonderen Beziehung mit dem Schöpfer verbunden bleibt, seinem einzigen Ziel<sup>28</sup>. Einzig Gott ist der Herr des Lebens vom Anfang bis zum Ende:

---

<sup>24</sup> JOHANNES PAUL II, *Donum Vitae* (AAS 80 (1988) 72-100); *Enchiridion Vaticanum*, 10 (1986-1987) n. 1171-1172; deutsch vgl.: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*, Nr. 74, S. 13; H. Denzinger, *Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, lat.-deutsch (hrsg. von P. Hünermann), <sup>37</sup>Freiburg, Basel, Rom 1991, [=DH] n. 4792



Niemand darf sich - unter keinen Umständen - das Recht anmaßen, über ein unschuldiges menschliches Geschöpf direkt den Tod zu verhängen<sup>29</sup>.

Die menschliche Fortpflanzung erfordert ein bewusstes Mitwirken der Eheleute mit der fruchtbaren Liebe Gottes<sup>30</sup>; das Geschenk des menschlichen Lebens muss in der Ehe durch die spezifischen und ausschließlichen

Akte der Eheleute entstehen - gemäß den Gesetzen, die ihnen als Personen und ihrer ehelichen Verbindung eingeprägt sind<sup>31</sup>.

<sup>25</sup> 2. VATIKANISCHES KONZIL, Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et Spes*, 24; (AAS 58 (1966) 1045)

<sup>26</sup> Vgl. PIUS XII, Enzyklika „*Humani Generis*“, (AAS 42 (1950) 575; Paul VI, (30. 6. 1968) *Professio fidei*; (AAS 60 (1968) 436)

<sup>27</sup> JOHANNES XXIII, Enzyklika *Mater et Magistra* (15. 5. 1961), Kap. 3; (AAS 53 (1961) 447); DS 3953. Vgl. JOHANNES PAUL II, (17. 9. 1983) *Ansprache an die an einem Studienseminar „Über die verantwortliche Elternschaft“ teilnehmenden Priester*; „Am Anfang jeder menschlichen Person steht ein schöpferischer Akt Gottes: Kein Mensch kommt durch Zufall ins Dasein; er ist immer der Zielpunkt der schöpferischen Liebe Gottes“ (Insegnamenti di Giovanni Paolo II, VI 2 (Roma 1983) 562)

<sup>28</sup> Vgl. 2. VATIKANISCHES KONZIL, Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et Spes*, 24; (AAS 58 (1966) 1045; DS 4324)

<sup>29</sup> Vgl. PIUS XII, (12. 11. 1944), *Ansprache an die Medizinisch-Biologische Vereinigung vom hl. Lukas*; (Discorsi e Radiomessaggi, IV (1944-1945) 191 f.)

<sup>30</sup> Vgl. VATICANUM II, Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes*, 24; (AAS 58 (1966) 1044)

<sup>31</sup> Vgl. VATICANUM II, Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes*, 51; „Wenn es sich daher um das Zusammengehen von ehelicher Liebe und verantwortlicher Weitergabe des Lebens handelt, hängt die sittliche Qualität der Handlungsweise nicht allein von der guten Absicht und Bewertung der Motive ab, sondern auch von objektiven Kriterien, die sich aus dem Wesen der menschlichen Person und ihrer Akte ergeben und die sowohl den vollen Sinn gegenseitiger Hingabe als auch den einer wirklich humanen Zeugung in wirklicher Liebe wahren“ (AAS 58 (1966) 1072)

Inde a conceptionis momento, vita cuiusvis humanae creaturae omnino est observanda, cum in terris homo sola creatura sit, quam Deus „propter seipsam voluerit“<sup>32</sup> et anima spiritalis uniuscuiusque hominis *immediate creata* a Deo sit<sup>33</sup>; homo in se totus Creatoris refert imaginem. Humana vita pro re sacra habenda est, quippe quae inde a suo exordio „*Creatoris actionem postulet*“<sup>34</sup> ac semper peculiari necessitudine cum Creatore, unico fine suo, perstet connexa<sup>35</sup>. Solus Deus vitae Dominus est ab exordio usque ad exitum: nemo, in nullis rerum adiunctis, sibi vindicare potest ius mortem humanae creaturae innocenti directe afferendi<sup>36</sup>. Procreatio humana consciam coniugum cooperationem postulat cum fecundo amore Dei<sup>37</sup>; donum vitae humanae fieri debet in matrimonio per actus proprios atque exclusivos coniugum, iuxta normas in eorum personis in eorumque coniugali vinculo inscriptas<sup>38</sup>.

**299. Johannes Paul II, (22. 2. 1987), Instruktion der Glaubenskongregation *Donum Vitae* über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung, II, 1-2, 4<sup>39</sup>**

Warum muss die menschliche Fortpflanzung in der Ehe stattfinden?

Jedes menschliche Geschöpf muss immer als Geschenk und Segen Gottes angenommen werden. Mit Rücksicht auf die sittlichen Prinzipien muss jedoch gesagt werden, dass eine gegenüber dem Ungeborenen wahrhaft verantwortliche Zeugung einzig aus der Ehe entstehen kann.

<sup>32</sup> VATICANUM II, Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et Spes*, 24 (AAS 58 (1966) 1045)

<sup>33</sup> Vgl. Pius XII, Enzyklika *Humani Generis* (AAS 42 (1950) 575; DS 3896; PAULUS VI, (30. 6. 1968), *Professio fidei* (AAS 60 [1968] 436)

<sup>34</sup> JOHANNES XXIII, (15. 5. 1961), Enzyklika *Mater et Magistra*, Kap. 3 (AAS 53 [1961] 447; DS 3953); cf. JOHANNES PAULUS II, (17. 9. 1983), *Sermo ad sacerdotes participes seminarii studiorum „De procreatione responsabili“*: „In cuiusvis humanae personae ortu est actus creativus Dei: nullus homo in hunc mundum venit fortuito; ipse semper est terminus amoris creativi Dei“; *Insegnamenti* di Giovanni Paolo II, VI 2 [Roma 1983] 562) „ac semper peculiari necessitudine cum Creatore, unico fine suo, perstet connexa“. (Cf. *Gaudium et Spes*, 24 (AAS 58 [1966] 1045)

<sup>35</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 24

<sup>36</sup> Cf. PIUS XII, (12. 11. 1944), *Sermo ad consociationem medicam-biologicam S. Luca* (Discorsi e Radiomessaggi IV [1944-1945] 191-192)

<sup>37</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 24 (AAS 58 (1966) 1044)

<sup>38</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 51 *Moralis igitur indoles rationis agendi, ubi de componendo amore coniugali cum responsabili vitae transmissione agitur, non a sola sincera intentione et aestimatione motivorum pendet, sed obiectivis criteriis, ex personae eiusdemque actuum natura desumptis, determinari debet, quae integrum sensum mutuae donationis ac humanae procreationis in contextu veri amoris observant* (AAS 58 (1966) 1072)

<sup>39</sup> *Enchiridion Vaticanum*, 10 (1986-1987), Bologna 1989, n. 1203-1208, 1218-1219, p. 858-862; 868-870; Libreria Editrice Vaticana, *Catalogo Generale* 1999, cod. 3723-9; vgl.: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*, Nr. 74, Bonn 1987, S. 21-25

Die menschliche Fortpflanzung hat nämlich kraft der personalen Würde der Eltern und Kinder spezifische Eigenschaften: Die Zeugung einer neuen Person, durch die Mann und Frau mit der Macht des Schöpfers mitarbeiten, soll Frucht und Zeichen des gegenseitigen personalen Sich-Schenkens der Eheleute sein, ihrer Liebe und ihrer Treue<sup>40</sup>. Die Treue der Eheleute in der Einheit der Ehe umfasst die gegenseitige Achtung für das beiderseitige Recht darauf, dass der eine nur durch den anderen Vater oder Mutter wird.

Das Kind hat ein Recht darauf, innerhalb der Ehe empfangen, ausgetragen, geboren und erzogen zu werden: Nur durch die Beziehung zu seinen Eltern kann es sicher und öffentlich anerkannt seine Identität erfassen und seine menschliche Bildung zur Reife bringen.

Die Eltern aber finden im Kind eine Bestätigung und Ergänzung ihrer gegenseitigen Hingabe: Es ist das lebendige Abbild ihrer Liebe, das bleibende Zeichen ihrer ehelichen Verbindung, die lebendige und unauflöslche Zusammenfassung oder Synthese ihres Vater- und Mutterseins<sup>41</sup>.

Kraft der Berufung und der sozialen Verantwortung der Person tragen das Wohl der Kinder und der Eltern zum Wohl der Gesellschaft bei. Die Lebenskraft und das Gleichgewicht der Gesellschaft erfordern, dass die Kinder im Schoß einer Familie zur Welt kommen und dass diese fest auf der Ehe gegründet ist.

Die Überlieferung der Kirche und die anthropologische Reflexion erkennen in der Ehe und in ihrer unauflöslchen Einheit den einzig würdigen Ort einer wahrhaft verantwortungsvollen Fortpflanzung.

2. Entspricht die heterologe künstliche Befruchtung der Würde der Eheleute und der Wahrheit der Ehe?

---

<sup>40</sup> Vgl. Pastoralkonst. *Gaudium et Spes*, 50

<sup>41</sup> Vgl. *Gaudium et Spes*, 50

Durch die FIVET und die heterologe künstliche Besamung wird die menschliche Empfängnis mittels der Begegnung von Keimzellen herbeigeführt, die wenigstens von einem Spender herrühren, der von den in der Ehe verbundenen Gatten verschieden ist. Die heterologe künstliche Befruchtung widerspricht der Einheit der Ehe, der Würde der Eheleute, der den Eltern eigenen Berufung und dem Recht des Kindes, in der Ehe und durch die Ehe empfangen und zur Welt gebracht zu werden<sup>42</sup>.

Die Achtung vor der Einheit der Ehe und der ehelichen Treue erfordern, dass das Kind in der Ehe empfangen wird; das Band, das zwischen den Eheleuten besteht, gewährt ihnen objektiv und unübertragbar das ausschließliche Recht, dass der eine nur durch den anderen Vater oder Mutter wird<sup>43</sup>. Der Rückgriff auf die Keimzellen einer dritten Person, um den Samen oder die Eizelle zur Verfügung zu haben, bedeutet einen Bruch der gegenseitigen Verpflichtung der Eheleute und eine schwere Verfehlung in Hinblick auf eine wesentliche Eigenschaft der Ehe, nämlich ihre Einheit.

Die heterologe künstliche Befruchtung verletzt die Rechte des Kindes, beraubt es der Kind-Beziehung zu seinen elterlichen Ursprüngen und kann das Reifen seiner persönlichen Identität behindern. Sie bedeutet außerdem einen Angriff auf die gemeinsame Berufung der Eheleute, die zur Vater- oder Mutterschaft berufen sind: Sie beraubt objektiv die eheliche Fruchtbarkeit ihrer Einheit und Integrität; sie bewirkt und manifestiert einen Bruch zwischen genetischer Elternschaft, Austragungselternschaft und Erziehungsverantwortung. Eine solche Veränderung der persönlichen Beziehungen im Inneren der Familie hat ihre Auswirkung auf die staatliche Gesellschaft: ~~Was die Einheit und die Festigkeit der Familie bedroht, ist Quelle von~~ **Streit, Unordnung und Ungerechtigkeiten im gesamten sozialen Leben. [...]**

<sup>42</sup> Vgl. PIUS XII., (29. 9. 1949), Ansprache an die Teilnehmer des IV. Internationalen Kongresses katholischer Ärzte (AAS 41 (1949) 559): Nach dem Plan des Schöpfers „verläßt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch“ (Gen 2, 24). Die Einheit der Ehe, die an die Schöpfungsordnung gebunden ist, ist eine Wahrheit, die der natürlichen Vernunft zugänglich ist. Die Tradition und das Lehramt der Kirche beziehen sich häufig auf das Buch Genesis, sowohl direkt als auch über die Stellen des Neuen Testaments, die sich darauf beziehen: Mt 19, 4-6; Mk 10, 5-8; Eph 5, 31; Vgl. ATHENAGORAS, *Legatio pro christianis*, 33 (PG 6, 965-967); Hl. JOHANNES CHRYSOSTOMUS, In *Matthaeum homiliae*, LXII, 19, 1 (PG 58, 597); Hl. LEO D. GR., *Epistula ad Rusticum*, 4 (PL: 54, 1204); INNOZENZ III, *Epist. Gaudemus in Domino*; (DS 778); II. KONZIL VON LYON, Sess. IV (DS 860); KONZIL VON TRIENT, Sess. XXIV (DS 1798, 1802); LEO XIII, *Enzykl. Arcanum divinae sapientiae*: ASS 12 (1879-80) 388-391; PIUS XI., *Enzykl. Casti connubii* (AAS 22 (1930) 546-547); II. Vatikanisches Konzil, *Pastoralkonst. Gaudium et Spes*, 48; JOHANNES PAUL II, *Apost. Schreiben Familiaris Consortio*, 19 (AAS 74 (1982) 101-102); CIC, Can. 1056

<sup>43</sup> Vgl. PIUS XII., (29. 9. 1949), Ansprache an die Teilnehmer des IV. Internationalen Kongresses katholischer Ärzte; (AAS 41 (1949) 560); (29. 10. 1951), Ansprache an die Kongreßteilnehmer des katholischen italienischen Hebammenverbandes (AAS 43 (1951) 850); CIC, Can. 1134

B. 4 c). Nur die Achtung vor dem Band, das zwischen den Sinngehalten des ehelichen Aktes besteht, und die Achtung vor der Einheit des menschlichen Wesens gestatten eine der Würde der Person entsprechende Fortpflanzung. In seinem einmaligen und unwiederholbaren Ursprung muss das Kind in seiner personalen Würde gleich denen geachtet und anerkannt werden, die ihm das Leben schenken. Die menschliche Person muss in die Zeichen der Einheit und der Liebe ihrer Eltern aufgenommen werden; die Zeugung eines Kindes muss deshalb die Frucht gegenseitiger Schenkung sein<sup>44</sup>, die sich im ehelichen Akt verwirklicht, in dem die Eheleute - als Diener und nicht als Herren - am Werk der Schöpfer-Liebe teilnehmen<sup>45</sup>.

Der Ursprung einer menschlichen Person ist in Wirklichkeit Ergebnis einer Schenkung. Der Empfangene muss die Frucht der Liebe seiner Eltern sein. Er kann nicht als Produkt eines Eingriffs medizinischer Techniken gewollt oder empfangen werden: Dies würde bedeuten, ihn zum Objekt einer wissenschaftlichen Technologie zu erniedrigen. Niemand darf das Aufdie-Welt-Kommen eines Kindes den Bedingungen technischer Effizienz unterwerfen, die nach den Maßstäben von Kontrolle und Beherrschung bewertet werden.

A. 1. Cur humana procreatio in matrimonio fieri debeat?

Quaevis humana creatura est semper tamquam Dei donum ac benedictio accipienda. Attamen, si ad moralia principia spectetur, dicendum est procreationem vere consciam erga nasciturum e solo matrimonio oriri posse.

Humana enim procreatio notis omnino propriis ab aliis distiguitur ob personalem dignitatem sive parentum sive filiorum: nam novae personae procreatio, in qua vir mulierque suam cum potentia Creatoris operam sociant, oportet sit simul fructus atque signum mutuae coniugum donationis, simul amoris atque fidelitatis eorum<sup>46</sup>. Coniugum autem fidelitas, in unitate matrimonii, secumfert mutuam observantiam erga ius utriuslibet, ad hoc ut alter pater aut mater fiat solummodo per alterum.

Filius ius habet ut concipiatur, alvo contineatur, nascatur, educetur in matrimonio: is solummodo ad suos parentes referendo, certa atque publica ratione identitatem suam cognoscere potest, atque suam hominis formationem ad maturitatem perducere.

Parentes autem reperient in filio confirmationem atque complementum mutuae suae ipsorum donationis: est enim ille spirans amoris illorum imago, signum perpetuum coniugalis coniunctionis, summa seu synthesis vivens atque indissolubilis paternitatis ac maternitatis illorum<sup>47</sup>.

Vi autem socialis vocationis personae eiusque socialium officiorum, bonum filiorum ac parentum sane confert ad bonum civilis societatis, cuius vitae prosperitas et aequilibras id poscunt, ut filii enascantur in gremio familiae, et haec in matrimonio stabili innitatur. Tra-

---

<sup>44</sup> Vgl. Pastoralkonst. *Gaudium et Spes*, 51

<sup>45</sup> Vgl. Pastoralkonst. *Gaudium et Spes*, 50

<sup>46</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 50

<sup>47</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 50

ditio ecclesiae atque consideratio anthropologica solummodo in matrimonio in eiusque indissolubili vinculo agnoscunt dignam sedem vere consciae procreationis<sup>48</sup>.

2. Fecundatio artificialis heterologa congruitne cum dignitate coniugum cumque matrimonii veritate?

In methodo FIVET et in seminatione artificiali heterologa humanus conceptus fit per concursum gametum, qui saltem ex una parte e donante proveniant qui sit diversus a coniugibus. At fecundatio artificialis heterologa tum unitati matrimonii, tum coniugum dignitati, tum vocationi parentum propriae aperte contradicit, itemque iuri filii ad quem spectat ut et concipiatur et enascatur in matrimonio et per matrimonium<sup>49</sup>.

Reverentia erga matrimonii unitatem et fidem coniugalem id poscit, ut filius in matrimonio concipiatur. Vinculum, quod inter coniuges intercedit, ius exclusivum dat illis obiectivum atque inalienabile, ut uterque fiat pater et mater non nisi per alterum. Usus gametum extraneae personae, ut ovulum aut sperma comparentur, iam foedus frangit coniugum mutuum, graviterque violat praecipuam matrimonii dotem, quae in unitate consistit.

Fecundatio artificialis heterologa filii iura laedit: privat enim illum naturali illa necessitudine, quae inter filium et parentes intercedit, atque officere potest illius personae maturationi. Ad hoc, talis procreatio communem offendit coniugum vocationem, utpote qui ad paternitatem atque maternitatem vocentur; ipsam fecunditatem unitate et integritate re vera destituit; divortium inducit ac prodit inter cognationem ex generatione, cognationem ex praegnatione, et munus educandi. Ceterum, necessitudinum corruptio quae intercedunt inter personas familiae, in civilem etiam societatem redundat: quidquid enim unitatem stabilitatemque familiae corrumpit, id est etiam origo dissensionum, perturbationum atque iniustitiarum in tota sociali compagine. [...]

B. 4 c). Praeterea solummodo observantia erga vinculum quod inter significationes actus coniugalis intercedit, et observantia erga viventis humani unitatem id efficiunt, ut procreatio habeatur, quae congruat cum humanae personae dignitate. In sua origine, quae unica est atque iterari nequit, filius, quoad dignitatem personae, oportet honoretur et agnoscatur aequalis iis, qui ei vitam largiuntur. Persona humana excipienda est per gestum unionis et amoris suorum parentum; ac proinde filii generatio oportet sit mutuae donationis fructus<sup>50</sup>, quae comitatur actum coniugalem, in quo quidem coniuges non tamquam domini, sed servorum instar operi Amoris Creatoris sociantur<sup>51</sup>.

<sup>48</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 50

<sup>49</sup> Cf. PIUS XII, (29. 9. 1949), Sermo ad participes IV conventus internationalis medicorum catholicorum, (AAS 41 (1949) 559): Iuxta Creatoris consilium, «*relinquet homo patrem suum et matrem, et adhaerebit uxori suae, et erunt duo in carne una*» (Gen 2, 24). Unitas matrimonii, colligata cum ordine creationis, est veritas pervia naturali rationi. Traditio et ecclesiae magisterium saepenumero ad librum Genesis provocant, sive directe sive adhibitis locis NT qui ad illum referuntur: Mt 19, 4-6; Mc 10, 5-8; Eph 5, 31). Cf. ATHENAGORAS, *Legatio pro christianis*, 33 (PG 6, 965-967); JOHANNES CHRYSOSTOMUS, *In Matthaum homiliae*, LXII, 19, 1 (PG 58, 597); LEO MAGNUS, *Epist. ad Rusticum*, 4 (PL 54, 1204); INNOCENTIUS III, *Epist. Gaudemus in Domino* (DS 778); CONCILIUM LUGDUNENSE II, Sess. IV; (DS 860); CONCILIUM TRIDENTINUM, Sess. XXIV (DS 1798. 1802); LEO XIII, *Litt. enc. Arcanum divinae Sapientiae* (AAS 12 (1879-80), 388-391); PIUS XI, *Litt. enc. Casti Connubii* (AAS 22 (1930) 546-547); *Gaudium et Spes*, 48; CIC, Can. 1056

<sup>50</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 51

<sup>51</sup> Cf. *Gaudium et Spes*, 50

Origo humanae personae est reapse donationis effectus; conceptusque filius oportet sit fructus amoris suorum parentum. Nequit autem is aut appeti aut concipi tamquam medicarum et biologicarum artium effectus; hoc enim idem esset ac hominem reddere quiddam obnoxium scientiae technologicae. At nemo potest pueri ortum obnoxium facere condicio-nibus efficacitatis technicae, quae ad normas inspectionis ac dominii mensuratur.

### 300. Johannes Paul II, (1. 4. 1987), Predigt in Montevideo (Uruguay)<sup>52</sup>

Heute fehlt es leider nicht an Menschen, die den Eheleuten und Familien ein vermeintliches Glück zu niedrigem Preis anbieten möchten. Ich bitte euch daher: Lasst euch nicht betrügen! Lasst euch vielmehr vom Wort Gottes erleuchten, das vom Lehramt der Kirche authentisch ausgelegt wird, weil dieses das Charisma der Wahrheit besitzt aufgrund des Beistands des Hl. Geistes, den ihr Christus bis zum Ende der Zeiten versprochen hat. Die Kirche bietet euch keinen leichten Weg an: will der Christ zur Auferstehung gelangen, so darf er nicht den Weg verlassen, den der Meister gegangen ist. Sie garantiert euch aber andererseits einen sicheren, guten Weg, denn unser Wegweiser ist der Herr, und er ergießt in unsere Herzen Friede und Freude, wie die Welt sie nicht geben kann.

Lasst euch bei den Schwierigkeiten, die es im ehelichen Leben geben mag, nicht irreleiten durch die leicht gemachte Ehescheidung, die nur scheinbare Lösungen bringt, denn sie verschiebt die Probleme im Grunde ja nur in andere Bereiche und erschwert sie. Christen wissen, dass die ihrer Natur nach unauflösliche Ehe durch Christus geheiligt worden ist, weil er ihr Anteil gab an der treuen und unzerstörbaren Liebe zwischen ihm und seiner Kirche).

Angesichts der Spannungen und Konflikte aber, die sich ergeben können, zumal, wenn die Familie in einem von Permissivität und Hedonismus geprägten Klima zu leben hat, denkt daran, dass „jede Familie immer vom Gott des Friedens gerufen (ist), die frohe und erneuernde Erfahrung der „Versöhnung“ zu machen, der wiederhergestellten Gemeinschaft, der wiedergefundenen Einheit“<sup>53</sup>. Zumal durch den Empfang des Sakramentes der Versöhnung und des Leibes Christi in der hl. Kommunion gewinnen christliche Familien die notwendige Kraft und Gnade zur Überwindung der Hindernisse, die ihre Einheit bedrohen<sup>54</sup>, und sie vergessen nicht, dass echte Liebe sich im Leiden bewährt.

Hoy, por desgracia, no faltan quienes pretenden ofrecer a los matrimonios y a las familias una supuesta felicidad a bajo precio. Yo os pediría que no os dejéis engañar. Dejaos, más

<sup>52</sup> Insegnamenti X, 1 (1987) 912-913; deutsch in: Der Apostolische Stuhl 1987, 340-341

<sup>53</sup> *Familiaris Consortio*, 21

<sup>54</sup> Vgl. ebd.

bien, iluminar por la Palabra de Dios, interpretada auténticamente por el Magisterio de la Iglesia, que posee garantía de veracidad, basada en la asistencia del Espíritu Santo que Cristo le prometió hasta el fin de los tiempos. La Iglesia no os propone una vía fácil: el cristiano, si quiere llegar a la resurrección, no puede desviarse del camino recorrido por el Maestro. Pero os garantiza, a cambio, la seguridad de ir por buen camino, porque nuestro guía es el Señor y El infunde en nuestros corazones la paz y la alegría que el mundo no puede dar.

Ante las dificultades que puedan surgir dentro de la vida conyugal, no os dejéis desorientar por el fácil expediente del divorcio que sólo da apariencias de solución, pues en realidad se limita a trasladar los problemas, agravándolos, hacia otros ámbitos. Los cristianos saben que el matrimonio, indisoluble por naturaleza, ha sido santificado por Cristo, haciéndolo participar del amor fiel e indestructible entre El y su Iglesia (cfr. Eph 5, 32). Frente a las tensiones y conflictos que puedan parecer, sobre todo cuando la familia está envuelta por un clima impregnado de permisividad y hedonismo, recuerde que «*está llamada por el Dios de la paz a hacer la experiencia gozosa y renovadora de la reconciliación, esto es, de la comunión reconstruida, de la unidad nuevamente encontrada*»<sup>55</sup>. De manera especial, mediante la participación en el sacramento de la reconciliación y en la comunión del Cuerpo de Cristo, las familias cristianas encontrarán la fuerza y la gracia necesaria para superar los obstáculos que atentan a su unidad<sup>56</sup>, no olvidando además que el verdadero amor se acrisola en el sufrimiento.

### **301. Johannes Paul II, (2. 4. 1987), Homilie bei der Hl. Messe auf dem Flugplatz von Valparaiso (Chile)**<sup>57</sup>

2. Wir haben soeben die Worte gehört, die Tobias und seine Braut Sara in einem besonderen Augenblick ihres Lebens preisend und anbetend an den Gott ihrer Väter richteten. Gott will, dass dieser Hymnus der Anbetung und Lobpreisung auf immer in eurer Heimat und in euren Familien weitergesungen wird. Wir haben auch gehört, wie jenes jungvermählte Paar, Tobias und Sara, voll Freude erkannte, dass Gott den Menschen Mann und Frau, Adam und Eva, geschaffen hat, damit sie einander Stütze und Hilfe in der Liebe seien und damit sich dank ihrer Fruchtbarkeit das Menschengeschlecht fortpflanze (vgl. Tob 8, 6). Auf diese Weise sind alle Völker und Nationen dieser Erde Schuldner gegenüber der Institution Familie. Der Familie verdankt die Gesellschaft ihre Existenz. Die Familie ist die grundlegende Umgebung des Menschen, da sie mit dem Schöpfer selber im Dienst des Lebens und der Liebe verbunden erscheint. So können wir verstehen, dass „*die Zukunft der Menschheit über die Familie geht*“<sup>58</sup>.

Noch einmal und mit dem Blick auf die Heilige Familie Jesus, Maria und Josef, heiße ich also alle und jede einzelne der Familien willkommen, die in

---

<sup>55</sup> *Familiaris Consortio*, 21

<sup>56</sup> Cf. *ibid.*

<sup>57</sup> *Insegnamenti X*, 1 (1987) 959-967; deutsch in: *Der Apostolische Stuhl* 1987, 379-386

<sup>58</sup> *Familiaris Consortio*, 86



dieser Stadt Valparaiso zusammengekommen sind und grüße alle Familien Chiles, die im Geiste mit unserer Eucharistiefeyer verbunden sind. Es ist für mich ein Grund unermesslicher Freude, als Zeuge und Stellvertreter Christi mit euch zusammenzutreffen, um euch den außerordentlichen und geheimnisvollen Reichtum seiner Frohbotschaft über Ehe und Familie zu verkünden.

3. Die Lesung aus dem Evangelium berichtet uns davon, wie Jesus, als er zwölf Jahre alt war, mit Maria und Josef zum ersten Mal nach Jerusalem ging, um das Paschafest zu feiern. Wie uns der hl. Lukas erzählt, bemerkten die Eltern Jesu nicht, dass Jesus nach Abschluss des Festes in Jerusalem zurückgeblieben war; erst nach einer Tagesstrecke wurden sie seiner Abwesenheit gewahr; sie kehrten rasch in die Stadt zurück und fanden Jesus im Tempel mitten unter den Schriftgelehrten: „*Er hörte ihnen zu und stellte Fragen*“ (Lk 2, 46). Wir können uns die Sorge von Maria und Josef während der endlosen Stunden vorstellen, die der Auffindung Jesu vorausgingen. Sie fanden ihren Sohn nicht und kannten die tieferen Gründe für jenes „Abhandenkommen“ nicht!

Warum sollte man nicht denken, dass diese Sorge Marias und Josefs so vielen Ängsten und Beunruhigungen der Väter und Mütter aller Zeiten ähnlich ist? Erinnert euch, liebe Eltern, wie oft ihr selbst ähnliche Sorgen erlebt habt! Diese Sorge entsteht aus der innigen Liebe der Eltern zu ihren Kindern und lässt diese Liebe reifen, indem sie die Ehegatten noch tiefer verbindet. In eben dieser Sorge wird eine heilbringende Verantwortlichkeit offenkundig, die jeder ehelichen und familiären Liebe eine besondere Würde und Erhabenheit verleiht.

4. Bei der Eucharistiefeyer erneuert sich das unsagbare Geschenk der Liebe Christi, und hier und jetzt wird in sakramentaler Gestalt das eine Opfer des Neuen Bundes gegenwärtig, Bund der Vermählung Christi mit seiner Kirche, vom hl. Paulus dargestellt als unerschöpfliche Quelle, die die eheliche Liebe der Christen nährt (vgl. Eph 5, 25-32). Eure berechtigten Sorgen um eure Kinder, die Freuden, Schwierigkeiten und Entsagungen, die mit dem Zusammenleben und im allgemeinen mit dem ganzen Familienleben verbunden sind, finden in der Eucharistie eine Quelle des Lichtes.

Tatsächlich dringt das Geheimnis der bräutlichen Liebe Christi immer tiefer in jeden Menschen ein, der regelmäßig das Sakrament der Eucharistie empfängt. Zwischen euch Eheleuten und Christus besteht ja bereits die unauflösliche Liebesgemeinschaft durch das Sakrament der Ehe, mit dem eure Familie besiegelt wurde, um zu einer Grundzelle der menschlichen und christlichen Gesellschaft zu werden. Die Eucharistiefeyer, „*Quelle und Hö-*

*hepunkt des ganzen christlichen Lebens*<sup>59</sup>, lässt euch in der Liebe Christi wachsen, indem sie euch immer mehr seinem innigen Bund eingliedert und euch Kraft gibt, um immer wieder neu die Liebe und das neue Leben für die Rettung der Welt zu schaffen.

Die Liebe in der Familie muss jedes Familienmitglied mehr nach dem zu bewerten wissen, was sie ist und was sie tut, als nach dem, was sie hat. Und so entsteht aus der Erfahrung dieser in höchstem Maße persönlichen und gemeinschaftlichen Liebe das Bewusstsein von der jeder Person eigenen Würde. Diese Erfahrung, die in dem Maße in der Familie Gewicht und Fülle gewinnt, in dem sich die gegenseitige hochherzige Liebe verstärkt, wird auch zum Ausgangspunkt für die Anerkennung und Achtung der Würde der anderen und dafür, sich gerade deswegen in den anderen Haltungen und Tugenden zu üben, die den Menschen befähigen, eine solidarische und brüderliche Gesellschaft aufzubauen. Hier wird die Familie zu einer „*Schule reich entfalteter Humanität*“<sup>60</sup>, während sie zugleich „*das Fundament der Gesellschaft ist*“<sup>61</sup>.

5. Lasst mich nun diesen schönen Abschnitt des Gebets wiederholen, das das jungvermählte Paar Tobias und Sara an ihrem Hochzeitstag an den Herrn richtete und das wir gerade vorhin gehört haben: „*Gott unserer Väter, [...] Du hast Adam erschaffen und hast ihm Eva zur Frau gegeben, damit sie ihm helfe und ihn ergänze. [...] Darum, Herr, nehme ich diese meine Schwester auch nicht aus bloßer Lust zur Frau, sondern aus wahrer Liebe ...*“ (Tob 8, 5-8), um eine Familie zu gründen, in der dein Name gepriesen sein soll auf ewig.

Das ist das wahre Gebet der Brautleute: ein von der göttlichen Gegenwart durchdrungenes Gebet, das die Aufgabe hat, auf die Berufung von Mann und Frau zur Ehe hinzuweisen und das Familienleben aufzubauen. Ein ähnliches Gebet sollte euer ganzes Leben begleiten, denn wie es in dem Antwortpsalm heißt, den wir gesungen haben: „*Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut*“ (Ps 127 [126], 1).

Genau das ist euer Ziel: das Haus als Heimstatt, für eine menschliche Gemeinschaft zu erbauen, die das Fundament und die Zelle der ganzen Gesellschaft ist. Sogar „*die Kirche findet in der aus dem Sakrament geborenen Familie ihre Wiege*“<sup>62</sup>. Aber es handelt sich um ein wahres Haus und Heim,

---

<sup>59</sup> *Lumen Gentium*, 11

<sup>60</sup> *Familiaris Consortio*, 21

<sup>61</sup> *Gaudium et Spes*, 52

wo die gegenseitige Liebe der Ehegatten und der Kinder wohnt. Auf diese Weise wird euer Haus, eure Familie „*die Wohnung Gottes unter den Menschen*“ (Offb 21, 3), die „*Hauskirche*“<sup>63</sup> sein.

6. Ich bin als Pilger und Bischof zu euch gekommen, um einen dringenden Appell an die chilenischen Familien zu wiederholen: „*Familie, werde, was du bist!*“<sup>64</sup>. Familie, entdecke deine Identität, nämlich „*die innige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe zu sein*“ mit der „*Sendung, die Liebe zu hüten, zu offenbaren und mitzuteilen als lebendigen Widerschein und wirkliche Teilhabe an der Liebe Gottes zu den Menschen und an der Liebe Christi, unseres Herrn, zu seiner Braut, der Kirche*“<sup>65</sup>. Ich bin gekommen, um euch zu sagen, dass die Familie der Stützpunkt ist, den die Kirche heute auch in Chile benötigt, um die Welt zu Gott hinzuführen und ihr die Hoffnung zurückzugeben, die vor ihren Augen verschwommen zu sein scheint. In der christlichen Familie zeigt sich mit aller Klarheit, dass „*die Kirche das Herz der Menschheit ist*“<sup>66</sup>, weil „*die Zukunft der Welt und der Kirche über die Familie führt*“<sup>67</sup> und in ihr geschmiedet wird. Der hl. Augustinus hat es treffend in seiner sicheren Intuition ausgesprochen: die Familie ist „*die Pflanzschule des Staates*“<sup>68</sup>.

Es stimmt, dass heute in bezug auf diese grundlegende Institution viele Probleme aufgeworfen werden. Manche sind dringend und sehr heikel, weil sie mit der entschlossenen Anwendung der christlichen Lehre über die Ehe in eurem kulturellen und sozialen Milieu verbunden sind. Vergesst in diesem Zusammenhang nicht, dass der Bezugspunkt immer die geoffenbarte Wahrheit sein muss, so wie die Kirche sie bekennt und ihr Lehramt sie lehrt. „*Niemand kann die Liebe aufbauen, wenn er nicht in der Wahrheit ist. Dieser Grundsatz gilt ebenso für das Leben jeder Familie wie für das Leben und Handeln der Seelsorger, die den Familien zu dienen vorhaben. [...] Die Aufgaben der christlichen Familien, deren Wesen die Liebe ist, lassen sich nur verwirklichen, wenn die Wahrheit voll und ganz gelebt wird. [...] Die Wahrheit ist es, die den Weg zur Heiligkeit und Gerechtigkeit eröffnet*“<sup>69</sup>. Das Lehramt der Kirche steht als Garant für diese Wahrheit. Es ist sich

---

<sup>62</sup> *Familiaris Consortio*, 15

<sup>63</sup> *Lumen Gentium*, 11

<sup>64</sup> *Familiaris Consortio*, 17

<sup>65</sup> Ebd.

<sup>66</sup> *Dominum et Vivificantem*, 67

<sup>67</sup> *Familiaris Consortio*, 75

<sup>68</sup> AUGUSTINUS *De civitate Dei*, XV, 15; PL 42, 459

bewusst, dass es sich dabei um einen vorrangigen Dienst an der Familie und an der Gesellschaft selbst handelt.

7. Wir müssen in dieser Lehre der Kirche etwas mehr als bloß einige äußere Normen entdecken, denn in ihr ist der geheimnisvolle Plan Gottes über die Eheleute enthalten, die dazu berufen sind, Mitarbeiter seiner schöpferischen Liebe zu sein. Gleichzeitig gehen sie einen Weg der persönlichen Heiligkeit, des Zeugnisses und der Evangelisierung für die Welt. Das Zweite Vatikanische Konzil definierte die Familie als „*Schule reich entfalteter Humanität*“<sup>70</sup>. Die Familie ist die sensibelste Stelle, an der wir alle das Thermometer anlegen können, das uns die Werte und Gegenwerte anzeigt, die die Gesellschaft eines bestimmten Landes beleben oder zerstören. In diesem Zusammenhang versteht man besser, dass „*sich die Familien - einzeln oder im Verband - vielfältigen gesellschaftlichen Aufgaben, vor allem im Dienst an den Armen widmen können und müssen*“<sup>71</sup>. Deshalb soll sich - wie ich in dem Apostolischen Schreiben *Familiaris Consortio* aufgezeigt habe - „*der gesellschaftliche Auftrag der Familie auch in den Formen politischen Handelns äußern, das heißt, die Familien müssen als erste sich dafür einsetzen, dass die Gesetze und Einrichtungen des Staates die Rechte und Pflichten der Familie nicht nur nicht beeinträchtigen, sondern positiv stützen und verteidigen. In diesem Sinne sollen die Familien sich dessen immer mehr bewusst werden, dass in erster Linie sie selbst im Bereich der sogenannten „Familienpolitik“ die Initiative ergreifen müssen; sie sollen die Verantwortung für die Veränderung der Gesellschaft übernehmen*“<sup>72</sup>. Das ist ein weiterer Anlass, warum sich die Familie bewusst machen soll, dass sie berufen ist, die Hoffnung zu bewahren und zu pflegen durch die Liebe; in eben dieser Liebe Menschen zu formen; so dass sie für die soziale Gemeinschaft offen ist, angetrieben vom Sinn für Gerechtigkeit und von der Achtung gegenüber dem anderen.

8. Liebe Ehegatten und -gattinnen Chiles, eure Sendung in der Gesellschaft und in der Kirche ist von hohem Rang. Darum müsst ihr Heime, Familien schaffen, die in Liebe geeint und im Glauben gestaltet werden. Lasst euch nicht von dem ansteckenden Krebsgeschwür der Ehescheidung befallen, ~~die die Familie zerreißt~~, die Liebe unfruchtbar macht und die Erziehungstätigkeit der christlichen Eltern zerstört. Trennt nicht, was Gott verbunden hat (vgl. Mt 19, 6).

<sup>69</sup> Homilie beim Schlußgottesdienst mit den Synodenvätern, 2. 11. 1980

<sup>70</sup> *Gaudium et Spes*, 52

<sup>71</sup> *Familiaris Consortio*, 44

<sup>72</sup> Ebd.

In der ehelichen Verbindung muss die Liebe echt sein, das heißt „*ganz menschlich, total, ausschließlich und offen für ein neues Leben*“<sup>73</sup>. In einer Welt, in der wir so oft eine tausendfach entstellte und verfälschte Liebe sehen, erachtet es die Kirche als eine ihrer am höchsten geschätzten und für die Rettung der Welt dringendsten Pflichten, „*den unschätzbaren Wert der Unauflöslichkeit und der ehelichen Treue zu bezeugen*“<sup>74</sup>. Die Liebe wird wesentlich an das Leben gebunden, sie richtet sich nach dem Leben aus. Darum ist die Familie eine „*innige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe*“<sup>75</sup>. Wenn die eheliche Liebe echt ist, ist sie in der Nachahmung Christi gegründet, der „*bis zur Vollendung liebte*“ (Joh 13, 1). Gegenüber einer „*lebensfeindlichen Haltung*“<sup>76</sup>, die das Leben von seinen Anfängen im Mutterschoß an auszulöschen trachtet, fördert ihr, christliche Eheleute, immer das Leben, verteidigt es gegen jeden Hinterhalt, achtet es in jedem Augenblick und lässt ihm Achtung zuteil werden. Nur von dieser Achtung des Lebens in der Vertraulichkeit der Familie wird man zum Aufbau einer Gesellschaft übergehen können, die sich an der Liebe inspiriert und auf die Gerechtigkeit und den Frieden zwischen allen Völkern gründet.

9. Wenden wir uns noch einmal dem Text des Evangeliums zu, der bei dieser Eucharistiefeyer verkündet wurde. In ihm begegnen wir ein paar wunderbaren, knappen Worten, die, das Leben der Heiligen Familie in Nazareth zusammenfassend, auf den Stil des verborgenen Lebens hinweisen, das der Gottessohn als Menschensohn zusammen mit Maria und Josef führte: „*Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen*“ (Lk 2, 51-52).

Was für ein dichter Inhalt in diesen kurzen Sätzen des Evangeliums des hl. Lukas! Heilige Familie von Nazareth! Mach, dass das Leben aller chilenischen Familien dir gleiche! Dass es tiefe menschliche und christliche Reife erlange; dass es sich von jener geistigen Schönheit durchdringen lasse, die der Liebe entspringt und sich in der Sorge, dem Dienst und der Hilfe für den Nächsten ausdrückt.

Wenn man also die Sendung der Kirche in der Welt von heute bedenkt, sieht man, wie außerordentlich wichtig die Familie und wie dringend notwendig eine Familienpastoral ist, die den jungen Eheleuten und den Verlobten während ihrer Vorbereitung auf die Ehe klärende Unterweisungen

---

<sup>73</sup> *Humanae Vitae*, 9 u. 11

<sup>74</sup> *Familiaris Consortio*, 20

<sup>75</sup> *Gaudium et Spes*, 48; *Familiaris Consortio*, 17

<sup>76</sup> *Familiaris Consortio*, 30

gibt und ihren Weg begleitet. Deshalb möchte ich den chilenischen Episkopat zu seinem fruchtbaren Dienst auf dem Gebiet der Familienseelsorge, besonders während der letzten Jahre, beglückwünschen. Seit der Errichtung der Nationalkommission für Familienpastoral im Jahr 1979 hat man die Schaffung von Diözesankommissionen im ganzen Land gefördert und zahlreiche nationale Begegnungen, Kurse und Familienwochen veranstaltet. Andererseits ist die Familie unter wesentliche Prioritäten der Seelsorgetätigkeit in Chile gestellt worden. Herzlich danken möchte ich auch den Priestern und allen Katecheten, Gründern und Verantwortlichen von Bewegungen, die sich der Pflege der Ehespiritualität widmen, so wie auch den sogenannten Familienkatechesen, dass die Wahrheit über die Familie und das christliche Leben im allgemeinen als frohe Lebenserfahrung weiter ausbreitet wird.

10. Gestattet mir, dass ich noch einen Hauptpunkt des Familienlebens betone, der sich auf die Erziehung der Kinder bezieht, so dass sie ihre eigene Berufung entdecken können. Derselbe Text des Lukasevangeliums, den wir gehört haben, wird uns bei unseren Überlegungen helfen. Denn bevor Maria und Josef nach Nazareth zurückkehrten, genau in dem Augenblick ihrer Begegnung mit Jesus im Tempel von Jerusalem, fragt ihn seine Mutter mit einiger Betroffenheit: *„Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“* (Lk 2, 48-49).

Jesus sprach von seinem himmlischen Vater. Nur Jesus Christus konnte eine solche Antwort geben, weil sein ganzes Leben geprägt war von dem Wissen um die vom Vater empfangene messianische Sendung, nämlich die Sendung, die Welt zu erlösen, indem er alle Menschen ohne Ausnahme liebte, dass er sogar sein Leben für jeden von ihnen als Opfer hingeben würde.

Man kann sagen, dass jeder Sohn bzw. jede Tochter im Laufe der Zeit zur Einsicht über seine bzw. ihre Berufung gelangt, die als von Gott erhaltener Auftrag oder Sendung sein oder ihr Lebensweg sein wird, um die eigene Existenz an Gott und an die Brüder zu verschenken und hinzugeben. Der Weg jedes einzelnen ist unwiederholbar. Niemand kann die anderen in der Sendung, die jeder einzelne von Gott empfangen hat, vertreten oder ersetzen.

Väter und Mütter! Manchmal ist diese Berufung eine totale und ausschließliche Hingabe an den kirchlichen Dienst oder die Weihe im Ordensleben. Wisst diese Berufung deutlich zu erkennen, respektiert sie und wirkt an ihrer Verwirklichung mit!

Wollte Gott, dass eure Familien wirklich Schulen des Glaubens, Orte des Gebets, Gemeinschaften seien, die freudig am Gottesdienst und an den Sakramenten teilnehmen. Wenn sie so Christus gemeinsam erfahren, werden sie mit Maria zu einer kleinen Gemeinschaft im Abendmahlssaal, von dem Apostel des Evangeliums ausgehen und Helfer, die den Brüdern in Not dienen. Während der Vorbereitung auf diesen Pastoralbesuch haben Hunderttausende chilenischer Familien in ihre Häuser den „Familienaltar“ aufgenommen, um das Gebet in der Familie wiederzubeleben. Möge diese schöne Gewohnheit weitergehen und das Beten des Rosenkranzes in der Familie wieder Brauch werden, wie es in den Häusern eurer Ahnen war.

11. In wenigen Augenblicken werdet ihr eure Eheversprechen erneuern. Anschließend werdet ihr Gaben darbringen, die das Familienleben symbolisieren, darunter auch ein Bildnis der Muttergottes, die im Heiligtum von *Lo Vásquez* verehrt wird. Dieses Bild wird von zwei Jugendlichen getragen, die alle eure Kinder vertreten. Möge dies alles Zeichen für eine Erneuerung des Familienlebens sein! „*Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut*“ (Ps 127 [126], 1).

2. Acabamos de escuchar las palabras que Tobías y Sara su esposa dirigieron, en un trance particular de su vida, al Dios de sus padres, alabándolo y adorándolo. Dios quiera que este himno de adoración y de gloria se siga cantando por siempre en vuestra patria y en vuestros hogares.

Hemos escuchado también cómo aquella pareja e recién casados, Tobías y Sara, reconocían gozosamente que Dios ha creado al hombre, varón y mujer, Adán y Eva, para que fueran sustento y ayuda mutua en el amor y para que, gracias a su fecundidad se propagara el género humano (cfr. Tob 8, 6). De este modo, todos los pueblos y naciones de la tierra son deudores a la institución familiar. A la familia debe la sociedad su propia existencia. La familia es el ambiente fundamental del hombre, puesto que ella aparece unida al mismo Creador en el servicio de la vida y del amor. Así podemos comprender que «*el futuro de la humanidad se fragua en la familia*»<sup>77</sup>.

De nuevo, pues, y con los ojos puestos en la Sagrada Familia de Jesús, María y José, doy la bienvenida a todas y a cada una de las familias reunidas en esta ciudad de Valparaíso, y a todas las familias de Chile, espiritualmente unidas a nuestra celebración eucarística. Es para mí un motivo de inmensa alegría encontrarme con vosotros como testigo y Vicario de Cristo, para proclamar la extraordinaria y misteriosa riqueza de su *gozoso mensaje sobre el matrimonio y la familia*.

3. La lectura evangélica nos narra la primera subida de Jesús a Jerusalén cuando tenía doce años, con María y José, para celebrar la fiesta de la Pascua. Tal como nos cuenta San Lukas, los padres de Jesús no se dieron cuenta de que éste se había quedado en Jerusalén, terminada la fiesta; sólo después de una jornada de viaje se percataron de su ausencia; volvieron presurosos a la ciudad y hallaron a Jesús en el templo en medio de los doctores de la ley: «*los escuchaba y les preguntaba*» (Lc 2, 46). Podemos imaginarnos la preocupación de María y de José durante las interminables horas que precedieron al hallazgo de Jesús. ¡No encontraban a su hijo y desconocían las razones profundas de aquel «extravío»!

---

<sup>77</sup> *Familiaris Consortio*, 86

¿Por qué no pensar que esta preocupación de María y José es semejante a tantas angustias e inquietudes de los padres y madres de todas las épocas? Recordad, queridos padres, cuántas veces vosotros mismos habéis vivido preocupaciones parecidas. Esta preocupación nace del amor entrañable de los padres por sus hijos, y hace madurar este mismo amor uniendo más profundamente a los esposos. En esa misma preocupación se pone de manifiesto una responsabilidad salvífica que confiere a todo amor esponsal y familiar una dignidad y sublimidad particulares.

4. En la celebración eucarística, se renueva el don inefable del amor de Cristo y se hace presente, aquí y ahora, en forma sacramental, el único sacrificio de la Nueva Alianza, *desposorio de Cristo con su Iglesia*, presentado por San Pablo como fuente inagotable que alimenta el amor conyugal de los cristianos (cfr. Eph 5, 25-32). Vuestras legítimas preocupaciones por los hijos, las alegrías, dificultades y renunciaciones anejas a la convivencia, y en general a toda la vida de familia, encuentran en la Eucaristía una *fuentes de luz*.

En efecto, el misterio del amor esponsal de Cristo penetra más y más en cada persona que recibe asiduamente el sacramento de la Eucaristía. Entre vosotros, esposos, y Cristo existe ya la comunión de amor indisoluble por medio del sacramento del matrimonio, con el que ha sido sellado vuestro hogar para convertirse en célula fundamental de la sociedad humana y cristiana. La celebración eucarística, «*fuentes y cumbre de toda la vida cristiana*»<sup>78</sup>, os hace crecer en el amor de Cristo, incorporándoos cada vez más a su Alianza íntima, y os da fuerza para seguir recreando el amor y la vida nueva para la salvación del mundo.

El amor en el hogar ha de saber valorar a cada miembro de la familia *por lo que es* y por lo que hace, más que por lo que tiene. Y es así como de la experiencia de este amor eminentemente personal y comunitario, nace a su vez la conciencia de la dignidad propia de cada persona. Esta misma experiencia, que va adquiriendo densidad en la familia, a medida que se va reforzando el amor mutuo y generoso, viene a ser también punto de partida para reconocer y respetar la dignidad de los demás y, por lo mismo, para ejercitarse en las demás actitudes y virtudes que capacitan al hombre para construir una sociedad solidaria y fraterna. He ahí que la familia se convierte en la «*escuela de humanidad más completa y más rica*»<sup>79</sup>, a la vez que «*constituye el fundamento de la sociedad*»<sup>80</sup>.

5. Permitidme ahora repetir ese hermoso fragmento de la oración que los jóvenes esposos, Tobías y Sara, elevaron al Señor el mismo día de sus bodas, y que nosotros acabamos de escuchar: «*Dios de nuestros padres. [...] Tú hiciste a Adán del barro de la tierra y le diste a Eva como ayuda. Ahora, Señor, Tú sabes: si yo me caso con esta hija de Israel no es para satisfacer mis pasiones, sino para fundar una familia en la que se bendiga tu nombre por siempre*» (Tob 8, 5-8).

Esa es la verdadera oración de los esposos: una oración impregnada de la presencia divina, que es tarea indicadora de la vocación del hombre y de la mujer al matrimonio, y constructora de la vida familiar. Una plegaria semejante debería acompañar toda vuestra vida, porque, como dice el Salmo interleccional que hemos cantado: «*Si el Señor no construye la casa, en vano se cansan los albañiles*» (Ps 127 [126], 1).

---

<sup>78</sup> *Lumen Gentium*, 11

<sup>79</sup> *Familiaris Consortio*, 21

<sup>80</sup> *Gaudium et Spes*, 52



Ese es precisamente vuestro objetivo: construir la casa como hogar de una comunidad humana que es la base y la célula de toda la sociedad. Incluso «la Iglesia encuentra su cuna en la familia, nacida del sacramento»<sup>81</sup>. Pero se trata de una casa y un hogar verdadero, donde mora el amor recíproco de los esposos y de los hijos. De esta manera vuestra casa será también «*la morada de Dios entre los hombres*» (Apoc 21, 3), la Iglesia doméstica<sup>82</sup>.

6. He venido entre vosotros como peregrino y Pastor, para repetir a las familias chilenas un llamado urgente: «¡*Familia, sé lo que eres*»<sup>83</sup>. ¡Familia, descubre tu identidad de ser «*íntima comunidad de vida y de amor*», con «*la misión de custodiar, revelar y comunicar el amor, como reflejo del amor de Dios y del amor de Cristo por la Iglesia su Esposa*»<sup>84</sup>. He venido para deciros que la familia es el punto de apoyo que la Iglesia necesita hoy, también en Chile, para encaminar el mundo hacia Dios y para devolverle la esperanza que parece haberse difuminado ante sus ojos. En la familia cristiana se muestra claramente cómo «la Iglesia es el corazón de la humanidad»<sup>85</sup>, puesto que «*el futuro del mundo y de la Iglesia pasa a través de la familia*»<sup>86</sup> y se fragua en ella. Bien lo decía San Agustín con su certera intuición: La familia es «*el vivero de la ciudad*»<sup>87</sup>, quiere decirse la sociedad.

Es verdad que son muchos los problemas que hoy se plantean a esta institución básica. Algunos son urgentes y muy delicados, ya que comportan la decidida aplicación, en vuestro ambiente cultural y social, de la doctrina cristiana sobre el matrimonio. A este respecto no olvidéis que el punto de referencia ha de ser siempre la verdad revelada tal como la profesa la Iglesia, y su Magisterio la enseña. «*Nadie puede edificar la caridad, si no es en la verdad. Este principio vale tanto para la vida de cada familia como para la vida y acción de los Pastores que se propongan servir a las familias. [...] Las funciones de la familia cristiana, cuya esencia es la caridad, sólo puede realizarse si se vive plenamente la verdad. [...] Es la verdad la que abre el camino hacia la santidad y la justicia*»<sup>88</sup>. De esta verdad sale garante el Magisterio de la Iglesia, consciente de que se trata de un servicio primordial a la familia y a la sociedad misma.

7. Hemos de descubrir en esa enseñanza de la Iglesia algo más que unas normas externas, puesto que en ella se encierra el misterioso designio de Dios sobre los esposos, llamados a ser colaboradores de su amor creador, a la vez que recorren un camino de santidad personal, de testimonio y evangelización para el mundo. El Concilio Vaticano II definió a la familia como la «*escuela del más rico humanismo*»<sup>89</sup>. La familia es el lugar más sensible donde todos podemos poner el termómetro que nos indique cuáles son los valores y contravalores que animan o corrompen la sociedad de un determinado país.

---

<sup>81</sup> *Familiaris Consortio*, 15

<sup>82</sup> *Lumen Gentium*, 11

<sup>83</sup> *Familiaris Consortio*, 17

<sup>84</sup> *Familiaris Consortio*, 17

<sup>85</sup> *Dominum et Vivificantem*, 67

<sup>86</sup> *Familiaris Consortio*, 75

<sup>87</sup> S. AUGUSTINUS, *De civitate Dei*, XV, 15, 15; PL 41, 459

<sup>88</sup> IOANNIS PAULI PP. II, In Xystino sacello homilia habita VI exeunte Synodo Episcoporum, die 25 oct. 1980: Insegnamenti di Giovanni Paolo II, III. 2 (1980) 965 ss.

<sup>89</sup> *Gaudium et Spes*, 52

En este contexto se comprende mejor cómo «*las familias, tanto solas como asociadas, pueden y deben dedicarse a obras de servicio social, especialmente en favor de los pobres*»<sup>90</sup>. Por esto—como indicaba en la Exhortación Apostólica «*Familiaris Consortio*» --, «*la función social de los familias está llamada a manifestarse también en la forma de „intervención política“, es decir, las familias deben ser las primeras en procurar que las leyes y las instituciones del Estado no sólo no ofendan, sino que sostengan y defiendan positivamente los derechos y los deberes de la familia. En este sentido las familias deben crecer en la conciencia de ser „protagonistas“ de la llamada „política familiar“, y asumirse la responsabilidad de transformar la sociedad*»<sup>91</sup>.

He aquí un motivo ulterior para que la familia adquiera conciencia de estar llamada salvar y cultivar la esperanza a través del amor, a formar hombres en ese mismo amor, de modo que esté abierto a la comunidad social y movido por un sentido de justicia y de respeto hacia los demás.

Queridos esposos y esposas de Chile: Vuestra misión en la sociedad y en la Iglesia es sublime. Por eso habéis de ser creadores de hogares, de familias unidas por el amor y formadas en la fe. No os dejéis invadir por el contagioso cáncer del divorcio que destroza la familia, esteriliza el amor y destruye la acción educativa de los padres cristianos. No separéis lo que Dios ha unido (cfr. Mt 19, 6). En la unión conyugal el amor debe ser genuino, es decir, «*splenamente humano, total, exclusivo y abierto a una vida nueva*»<sup>92</sup>.

En un mundo en que tantas veces vemos un amor falsificado y contrahecho de mil maneras, la Iglesia considera como uno de los deberes más apreciados y urgentes para la salvación del mundo, el «*testimonio de inestimable valor de la indisolubilidad y fidelidad matrimonial*»<sup>93</sup>. El amor va unido intrínsecamente a la vida, se orienta hacia la vida. Por esto la familia es «*íntima comunidad de vida y de amor*»<sup>94</sup>. Cuando el amor conyugal es auténtico, se constituye en imitación del amor de Cristo que «*amó hasta el extremo*» (Io 13, 1).

Frente a una «*mentalidad contra la vida*»<sup>95</sup>, que quiere conculcarla desde sus albores, en el seno materno, vosotros, esposos y esposas cristianos, promoved siempre la vida, defendedla contra toda insidia, respetadla y hacedla respetar en todo momento. Sólo de este respeto a la vida en la intimidad familiar, se podrá pasar a la construcción de una sociedad inspirada en el amor y basada en la justicia y en la paz entre todos los pueblos.

9. Volvamos nuevamente al texto evangélico que ha sido proclamado durante esta celebración eucarística. En él encontramos unas palabras maravillosas y concisas que resumen la vida de la Sagrada Familia en Nazaret, las cuales indican el estilo de vida escondida que llevaba el Hijo de Dios, como Hijo del hombre, junto a María y a José: «*Bajó con ellos y vino a Nazaret, y les estaba sujeto, y su madre conservaba todo esto en su corazón. Jesús crecía en sabiduría y edad y gracia ante Dios y ante los hombres*» (Lc 2, 51-52).

¡Qué denso contenido el de estas breves frases del Evangelio de San Lukas! ¡Sagrada Familia de Nazaret! Haz que la vida de todas las familias chilenas se parezca a ti. Que adquiera profunda madurez humana y cristiana; que se deje penetrar por aquella hermosura espiritual que nace del amor y que se expresa en la solicitud, servicio, ayuda al prójimo.

---

<sup>90</sup> *Familiaris Consortio*, 44

<sup>91</sup> *Familiaris Consortio*, 44

<sup>92</sup> PAULI VI, *Humanae Vitae*, 9 et 11

<sup>93</sup> IOANNIS PAULI PP. II *Familiaris Consortio*, 20

<sup>94</sup> *Gaudium et Spes*, 48; IOANNIS PAULI PP. II *Familiaris Consortio*, 17

<sup>95</sup> *Familiaris Consortio*, 30

Considerando, pues, la misión de la Iglesia en el mundo de hoy, se percibe la extraordinaria importancia de la familia y la urgencia de actualizar una pastoral familiar que ilumine y acompañe a los jóvenes esposos y también a los novios durante su preparación al matrimonio. Por esto, deseo felicitar al Episcopado chileno, por su fecundo ministerio, particularmente durante los últimos años, en el terreno de la pastoral familiar. Desde la creación de la Comisión nacional de Pastoral familiar en 1979, se ha promovido la creación de comisiones diocesanas en todo el país, y se han organizado numerosos encuentros nacionales, cursos y «*Semanas de la Familia*». Por otra parte, la familia ha sido colocada entre las principales prioridades de la actividad pastoral en Chile. Quiero también agradecer vivamente a los sacerdotes y a todos los catequistas, formadores y responsables de movimientos dedicados al cultivo de la espiritualidad matrimonial, así como a las llamadas «catequesis familiares», el valioso aporte que prestan en el difundir la gozosa vivencia de las verdades sobre la familia y la vida cristiana en general.

10. Permitidme que resalte todavía un punto básico de la vida familiar, que se refiere a la educación de los hijos para que sepan descubrir su propia vocación. El mismo texto evangélico de San Lukas, que hemos escuchado, nos ayudará a la reflexión. Efectivamente, antes de que María y José regresaran a Nazaret, en el preciso momento del encuentro con Jesús en el templo de Jerusalén, su Madre le preguntó con cierta angustia: «*Hijo, ¿por qué has obrado así con nosotros? Mira que tu padre y yo, apenados, andábamos buscándote. Y El les dijo: ¿Por qué me buscabais? ¿No sabíais que es preciso que me ocupe de las cosas de mi Padre?*» (Lc 2, 48-49).

Jesús hablaba de su Padre del cielo. Sólo Jesucristo podía dar una respuesta semejante, puesto que toda su vida estaba marcada por la conciencia de la misión mesiánica recibida del Padre, que era misión de redimir el mundo, amando a todos los hombres sin excepción hasta dar la vida en sacrificio por cada uno de ellos.

Se puede decir que todo hijo e hija, con el correr del tiempo, llega al discernimiento de su propia vocación, que vendrá a ser el camino de su vida, como encargo o misión recibida de Dios para transformar la propia existencia en una donación a Dios y a los hermanos. El camino de cada uno es irrepetible. Nadie puede suplir a los demás en la misión que cada uno ha recibido de Dios.

¡Padres y madres! A veces esta vocación es de una total y exclusiva donación al ministerio eclesial o a la consagración en la vida religiosa. Sabed discernir esa vocación, respetarla y colaborar a su realización.

Ojalá que vuestros hogares sean una auténtica escuela de fe, un lugar de oración, una comunidad que participa gozosa en las celebraciones litúrgicas y sacramentales, de suerte que, por el hecho de compartir esas experiencias de Cristo, se convierta en un pequeño Cenáculo con María desde donde parten apóstoles del Evangelio y servidores de las necesidades de los hermanos.

Durante la preparación a esta visita pastoral, centenares de miles de hogares chilenos, acogieron en sus casas el «altar familiar» como un medio para revitalizar la oración en familia. Que esa hermosa práctica continúe y que se recupere el rezo del santo Rosario en familia, como fue costumbre en los hogares de vuestros mayores.

11. Dentro de pocos momentos, vais a renovar vuestras promesas matrimoniales. Seguidamente ofreceréis algunos dones que simbolizan la vida familiar, entre los que no va a faltar una imagen de la Virgen, venerada en el santuario de *Lo Vásquez*. Y precisamente esa imagen va a ser presentada por dos jóvenes que representan a todos vuestros hijos. Que todo ello sea prenda de una renovación de la vida familiar. «*Si el Señor no construye la casa, en vano se cansan los albañiles*» (Ps 127 [126], 1).

### 302. Johannes Paul II, (8. 4. 1987), Ansprache an die Familien in Córdoba (Argentinien)<sup>96</sup>

Liebe Familien: die Liebe, die von Gottvater herkommt, die vollständig im österlichen Geheimnis Christi sichtbar wird und die der Heilige Geist in uns ausströmt, ist uns ein „*starker Schild und eine mächtige Stütze*“ (vgl. Sir 34, 16) für die Erfüllung dieses Auftrages und dieser Aufgabe; denn „*echte eheliche Liebe wird in die göttliche Liebe aufgenommen und durch die erlösende Kraft Christi und die Heilsvermittlung der Kirche gelenkt und bereichert, damit die Ehegatten wirksam hingeführt werden und in ihrer hohen Aufgabe als Vater und Mutter unterstützt und gefestigt werden*“<sup>97</sup>. Dank jener sicheren Unterstützung finden wir in unserer Welt und im Leben der Familien zahlreiche positive Aspekte, die als Zeichen der Erlösung Christi in unserem Leben wirken.

Trotzdem fehlen nicht Zeichen besorgniserregender Entwürdigung hinsichtlich einiger wesentlicher Werte der Ehe und der Familie. „*An der Wurzel dieser negativen Erscheinungen findet sich oft eine Zersetzung von Begriff und Erfahrung der Freiheit, die nicht als die Fähigkeit aufgefasst wird, den Plan Gottes für Ehe und Familie zu verwirklichen, sondern vielmehr als autonome Kraft der Selbstbehauptung - für das eigene, egoistisch verstandene Wohlergehen und nicht selten gegen die Mitmenschen*“<sup>98</sup>.

Wir wissen mit der sicheren Gewissheit desjenigen, der „*Gott liebt und kennt*“ (vgl. 1 Joh 4, 7), dass es keine echte Freiheit gibt, wenn diese sich der Liebe und ihren Forderungen widersetzt; dass es keinen wahrhaften Respekt den Menschen gegenüber gibt, wenn er dem göttlichen Plan über die Menschen widerspricht.

Stellt euch also entschlossen mit eurem Wort und mit wahrem Beispiel jedem Versuch entgegen, die echte Liebe in Ehe und Familie zu verachten. Eben weil diese Welt Augenblicke der Dunkelheit und der Unordnung im Bereich der Familie erfährt, müssen wir glauben, liebe Söhne, dass dies ein günstiger Augenblick ist: der Herr hat euch vertraut und er hat euch berufen, dass ihr noch inmitten der Schwierigkeiten Zeugen seiner Liebe zum Menschen seid, von der sich die ganze wahre eheliche Liebe herleitet.

„*Habt um nichts Angst, verliert auch nicht den Mut, weil Gott unsere Hoffnung ist*“ (vgl. Sir 34, 14). Kämpft mit Standhaftigkeit und Tapferkeit die Schlacht der Liebe. Ein Kampf, der in euch selbst und in euren Familien anfangen muss, um den Egoismus und die Unverständlichkeit zu verbannen;

<sup>96</sup> Insegn X, 1 (1987) 1160-1165; Der Apostolische Stuhl 1987, 530-535

<sup>97</sup> *Gaudium et Spes*, 48

<sup>98</sup> *Familiaris Consortio*, 6

ein Kampf, der versucht, das Böse im Überfluss des Guten zu ersticken (vgl. Röm 12, 17).

Das eigene Glück im Glück des andern finden.

4. Die eheliche Liebe ist gewiss ein großes Geschenk, in dem sich zwei Menschen, Mann und Frau, gegenseitig schenken, um füreinander zu leben: für sich selbst und für die Familie. Dementsprechend ist dem Herrn zu danken für diese Gabe, weil er sie bewusst geschenkt hat und sie in den Herzen bewahrt. Zur gleichen Zeit ist die Liebe - gerade weil sie die völlige Hingabe einer Person an eine andere ist - eine große Aufgabe und eine große Verpflichtung. Die eheliche Liebe ist es in einer besonderen Weise. So bringen der Ehebund und die Festigkeit in der Familie die Verpflichtung mit sich, die Liebe nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern die Liebe und die gegenseitige Hingabe zu mehren. Jene irren, die glauben, dass ihnen für die Ehe eine mühsam aufrechterhaltene Liebe genügt; es gilt vielmehr das Gegenteil: die Verheirateten haben die ernste Pflicht - beginnend mit ihrer Verlobung -, jene eheliche Liebe und die Liebe zur Familie ununterbrochen zu vermehren.

Manche wagen es, die Idee einer treuen Verpflichtung für das ganze Leben zu leugnen und sogar lächerlich zu machen. Diese Menschen - und dessen könnt ihr sicher sein - wissen leider nicht, was lieben heißt: wer sich nicht entscheidet, für immer zu lieben, für den ist es schwierig, auch nur einen Tag ernsthaft lieben zu können. Der wirklich Liebende gibt sich wie Christus ganz hin - ohne Egoismus; er sucht immer das Gute des Geliebten, nicht die eigene egoistische Befriedigung.

Nicht zugeben, dass die eheliche Liebe bis zum Tod dauern kann und dies auch beansprucht, setzt voraus, dass man die Fähigkeit der vollen und endgültigen Selbsthingabe leugnet; das hieße, das tiefste Menschliche zu leugnen: die Freiheit und die Spiritualität. Aber diese menschlichen Wirklichkeiten nicht zu kennen bedeutet, zu der Aushöhlung der Fundamente der Gesellschaft beizutragen; wie kann man dann in der Annahme fortfahren, vom Menschen Treue zur Heimat, zur Arbeitsverpflichtung, zur Erfüllung der Gesetze und Verträge zu fordern? Es verwundert nicht, dass die Zunahme der Scheidungen in einer Gesellschaft begleitet wird vom Rückgang der öffentlichen Moral in allen Bereichen. Liebe Argentinier, die Liebe, die zugleich eine große Gabe und eine große Verpflichtung ist, wird euch die Kraft geben, bis zum Ende treu zu sein.

5. Das verkündigte Evangelium erinnert uns an das Gebot der Liebe: „[...] *Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben. [...] Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ (Mt 22, 37-39). Die Nächstenliebe drückt ein Bedürfnis des

menschlichen Herzens aus und reflektiert außerdem das Bewusstsein einer Gabe; aber diese Liebe ist auch, wie wir gesehen haben, der Inhalt eines Gebotes: sie bringt eine Pflicht und eine Verantwortung mit sich, die eine besondere Bedeutung in der Familie und unter allen Menschen haben, auf die sich der Begriff des „Nächsten“ im Sinne des Evangeliums bezieht, allen voran diejenigen, die vereint sind in einer Ehe- und Familienbindung.

In diesem Sinn ist es bezeichnend, dass die Lesungen der Liturgie gleichzeitig von der Liebe und der „Furcht“, der Gottesfurcht, sprechen. Sicherlich nicht eine Furcht, die die eigene Freiheit verunsichert und wegnimmt, sondern eine kindliche Furcht, die aus der Liebe hervorwächst und sich bemüht, nicht zu beleidigen, sondern sich vielmehr bemüht, unserem Gottvater zu gefallen; daher ist es eine erlösende Furcht, die aus dem Gewissen des Guten und des Wertes keimt und die sich eben in einer Haltung der Verantwortung bekundet. In den menschlichen Beziehungen - und genauer in den Beziehungen innerhalb der Familien - wird diese gegenseitige Liebe und diese wechselseitige Verantwortung zur Einheit: die Verantwortung des Ehemannes für die Ehefrau und der Ehefrau für den Ehemann. Verantwortung der Eltern für die Kinder und auch der Kinder gegenüber den Eltern.

Das ist eine große Verantwortung, gerade weil sie mit der Liebe wächst und den Auftrag hat, sie zu erproben und zu bestätigen. Das Leben lehrt uns in der Tat, dass die Liebe, die eheliche Liebe, ein Meilenstein des ganzen Lebens ist. Sie besteht nicht nur dann, wenn sie leicht und angenehm zu sein scheint, groß und echt, sondern besonders dann, wenn sie sich inmitten der Prüfungen unseres Lebens bestätigt, so wie das Gold durch das Feuer geprüft wird. Der hätte eine arme Vorstellung der menschlichen und ehelichen Liebe, der glaubte, dass die Zuneigung und die Freude zu Ende gingen, wenn Schwierigkeiten auftauchten; gerade dann enthüllen die Gefühle, die die Menschen leiten, ihre wahrhafte Beständigkeit, dort festigen sich Hingabe und zärtliche Fürsorge, weil die wahre Liebe nicht an sich selbst denkt, sondern daran, wie das Gute in der geliebten Person vermehrt werden kann; ihre größte Freude besteht in der Glückseligkeit des geliebten Menschen.

Jede christliche Familie soll ein Brunnen der Freude sein, indem über die kleinen täglichen Meinungsverschiedenheiten hinaus eine tiefe und ehrliche Liebe, eine tiefe Ruhe als Frucht der Liebe und eines wirklichen und gelebten Glaubens spürbar ist.

6. Erlaubt mir, geliebte Bewohner Córdobas und all ihr Argentinier, dass ich euch das Beispiel der Heiligen Familie vor Augen stelle. Das Heim von Nazareth zeigt sehr wohl, wie die familiären Verpflichtungen, wie klein und alltäglich sie auch erscheinen, Orte der Begegnung mit Gott sind. Vernachlässigt daher nicht diese Erziehung und diese Pflichten: wenn jemand großes

Interesse an den Problemen der Arbeit, der Gesellschaft, der Politik zeigt und die der Familie vernachlässigt, müsste man von ihm sagen, er habe die Wertskala auf den Kopf gestellt.

Die bestgenützte Zeit ist die, die man der Ehefrau, dem Ehemann und den Kindern widmet. Das beste Opfer ist der Verzicht auf das, was das Leben in der Familie unangenehm machen kann. Die wichtigste Aufgabe, die in eure Hände gelegt wurde und die euch verpflichtet, ist, dass die Liebe in eurem Heim jeden Tag mehr gelebt wird und Früchte trägt.

Die Lesung aus Jesus Sirach erinnert uns: „*Selig, der den Herrn fürchtet*“ (Sir 34, 17). Und der Psalmist betont: „*Wohl dem Mann, der den Herrn fürchtet und ehrt und auf seinen Wegen geht!*“ (Ps 128 [127], 1). Wohl dem Christen, der arbeitet und sich um seine Erlösung mit Furcht und Zittern müht (vgl. Phil 3, 12). Wohl dem Ehepartner, der mit Gottesfurcht die große Gabe der Liebe seines Ehepartners annimmt und sie beantwortet. Wohl dem Ehepaar, dessen eheliche Vereinigung sich in einer tiefen Mitverantwortung gegenüber der Gabe des Lebens äußert, die ihren Anfang in diesem Bund hat. Sie ist wahrhaftig ein großes Geheimnis und voller Verantwortung; neuen Menschen das Leben zu schenken, geschaffen nach dem Bild Gottes und ihm ähnlich.

Infolgedessen ist es notwendig, dass die Ehepartner die erlösende Gottesfurcht leben, damit ihre echte Liebe „*alle Tage ihres Lebens*“ dauert. Es ist auch notwendig, dass diese Liebe in einer verantwortungsvollen Fortpflanzung, so wie es der Wille Gottes ist, Frucht trage.

Die der Ehe eigene verantwortliche Liebe offenbart auch, dass die eheliche Hingabe eine vollkommene Hingabe ist, die den ganzen Menschen - Körper und Seele - beansprucht. Deshalb wäre die eheliche Beziehung nicht echt, sondern ein Zusammentreffen von Egoisten, wenn die spirituelle und religiöse Sicht vom Menschen vernachlässigt würde. In eurer Ehe dürft ihr deshalb Gott nicht vergessen und euch nicht seinem Willen entgegenstellen, indem ihr die Befruchtung neuen Lebens künstlich verhindert. Diese Haltung gegen das werdende Leben, die von euren wahren Traditionen weit entfernt ist, bildet eine ernste Gefahr für das eheliche Leben. Das habe ich in der apostolischen Ermahnung hervorgehoben: „*Ausgehend von dieser 'ganzheitlichen Sicht des Menschen und seiner Berufung, seiner natürlichen und irdischen wie auch seiner übernatürlichen und ewigen Berufung', hat Paul VI betont, dass die Lehre der Kirche 'beruht auf der untrennbaren Verbindung der zweifachen Bedeutung des ehelichen Aktes, die von Gott gewollt ist und die der Mensch nicht eigenmächtig aufheben kann, nämlich die liebende Vereinigung und die Fortpflanzung'; und er stellt schlussfolgernd fest, dass jede Handlung als in sich unerlaubt*

*auszuschließen ist, 'die sich entweder in Voraussicht oder während des Vollzuges des ehelichen Aktes oder beim Ablauf seiner natürlichen Auswirkungen die Verhinderung der Fortpflanzung zum Ziel oder Mittel zum Ziel setzt.'*“ (Nr. 23).

Erinnert euch an das *Zweite Vatikanische Konzil*, das uns lehrt: „Da die Eltern ihren Kindern das Leben schenkten, haben sie die überaus schwere Verpflichtung zur Kindererziehung. Daher müssen sie als die ersten und bevorzugten Erzieher ihrer Kinder anerkannt werden. Ihr Erziehungswirken ist so entscheidend, dass es dort, wo es fehlt, kaum zu ersetzen ist.

Den Eltern obliegt es, die Familie derart zu einer Heimstätte der Frömmigkeit und Liebe zu Gott und den Menschen zu gestalten, dass die gesamte Erziehung der Kinder nach der persönlichen wie gesellschaftlichen Seite hin davon getragen wird. So ist die Familie die erste Schule<sup>99</sup>. Dieses Recht und diese Pflicht der Eltern, „unabgeleitet und ursprünglich verglichen mit der Erziehungsaufgabe anderer“<sup>100</sup> beschränkt sich nicht nur auf die häusliche Erziehung, die ihnen notwendigerweise zukommt: sie beschränken sich nicht auf die Freiheit, von der sie Gebrauch machen, wenn sie die Schulen, in denen ihre Kinder erzogen werden, aussuchen, ohne Hindernisse in der Verwaltung und in der Wirtschaft von seiten des Staates zu erleiden; im Gegenteil, die Gesellschaft muss es ermöglichen, damit die Eltern mit Nachdruck diese freie Wahl treffen können<sup>101</sup>.

Staat und Kirche sind gleichermaßen auf die Familie angewiesen.

7. Da die Familie die Keimzelle für die Gesellschaft wie für die Kirche ist, kommt der Kraft des Familienlebens sowohl für den Staat als auch für die Kirche besondere Bedeutung zu. Die zwei Dimensionen sind, obwohl verschieden, eng verknüpft und begründen in sich selbst die Vorsichtsmaßnahmen, die die Kirche und der Staat zum Wohlbefinden der Familie ergreifen müssen. In der apostolischen Ermahnung *Familiaris Consortio* wurden die kirchlichen Gemeinschaften gebeten, „jede Anstrengung (zu unternehmen), damit sich die Familienpastoral durchsetzt und entfaltet; widmet sie sich doch einem wirklich vorrangigen Bereich in der Gewissheit, dass die Evangelisierung in Zukunft größtenteils von der Hauskirche abhängen wird“<sup>102</sup>.

Queridas familias: el amor, que procede de Dios Padre, que se manifiesta plenamente en el misterio pascual de Cristo y que el Espíritu Santo difunde en nosotros, es «escudo pode-

---

<sup>99</sup> *Gravissimum Educationis*, 3

<sup>100</sup> *Familiaris Consortio*, 36

<sup>101</sup> JOHANNES PAUL II, *Brief über die Rechte der Familie*, 22.10.1983

<sup>102</sup> *Familiaris Consortio*, 65



roso y apoyo seguro» (Sir 34, 16) para el cumplimiento de ese programa y de esos deberes; porque «*el amor conyugal auténtico es asumido por el amor divino y se rige y se enriquece por la virtud redentora de Cristo la acción salvífica de la Iglesia, a fin de conducir eficazmente a los esposos hacia Dios y ayudarlos y fortalecerlos en la sublime misión de la paternidad*»<sup>103</sup>. Gracias a ese apoyo seguro encontramos, en nuestro mundo, múltiples aspectos positivos en la situación de las familias, que son signo de la salvación de Cristo operante en nuestras vidas.

Sin embargo, no faltan signos de preocupante degradación, respecto a algunos valores fundamentales del matrimonio y de la familia. «En la base de estos fenómenos negativos está muchas veces una corrupción de la idea y de la experiencia de la libertad, concebida no como la capacidad de realizar la verdad del proyecto de Dios sobre el matrimonio y la familia, sino como una fuerza autónoma de autoafirmación, no raramente contra los demás, en orden al propio bienestar egoísta»<sup>104</sup>.

Nosotros sabemos, con la segura certeza del que «ama y conoce a Dios» (cfr. 1 Joh 4, 7), que no existe auténtica libertad cuando ésta se contrapone al amor y a sus exigencias; que no existe verdadero respeto por las personas, si se contradice el designio divino sobre los hombres.

Oponeos, pues, resueltamente, con vuestra palabra y con vuestro ejemplo, a cualquier intento de menoscabar el genuino amor matrimonial y familiar. Precisamente porque el mundo está viviendo momentos de oscuridad y desconcierto en el campo de la familia, debemos pensar, queridos hijos, que es un momento propicio: el Señor *ha tenido confianza en vosotros*, y os ha destinado a que, aun en medio de las dificultades, seáis testigos de su amor por los hombres, del que deriva todo verdadero amor conyugal.

«*No os intimidéis por nada, ni os acobardéis, porque Dios es nuestra esperanza*» (cfr. Sir 34, 14). *Luchad*, con empeño y valentía, *las batallas del amor*. Una lucha que debe empezar en vosotros mismos y en vuestras familias, para desterrar egoísmos e incomprensiones; una lucha que procura ahogar el mal en abundancia del bien (cfr. Rom 12, 17).

4. El amor matrimonial es ciertamente *un gran don* en el que dos seres humanos, hombre y mujer, se entregan recíprocamente *para vivir el uno para el otro*: para sí mismos y para la familia. Consiguientemente, ese don es de agradecer al Señor, siendo consciente de él y conservándolo en el corazón.

Al mismo tiempo, el amor -precisamente porque supone la total entrega de una persona a otra- es simultáneamente un gran deber y un gran compromiso. Y el amor conyugal lo es de modo particular. Así, la unión matrimonial y la estabilidad familiar comportan el empeño, no sólo de mantener, sino de acrecentar constantemente el amor y la mutua donación. Se equivocan quienes piensan que al matrimonio le es suficiente un amor cansinamente mantenido; es más bien lo contrario: los casados tienen el grave deber -contraído en sus esponsales- de acrecentar continuamente ese amor conyugal y familiar.

Hay quienes se atreven a negar, e incluso a ridiculizar, la idea de un compromiso fiel para toda la vida. Esas personas -podéis estar bien seguros- desgraciadamente no saben lo que es amar: quien no se decide a querer para siempre, es difícil que pueda amar de veras un solo día. El amor verdadero -a semejanza de Cristo- supone plena donación, no egoísmo; busca siempre el bien del amado, no la propia satisfacción egoísta.

No admitir que el amor conyugal puede y exige durar hasta la muerte, supone negar la capacidad de autodonación plena y definitiva; equivale a negar los más profundamente hu-

<sup>103</sup> *Gaudium et Spes*, 48

<sup>104</sup> IOANNIS PAULI PP. II *Familiaris Consortio*, 6

mano: la libertad y la espiritualidad. Pero desconocer esas realidades humanas significa contribuir a socavar los fundamentos de la sociedad: ¿Por qué, en esa hipótesis, se podría continuar exigiendo al hombre la lealtad a la patria, a los compromisos laborales, al cumplimiento de leyes y contratos? Nada tiene de extraño que la difusión del divorcio en una sociedad vaya acompañado de una disminución de la moralidad pública en todos los sectores.

Queridos argentinos, el amor, que es a la vez un gran don y un gran empeño, *os dará la fuerza para ser fieles y leales hasta el fin.*

5. El Evangelio proclamado recuerda el mandamiento del amor: «*Amarás al Señor, tu Dios. ... Este es el más grande y el primer mandamiento. El segundo es semejante al primero: Amarás a tu prójimo*» (Mt 22, 37-39). El amor al prójimo traduce una necesidad del corazón humano, y refleja además la conciencia de un don; pero este amor es, también, como hemos visto, el contenido de un mandato: conlleva un deber y una responsabilidad, que tiene particular relevancia en la familia, pues entre todas las personas a las que se refiere el concepto evangélico de «*prójimo*», se encuentran, *en primer lugar*, las que permanecen unidas por el vínculo matrimonial y familiar.

En este sentido, resulta significativo que las lecturas de la liturgia hablen al mismo tiempo, de amor y de «temor», del temor de Dios. No ciertamente un temor que amedrenta y quita la propia libertad; sino un temor filial que nace del amor y procura no ofender y, más aún, procura agradar a nuestro Padre Dios; es, por tanto, un temor salvífico que brota de la conciencia del bien y del valor, y que se manifiesta precisamente en una actitud de responsabilidad.

En las mismas relaciones humanas y, más concretamente en las familiares, se encuentran unidos ese amor recíproco y esa mutua responsabilidad. Responsabilidad del marido por la mujer y de la mujer por el marido. Responsabilidad de los padres por los hijos, y también de los hijos por los padres.

Responsabilidad grande, precisamente porque nace con el amor, y tiene la misión de ponerlo a prueba y de confirmarlo. La vida nos enseña, en efecto, que el amor -el amor matrimonial- es piedra de toque de toda la vida. Es grande y auténtico no sólo cuando aparece fácil y agradable, sino sobre todo cuando se confirma en medio de las pruebas de nuestro vivir, así como el oro se aquilata por el fuego. Tendría un pobre concepto del amor humano y conyugal quien pensara que, al llegar las dificultades, el cariño y la alegría se acaban; es ahí donde los sentimientos que animan a las personas relevan su verdadera consistencia, es ahí donde se consolidan la donación y la ternura, porque el verdadero amor no piensa en sí mismo, sino en cómo acrecentar el bien de la persona amada; su mayor alegría consiste en la felicidad de los seres queridos.

*Cada familia* cristiana debe ser un remanso de serenidad, en el que, por encima de las pequeñas desavenencias diarias, se perciba un cariño hondo y sincero, una tranquilidad profunda, fruto del amor y de una fe real y vivida.

6. Permitidme, queridísimos cordobeses y argentinos todos, que os proponga el modelo de la Sagrada Familia. El Hogar de Nazaret muestra precisamente cómo las obligaciones familiares, por pequeñas y corrientes que parezcan, son lugar de encuentro con Dios. No descuidéis, por tanto, esas relaciones y esos quehaceres: si una persona mostrara gran interés por los problemas del trabajo, de la sociedad, de la política, y descuidará los de la familia, podría decirse de ella que ha trastocado su escala de valores.

El tiempo mejor empleado es el que se dedica a la esposa, al esposo, al los hijos. El mejor sacrificio es la renuncia a todo aquello que pueda hacer menos agradable la vida en familia. La tarea más importante que tenéis entre manos es empeñaros par que fructifique, con mayor intensidad cada día, el amor dentro del hogar.

La lectura del Libro del Eclesiástico recordaba: «¡Feliz el alma que teme al Señor!» (Sir 34, 15). Y el Salmista insiste: «¡Feliz quien teme a Dios y marcha en sus caminos!» (Ps 128 [127], 1). Feliz el cristiano que trabaja y se esfuerza por su salvación con temor y temblor (cfr. Phil 3, 12). Feliz el cónyuge que acepta con temor de Dios el gran don del amor de su otro cónyuge, y lo corresponde. Feliz la pareja cuya unión matrimonial está presidida por una profunda responsabilidad por el don de la vida, que tiene su inicio en esta unión. Es éste verdaderamente un gran misterio y una gran responsabilidad: dar la vida a nuevos seres, hechos «a imagen y semejanza de Dios».

Resulta necesario, por consiguiente, que el temor salvífico de Dios, induzca a que el auténtico amor de los esposos dure «todos los días de su vida». Es necesario también que fructifique mediante una procreación responsable, según el querer de Dios.

El amor responsable, propio del matrimonio, revela también que la donación conyugal, por ser plena, compromete a toda la persona: cuerpo y alma. Por eso, la relación matrimonial no sería auténtica, sino una convergencia de egoísmos, cuando se descuida el aspecto espiritual y religioso del hombre. En ella, por tanto, no podéis olvidaros de Dios ni oponeros a su voluntad, cerrando artificialmente las fuentes de la vida. La actitud antinatalista, que está lejos de vuestras genuinas tradiciones, constituye una grave alteración de la vida conyugal. Así lo quise poner de relieve en la Exhortación Apostólica «*Familiaris Consortio*». «*Es precisamente partiendo „de la visión integral del hombre y de su vocación, no sólo natural y terrena, sino también sobrenatural y eterna“, por lo que Pablo VI afirmó, que la doctrina de la Iglesia „está fundada sobre la inseparable conexión que Dios ha querido y que el hombre no puede romper por propia iniciativa, entre los dos significados del acto conyugal: el significado unitivo y el significado procreador“. Y concluyó recalcando que hay que excluir, como intrínsecamente deshonesto, „toda acción que, en previsión del acto conyugal, o en su realización, o en el desarrollo de sus consecuencias naturales, se proponga, como fin o como medio, hacer imposible la procreación“*»<sup>105</sup>.

Como enseña el Concilio Vaticano II, recordad también que «*puesto que los padres han dado la vida a los hijos, tienen la gravísima obligación de educar a la prole y, por tanto, hay que reconocerlos como los primeros y principales educadores de los hijos. Este deber de la educación familiar, es de tanta trascendencia que, cuando falta, difícilmente puede suplirse. Es, pues, deber de los padres crear un ambiente de familia animado por el amor, por la piedad hacia Dios y hacia los hombres, que favorezca la educación íntegra, personal y social, de los hijos. La familia es, por lo tanto, la primera escuela*»<sup>106</sup>.

Ese derecho y ese deber de los padres, «*original y primario respecto al deber educativo de los demás*»<sup>107</sup> no se limita sólo a la educación doméstica, que les corresponde necesariamente: también se extiende a la libertad de que deben gozar para elegir las escuelas en que se educan sus hijos, sin sufrir trabas administrativas ni económicas por parte del Estado; al contrario, la sociedad debe otorgar facilidades para que realicen con eficacia esa libre elección<sup>108</sup>.

7. Siendo la familia la célula básica, tanto de la sociedad civil como de la eclesial, el vigor de la vida familiar reviste particular importancia para el Estado y para la Iglesia. Las dos dimensiones, aunque distintas, están unidas íntimamente y explican por sí mismas los

<sup>105</sup> IOANNIS PAULI PP. II *Familiaris Consortio*, 23

<sup>106</sup> *Gravissimum Educationis*, 3

<sup>107</sup> IOANNIS PAULI PP. II *Familiaris Consortio*, 36

<sup>108</sup> IOANNIS PAULI PP. II «Carta sobre los derechos de la familia», 22. 10. 1983

cuidados que la Iglesia y el Estado deben prodigar al bienestar familiar. En la Exhortación Apostólica «Familiaris Consortio» pedía a las comunidades eclesiales, «llevar a cabo toda clase de esfuerzos para que la pastoral de la familia adquiera consistencia y se desarrolle, dedicándose a este sector verdaderamente prioritario, con la certeza de que la evangelización, en el futuro, depende en gran parte de la Iglesia doméstica»<sup>109</sup>.

**303. Johannes Paul II, (24. 5. 1987) Familientreffen beim Wallfahrtsort der Incoronata von Foggia<sup>110</sup>**

Dieser heutige geistliche Halt beim Heiligtum der Incoronata bekommt eine ganz besondere Bedeutung durch das Treffen mit den Familien dieser Zone; hier sind Väter, Mütter, Neuvermählte, Kinder und Alte dabei; mit meinen Gedanken möchte ich mich mit allen christlichen Familien verbinden, um das Wort des Glaubens, das von Gott kommt, neu zu sagen und um in ihrer Mitte die mütterliche und aufmerksame Gegenwart der Allerheiligsten Jungfrau Maria, der Mutter Jesu und reinsten Braut des hl. Josef, anzurufen und zuzusichern.

Die Kirche hat immer anerkannt und verkündet das wertvolle Gut der Ehe und der Familie und ihre tiefe Bedeutung, insofern sie, seit der Erschaffung von Gott gewollt, (vgl. Gen 1-3) innerlich darauf hingeordnet sind, sich in Christus zu erfüllen (vgl. Eph 5), und seine Erlösungsgnade brauchen, um von den Wunden der Sünde geheilt und zur vollen Verwirklichung des ursprünglichen Planes Gottes geführt zu werden, nämlich ihrer Einheit und Unauflöslichkeit.

Liebe Ehegatten und -gattinnen, die Ihr schon seit Jahren in Eurer ehelichen Verbindung lebt; Ihr Verlobten, die Ihr Euch vorbereitet, Eure gegenseitige Liebe im Sakrament zu heiligen! Die Familie hat die Sendung, immer mehr das zu werden, was sie im Plane Gottes ist, das heißt Gemeinschaft des Lebens und der Liebe; sie hat daher die Sendung, das Leben und die Liebe zu bewahren, zu offenbaren und mitzuteilen in der Einheit der Unauflöslichkeit, als Widerschein der Teilhabe an der Liebe Gottes für die Menschheit und der Liebe Christi für die Kirche, seine Braut. Ohne die echte gegenseitige Liebe kann die Familie nicht leben, kann sie nicht wachsen und kann sich nicht vervollkommen als Personengemeinschaft; es ist diese Liebe, die für die Kinder das Geschenk des Lebens bringt und zur Solidarität und Gemeinschaft mit anderen Familien drängt. Dies alles verlangt einen großen Geist des Opfers, der großzügigen Fähigkeit zum Verständnis, zum Verzeihen, zur Versöhnung, wodurch verhindert wird, dass der

---

<sup>109</sup>IOANNIS PAULI PP. II *Familiaris Consortio*, 65

<sup>110</sup>Insegn X, 2 (1987) 1800-1802

Egoismus, die Zwietracht und die Spannungen sich in der Familiengemeinschaft einnisten.

Die ersten und grundlegenden Erzieher für Eure Kinder seid Ihr als Eltern und müsst es sein; wenn Ihr in der Liebe und durch die Liebe neue Personen zeugt, übernehmt Ihr die Aufgabe, ihnen wirksam dazu zu helfen, ein vollmenschliches und christliches Leben zu leben. Die Familie ist die erste Schule der menschlichen und sozialen Tugenden, welche ganz besonders heute alle bürgerlichen politischen Strukturen brauchen. Erziehungsrecht und Erziehungspflicht der Eltern ist ihnen wesentlich zu eigen, so wie es mit der Weitergabe des menschlichen Lebens verbunden ist, als ein ursprüngliches und erstes Recht in bezug auf den Erziehungsauftrag anderer, wegen der Einzigartigkeit der Beziehung der Liebe, welche zwischen Eltern und Kindern besteht, als unersetzlich und unveräußerlich, und deshalb kann es nicht völlig anderen übertragen und auch nicht von anderen beansprucht werden.

Die Kinder erziehen zu den wesentlichen Werten des Lebens, zum Sinn für wahre Gerechtigkeit, für echte Ehrenhaftigkeit, zur Achtung vor eigener und fremder Würde, aber noch mehr zum Sinn für wahre Liebe als Eifer und selbstloser Dienst für die anderen, im besonderen für die Ärmsten und Notleidenden! Die Kinder erziehen zu den hohen Werten des christlichen Glaubens, zum Glauben an Gott Vater, an Christus, seinen Sohn, an den Heiligen Geist! Die erste Schule der Katechese ist und muss die Familie sein! Von Vater und Mutter, von den Brüdern und größeren Schwestern müssen die Kleinen - zusammen mit den Beispielen christlichen Lebens - den Schatz der großartigen Wahrheiten der Offenbarung empfangen, den sie in der Folge mit der organischen Katechese in den Pfarreien, Instituten und Bewegungen vertiefen werden.

Aber vor allem sollt Ihr als Eltern Eure Kinder zum Gebet erziehen, sie einführen in das fortschreitende Entdecken des Geheimnisses Gottes und in die persönliche Zwiesprache mit ihm. Dieses Gebet in der Familie, die die Hauskirche ist, bildet für die Kinder die natürliche Einführung in das der ganzen Kirche eigene liturgische Gebet. Daher kommt es zu einer fortschreitenden Anteilnahme aller Glieder der christlichen Familie an der Eucharistie, vor allem an den Sonn- und Festtagen, und an den anderen Sakramenten, insbesondere an denjenigen der christlichen Initiation.

Ich vertraue alle hier anwesenden Familien und alle aus der ganzen Erzdiözese dem Schutz der Heiligen Familie von Nazareth an, in welcher der menschgewordene Gottessohn lange Jahre hindurch gelebt hat. Der heilige Josef, der Gerechte, der aufmerksame und sorgsame Schutzherr Jesu und

der Allerseligsten Jungfrau, stehe euch bei, besonders in eurer täglichen Arbeit.

Questa mia odierna tappa spirituale presso il Santuario dell'Incoronata acquista un significato del tutto speciale per l'incontro con le famiglie di questa zona: sono presenti padri, madri, sposi novelli, bimbi ed anziani; col mio pensiero desidero raggiungere tutte le famiglie cristiane per ridire la parola della fede, che proviene da Dio, e per invocare ed assicurare in mezzo a loro la presenza materna e premurosa di Maria Santissima, la Madre di Gesù e la Sposa purissima di San Giuseppe.

La Chiesa ha sempre riconosciuto e proclamato il bene prezioso del matrimonio e della famiglia ed il loro profondo significato, in quanto, voluti da Dio con la stessa creazione (cfr. Gen 1-3), sono intrinsecamente ordinati a compiersi in Cristo (cfr. Eph 5), ed hanno bisogno della sua grazia redentrice per essere guariti dalle ferite del peccato e riportati alla piena realizzazione del primitivo progetto di Dio, quello dell'unità e dell'indissolubilità.

Carissimi Sposi e Spose, che vivete da anni la vostra unione coniugale; Fidanzati e Fidanzate, che vi preparate a consacrare il vostro vicendevole amore nel Sacramento! La famiglia ha la missione di diventare sempre più quello che essa è nel progetto di Dio, vale a dire comunità di vita e di amore; essa ha pertanto la missione di custodire, di rivelare e di comunicare, nell'unità e nell'indissolubilità, la vita e l'amore, quali riflessi della partecipazione dell'amore di Dio per l'umanità e dell'amore di Cristo per la Chiesa sua Sposa. Senza l'amore vicendevole autentico la famiglia non può vivere, non può crescere, non può perfezionarsi come comunità di persone: è tale amore che porta il dono della vita ai figli, e spinge alla solidarietà e alla comunione con le altre famiglie. Tutto questo esige un grande spirito di sacrificio, di generosa disponibilità alla comprensione, al perdono, alla riconciliazione, impedendo che l'egoismo, il disaccordo e le tensioni si annidino nella comunità familiare.

Dei vostri figli, voi genitori siete e dovete essere i primi fondamentali educatori: generando nell'amore e per amore nuove persone, voi assumete il compito di aiutarle efficacemente a vivere una vita pienamente umana e cristiana. E la famiglia la prima scuola di virtù umane e sociali, di cui hanno bisogno, oggi specialmente, tutte le strutture civili e politiche. «Il diritto-dovere educativo dei genitori si qualifica come essenziale, connesso com'è con la trasmissione della vita umana; come originale e primario, rispetto al compito educativo di altri, per l'unicità del rapporto d'amore che sussiste tra genitori e figli; come insostituibile ed inalienabile, e che pertanto non può essere totalmente delegato ad altri, né da altri usurpato»<sup>111</sup>.

Educare i figli ai valori essenziali della vita, al senso della vera giustizia, dell'autentico onore, del rispetto della propria ed altrui dignità, ma ancor più al senso del vero amore, come sollecitudine e servizio disinteressato verso gli altri, in particolare i più poveri e bisognosi.

Educare i figli ai grandi valori della fede cristiana; alla fede in Dio Padre, in Cristo, suo Figlio, nello Spirito Santo! La prima scuola di catechesi è e deve essere la famiglia! Dal padre alla madre, dai fratelli e dalle sorelle maggiori i bimbi debbono ricevere - insieme con gli esempi di vita cristiana - il tesoro delle grandi verità della Rivelazione divina, che in seguito approfondiranno con l'organica catechesi nelle parrocchie, negli istituti, nei movimenti.

Ma soprattutto, voi genitori dovete educare i vostri figli alla preghiera, introdurli nella progressiva scoperta del mistero di Dio e nel colloquio personale con Lui. Questa preghiera fatta in famiglia, che è la chiesa domestica, costituisce per i figli la naturale introduzione alla preghiera liturgica propria dell'intera Chiesa. Occorre pertanto una progressiva partecipa-

---

<sup>111</sup>JOHANNES PAUL II, *Familiaris Consortio*, 36

zione di tutti i membri della famiglia cristiana all'Eucaristia, soprattutto domenicale e festiva, ed agli altri Sacramenti, in particolare quelli dell'iniziazione cristiana.

Affido tutte le famiglie qui presenti e quelle di tutta l'Arcidiocesi alla protezione della Santa Famiglia di Nazareth, nella quale è vissuto per lunghi anni il Figlio di Dio fatto uomo. San Giuseppe, l'uomo giusto, il custode attento e sollecito di Maria Santissima e di Gesù, vi assista in particolare nel vostro lavoro quotidiano.

### **304. Johannes Paul II, (25. 5. 1987) Ansprache an die Gläubigen von Ascoli Satriano (Apulien)<sup>112</sup>**

Noch eine weitere Überlegung möchte ich hinzufügen, die mir das verehrte Bild der „*Odigitria*“ nahe legt; sie hält das Kind im Arm, das uns, als Pilger hier auf Erden den Weg weist. Über die Betrachtung des Geheimnisses von Nazaret, das dank der beispielhaften Tugenden, die es lehrt, stets Quelle unaussprechlich geistlicher Erbauung ist, führt uns die Gestalt der Mutter mit dem Kind dazu, auch über die Familie von heute nachzudenken, die immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und Sorge der Kirche steht.

#### Die Familie als Bollwerk gegen Hedonismus und Materialismus

Brüder und Schwestern, die Familie soll unter euren täglichen Sorgen den ersten Platz einnehmen. In einer Welt, in der die Familie so vielen Bedrohungen ausgesetzt und durch so viel Egoismus gefährdet wird, soll sie für euch ein Zufluchtsort der Liebe und eine Schule der Weisheit und Geduld bleiben; sie soll das Heiligtum bleiben, wo man Gott lieben und Christus, den Erlöser des Menschen, kennen lernt; sie soll das Bollwerk gegen die hedonistische und materialistische Mentalität bilden, die heute auch in die gesündesten Familien einzudringen versucht, sowie gegen den Individualismus, der langsam, aber unaufhaltsam auch die festgefügtsten Familien zersetzt. Steht alle in der Verteidigung dieser Werte und im Bemühen um ihre Förderung zusammen!

Der Einsatz für eine wirtschaftlich sichere Zukunft soll euch nicht zur Vernachlässigung eurer Kinder verleiten, vor allem dann nicht, wenn sie besondere Probleme haben, sich anzupassen. Der Eintritt der Jugendlichen in die Gesellschaft, Schule oder Arbeit bringt oft einen Zusammenprall mit Mentalitäten oder Ideologien mit sich, die das zu Hause empfangene, gesunde kulturelle Erbe in Frage stellen. So erleiden die Jugendlichen manchmal geistige Wunden, die nur schwer vernarben. Ermutigt eure Kinder zur Teilnahme am pfarrlichen Leben und an den Aktivitäten der verschiedenen katholischen Verbände, aus denen auch hier in Ascoli Satriano Persönlichkeiten hervorgegangen sind, die die Grundsätze des Evangeliums und die Lehre der Kirche überzeugend gelebt haben.

---

<sup>112</sup>Insegn X, 2 (1987) 1938; deutsch in: Der Apostolische Stuhl 1987, 731-732

Ancora voglio aggiungere una considerazione che mi viene suggerita dalla venerata Immagine della Odigitria, avente tra le braccia il Bambino nell'atto di indicare la strada a noi che siamo quaggiù pellegrini. Questa figura della Madre e del Bambino oltre alla meditazione del mistero di Nazareth, che è sempre fonte di ineffabili elevazioni spirituali per le virtù esemplari che esso insegna, ci porta anche a riflettere sulla famiglia di oggi, la quale è sempre al centro delle attenzioni e delle preoccupazioni della Chiesa.

Sia essa, o Fratelli e Sorelle, in cima alle vostre cure quotidiane. In un mondo in cui la famiglia è esposta a tante insidie e minacciata da tanti egoismi, essa rimanga per voi un nido d'amore ed una scuola di sapienza e di pazienza; rimanga il santuario, dove si apprende ad amare Dio e a conoscere Cristo, redentore dell'uomo; il baluardo contro la mentalità edonistica e materialistica, che oggi tenta di entrare anche nei focolari più sani, e contro l'individualismo che corrode lentamente, ma inesorabilmente anche gli istituti familiari più solidi.

Siate tutti uniti nella difesa di questi valori e nella ricerca della loro promozione. L'impegno per un domani più sicuro economicamente, non vi faccia trascurare i vostri figli, soprattutto quelli che hanno particolari problemi di adattamento. L'entrata dei giovani nella società, nella scuola o nel lavoro comporta spesso un impatto con mentalità o ideologie che mettono in forse il sano patrimonio culturale appreso nell'ambito delle pareti domestiche. Vengono talvolta a crearsi nei giovani dei traumi spirituali, le cui ferite non si rimargineranno, se non a fatica. Incoraggiate i vostri figli a partecipare alla vita parrocchiale e all'attività delle varie Associazioni cattoliche, dalle quali sono usciti anche qui ad Ascoli Satriano personalità che hanno vissuto con piena coerenza i principi del Vangelo e gli insegnamenti della Chiesa.

### **305. Johannes Paul II, (29. 5. 1987), Ansprache an die Vollversammlung des päpstlichen Rates für die Familie<sup>113</sup>**

Die Eucharistie ist wahrhaft der Mittelpunkt und die Wurzel des christlichen Lebens. Die christlichen Gatten nehmen auf ganz besondere Weise daran teil. Das Ehesakrament ist nämlich das Zeichen des Geheimnisses der Liebe, durch das Christus sich für seine Kirche hingegeben hat, und es ist ein Mittel zur Teilhabe an ihr<sup>114</sup>. Die Eucharistie aber ist gerade das Sakrament und das Gedächtnis dieses Geheimnisses. Das eucharistische Leben ist daher ein besonderes Element jeder ehelichen Spiritualität: Es enthält die Gesetze des Sichselbstschenkens zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschheit und bringt die notwendige Nahrung mit sich, damit dieser Weg beschritten werden kann.

5. Was das Sakrament der Ehe angeht, so ist es „ureigenste Quelle und Hilfe zur Heiligung für die Gatten und die christliche Familien. In ihm wird

---

<sup>113</sup>Insegn X, 2 (1987) 1887-1889; deutsch in: Der Apostolische Stuhl 1987, S. 1481-1483

<sup>114</sup>Vgl. *Gaudium et Spes*, 48



die heiligmachende Gnade der Taufe aufgegriffen und bekommt eine neue, eigene Prägung<sup>115</sup>. Das Wesen des Mannes und der Frau - und ihrer Beziehung - ist dem Geheimnis des Bundes Christi und der Kirche durch die Feier dieses Sakramentes gleichgestaltet worden. Die Spiritualität der Gatten entspringt aus dem Gehorsam zum Heiligen Geist, der die Gatten in ihrem Wesen geprägt hat. Der Geist „befähigt Mann und Frau, einander zu lieben, wie Christus uns geliebt hat“<sup>116</sup> und „die lebendige Gegenwart des Erlösers in der Welt und die wahre Natur der Kirche allen kundzutun, sowohl durch die Liebe der Gatten, in hochherziger Fruchtbarkeit, Einheit und Treue, als auch in der bereitwilligen Zusammenarbeit aller ihrer Glieder“<sup>117</sup>.

6. Doch wenn die Einfügung in Christus durch die Taufe und die Teilhabe am Ostergeheimnis ein Element der Spiritualität der Ehe ist, so dürfen doch auch die spezifischen Inhalte nicht vergessen werden, die in der Treue zum Geist geheiligt werden müssen. Die Ehe, die dem göttlichen Ratschluss entspricht, hat ihre Wurzeln in der Natur des Menschen. Die Beschaffenheit des Menschen enthält eine Forderung nach Wahrheit in seinem Handeln. Wenn die Spiritualität der christlichen Ehe gefördert wird, so dürfen die echten natürlichen Forderungen weder vollständig noch teilweise ignoriert werden, denn auf diese Weise würde der natürliche Wert der Ehe und ihre Eigenschaft als christliches Sakrament entstellt.

Die Spiritualität der christlichen Ehe ist letztlich nichts anderes als die normale Entwicklung des Lebens gemäß dem Geist Christi, der Gabe und den Forderungen des Wesens der Ehe: „Die Aufgaben, zu deren Erfüllung in der Geschichte die Familie von Gott berufen ist, ergeben sich aus ihrem eigenen Wesen und stellen dessen dynamische und existentielle Entfaltung dar“<sup>118</sup>. Diese Aufgaben der christlichen Ehe, die im Lichte der Offenbarung mit größerer Klarheit wahrgenommen und im Geist Christi gelebt werden, machen für unendlich viele christliche Laien aus der christlichen Ehe einen spezifischen Weg der Heiligkeit.

7. Heute werden diejenigen, die sich dieser geistigen und transzendenten Dimension des Ehe- und Familienbundes bewusst geworden sind, in der Gesellschaft die Früchte einer hochherzigen und fruchtbaren Liebe zeigen können. Ein Apostolat unter den Familien, den Gatten und den christlichen Eltern, ist ganz besonders zweckmäßig. Das menschliche und christliche Wohlergehen der Einzelpersonen und der Familien und sogar der Friede und

---

<sup>115</sup> *Familiaris Consortio*, 56

<sup>116</sup> *Familiaris Consortio*, 13

<sup>117</sup> *Gaudium et Spes*, 48

<sup>118</sup> *Familiaris Consortio*, 17

der Wohlstand der Gesellschaft hängen zum großen Teil von diesem Licht ab, von diesem Sauerteig, der die christlichen Familien inmitten der Welt sein sollen. Wenn sie Zeugnis für die Eintracht unter ihren Gliedern, für die Eintracht und die Treue in der ehelichen Beziehung, für die unerschütterliche Liebe inmitten harter Prüfungen und Gegensätzlichkeiten ablegen, wenn sie Verständnis und Öffnung anderer gegenüber beweisen und dabei selbst bescheiden und wachsam bleiben, so sind sie wie Lichter, die in Momenten der Finsternis und des Zweifels andere Ehegatten und andere Familien erhellen und stärken, die von Entmutigung und Verlassenheit, Egoismus und Untreue, oder sogar von Scheidung und Abtreibung versucht werden.

Die Ehegatten und christlichen Familien, die ihre Sendung erfüllen, bauen die Kirche im Inneren in ihrer eigenen Familie und im Äußeren in der Gesellschaft auf. Sie bauen sie im Inneren auf, wenn sie der Dynamik ihrer eigenen christlichen Gemeinschaften treu sind und ihre menschliche und geistige Verbindung gemäß dem Versprechen stärken und festigen, vom Zeitpunkt ihrer Trauung an, ein Fleisch zu werden. Sie bauen sie auch auf, wenn diese intime Gemeinschaft des Körpers und des Geistes auf verantwortliche Weise mit der Nachkommenschaft Früchte trägt, denen sie eine authentisch menschliche und christliche Bindung vermitteln, wenn die Liebe zum Ehegatten und zu den Kindern trotz der Versuchung, dem anderen untreu zu werden und ihn zu verlassen, treu bleibt, und schließlich wenn man, obschon es offensichtlich kaum noch menschliche Gründe gibt zu lieben, weiterhin mit der Kraft Christi liebt. Auf diese Weise bereichert sich die Gesellschaft in dem Maße an all den Tugenden der christlichen Familien, wie diese die Aufrichtigkeit und die Treue, das Verzeihen und die Versöhnung, das Sich-selbst-schenken und den Opfergeist, das freundliche Zusammensein und den Frieden, die Achtung und den Geist der Eintracht unterstützen und verteidigen.

L'Eucharistie est vraiment le centre et la racine de la vie chrétienne. Les époux chrétiens y participent à un titre spécial. En effet le sacrement de mariage est le signe du mystère d'amour par lequel le Christ s'est livré pour son Église et un moyen d'y participer (cfr. *Gaudium et Spes*, 48), l'Eucharistie est précisément le sacrement et le mémorial de ce mystère. La vie eucharistique est donc un élément spécifique de toute la spiritualité conjugale: elle comporte les mêmes lois de don de soi à la gloire de Dieu et pour le salut de l'humanité, et elle apporte la nourriture nécessaire pour suivre ce chemin.

5. Pour sa part, *«le sacrement de mariage, qui reprend et spécifie la grâce sanctificatrice du baptême, est bien une source spéciale et un moyen original de sanctification pour les époux et pour la famille chrétienne»* (*Familiaris Consortio*, 56). L'être du mari et de la femme - et leur relation - a été configuré au mystère de l'union du Christ et de l'Église par la célébration de ce sacrement. La spiritualité conjugale jaillit de la docilité même à l'Esprit Saint qui a marqué les époux dans leur être. l'Esprit Saint *«rend l'homme et la femme capables de s'aimer comme le Christ nous a aimés»* (ibid. *Familiaris Consortio*, 13) et de manifester *«à tous les hommes la présence vivante du Sauveur dans le monde et la véritable*

*nature de l'Église, tant par l'amour des époux, leur fécondité généreuse, l'unité et la fidélité du foyer, que par la coopération amicale de tous ses membres» (Gaudium et Spes, 48).*

6. Mais si l'insertion au Christ qu'opèrent le baptême et la participation au mystère pascal sont les éléments constitutifs de la spiritualité conjugale, il ne faut pas oublier les contenus spécifiques qui doivent être sanctifiés dans la fidélité à l'Esprit. Le mariage, qui correspond au dessein de Dieu, s'enracine dans la nature humaine. La structure même de l'être humain comporte une exigence de vérité dans son agir. Promouvoir une spiritualité conjugale chrétienne en ignorant totalement ou en partie les authentiques exigences naturelles, ce serait déformer à la fois la valeur naturelle du mariage et son aspect de sacrement chrétien.

La spiritualité conjugale chrétienne n'est finalement pas autre chose que le développement normal de la vie selon l'Esprit du Christ, du don et des exigences de l'être matrimonial. *«Les devoirs que la famille est appelée par Dieu à remplir dans l'histoire ont leur source dans son être propre et sont l'expression de son développement dynamique et existentiel»*<sup>119</sup>. Ces mêmes devoirs du mariage, perçus avec plus de clarté à la lumière de la Révélation et vécus dans l'Esprit du Christ, font du mariage chrétien un chemin spécifique de sainteté pour tant et tant des laïcs chrétiens.

7. Aujourd'hui, ceux qui ont pris conscience de cette dimension spirituelle et transcendante de l'union conjugale et familiale sauront manifester dans la société les fruits d'un amour généreux et fécond. Un apostolat entre les familles, de foyer à foyer, entre les époux et les parents chrétiens, est particulièrement opportun. Le bien-être humain et chrétien des personnes et des familles, et même la paix et la prospérité de la société, dépendent en grande partie de cette lumière, de ce ferment que les foyers chrétiens sont appelés à être au sein du monde. Lorsqu'ils donnent le témoignage de la concorde entre leurs membres, de l'unité et de la fidélité dans les relations entre époux, de leur amour inébranlable au milieu des épreuves et des contrariétés, lorsqu'ils font preuve de compréhension et d'ouverture envers les autres, en demeurant eux-mêmes humbles et vigilants, ils sont comme des lumières qui, dans les moments d'obscurité et de doute, éclairent et fortifient d'autres époux et d'autres foyers tentés par le découragement et l'abandon, par l'égoïsme, par l'infidélité, voir par le divorce, et aussi par l'avortement.

Les époux et les foyers chrétiens qui remplissent leur mission construisent l'Église, à l'intérieur de leur propre famille, et à l'extérieur, dans la société. Ils la construisent à l'intérieur, quand, fidèles à la dynamique de leur propre communion conjugale, ils consolident et fortifient leur union humaine et spirituelle conformément à la promesse de devenir une seule chair, faite lors de l'alliance nuptiale. Ils la construisent encore lorsque cette communion intime de corps et d'esprit fructifie de manière responsable avec la venue d'enfants auxquels ils transmettent une authentique formation humaine et chrétienne; lorsque l'amour pour le conjoint et pour les enfants reste fidèle malgré la tentation de l'infidélité et de l'abandon; et enfin lorsque, même s'il n'y a apparemment plus guère de raisons humaines pour aimer, on continue cependant à aimer, avec la force du Christ. Ainsi, la société elle-même s'enrichit de toutes ces vertus des familles chrétiennes, dans la mesure où elles soutiennent et défendent l'honnêteté et la fidélité, le pardon et la réconciliation, le don de soi et l'esprit de sacrifice, la convivialité et la paix, le respect et l'esprit de concorde.

---

<sup>119</sup> *Familiaris Consortio*, 17

### 306. Johannes Paul II, (5. 6. 1987), Ansprache des Papstes bei einem Kongress über verantwortliche Elternschaft<sup>120</sup>

Es ist wohlbekannt, dass oftmals eines der Hauptprobleme, denen die Eheleute begegnen, in der Schwierigkeit besteht, in ihrem Eheleben den ethischen Wert der verantwortlichen Elternschaft zu verwirklichen. Dies hat auch das Zweite Vatikanische Konzil hervorgehoben<sup>121</sup>. Das Konzil selbst legt einer rechten Lösung dieses Problems die Wahrheit zugrunde, dass es keinen wahren Widerspruch zwischen dem göttlichen Gesetz hinsichtlich der Weitergabe des menschlichen Lebens und der echten ehelichen Liebe geben kann<sup>122</sup>.

Von einem „Werte- oder Güterkonflikt“ und der daraus folgenden Notwendigkeit zu sprechen, die beiden gegeneinander abzuwägen, indem man sich für das eine entscheidet und das andere ablehnt, ist moralisch nicht recht und ruft im Gewissen der Eheleute nur Verwirrung hervor. Die Gnade Christi gibt den Eheleuten die wirkliche Fähigkeit, die volle „Wahrheit“ ihrer ehelichen Liebe zu entfalten. Ihr wollt diese Möglichkeit konkret bezeugen und so den Verheirateten eine wertvolle Hilfe bieten, ihre eheliche Gemeinschaft voll zu leben. Trotz der Schwierigkeiten, denen ihr begegnen mögt, ist es notwendig, mit hochherziger Hingabe fortzufahren.

Die Schwierigkeiten, denen ihr begegnet, sind verschiedener Natur. Die erste und in gewissem Sinn schwerste ist die, dass auch innerhalb der christlichen Gemeinschaft Stimmen laut wurden und zu hören sind, die die Wahrheit der Lehre der Kirche selbst in Zweifel ziehen. Die diesbezügliche Lehre ist vom II. Vatikanum, der Enzyklika *Humanae Vitae*, dem Apostolischen Schreiben *Familiaris Consortio* und der jüngsten Instruktion „Das Geschenk des Lebens“ deutlich zum Ausdruck gebracht worden. In dieser Hinsicht tritt eine schwere Verantwortung zutage:

Diejenigen, die sich in offenem Widerspruch zu dem von der Kirche authentisch gelehrteten Gesetz Gottes setzen, führen die Eheleute auf einen Irrweg. Was von der Kirche über die Empfängnisverhütung gelehrt wird, ist nicht Gegenstand freier Erörterung unter Theologen. Das Gegenteil lehren heißt, das moralische Gewissen der Eheleute zum Irrtum zu verleiten.

Die zweite Schwierigkeit besteht darin, dass viele glauben, die christliche Lehre, obwohl wahr, sei dennoch unpraktizierbar, wenigstens unter einigen Umständen. Wie die Tradition der Kirche ununterbrochen gelehrt hat, fordert Gott nichts Unmögliches, sondern jedes Gebot ist mit dem Geschenk

<sup>120</sup>Insegn X, 2 (1987) 1961-1963; OssRom 6. 6. 87; OssRomdt 26. 6. 87, Nr. 26

<sup>121</sup>Vgl. *Gaudium et Spes*, 51, 1-2

<sup>122</sup>Vgl. ebd., 2

der Gnade verbunden, die der menschlichen Freiheit hilft, es zu erfüllen. Notwendig sind jedoch das beständige Gebet, der häufige Sakramentenempfang und die Übung der ehelichen Enthaltensamkeit.

Deshalb darf sich euer Bemühen nicht darauf beschränken, nur eine Methode zur menschlichen Geburtenkontrolle zu lehren. Die Information muss in den Kontext eines vollständigen Erziehungsangebots eingegliedert sein, das auf die Person der Eheleute, in ihrer Ganzheitlichkeit betrachtet, ausgerichtet ist. Ohne diesen anthropologischen Kontext würde euer Angebot Gefahr laufen, missverstanden zu werden. Davon seid ihr wohl überzeugt, weil ihr euren Kursen immer eine rechte anthropologische und ethische Überlegung zugrundegelegt habt.

Heute mehr als gestern fühlt der Mensch wieder in sich das Bedürfnis nach Wahrheit und rechten Sinn in seinem täglichen Leben. Seid immer bereit, unzweideutig die Wahrheit über Gut und Böse im Menschen und in der Familie zu sagen. Mit diesen Empfindungen möchte ich den besonderen Apostolatsdienst ermutigen, den ihr in den Diözesen und in den Ehebildungszentren leisten wollt. Bei der Erziehung zur verantwortlichen Elternschaft ermutigt die Eheleute, die dem Naturgesetz und dem gesunden christlichen Gewissen innewohnenden moralischen Grundsätze zu befolgen. Lehrt sie, den Willen Gottes zu erforschen und zu lieben. Ermutigt sie dazu, die hohe Berufung der bräutlichen Liebe und der Weitergabe des Lebens zu achten und zu erfüllen. Gern segne ich euch alle, eure Lieben und eure Initiativen im Apostolat.

E ben noto che spesso - come ha rilevato anche il Concilio Vaticano II<sup>123</sup> - una delle principali angustie che gli sposi incontrano è costituita dalla difficoltà di realizzare nella loro vita coniugale il valore etico della procreazione responsabile. Lo stesso Concilio pone alla base di una giusta soluzione di questo problema la verità che non vi può essere una reale contraddizione fra la legge divina riguardante la trasmissione della vita umana e l'autentico amore coniugale<sup>124</sup>. Parlare di «conflitto di valori o beni» e della conseguente necessità di compiere come una sorta di «bilanciamento» degli stessi, scegliendo uno e rifiutando l'altro, non è moralmente corretto, e genera solo confusione nelle coscienze degli sposi. La grazia di Cristo dona ai coniugi la reale capacità di adempiere l'intera «verità» del loro amore coniugale. Voi volete testimoniare concretamente questa possibilità e così dare alle coppie sposate un aiuto prezioso: quello di vivere in pienezza la loro comunione coniugale. Nonostante le difficoltà che potete incontrare, è necessario continuare con generosa dedizione.

Le difficoltà che incontrate sono di diversa natura. La prima, ed in certo senso la più grave, è che anche nella comunità cristiana si sono sentite e si sentono voci che mettono in dubbio la verità stessa dell'insegnamento della Chiesa. Tale insegnamento è stato espresso vigorosamente dal Vaticano II, dall'Enciclica «*Humanae Vitae*», dall'Esortazione Apostolica «*Familiaris Consortio*» e dalla recente Istruzione «*Il dono della vita*». Emerge, a tale proposito, una grave responsabilità: coloro che si pongono in aperto contrasto con la legge di Dio,

---

<sup>123</sup>Cf. *Gaudium et Spes*, 51, 1

<sup>124</sup>Cf. *Gaudium et Spes*, 2

autenticamente insegnata dalla Chiesa, guidano gli sposi su una strada sbagliata. Quanto è insegnato dalla Chiesa sulla contraccezione non appartiene a materia liberamente disputabile fra teologi. Insegnare il contrario equivale a indurre nell'errore la coscienza morale degli sposi.

La seconda difficoltà è costituita dal fatto che molti pensano che l'insegnamento cristiano, benché vero, sia tuttavia impraticabile, almeno in alcune circostanze. Come la Tradizione della Chiesa ha costantemente insegnato, Dio non comanda l'impossibile, ma ogni comandamento comporta anche un dono di grazia che aiuta la libertà umana ad adempierlo. Sono, però, necessari la preghiera costante, il ricorso frequente ai sacramenti e l'esercizio della castità coniugale. Il vostro impegno, dunque, non deve limitarsi al solo insegnamento di un metodo per il controllo della fertilità umana. Questa informazione dovrà essere inserita nel contesto di una proposta educativa completa, che si rivolga alla persona degli sposi, considerata nella sua integrità. Senza questo contesto antropologico, la vostra proposta rischierebbe di essere equivocata. Di questo voi siete ben convinti, poiché alla base dei vostri corsi avete sempre messo una giusta riflessione antropologica ed etica.

Oggi, più che ieri, l'uomo ricomincia a sentire dentro di sé l'esigenza della verità e della retta ragione nella sua esperienza quotidiana. Siate sempre pronti a dire, senza ambiguità, la verità sul bene e sul male dell'uomo e della famiglia.

Con questi sentimenti desidero incoraggiare il singolare servizio di apostolato che vi proponete di realizzare nelle diocesi e nei centri di formazione alla famiglia. Nell'educazione alla procreazione responsabile, sappiate incoraggiare gli sposi a seguire i principii morali insiti nella legge naturale e nella sana coscienza cristiana. Insegnate a cercare ed amare la volontà di Dio. Incoraggiate a rispettare ed adempiere la sublime vocazione dell'amore sponsale e del dono della vita. Volentieri benedico tutti voi, i vostri Cari e le vostre iniziative di apostolato.

### **307. Johannes Paul II, (5. 6. 1987), Apostolisches Schreiben zum 600-jährigen Jubiläum der Christianisierung Litauens, n. 7, 12<sup>125</sup>**

Um so bedeutender erscheint der Umstand, dass für die Litauer neben der Kirche das andere Bollwerk der Verteidigung die Familie gewesen ist: ja, die christliche Familie, wahre „Hauskirche“<sup>126</sup>, fest verankert in den Werten des Glaubens, der in der Liebe, im Opfer, in gegenseitiger Hingabe lebt. In Eurem Vaterland hat die christliche Familie es immer verstanden, ihrer Berufung treu zu bleiben, nämlich das kostbare Geschenk der „Taufe“ zu empfangen, zu bewahren und an die Nachkommen weiterzuvermitteln, wodurch sie nach einem schönen Wort des II. Vatikanischen Konzils eine „Schule reich entfalteter Humanität“ geworden ist<sup>127</sup>.

Die Kirche und die Familie haben, wenn auch unter vielen Schwierigkeiten und Hindernissen, den Glauben und die Kultur lebendig erhalten. Es ist ihnen zuzuschreiben, wenn die Nation die eigene Identität und das Selbstbe-

---

<sup>125</sup>Insegn X, 2 (1987) 1973-1974, 1979; Der Apostolische Stuhl 1987, 1501-1502, 1505-1506

<sup>126</sup> *Lumen Gentium*, 11

<sup>127</sup> *Gaudium et Spes*, 52

wußtsein nicht verloren hat. Und auch heute noch, da die Zeiten in vieler Hinsicht nicht mehr günstig wie in der Vergangenheit sind, bleiben Kirche und Familie die Hüter dieses heiligen und unantastbaren Schatzes, des Heiligtums der großen menschlichen und christlichen Werte: die Freiheit des Gewissens, die Würde der Person, das Erbe der Väter, die kulturelle Tradition und die Fülle sittlicher Kraft, die sie enthalten und in der die Hoffnung für die Zukunft liegt. [...]

[Gebet]

„Gib den Hirten dieses Volkes, das dir gehört, Frömmigkeit und Weisheit, damit sie ihre Herde zu den Weiden des Lebens führen können. Gib, allmächtiger Gott, dass sie ihren heiligen Dienst in Freude und voller Freiheit auszuüben vermögen.

Gieße dein Licht und deine Kraft in die Herzen derer ein, die du berufen hast, sich dir zu weihen, damit sie standhaft bleiben und sich vorbehaltlos zu schenken vermögen. Vervielfache die Zahl derer, die die Berufung zum Priestertum und zum Ordensleben annehmen, stärke ihren hochherzigen Vorsatz und gib, dass sie ohne Hindernisse auf dem Weg deines göttlichen Dienstes voranschreiten können.

Herr, wende deinen Blick den Familien zu, die in deiner Liebe geeint leben. Gib, dass sie mit Freude und Verantwortung das Geschenk des Lebens annehmen und mit deiner Gnade in der gegenseitigen Liebe wachsen können. Gib, dass die Eltern ihren Kindern das Geschenk des Glaubens zusammen mit dem konkreten Zeugnis eines authentischen christlichen Lebens zu bieten vermögen.

Gott, wende den Blick deiner Liebe den Jugendlichen Litauens zu. Sie tragen eine große Hoffnung im Herzen: Mache sie stark und rein, damit sie vertrauensvoll ihre Zukunft aufbauen können. Gib, dass sie das Glaubensgeschenk ihrer Väter in Freiheit empfangen können; gib, dass sie es mit Dankbarkeit aufnehmen und hochherzig entfalten.

Du bist der Herr der Völker und der Vater der Menschheit. Ich erbitte deinen Segen für diese deine Familie in Litauen: Möge sie in Übereinstimmung mit ihrem Gewissen der Stimme deines Rufes auf den seit sechshundert Jahren bis heute gewiesenen Weg folgen können. Ihre Teilhabe an deinem Reich der Heiligkeit und des Lebens möge von niemanden im Gegensatz zum Wohl des irdischen Vaterlandes gesehen werden. Möge sie immer und überall die geschuldete Ehre erweisen und frei und unbeschwert Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe bezeugen können.

Herr, segne dieses Volk, zeige ihm dein Angesicht und schenke ihm deinen Frieden!“

Hoc vero eo significantius apparet, quod, simul cum Ecclesia, alterum praesidium Lithuanis fuit familia: sane quidem, familia christiana, vera «*Ecclesia domestica*», (Lumen Gentium, 11), firmiter religata ad bona fidei, quae in amore vivit, in incommodo, in mutua donatione. In patria vestra familia christiana semper in sua vocatione mansit accipiendi, custodiendi et tradendi filiis singulare donum «Baptismi», facta ita, secundum pulchra verba Concilii Vaticani II, «*schola quaedam uberioris humanitatis*»<sup>128</sup>.

Ecclesia et familia, etsi in multis impedimentis et obstaculis, semper vivam servaverunt fidem et culturam, quarum merito Natio naturam suam et conscientiam sui non amisit. Et nunc quoque, dum multas ad rationes, tempora non secundiora sunt quam olim, Ecclesia et familia manent custodes huius sacri et inviolabilis depositi, sanctuarium magnorum et christianorum «valorum»: libertatis conscientiae, dignitatis personae humanae, hereditatis patrum, traditionis culturae, et impulsus virium moralium, quas illae in se continent et in quibus spes est posita in futurum. [...]

„Concede huius populi, qui Tuus est, pastoribus ipsis pietatem ac sapientiam ut ad vitae pascua gregem perducant. Perfice, Deus omnipotens, ut pace plenaque libertate sacro suo fungi queant ministerio.

Lumen Tuum ac robur, eorum adde animis, quos vocavisti tibi ut sese consecrarent, quo certius ipsi perseverent discantque se sine condicione devovere. Numerum illorum quoque duplica qui ad sacerdotium vocationem amplectuntur et ad religiosam vitam; magnanimum eorum confirmam propositum et effice ut in divini Tui ministerii semita, amotis omnibus impedimentis, progrediantur.

Ad familias, Domine, Tuo in amore coniunctas oculos benignus adverte. Cum gaudio conscioque officio fac ut vitae donum accipiant, tua ut auxiliante gratia crescere valeant mutuo suo amore. Parentes vero filii suis sciant donum fidei recte committere una cum solido vitae testimonio revera christianae.

Praecipui amoris adspicuum Tuum, Deus omnipotens, in Lithuaniae iuvenes intende. Magnam enim in animo spem fovent: fortes eos redde ac puros ut fidenter venturam suam vitae aetatem exstruere possint. Concede ut liberi ii fidei donum maiorum suorum excipere valeant, idque grata mente suscipiant et magno animo evolvant.

Populorum Dominus es omnisque hominum generis Pater. Benedictionem Tuam super hanc Tuam Lithuaniae familiam devocamus: secundum suam conscientiam consecratur vocem Tuam per vias vocantem, quae primum, sex ante saeculis, sunt ei patefactae. Quod autem ea ad Tuum pertinet regum sanctitatis ac vitae, a nullo id existimetur cum patriae terrestri bono dissentire. Semper Tibi et ubique referat illam denique laudem quae Tibi debetur testeturque libere ac tranquille veritatem et iustitiam et caritatem.

Huic, Domine, benedicito Nationi eique vultum Tuum ostendens pacem etiam concedito Tuam“.

### **308. Johannes Paul II, (11. 6. 1987), Predigt bei der Hl. Messe für die Familien in Stettin<sup>129</sup>**

2. An den Tagen des Kongresses versammeln wir uns alle bei diesen Worten, die der Evangelist Johannes, der Lieblingsjünger Christi, im Zusammenhang mit dem letzten Abendmahl ausspricht: „*Da er die Seinen [...]*

---

<sup>128</sup> *Gaudium et Spes*, 52

<sup>129</sup> Polnisch: Insegn X, 2 (1987) 2119-2128; deutsch in: Der Apostolische Stuhl 1987, S. 807-815



liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“ (Joh 13, 1). Diese Worte erklären gleichzeitig das Geheimnis von Christi Pascha und die sakramentale Wirklichkeit der Eucharistie: Er „erwies [...] seine Liebe bis zur Vollendung“.

Und die Eheleute, die am Tage der Trauung vor dem Altar knien, versprechen Liebe, „solange ich lebe“, bis zum Tode. So sprechen sie gemeinsam vor der Majestät des lebendigen Gottes. Vor Christus.

Harmonieren diese Worte nicht zutiefst mit jenen: Er erwies „ihnen seine Liebe bis zur Vollendung?“ Mit Sicherheit, liebe Brüder und Schwestern, existiert hier eine tiefe Übereinstimmung und Gleichartigkeit. Das Sakrament der Ehe erwächst aus einer eucharistischen Wurzel. Es erwächst aus der Eucharistie und führt zu ihr hin. Die menschliche Liebe, „solange ich lebe“, muss sich zutiefst jene Liebe zum Vorbild nehmen, die Christus bis zum Ende, bis zur Vollendung erwies. Sie muss diese Liebe Christi - gewissermaßen - zu ihrer eigenen machen, um den Inhalten des Ehegelübdes gerecht zu werden: „Ich verspreche dir die Treue [...], ich will dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe“.

3. Aus diesem Gelübde wird eine besondere Einheit errichtet: eine Gemeinschaft von Personen. *Communio personarum*. Dies ist eine Einheit, die Vereinigung der Herzen und Leiber. Eine Einheit, eine Vereinigung im Dienste lebensspendender Liebe. Eine Vereinigung von Personen, eines Mannes und einer Frau, und zugleich die Vereinigung mit Gott, der der Schöpfer und der Vater ist. Eine Vereinigung beider in Christus, im Bannkreis dieser bräutlichen Liebe, die er - der Erlöser der Welt - der Kirche und in dieser Kirche jedem Menschen schenkt. Wir alle sind ja um den Preis seines Blutes erlöst worden. Teure Brüder und Schwestern! Auf die Ehe als großes Sakrament ist eine sehr gründliche Vorbereitung notwendig. Man muss häufig zu jenen heiligen Texten der sakramentalen Eheliturgie zurückkehren, der heiligen Messe für die Brautleute, der heiligen Messe für ein Ehejubiläum, man muss sie vorlesen und betrachten. [...] Das sind Worte des Lebens.

4. Heute lade ich euch auch dazu ein, dass ihr zusammen mit mir alle Lesungen der Liturgie vom Fest der Heiligen Familie betrachtet, die wir hier, in Stettin, gemeinsam feiern.

Also die erste Lesung - aus dem Buch Jesus Sirach - den Responsorienpsalm, der auch in der Liturgie des Ehesakramentes wiederholt wird. Die zweite Lesung: der heilige Paulus vermittelte die bedeutsamsten Wahrheiten über das göttliche Geheimnis der Ehe im Rahmen des Epheserbriefes. Dennoch ist die heutige Lesung aus dem Brief an die Kolosser genommen.

Man kann sagen, dass wir dort eine knappe und bündige, aber gleichzeitig sehr wesentliche Belehrung zum Thema finden: Wie soll die Ehe- und Familiengemeinschaft aufgebaut werden? Wie soll man sie aufbauen im Maßstab eines ganzen Lebens und gleichzeitig für den Alltag?

Deshalb lehrt der Apostel, dass die Liebe „*das Band*“ (vgl. Kol 3, 14) ist, sie stellt gleichsam das lebensspendende Zentrum dar, das man jedoch systematisch und ausdauernd durch sein ganzes Handeln „*ausbauen*“ muß. Dieser Aposteltext verweist auf verschiedene Tugenden, von denen die Dauerhaftigkeit, mehr noch, die Entfaltung der Liebe zwischen den Eheleuten abhängt. Denn er schreibt: „*Bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!*“ (Kol 3, 12-13).

Wie konkret ist das doch! Der Apostel hat das Eheleben seiner Zeit, vor zweitausend Jahren, vor Augen, aber die Menschen unseres Jahrhunderts können sich darin sehr gut genauso wiederfinden.

Ehe - das heißt Lebensgemeinschaft. Das heißt das Heim. Das heißt Arbeit. Das ist die Sorge um die Kinder. Das ist auch gemeinsame Freude und Zerstreung. Empfiehlt der Apostel denn nicht, dass wir „*einander ermahnen in aller Weisheit*“, auch durch „*Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade*“? (vgl. Kol 3, 16). So als spräche er vom Gesang der Weihnachtslieder im polnischen Heim.

5. Man muss diese Worte des apostolischen Erbes der Kirche in ihrem originalen Klang mit allen Einzelheiten lesen, gleichzeitig muss man sie ständig in die Sprache unserer - recht oft doch so schwierigen - Bedingungen, unserer Probleme und Situationen übertragen.

Auch das, was sich auf das Verhältnis von Eltern und Kindern bezieht. Der Apostel schreibt: „*Ihr Kinder gehorcht euren Eltern in allem*“ (Kol 3, 20), aber er schreibt auch: „*Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden*“ (Kol 3, 21).

Eine sehr bedeutsame Verbindung. Was können diese Worte heute unter unseren polnischen Bedingungen bedeuten?

Es scheint, eine große Arbeit muss unbedingt geleistet werden, um die Spiritualität der Ehe zu formen, die Moral, das geistliche Leben der Eheleute. Das Sakrament enthält eine deutliche Verpflichtung: Treue, Liebe, Redlichkeit. Dies sind Verpflichtungen moralischer Natur. Ehe und Familie gründen darauf. Auf diese Weise werden sie zu einer menschenwürdigen Gemeinschaft, zu einer wahren Gemeinschaft von Leben und Liebe. Eine Arche des Bundes mit Gott in Christus.

Der Dienst der Kirche Christi gegenüber der Familie hat, beginnend mit den ersten Anfängen unserer Geschichte und durch die Jahrhunderte hindurch, ein vorzügliches Familienmodell geschaffen. Er hat auch ein Brauchtum geschaffen, das von einer großen Hochachtung vor der Würde der Frau gekennzeichnet ist. Beredter Ausdruck dessen ist auch die Seligsprechung *Karolina Kózkas*, einer Tochter des polnischen Dorfes.

Und dieser Dienst wird in neuen Erscheinungsformen, die neuen Bedürfnissen entsprechen, weiter geleistet. Die Kirche in Polen hat bedeutende Verdienste bei der Verteidigung der Rechte der Familien aufzuweisen.

Die Familie ist nach Gottes Plan ein heiliger und heiligender Ort. Die Kirche wachte stets und überall über diese Heiligkeit, aber in besonderer Weise will sie der Familie nahe sein, wenn diese Gemeinschaft des Lebens und der Liebe, wenn die Arche des Bundes mit Gott von innen oder aber - wie dies heute leider oft der Fall ist - von außen bedroht ist. Auch die Kirche in unserem Land steht treu auf Seiten der Familie, auf der Seite ihres wahren Wohles, selbst wenn sie manchmal bei ihr selbst nicht das gebührende Verständnis findet. Sie verkündet nicht nur in Liebe, sondern auch in Entschiedenheit die geoffenbarte Lehre über Ehe und Familie, sie erinnert nicht nur an deren Pflichten und Rechte, wie auch an die Pflichten anderer, insbesondere an die Pflichten der Gesellschaft und des Staates gegenüber der Familie, sondern bemüht sich auch ständig, die notwendigen seelsorgerischen Strukturen zu entwickeln, deren Ziel es ist, der christlichen Familie moralische Hilfe zu bringen. Und vielleicht verdanken wir es dieser Anwesenheit und Sensibilität in besonderem Maße, dass das Böse, das die Familie bedroht, weiterhin böse genannt wird, dass die Sünde weiterhin Sünde genannt wird und Entartung - Entartung; dass es hier nicht - wie es manchmal in der Welt von heute der Fall ist - üblich geworden ist, eine Theorie zur Rechtfertigung des Bösen zu konstruieren, und das Böse gut zu nennen.

Mehr noch, es wächst immerzu die Zahl der Personen, die auf verschiedenen Gebieten der Familie bei der Verwirklichung ihrer Berufung Hilfe leisten wollen. Und es wachsen auch ständig die Reihen junger Ehen und Familien, die in ungewöhnlich lebendiger Weise voll und ganz in ihrem Leben die ganze christliche Lehre über Ehe und Familie verwirklichen, und zwar häufig in Form eines Apostolats sich miteinander vereinigender Familiengruppen, die eng mit der von der Kirche in Polen betriebenen Familien-seelsorge verbunden sind.

6. Das heutige Evangelium führt uns gemeinsam mit Maria und Josef in den Tempel von Jerusalem: die Aufopferung des Erstgeborenen am vierzigsten Tag nach der Geburt.

Und hier ertönt mitten in dem Ritual, das vom Gesetz des Mose vorgesehen ist, plötzlich die Stimme eines Greises, die dem Geschehen im Tempel von Jerusalem eine volle prophetische Dimension verleiht.

Simeon sagt über Jesus: *„Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird“* (Lk 2, 34). Und zur Mutter gewandt, fügt er hinzu: *„Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden“* (Lk 2, 35).

Christus - ein Zeichen, dem widersprochen wird. Teure Brüder und Schwestern, geht dieser „Widerspruch“ nicht auch, ja vielleicht sogar vor allem durch dieses große und zugleich grundlegende Gebiet des menschlichen Lebens, dieses Gebiet des gesellschaftlichen Lebens, des nationalen Lebens, das eben Ehe und Familie darstellen?

Erfahren wir hier nicht zugleich in besonderem Maße eine Bedrohung? Jene moralische Niederlage, die der Mensch davonträgt: die Frau, der Mann, die Kinder! Und zugleich die Gesellschaft, zugleich die Nation und auch der Staat.

Man kann diese „kleine“ Gemeinschaft, die vielleicht schwach, vielleicht ungenügend ist, die aber dennoch an der Wurzel aller Gemeinschaften steht, nicht „erschüttern“, ohne dass das ganze gesellschaftliche und nationale Leben nicht wiedergutzumachende Verluste oder Schäden davonträgt.

7. Es gibt keinen erfolgreicheren Weg zur Wiedergeburt von Völkern als den ihrer Wiedergeburt durch gesunde Familien. Doch die Familie, *„die erste Schule der sozialen Tugenden, deren kein gesellschaftliches Gebilde entraten kann“<sup>130</sup>*, ist heute sehr bedroht. Wir wissen das alle. Sie ist von außen und von innen bedroht. Und über diese Bedrohung, über das eigene Schicksal müssen nicht nur jene sprechen, schreiben, sich durch Filme oder Massenmedien aussprechen, die - wie sie behaupten - „ein Recht auf Leben, Glück und Selbstverwirklichung haben“, sondern auch die Opfer eines durch Rechte abgesicherten Egoismus. Darüber sprechen müssen die verratenen, verlassenen und zurückgelassenen Ehefrauen, darüber sprechen müssen die verlassenen Ehemänner. Darüber sprechen müssen die wahrer Liebe beraubten, die in ihrer Persönlichkeit zu Beginn ihres Lebens verletzten und zu geistiger Verkrüppelung verurteilten Kinder, Kinder die nach Gesetz den Ersatzeinrichtungen übergeben werden - aber [...] welches Kinderheim kann eine wirkliche Familie ersetzen? Man muss die Stimme der Opfer verbreiten - die Opfer des Egoismus und der „Mode“; der

Permissivität und des moralischen Relativismus; der Opfer materieller, existentieller und mit der Wohnungsfrage zusammenhängender Schwierigkeiten. „*Darum verteidigt die Kirche*“, um es mit den Worten des Apostolischen Schreibens zu sagen, „*offen und nachdrücklich die Rechte der Familie vor den untragbaren Anmaßungen der Gesellschaft und des Staates*“ (Nr. 46).

Wenn ich nicht irre, haben wir den höchsten Prozentsatz an berufstätigen Müttern, die diese Arbeit unter Beeinträchtigung ihres Familienlebens ausüben. Das alles bewirkt - im Zusammenhang mit den besonderen wirtschaftlichen Bedingungen -, dass in die polnische Familie ein eigenartiger Mangel an Sensibilität für außermaterielle Werte der menschlichen Arbeit Einzug hält, das Vertrauen in den Sinn menschlicher Arbeit schwindet, man sieht nicht mehr ihre langfristigen Ziele, dagegen ist die Erscheinung zu beobachten, dass man provisorisch, von einem Tag auf den anderen lebt, und manchmal beobachtet man auch den Wunsch - auf Kosten des Familienlebens - Verdienst und Wohlstand in der Fremde zu suchen.

Wovon ich in Umrissen spreche, ist Gegenstand vieler Diskussionen, Analysen und treffender Veröffentlichungen, vor allem aber ist es ein realistisches Postulat der Familie, insbesondere der jungen, in Entwicklung befindlichen Familie; es ist ein Postulat der kinderreichen Familie, es ist ganz einfach ein Postulat der Familie.

Möge es nicht an gutem Willen fehlen. Wir beten inbrünstig, dass es niemand an gutem Willen, an Initiative und Realisierung fehlen lässt. Dass die Familie durch Gott stark und das Land durch eine physisch und moralisch gesunde Familie stark sei. Grundlage für die Festigkeit der Familie ist das in der Kirche und in ihrem Programm, in ihren Sakramenten zu vertiefende und zu erneuernde Bewusstsein von der Bedeutung der christlichen Ehe, ein Bewusstsein, dessen Frucht es ist, dass man an ihr - „trotz allem“ - festhält, solange man lebt, bis zum Tode.

8. Wenn wir das Ereignis betrachten, das im Tempel von Jerusalem stattfand, dann bekennen wir zusammen mit Simeon, dass Christus „*ein Licht (ist), das die Heiden erleuchtet*“, dass er „*Herrlichkeit*“ für das Volk Gottes ist (vgl. Lk 2, 30. 32).

Eben deshalb stehen wir alle vor einer großen Aufgabe. In der Zeit der Großen Novene vor dem Millennium der Taufe Polens fasste der Episkopat diese Aufgabe in dem knappen Satz zusammen: „Die Familie ist stark in Gott“.

---

<sup>130</sup> *Gravissimum Educationis*, 3

Die in Gott starke Familie - das ist zugleich die Familie als Stärke des Menschen: eine Familie edler Menschen. Eine Familie aus Menschen, die sich gegenseitige Liebe und Vertrauen schenken. Eine „glückliche“ und beglückende Familie. Eine Arche des Bundes.

Am Ausgangspunkt der Familie steht die Elternschaft. Die Kirche lehrt: eine verantwortliche Elternschaft. Und sie widmet dieser Frage viel Aufmerksamkeit - und viel Mühe. Verantwortlich - das bedeutet: der menschlichen Person würdig, die geschaffen ist „nach Gottes Bild und Gleichnis“ (vgl. Gen 1, 26). Verantwortlich für die Liebe. Ja: die Liebe, teure Eheleute, misst sich eben an dieser Verantwortung der Eltern. Also - Familien, die verantwortlich sind für das Leben, für die Erziehung. Sprechen nicht gerade davon die Worte des Ehegelübdes?

Gegenseitige Verantwortung: des Ehemannes für die Ehefrau, der Ehefrau für den Ehemann, der Eltern für die Kinder.

Die väterliche Verantwortung: „Der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren“ - sagt das Buch Jesus Sirach (Sir 3, 2). Und die mütterliche Verantwortung. - Man darf jedoch nicht vergessen, dass der Mann bei der Übernahme dieser Verantwortung an erster Stelle steht. Wenn der Apostel sagt: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter“ (Kol 3, 18), so sagt er zugleich: Ihr Männer, seid verantwortlich! Verdient euch wahrhaft das Vertrauen eurer Ehefrauen und eurer Kinder. [...]

10. Wir müssen daran denken, dass Natur und Sendung der Familie den verantwortungsvollsten gesellschaftlichen Dienst darstellen, deshalb haben die Familien das Recht auf solche Lebensbedingungen, die ihnen ein ihrer Würde entsprechendes Lebensniveau und eine angemessene Entwicklung garantieren. Es geht hier um die gerechte Entlohnung für die Arbeit. Es geht um das Dach über dem Kopf, um die Wohnung, angefangen von den jungen Familien und den Familien, die erst geschlossen werden. „Ist doch die Familie eine durch die Arbeit ermöglichte Gemeinschaft und die erste häusliche Schule der Arbeit für jeden Menschen“<sup>131</sup>. Es geht also - ich wiederhole - um die ständige Verbesserung der Lebensbedingungen und in diesem Bereich um die gerechte Behandlung der Frau und Mutter, die wirtschaftlich nicht gezwungen werden darf, eine Verdienstarbeit außer Haus auf Kosten ihrer unersetzlichen Familienpflichten aufzunehmen. Wenn ich das alles sage, will ich nicht im geringsten etwas schmälern, was in Polen für diese Frage getan wurde. Ich meine jedoch, dass die Aufgaben immer noch gewaltig sind.

---

<sup>131</sup> *Laborem Exercens*, 10

Gleichzeitig müssen wir jedoch fragen, ob nicht der eigentliche Sinn der Arbeit verlorengegangen ist. Und ob diesem „Verlorengehen“ nicht zugrunde liegt, dass dieses grundlegende Prinzip in Vergessenheit geriet, das den Fleiß und die Fähigkeit der Polen zu wirtschaften, dort lenkte, wo es sich zeigte, und in Westpolen zeigte es sich in besonderer Weise. Dieses Prinzip ist das einfache, benediktinische: „*Bete und arbeite*“.

Denn die Arbeit hat, wie der unvergessene *Kardinal Stefan Wyszyński* lehrte, zwei Ziele: „*Die Vervollkommnung einer Sache und die Vervollkommnung des werktätigen Menschen [...]*“

*Sie soll so ausgeführt werden, dass in ihrem Ergebnis der Mensch besser werde*<sup>132</sup>“.

Dies geschieht so, wenn der Rat des Völkerapostels in die Tat umgesetzt wird: „*Tut eure Arbeit gern, als wäre sie für den Herrn und nicht für Menschen; ihr wisst, dass ihr vom Herrn euer Erbe als Lohn empfangen werdet*“ (Kol 3, 23-24). [...]

Dieses Wort ist euch zuteil geworden. Es wurde gewissermaßen zu eurem Wort von dem Tage an, als ihr auf den Stufen des Altares sagtet: „Ich verspreche dir Treue [...], ich will dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe“. In diesem Ehegelübde wurde Christi Wort im ganzen Reichtum seines erlösenden, heiligenden Inhalts zum Wort des Ehesakraments. Ihr aber seid Verwalter dieses großen Sakramentes. Dies ist euer „priesterlicher Anteil“ am Geheimnis Christi und der Kirche. Das ist das Sakrament eures ganzen Lebens.

Ich bitte deshalb, dass ihr diese Worte, die euch begleiten, durch alle Tage dieses Lebens bis zum Tode, in Kürze wiederholt! Wiederholt sie, um in euren Herzen ihre erlösende Kraft zu erneuern. Wiederholt sie, um die Gnade des Sakraments zu erneuern, die euch am Tage der Trauung verliehen wurde - und die euch ständig verliehen wird, wenn ihr sie sucht. Wenn ihr mit ihr zusammenwirkt. [...]

Und „*in euren Herzen herrsche der Frieden Christi*“ (vgl. Kol 3, 15), wie ihn „*die Welt nicht geben kann*“ (vgl. Joh 14, 27).

Christus selber gibt diesen Frieden jenen, die ihn mit ganzem Herzen suchen. Gebt bei der Erneuerung eurer Eheversprechen euer ganzes Familienleben, eure Kinder, eure elterlichen Sorgen in die mütterlichen Hände Mariens. Legt sie ab am Herzen dieser Mutter, die uns „bei der Pilgerschaft des Glaubens“ vorangeht.

---

<sup>132</sup> STEFAN WYSZYŃSKI, *Geist der menschlichen Arbeit*, S. 36

**309. Johannes Paul II, (10. 9. 1987), Bei einer Begegnung mit Priestern in Miami/USA<sup>133</sup>**

[Seelsorgliche Nachsicht und Forderung der Wahrheit]

So viel wird von uns [Priestern] von so vielen verschiedenen Menschen verlangt, und oft genug sieht es so aus, als sei unsere Antwort ihren Bedürfnissen nicht gewachsen. Manchmal liegt das an unserer eigenen menschlichen Begrenztheit. Dann können wir versucht sein, einer übermäßigen Selbstkritik nachzugeben und zu vergessen, dass Gott unsere Schwäche genau so leicht wie unsere Stärke dazu gebrauchen kann, Seinen Willen zu erfüllen.

Es ist euch hoch anzurechnen, meine Brüder, dass ihr euch bemüht, barmherzig und mild und nachsichtig zu sein wie der Gute Hirte, den ihr kennt und dem ihr eure Treue gelobt habt. Es gibt keinen anderen möglichen Weg. Manchmal jedoch kann das, was im Namen des Mitleids von euch verlangt wird, nicht mit der vollen Wahrheit Gottes übereinstimmen, dessen ewiges Gesetz der Liebe niemals im Widerspruch zu der Tatsache stehen kann, dass ER immer *‘voll Erbarmen’* ist (Eph 2, 4). Wahres Erbarmen beachtet auch den Plan Gottes für die Menschheit; und dieser vom Zeichen des Kreuzes geprägte Plan wurde geoffenbart von einem barmherzigen Hohenpriester, der *‘mitfühlen kann mit unserer Schwäche, [...] der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat’* (Hebr 4, 15). Wenn auf der anderen Seite das, was als eine Geste des Erbarmens gefordert wird, den Forderungen des Wortes Gottes zuwiderläuft, kann es niemals mitleidend oder wohltuend für unsere Brüder und Schwestern in Not sein. Jesus, der selbst der vollkommene Ausdruck der Barmherzigkeit des Vaters war, war sich auch bewußt, *‘ein Zeichen des Widerspruchs’* zu sein (Lk 2, 34). Der Apostel Johannes erzählt uns, dass an einem bestimmten Punkt im Wirken des Herrn, *‘sich viele Jünger zurückzogen und nicht mehr mit Ihm weiterwanderten’* (Joh 6, 66).

Heute gibt es in der Tat zahlreiche heikle Fragen. [...] Was von einigen unserer Brüder in der einen Weise gesehen wird, beurteilen andere ganz anders. [...] Dabei ist jedoch für uns wichtig zu begreifen, dass derselbe Hl. Geist, von dem all die verschiedenen und wunderbaren Charismen kommen und der in den Herzen aller Gläubigen wohnt, der Kirche das besondere Charisma des Lehramts verliehen hat, durch das Er die gesamte Gemeinschaft zur Fülle der Wahrheit führt. [...] Diese (von der Kirche auf dem 2. Vatikanischen Konzil [...] und in verschiedenen Sitzungen der Bischofssynode bekräftigte) Lehre der Kirche ist daher von ihrer Natur her

---

<sup>133</sup>OssRom 12. 9. 1987, OssRomdt 25. 9. 1987, Nr. 39, S. 10) (Insegn X, 3 (1987) 365-366



bestimmend für das Leben der Kirche und für den gesamten Seelsorgedienst [...]“

So much is asked of us by so many different people, and so often it seems that our response is inadequate to their needs. Sometimes this is due to our own human limitations. We can then be tempted to indulge in excessive self-criticism, forgetting that God can use our weakness as easily as our strength in order to accomplish his will.

It is a great credit to you, my brothers, that you are striving to be merciful and gentle and forgiving like the Good Shepherd whom you know and imitate and love, and to whom you have pledged your fidelity. No other path is possible. Sometimes, however, what is asked of you in the name of compassion may not be in accord with the full truth of God, whose eternal law of love can never contradict the fact that he is always „rich in mercy“ (Eph 2, 4). True mercy takes into account God's plan for humanity, and this plan - marked by the sign of the Cross - was revealed by a merciful High Priest, who is able „to sympathize with our weakness, [...] one who was tempted in every way that we are, yet never sinned“ (Hebr 4, 15). If on the other hand, what is claimed to be a gesture of mercy goes contrary to the demands of God's word, it can never be truly compassionate or beneficial to our brothers and sisters in need. Jesus, who was himself the perfect expression of the Father's love, was also conscious of being „a sign of contradiction“ (Luc 2, 34). The Apostle tells us that, at a certain point in the Lord's ministry, „many of his disciples broke away and would not remain in his company any longer“ (Io 6, 66).

And today there are indeed many sensitive issues which priests must deal with in their daily ministry. [...]

In this regard, however, it is important for us to realize that the same Holy Spirit from whom come all the different and wonderful charismas, and who dwells in the hearts of all the faithful, has placed in the Church the specific charisma of the Magisterium, through which he guides the whole community to the fullness of truth. [...] We know that through the Second Vatican Council the Church has clearly and collegially expressed her teaching on many of the sensitive issues and that much of this teaching has subsequently been reiterated in the different sessions of the Synod of Bishops. By its nature therefore this teaching of the Church is normative for the life of the Church and for all pastoral service.

### **310. Johannes Paul II, (10. 9. 1987), Bei der Begegnung mit dem Präsidenten der USA<sup>134</sup>**

[Die Freiheit des Menschen]

Die einzige wahre Freiheit, die einzige Freiheit, die wirklich Befriedigung schenkt, ist die Freiheit zu dem, was wir als Menschen, die von Gott geschaffen wurden, nach Seinem Plan tun sollen. Es ist die Freiheit, die Wahrheit dessen zu leben, was wir sind und wer wir sind vor Gott, die Wahrheit unserer Eigenschaft als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern einer einzigen Menschheit. Deshalb schuf Jesus Christus den Zusammenhang von Wahrheit und Freiheit, als Er nachdrücklich feststellte *‘dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien’* (Job

---

<sup>134</sup>OssRom 12. 9. 1987; Insegn X, 3 (1987) 376; OssRomdt 25. 9. 1987, Nr. 39, S. 11

8, 32). Alle Menschen sind aufgerufen, die befreiende Wahrheit von Gottes Souveränität über den einzelnen und die Nationen zu erkennen.

Das Bemühen, das Geschenk der Freiheit zu schützen und zu vollenden, muss ebenso die unerbittliche Suche nach der Wahrheit einschließen. [...] Wie so viele andere Dinge von großem Wert ist die Freiheit zerbrechlich. Der hl. Petrus erkannte dies, als er die Christen ermahnte, niemals ihre Freiheit 'als Deckmantel für das Böse' zu benutzen (1 Petr 2, 16). Jede Entstellung der Wahrheit oder Verbreitung der Nicht-Wahrheit ist ein Angriff auf die Freiheit; jede Manipulation der öffentlichen Meinung, jeder Missbrauch von Autorität und Macht oder andererseits allein schon die Vernachlässigung der Wachsamkeit bringt das Erbe eines freien Volkes in Gefahr. Sogar noch wichtiger aber ist, dass jeder Beitrag, sich für die Wahrheit in Nächstenliebe einzusetzen, die Freiheit festigt und den Frieden aufbaut.“

The only true freedom, the only freedom that can truly satisfy, is the freedom to do what we ought as human beings created by God according to his plan. It is the freedom to live the truth of what we are and who we are before God, the truth of our identity as children of God, as brothers and sisters in common humanity. That is why Jesus Christ linked truth and freedom together, stating solemnly: „You will know the truth and the truth will set you free“ (Io 8, 32). All people are called to recognize the liberating truth of the sovereignty of God over them both as individuals and as nations.

The effort to guard and perfect the gift of freedom must also include the relentless pursuit of truth. [...] Like so many other things of great value, freedom is fragile. Saint Peter recognized this when he told the Christians never to use their freedom 'as a pretext for evil' (1 Petr 2, 16). Any distortion of truth or dissemination of non-truth is an offence against freedom; any manipulation of public opinion, any abuse of authority or power, or, on the other hand, just the omission of vigilance, endangers the heritage of a free people. But even more important, every contribution to promoting truth in charity consolidates freedom and builds up peace.

### **311. Johannes Paul II, (11. 9. 1987), Homilie in *Miami* (Florida)<sup>135</sup>**

Die kommerzielle Ausbeutung des Sex durch die Pornographie ist eine Beleidigung für die Menschenwürde und gefährdet die Zukunft junger Menschen. Das Familienleben ist starken Spannungen ausgesetzt, Unzucht, Ehebruch, Scheidung und Empfängnisverhütung werden fälschlicherweise von vielen als annehmbar angesehen. Ungeborene werden grausam umgebracht und die Leben der Älteren sind ernstlich bedroht von einer geistigen Haltung, die der Euthanasie alle Türen öffnet.

All dem gegenüber dürfen sich gläubige Christen jedoch nicht entmutigen lassen und können sich auch nicht dem Zeitgeist anpassen. Statt dessen sind sie gerufen, den Vorrang Gottes und Seines Gesetzes anzuerkennen, der

---

<sup>135</sup>Insegn X, 3 (1987) 392

moralischen Werte willen ihre Stimmen zu erheben und gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, der Gesellschaft das Beispiel ihres eigenen rechtschaffenen Verhaltens vor Augen zu führen und den Notleidenden zu helfen. Christen sind gefordert, mit der klaren Überzeugung zu handeln, dass die Gnade stärker ist als die Sünde, weil das Kreuz Christi siegt.

The commercial exploitation of sex through pornography offends human dignity and endangers the future of young people. Family life is subjected to powerful pressures as fornication, adultery, divorce and contraception are wrongly regarded as acceptable by many. The unborn are cruelly killed and the lives of the elderly are in serious danger from a mentality that would open the door wide to euthanasia.

In the face of all this, however, faithful Christians must not be discouraged, nor can they conform to the spirit of the world. Instead, they are called upon to acknowledge the supremacy of God and his law, to raise their voices and join their efforts on behalf of moral values, to offer society the example of their own upright conduct, and to help those in need. Christians are called to act with the serene conviction that grace is more powerful than sin because of the victory of Christ's Cross.

### 312. Johannes Paul II, (12. 9. 1987), An die Jugend Amerikas, *New Orleans*<sup>136</sup>

[Lasst euch nicht täuschen!]

Liebe junge Leute, ich möchte etwas über eure Sendung sagen, den Sinn eures Lebens auf Erden, die Wahrheit eures Lebens. Er ist äußerst lebenswichtig für euch, dass ihr eure Sendung klar erkennt, um nicht verwirrt oder getäuscht zu werden. Der hl. Paulus forderte ausdrücklich die Christen seiner Zeit dazu auf und sagte: *'Lasst euch durch niemand und auf keine Weise täuschen'* (2 Thess 2, 3). [...] Aber was ist das Gegenteil von Täuschung?

Wohin könnt ihr euch wenden, um zufriedenstellende Antworten zu bekommen, die Bestand haben? Das Gegenteil von Täuschung ist Wahrheit - die Person, die die Wahrheit sagt, die Person, die die Wahrheit ist. Ja, das Gegenteil von Täuschung ist Jesus Christus, der uns sagt: *'Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben'* (Joh 14, 6). Jesus Christus ist der Sohn Gottes. Er offenbart Gottes Wahrheit. Aber Er ist zugleich Mensch. Er teilt unser Menschsein und kam in diese Welt, um uns über uns selbst zu belehren und uns zu helfen, uns selbst zu erkennen.

Ihr jungen Leute seid stolz darauf, in einem freien Land zu leben, und ihr solltet Gott für eure Freiheit danken. Obwohl ihr frei kommen und gehen und tun könnt, was ihr wollt, seid ihr nicht wirklich frei, solange Irrtum und Falschheit, Täuschung und Sünde Macht über euch haben. Nur Jesus Christus kann euch durch Seine Wahrheit richtig frei machen. [...] Die ganze Botschaft Jesu im Evangelium und durch Seine Kirche hilft euch zu

<sup>136</sup>OssRom 15. 9. 1987, OssRomdt 2. 10. 1987, Nr. 40, S. 12; Insegn X, 3 (1987) 432-436

entdecken, wer ihr wirklich seid, lässt euch alle eure Lebensbereiche klar erkennen.

Jeder von uns ist ein Einzelwesen, eine Person, ein Geschöpf Gottes und Gotteskind, ein besonderer Mensch, den Gott liebt und für den Christus starb. Diese unsere Identität bestimmt die Weise, wie wir leben und handeln und unsere Sendung in der Welt sehen müssen. Wir kommen von Gott, hängen von Gott ab, Gott hat einen Plan für uns - einen Plan für unser Leben, für Leib und Seele, für unsere Zukunft. Dieser Plan ist außerordentlich wichtig - so wichtig, dass Gott Mensch wurde, um ihn uns zu erklären.

In Gottes Plan sind wir alle Einzelwesen, aber auch Teil einer Gemeinschaft. [...] Er wollte uns als Seine Söhne und Töchter zu einem Volk verschmelzen. [...]

So sehen wir, dass wir als Personen Verantwortung tragen und diese Verantwortung Teil unserer Freiheit ist. [...]

In der Kirche gibt es viele verschiedene Gaben. In ihr haben viele verschiedene Kulturen und Handlungsweisen Platz. Aber für Selbstsucht ist in der Kirche kein Raum. In der Welt ist auch kein Platz für Selbstsucht, die die Bedeutung des Lebens und der Liebe zerstört und den Menschen zum Untermenschen herabwürdigt. [...]

Ihr jungen Leute müsst die Gesellschaft durch ein Leben in Gerechtigkeit und brüderlicher Liebe ändern. [...] Um aber dieses große Werk zu vollbringen, um in der Lage zu sein, die Welt im Namen Jesu zu verändern, müsst ihr wirklich eurer Identität gemäß leben - gemäß Gottes Plan für euer Leben. [...]

Glaubt keinem, der in Widerspruch zu Jesus oder Seiner Botschaft steht, die euch von der Kirche vermittelt wird. Jesus spricht zu euch jungen Leuten über den Wert der Sanftmut, der Barmherzigkeit und der Demut. Daraufhin werden andere Stimmen in der Welt sofort schreien: 'Schwäche!' Im Evangelium betont Jesus den Wert der Ehrlichkeit, der Aufrichtigkeit, der Gerechtigkeit und Redlichkeit. Aber wenn ihr diese Tugenden praktiziert, wird man euch wahrscheinlich als 'naiv' bezichtigen. Jesus und Seine Kirche halten euch Gottes Plan für die menschliche Liebe vor Augen und sagen euch, dass die sexuelle Liebe eine große Gabe Gottes ist, die der Ehe vorbehalten ist. An diesem Punkt werden die Stimmen der Welt versuchen, euch mit mächtigen Slogans zu täuschen und behaupten, dass ihr unrealistisch, altmodisch, rückständig und sogar reaktionär seid. Aber die Botschaft Jesu ist klar: Reinheit bedeutet wahre Liebe und ist genau das Gegenteil von Selbstsucht und Flucht vor der Wirklichkeit.

Jesu Botschaft trifft auf alle Lebensbereiche zu. Er offenbart uns die Wahrheit unseres Lebens und alle Aspekte dieser Wahrheit. Jesus sagt uns,

dass der Zweck unserer Freiheit ist, 'Ja' zu sagen zu Gottes Plan über unser Leben. Unser 'Ja' ist deshalb so wichtig, weil wir es aus freiem Willen sagen, wir können auch 'Nein' sagen. Jesus lehrt uns, dass wir Gott Rechenschaft ablegen, dass wir auf unser Gewissen hören müssen, dass aber unser Gewissen ausgerichtet sein muss nach dem Lebensplan, den Gott mit uns hat. Was die Beziehung zu den Menschen und zur Welt angeht, lehrt Jesus uns, was wir tun und wie wir leben müssen, um nicht getäuscht zu werden und den Weg der Wahrheit zu gehen. Heute, liebe Jugend, verkünde ich vor euch noch einmal, was Jesus Christus sagt: der Weg, die Wahrheit und das Leben - euer Weg, eure Wahrheit und euer Leben. All das, was mit der Wahrheit Jesu übereinstimmt, ist Erfüllung, Freude und Frieden, wenn es auch Anstrengung und Disziplin kostet. Was nicht mit Seiner Wahrheit in Einklang steht, bedeutet Unordnung und, wenn es absichtlich geschieht, Sünde. Ob absichtlich oder nicht, letzten Endes macht es unglücklich und enttäuscht. [...]

Die Welt wird versuchen, euch über viele wichtige Dinge zu täuschen: über euren Glauben, über Vergnügen und materielle Dinge, über die Gefahr der Rauschmittel. Früher oder später werden die falschen Stimmen der Welt versuchen, eure menschlichen Schwächen auszunutzen, indem sie euch vormachen, das Leben habe für euch überhaupt keinen Sinn. Es wäre der größte Diebstahl, der euer Leben treffen könnte, wenn es ihnen gelänge, euch die Hoffnung zu rauben. Sie werden es versuchen, es wird ihnen aber nicht gelingen, wenn ihr an Jesus und Seiner Wahrheit festhaltet.

Die Wahrheit Jesu kann all eure Energien wieder voll aufladen. Sie wird euer Leben vereinheitlichen und euer Sendungsbewusstsein stärken. Vielleicht werdet ihr immer noch für den Druck der Welt, die Kräfte des Bösen, die Macht des Teufels anfällig sein. Aber ihr werdet in der Hoffnung unbesiegbar sein: *'in Christus, unserer Hoffnung'* (1 Tim 1, 1). Liebe Jugend, das Wort Jesu und Seine Wahrheit, Sein Versprechen, Erfüllung und Leben zu schenken, sind die Antwort der Kirche auf die Kultur des Todes, auf die Angriffe des Zweifels und den Krebs der Verzweiflung.

Nur noch zwei praktische Gedanken aus dem 2. Vatikanischen Konzil: Es sagt uns, dass wir keinesfalls denken dürften, wir hätten Lösungen für alle besonderen Lebensprobleme zur Hand. Aber gleichzeitig weiß die Kirche, dass sie das Licht besitzt, in dem die Lösungen für die Menschheitsprobleme erkannt werden können. Welches ist das Licht? Was kann es sein? Nur die Wahrheit Jesu Christi!

Yes, dear young people, I too want to speak about your mission, the reason for your life on earth, the truth of your lives. It is extremely vital for you to have a clear idea of your mission, to avoid being confused or deceived. In speaking to the Christians of his time, Saint Paul explicitly urged them: „Let no one deceive you in any way.“ And today I say the same to

you, young people of America: „Let no one deceive you in any way“ - about your mission, about the truth, about where you are going. Let no one deceive you about the truth of your lives.

But what is the opposite of deception? Where can you turn to find answers that satisfy, answers that will last? The opposite of deception is truth - the person who tells the truth, the person who is the truth. Yes, the opposite of deception is Jesus Christ, who tells us: „I am the way, and the truth, and the life“. Jesus Christ is the Son of God. He reveals the truth of God. But he is also man. He shares in our humanity and came into the world to teach us about ourselves, to help us discover ourselves.

You young people are proud to live in a free country and you should be grateful to God for your freedom. But even though you can come and go as you like, and do what you want, you are not really free if you are living under the power of error of falsehood, or deceit or sin. Only Jesus Christ can make you fully free through his truth. And that is why he said: „you will know the truth, and the truth will set you free“. And that is why he added: „if the Son frees you, you will really be free“. Dear young people: the whole message of Jesus in the Gospels and through his Church helps you to discover who you really are, to discover all the dimensions of your lives.

Each of us is an individual, a person, a creature of God, one of his children, someone very special whom God loves and for whom Christ died. This identity of ours determines the way we must live, the way we must act, the way we must view our mission in the world. We come from God, we depend on God, God has a plan for us - a plan for our lives, for our bodies, for our souls, for our future. This plan for us is extremely important - so important that God became man to explain it to us.

In God's plan we are individuals, yes, but we are also part of a community. The Second Vatican Council emphasized the fact that God did not call us to share his life merely as unrelated individuals. Rather he wanted to mould us into a people as his sons and daughters. This aspect of our being a community, of our sharing God's life as a people is part of our identity - who we are, what we are, where we are going.

Right away we can see that as persons we have responsibilities and that these responsibilities are part of our freedom. [...]

In the Church there are many different gifts. There is room for many different cultures and ways of doing things. But there is no room in the Church for selfishness. There is no room in the world for selfishness. It destroys the meaning of life; it destroys the meaning of love; it reduces the human person to a subhuman level. [...]

You young people must change society by your lives of justice and fraternal love. It is not just a question of your own country, but of the whole world. This is certainly your mission, dear young people. You are partners with each other, partners with the whole Church, partners with Christ.

In order, however, to accomplish this great work, to be in a condition to change the world in the name of Jesus, you yourselves must actually be living according to your own identity - according to God's plan for your lives. [...]

When Saint Paul says, „Let no one deceive you“, he is in effect saying: Do not believe anyone who contradicts Jesus or his message which is transmitted to you by the Church, Jesus speaks to you young people and tells you the value of weakness, mercy and humility. Other voices in the world will immediately shout out: „weakness!“. In the Gospel Jesus emphasizes the value of honesty, uprightness, justice and fairness. But when you practise these virtues, you are liable to be accused of being „naive“. Jesus and his Church hold up to you God's plan for human love, telling you that sex is a great gift of God that is reserved for

marriage. At this point the voices of the world will try to deceive you, with powerful slogans, claiming that you are „unrealistic“, „out of it“, „backward“, even „reactionary“. But the message of Jesus is clear: purity means true love and it is the total opposite of selfishness and escape.

Jesus' message applies to all the areas of life. He reveals to us the truth of our lives and all aspects of this truth. Jesus tells us that the purpose of our freedom is to say „yes“ to God's plan for our lives. What makes our „yes“ so important is that we say it freely; we are able to say „no“. Jesus teaches us that we are accountable to God, that we must follow our consciences, but that our consciences must be formed according to God's plan for our lives. In all our relationships to other people and to the world, Jesus teaches us what we must do, how we must live in order not to be deceived, in order to walk in truth. And today, dear young people, I proclaim to you again Jesus Christ: the way, and the truth and the life - your way, your truth and your life.

What is in accord with the truth of Jesus is fulfilment, joy and peace, even if it means effort and discipline. What is not in accord with his truth means disorder, and when done deliberately it means sin. Deliberate or not, it eventually means unhappiness and frustration. [...]

The world will try to deceive you about many things that matter: about your faith, about pleasure and material things, about the dangers of drugs. And at one stage or another the false voices of the world will try to exploit your human weakness by telling you that life has no meaning at all for you. The supreme theft in your lives would be if they succeeded in robbing you of hope. They will try, but not succeed if you hold fast to Jesus and his truth.

The truth of Jesus is capable of reinforcing all your energies. It will unify your lives and consolidate your sense of mission. You may still be vulnerable to attack from the pressures of the world, from the forces of evil, from the power of the devil. But you will be invincible in hope: „in Christ Jesus our hope“ (1 Tim 1, 1).

Dear young people: the word of Jesus and his truth and his promises of fulfilment and life are the Church's response to the culture of death, to the onslaughts of doubt and to the cancer of despair.

Let me just add two practical thoughts from the Second Vatican Council. The Council tells us that we must avoid thinking that we have at hand the solutions to all the particular problems of life. But at the same time the Church knows that she possesses the light in which the solutions to the problems of humanity can be discovered. What is this light? What can it be? Only the truth of Jesus Christ!

### **313. Johannes Paul II, (12. 9. 1987), Homilie in *New Orleans*, auf dem Campus der Universität: Ehescheidung und Verzeihung<sup>137</sup>**

Barmherzige Liebe ist absolut notwendig, insbesondere für Menschen, die einander nahe stehen: für Ehegatten, Eltern und Kinder und unter Freunden<sup>138</sup>. In einer Zeit, in der das Familienleben derart belastet ist wie heute, in der eine hohe Zahl von Ehescheidungen und zerbrochenen Familien eine traurige Tatsache sind, müssen wir uns selber fragen, ob die menschlichen Beziehungen, wie es sein sollte, auf der barmherzigen Liebe

<sup>137</sup>OssRom 15. 9. 1987, p. XVI, OssRomdt 2. 10. 1987, Nr. 40, S. 13

und dem Verzeihen gründen, das Gott in Jesus Christus geoffenbart hat. Wir müssen unser eigenes Herz prüfen und sehen, wie weit wir gewillt sind, zu verzeihen und Verzeihung zu empfangen, in dieser Welt ebenso wie in der zukünftigen.

Eine so intensive und enge Beziehung wie Ehe und Familie kann nicht überleben ohne dieses *'siebenundsiebzigmal'* Verzeihen. Wenn die Ehepartner nicht verzeihen können mit der Zärtlichkeit und der Feinfühligkeit, die die Barmherzigkeit hervorbringt, dann werden sie unvermeidlich anfangen, ihre Beziehung nurmehr unter dem Begriff der Gerechtigkeit zu sehen, was mein ist und was dein, und zwar in gefühlsmäßiger, geistiger und materieller Hinsicht, und unter dem Aspekt wirklicher oder bloß empfundener Ungerechtigkeiten. Das kann zu Entfremdung und Scheidung führen und entwickelt sich oft zu einem bitteren Streit über das Eigentum und - noch tragischer - über die Kinder. Das Schicksal der Kinder allein schon sollte uns klarmachen, dass Verweigerung der Vergebung nicht der wahren Natur der Ehe entspricht, wie Gott sie gegründet und gewollt hat.

Zweifellos werden hier manche entgegenen, die Lehre Christi über die Unauflöslichkeit der Ehe, wie die Kirche sie aufrechterhält, kenne kein Mitleid. Doch muss hier gesehen werden, wie unwirksam die Ehescheidung und ihre leichte Erreichbarkeit in der modernen Gesellschaft dazu sind, so vielen Ehepaaren und ihren Kindern Erbarmen, Verzeihung und Heilung zu schenken. In ihrem gestörten Leben bleibt eine Gebrochenheit und ein Leid, das nicht schwindet. Die Worte des barmherzigen Christus dagegen, der das Herz des Menschen voll versteht, bleiben für immer: *'Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen'* (Mt 19, 6).

Merciful love is absolutely necessary, in particular, for people who are close to one another: for husbands and wives, parents and children, and among friends<sup>139</sup>. At a time when family life is under such great stress, when a high number of divorces and broken homes are a sad fact of life, we must ask ourselves whether human relationships are being based, as they should be, on the merciful love and forgiveness revealed by God in Jesus Christ. We must examine our own heart and see how willing we are to forgive and to accept forgiveness in this world as well as in the next.

No relationship as intense and close as marriage and the family can survive without forgiveness „*seventy times seven times*“. If couples cannot forgive with the tenderness and sensitivity that mercy brings, then they will inevitably begin to see their relationship only in terms of justice, of what is mine and what is yours - emotionally, spiritually and materially - and in terms of real or perceived injustices. This can lead to *estrangement and divorce*, and often develops into a bitter dispute about property and, more tragically, about children. The plight of the children alone should make us realize that the refusal to forgive is not in keeping with the true nature of marriage as God established it and as he wants it to be lived. No doubt

---

<sup>138</sup>Vgl. *Dives in Misericordia*, 14

<sup>139</sup>Cf. *Dives in Misericordia*, 14



some people will object that Christ's teaching about the indissolubility of marriage, as it is upheld by the Church, is lacking in compassion. But what must be seen is the ineffectiveness of divorce, and its ready availability in modern society, to bring mercy and forgiveness and healing to so many couples and their children, in whose troubled lives there remain a brokenness and a suffering that will not go away. The words of the merciful Christ, who fully understands the human heart, remain forever: „*What therefore God has joined together, let no man put asunder*“ (Mt 19, 6).

### **314. Johannes Paul II, (13. 9. 1987), Ansprache auf dem Platz Unserer Lieben Frau von Guadalupe in *San Antonio* (USA) an die spanische Gemeinde<sup>140</sup>**

Der zweite Punkt, den ich bezüglich der Glaubensunterweisung betonen möchte, lautet: *Die Familienkatechese geht allen anderen Formen der Katechese voran, begleitet und bereichert sie*<sup>141</sup>. Das bedeutet, dass die Pfarrei beim Blick auf ihr katechetisches Programm ihren Familien besondere Aufmerksamkeit schenken sollte. Vor allem aber bedeutet es, dass die Familie selbst die erste und der geeignetste Platz für die Übermittlung der Glaubenswahrheiten, für die Praxis der christlichen Tugenden und der wesentlichen Werte des menschlichen Lebens ist.

5. Der zweite Aspekt des Pfarrlebens, der im Text aus der Apostelgeschichte (Apg 2, 42) genannt wird, ist die Aufgabe der Pfarrei, eine lebendige Gemeinschaft aufzubauen. Ich sagte schon, dass jede Pfarrei eine Familie von Familien ist. Die Lebenskraft einer Pfarrei hängt in hohem Maße von der geistlichen Kraft, Verpflichtung und Verbundenheit ihrer Familien ab, ist doch die Familie die Grundeinheit der Gesellschaft und der Kirche. Sie ist „*Hauskirche*“. Familien sind jene lebendigen Zellen, die sich begegnen, um das eigentliche Wesen des Pfarrlebens zu bilden. Einige sind gesund und erfüllt von Liebe zu Gott, die durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde, in unsere Herzen ausgegossen worden ist (vgl. Röm 5, 5). In anderen zeigt sich wenig Energie für das Leben des Geistes. Wieder andere sind völlig zusammengebrochen. Die Priester und ihre Mitarbeiter in einer Pfarrei müssen versuchen, allen Familien in ihren Bedürfnissen nach pastoraler Betreuung sehr nahe zu sein und ihnen alle Hilfe und geistige Nahrung zu bieten, die sie brauchen.

Die pastorale Betreuung der Familien bildet ein ausgedehntes und kompliziertes Feld kirchlichen Dienstes, aber sie ist höchst dringlich und wichtig. Jede Pfarrei muss sich hier voll einsetzen, besonders angesichts so vieler

---

<sup>140</sup>Insegn X, 3 (1987) 487-490; italien: OssRom 15. 9. 1987, p. 7; deutsch in: Der Apostolische Stuhl 1987, 1010-1013

<sup>141</sup>Vgl. *Catechesi Tradendae*, 68

Zusammenbrüche und Bedrohungen des Familienlebens in der Gesellschaft. Ich appelliere an alle Priester - die Pfarrer, Kapläne und alle Betroffenen - an die ständigen Diakone, Ordensleute und führende Laien, alles Mögliche zu tun, um in vereintem Wirken der Familie möglichst wirksam zu dienen. Dazu gehört die Verkündigung der ganzen Wahrheit über Ehe und Familienleben: des Ausschließlichkeitscharakters der ehelichen Liebe, der Unauflöslichkeit der Ehe, der unverkürzten Lehre der Kirche über die Weitergabe des Lebens und der gebührenden Achtung vor dem menschlichen Leben vom Augenblick seiner Empfängnis an bis zum natürlichen Tod, der Rechte und Pflichten der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder, vor allem ihrer religiösen und moralischen Formung, eine geziemende Sexualerziehung eingeschlossen. Eltern und Familienmitglieder müssen ferner in ihrem Lebenskampf durch die heiligen Wahrheiten des Glaubens Hilfe und Stütze empfangen. Die Kirche muss die Familien mit den geistlichen Mitteln ausrüsten, um ihrer erhabenen Berufung treu zu bleiben und in der besonderen Heiligkeit zu wachsen, zu der Christus sie beruft.

6. Ebenso wie die Pfarrei für die Familie verantwortlich ist, muss sich die Familie ihrer Pflichten gegenüber der Pfarrei, die die größere Familie ist, bewusst sein. Heute müssen katholische Ehepaare und Familien besonders an den Dienst denken, den sie anderen Ehepaaren und Familien zu leisten verpflichtet sind, vor allem denen, die Probleme haben. Dieses Apostolat von Ehepaar zu Ehepaar sowie von Familie zu Familie kann in vielfacher Weise ausgeübt werden: durch Gebet, gutes Beispiel, formelle oder informelle Unterweisung und Beratung und materielle Unterstützung vielfacher Art<sup>142</sup>. Ich rufe euch, katholische Familien in den Vereinigten Staaten, auf: seid echte Familien - geeint, versöhnt und voller Liebe; und seid echt katholische Familien, Gemeinschaften des Gebetes, die den katholischen Glauben in Offenheit für die Nöte anderer leben und in voller Beteiligung am Leben der Pfarrei und der Kirche im weiteren Sinn.

7. Ein weiterer grundlegender Aspekt des Pfarrlebens ist die würdige Feier der Sakramente, eingeschlossen das Ehesakrament. Dieses Sakrament bildet die feste Grundlage der ganzen christlichen Gemeinschaft. Ohne sie würde Christi Plan für die menschliche Liebe nicht erfüllt, und sein Plan für die Familie würde nicht befolgt. Gerade weil Christus die Ehe als Sakrament eingesetzt hat und wollte, dass sie ein Zeichen seiner eigenen dauernden und treuen Liebe zur Kirche ist, muss die Pfarrei den Gläubigen erklären, warum alle Ehen auf Probe, rein zivile Trauungen, freie Verbindungen und Ehescheidungen nicht dem Plan Christi entsprechen.

---

<sup>142</sup>Vgl. *Familiaris Consortio*, 71

Das sakramentale Leben der Kirche konzentriert sich vor allem in der Eucharistie, die die Einheit der Gemeinschaft der Christen feiert und herbeiführt, die Einheit mit Gott und die Einheit untereinander. In der heiligen Messe wird das Kreuzesopfer die Jahrhunderte hindurch bis zur Wiederkunft Christi verewigt, und wir erhalten Leib und Blut des Herrn als geistliche Speise. Die Pfarrgemeinschaft hat keine erhabeneren Aufgabe oder Ehre, als sich wie die ersten Jünger Christi zum „Brotbrechen“ zu versammeln (Apg 2, 42).

Ich wiederhole nun besonders für alle Pfarreien die Aufforderung, die bereits an die ganze Kirche gerichtet wurde, nämlich die öffentliche und private Verehrung der heiligen Eucharistie auch außerhalb der Messe zu pflegen und zu fördern<sup>143</sup>. Denn nach den Worten des Zweiten Vatikanischen Konzils enthält: „*die Heiligste Eucharistie das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle, Christus selbst*“<sup>144</sup>. Das sakramentale Leben einer Pfarrei umfasst auch die anderen Sakramente, die die bedeutsamen Momente im Leben der einzelnen und der Familien sowie der ganzen Pfarrgemeinschaft auszeichnen. Ich möchte besonders das Sakrament der Buße erwähnen und die wesentliche Notwendigkeit für Katholiken, ihre Sünden regelmäßig zu bekennen. In den letzten Jahren haben viele diese wundervolle Gabe, durch die wir Christi Verzeihen unserer Sünden erlangen, immer mehr außer acht gelassen. Die Stellung des Bußsakramentes in einer Pfarrei und einer Ortskirche ist immer ein guter Indikator für die echte Reife des Glaubens der Priester und des Volkes. Katholische Familien müssen ihren Mitgliedern eine tiefe Liebe zu dieser schönen Möglichkeit nahe bringen, uns mit unserem himmlischen Vater, mit der Kirche und mit unserem Nächsten zu versöhnen. Mehr durch ihr Beispiel als durch Worte sollten Eltern ihre Kinder ermuntern, regelmäßig zur heiligen Beichte zu gehen. Die Pfarreien müssen die Familien dazu ermuntern; sie müssen ihnen auch durch eine entsprechende Katechese helfen. Selbstverständlich sollten die Priester als Diener der Gnade Gottes in diesem Sakrament sicherstellen, dass das Sakrament in einer autorisierten Form leicht zugänglich ist.

8. Schließlich erwähne ich noch kurz das Gebetsleben, wie es sich in der Gemeinschaft der Christen zeigt. Auf diesem Gebiet wird die gegenseitige Einflussnahme zwischen Familien und Pfarrei besonders klar und tief. Gebet beginnt daheim. Jene Gebete, die uns im Leben helfen, sind oft die, die wir als Kinder daheim gelernt haben. Das Gebet daheim dient aber auch zur Einführung der Kinder in das liturgische Gebet der ganzen Kirche, und

---

<sup>143</sup>Vgl. *Inaestimabile Donum*, 20 ff.

<sup>144</sup> *Presbyterorum Ordinis*, 5

es hilft allen, das Gebet der Kirche auf die Ereignisse des Tages und besondere Augenblicke im Familienalltag anzuwenden<sup>145</sup>.

Jedem, der das Pfarrleben mitträgt, sollte es ein Anliegen sein, mit allen verfügbaren Mitteln das Familiengebet zu ermuntern und zu unterstützen; und die Familien sollten sich selbst um ihr Familiengebet bemühen und darum, es in das Gebetsleben der größeren Gemeinschaft der Kirche einzufügen.

El otro punto que deseo poner de relieve acerca de la instrucción en la fe es que la catequesis familiar precede, acompaña y enriquece cualquier otra forma de catequesis<sup>146</sup>. Esto significa que la parroquia, al considerar sus programas de catequesis, ha de conceder una atención particular a las familias. Pero, ante todo, ello significa que la familia misma es el lugar preferente y más apropiado para la enseñanza de las verdades de nuestra fe, para la práctica de las virtudes cristianas y para el cultivo de los valores esenciales de la vida humana.

5. El segundo aspecto de la vida de una parroquia, como nos lo presenta el texto de los Hechos de los Apóstoles que estamos considerando, se refiere a *la tarea parroquial de construir una comunidad viva*. Hemos dicho más arriba que la parroquia ha de ser una familia de familias. La vitalidad de una parroquia depende en gran parte del vigor espiritual, del empeño y de la actividad de sus familias. La familia, en efecto, es la célula básica de la sociedad y de la Iglesia. Es una «*Iglesia doméstica*». Las familias son las células vivas que, en su unidad, constituyen la verdadera sustancia de la vida parroquial. Muchas de ellas gozan de buena salud, están llenas de aquel amor de Dios que el Espíritu Santo ha puesto en los corazones como don (Cfr. Rom 5, 5). Hay, sin embargo, otras que tienen poca vitalidad para la vida el Espíritu. No faltan tampoco aquellas que han fracasado. Los sacerdotes y sus colaboradores en la parroquia han de poner todos los medios para hacerse cercanos a las familias en sus necesidades en el cuidado pastoral, así como para proveer aquella ayuda espiritual que precisan.

La cura pastoral de las familias es un vasto y complejo ministerio de la Iglesia, pero sobre todo representa un servicio urgente y acuciante a potenciar. Cada parroquia ha de dedicar a esto sus mejores esfuerzos, especialmente en consideración del hecho de que en la sociedad presente la vida familiar se ve amenazada y en peligro de disolución.

Dirijo un llamado a los sacerdotes - párrocos, asistentes y demás responsables - a los diáconos permanentes, religiosos, religiosas y laicos comprometidos para que, en una pastoral de conjunto, hagan cuanto esté en su mano para servir a la familia y sus necesidades en el modo más eficaz posible. Esto implica la proclamación sin reservas de toda la verdad sobre el matrimonio y la vida familiar: la naturaleza exclusiva del amor conyugal, la indisolubilidad del matrimonio, las enseñanzas auténticas de la Iglesia sobre la transmisión de la vida y el respeto debido a toda vida humana desde el momento de su concepción hasta la muerte natural, los derechos y deberes de los padres a educar a los hijos, particularmente en lo que se refiere a la formación religiosa y a la educación en materia de moral, sin olvidar una adecuada educación sexual. Además, los padres y demás miembros de la familia han de ser ayudados y sostenidos en su empeño por vivir las verdades sagradas de la fe. La Iglesia, por consiguiente, ha de proveer a las familias aquella ayuda espiritual que es necesaria para

---

<sup>145</sup> Vgl. *Familiaris Consortio*, 61

<sup>146</sup> Cfr. *Catechesi Tradendae*, 68

perseverar en su vocación sublime, y para crecer en la santidad a la que Cristo nos ha llamado.

6. Al igual que la parroquia es responsable de la familia, la familia por su parte, ha de ser consciente de sus obligaciones hacia la gran familia que la parroquia representa. En nuestros días, los esposos católicos y las familias han de tener muy en cuenta el servicio que están llamados a desempeñar en favor de aquellos esposos y familias que atraviesan particulares dificultades. Este apostolado de las parejas para con otras parejas y de unas familias para con otras, puede realizarse de variadas maneras: oración, buen ejemplo, aconsejando o instruyendo de modo formal e informal, ayudando en lo material según las posibilidades<sup>147</sup>. Me dirijo a vosotros, las familias católicas de Estados Unidos: sed familias verdaderas - unidas, reconciliadas donde reine el amor -, y sed verdaderas familias católicas: comunidades de oración donde se viva intensamente la fe católica, abiertas a las necesidades de los demás, que toman parte de lleno en la vida de la parroquia y en la vida de la Iglesia en su conjunto.

7. Otro aspecto fundamental de la vida parroquial es la digna celebración de los Sacramentos, incluyendo el del matrimonio. Este sacramento representa el sólido fundamento de toda la comunidad cristiana. Sin él no se lleva a cumplimiento el designio de Cristo sobre el amor humano, ni se actúa su plan sobre la familia. Es precisamente porque Cristo constituyó el matrimonio como sacramento y quiso que fuera un signo de su amor permanente y fiel para con la Iglesia, por lo que la parroquia ha de poner bien en evidencia a los fieles que los «ensayos de matrimonio», los matrimonios solamente civiles, las uniones libres, los divorcios, no corresponden al plan de Cristo.

8. Por último, deseo referirme brevemente a la vida de oración como se manifiesta dentro de la comunidad cristiana. Es este un campo en el que la interacción entre la familia y la parroquia es particularmente clara y profunda. La plegaria comienza en el hogar. Las oraciones, que son de tanta ayuda en la vida de cada uno, son frecuentemente aquellas que se aprendieron en casa durante la infancia. Pero la oración en el hogar ha de servir también para introducir a los hijos en la oración litúrgica de la Iglesia; ayuda a aplicar la oración de la Iglesia a los eventos de cada día y a los momentos particulares en las experiencias de la familia<sup>148</sup>.

Toda persona activa en la vida de la parroquia ha de sentirse responsable en alentar y contribuir por todos los medios a la oración en familia; y las mismas familias han de esforzarse en comprometerse en el rezo en familia y en hacer que esa oración se integre en la plegaría de la entera comunidad eclesial.

### **315. Johannes Paul II, (19. 6. 1987), Ansprache an die österreichischen Bischöfe beim Ad-Limina-Besuch, n. 5<sup>149</sup>**

In eine besonders schwere Verantwortung nimmt euch euer Dienst an der Einheit des Glaubens, zumal in einer Zeit, „in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen immer neue Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln“ (2 Tim 4, 3). Die Förderung und Formung der christlichen Familien ist und bleibt Grundlage aller weiteren pastoralen Arbeit. Die wesentlichen Maßstäbe dafür sind in dem auf der Bi-

<sup>147</sup>Cf. IOANNIS PAULI PP. II *Familiaris Consortio*, 71

<sup>148</sup>Cf. *Familiaris Consortio*, 61

<sup>149</sup>Insegn X, 2 (1987) 2276-2277; Der Apostolische Stuhl 1987, 1985-1986

schofssynode von 1980 fußenden Apostolischen Schreiben *Familiaris Consortio* verbindlich dargestellt, das zu den Fragen der Sexual- und Ehemoral die von Paul VI in der Enzyklika *Humanae Vitae* von der ganzen Tradition des Glaubens her gefällten Entscheide aufnimmt und entfaltet. An der Gültigkeit der dort dargestellten sittlichen Ordnungen darf kein Zweifel gelassen werden. Wenn im ersten Augenblick der Veröffentlichung der Enzyklika noch eine gewisse Ratlosigkeit verständlich war, die sich auch in manchen bischöflichen Erklärungen niedergeschlagen hat, so hat der Fortgang der Entwicklung die prophetische Kühnheit der aus der Weisheit des Glaubens geschöpften Weisung Pauls VI immer eindringlicher bestätigt. Immer deutlicher zeigt sich, dass es unsinnig ist, etwa die Abtreibung durch Fördern der Kontrazeption überwinden zu wollen. Die Einladung zur Kontrazeption als einer vermeintlich „gefährlosen“ Weise des Umgang der Geschlechter miteinander ist nicht nur eine verkappte Leugnung der sittlichen Freiheit des Menschen. Sie fördert ein entpersonalisiertes, rein auf den Augenblick gerichtetes Verständnis der Sexualität und fördert damit letztlich wieder jene Mentalität, aus der die Abtreibung stammt und von der sie dauernd genährt wird. Im übrigen ist euch gewiss nicht unbekannt, dass bei neueren Mitteln die Übergänge zwischen Kontrazeption und Abtreibung weithin fließend geworden sind.

Ebenso muss um der Menschen willen die Unauflöslichkeit der Ehe, die Endgültigkeit des aus der Liebe kommenden Ja, deutlich gewahrt bleiben. Das Nein der Kirche zum Sakramentenempfang der „wiederverheirateten“ Geschiedenen ist nicht Ausdruck von Unbarmherzigkeit, sondern Verteidigung der Liebe und Verteidigung der Treue. Im übrigen darf nicht nur dieses Nein herausgestellt werden. Wenn auf der sakramentalen Ebene unverrückbar das Nein gilt, so wird um so wichtiger die seelsorgliche Zuwendung zu diesen in schwierigen Situationen lebenden Mitgliedern unserer Gemeinden, die ganz konkret fühlen müssen, dass sie um so mehr von der Liebe der Kirche getragen werden. „*Wenn ein Glied leidet, leiden die anderen mit*“ (1 Kor 12, 26). Dann und nur dann werden diese Christen auch den Kommunionausschluss verstehen und von innen her annehmen können<sup>150</sup>.

### **316. Johannes Paul II, (27. 12. 1987), Ansprache zum Angelus<sup>151</sup>**

Der offizielle Name des liturgischen Festes lautet: „*Die heilige Familie von Jesus, Maria und Josef*“. Schon der Name allein bringt die erhabene

<sup>150</sup>Vgl. *Familiaris Consortio*, 84

<sup>151</sup>Insegn X, 3 (1987) 1532-1534; deutsch in: Der Apostolische Stuhl 1987, 293-294

Wirklichkeit einer gott-menschlichen Tatsache zum Ausdruck. Er stellt uns ein Vorbild vor Augen, das im Leben nachgeahmt werden soll. Jede, vor allem die christliche Familie bemühe sich, die Harmonie, die Ehrbarkeit, den Frieden und die Liebe in sich zu verwirklichen, die die wunderbaren Eigenschaften der Familie von Nazareth waren.

2. Die Heiligkeit der Familie ist der Hauptweg und der unerlässliche Zugang zum Aufbau einer neuen und besseren Gesellschaft, um einer Welt, auf der so viele Gefahren lasten, neue Hoffnung für die Zukunft zu geben. Mögen deshalb die christlichen Familien von heute von der Heiligen Familie, dem Kernpunkt der vorbehaltlosen Liebe und Hingabe, zu lernen wissen. Der Sohn Gottes, zum Kind geworden, empfing wie alle aus einer Frau Geborenen die ständige Fürsorge der Mutter. Maria, Jungfrau geblieben, widmete täglich ihr eigenes Leben der hohen Sendung der Mutterschaft, und auch deshalb preisen die Völker sie heute selig. Josef, dazu bestimmt, das Geheimnis der Gottessohnschaft Jesu und der jungfräulichen Mutterschaft Marias zu schützen, erfüllte bewusst seine Aufgabe, in Schweigen und im Gehorsam zum göttlichen Willen. Welche Lehre, welches Geheimnis!

3. Der Gottessohn ist auf die Erde gekommen, um jeden Menschen zu retten, indem er ihn aus dem tiefsten Inneren heraus umwandelt, um ihn sich selbst, dem Sohn des himmlischen Vaters, ähnlich zu machen. Während der Verwirklichung dieser Aufgabe hat er den größten Teil seines irdischen Lebens im Schoß einer Familie zugebracht, um uns die unersetzliche Bedeutung dieser Urzelle der Gesellschaft verständlich zu machen, die potentiell den ganzen Organismus in sich trägt.

Die Familie ist von sich aus heilig, denn heilig ist das menschliche Leben, das nur im Bereich der Institution der Familie in menschenwürdiger Weise gezeugt wird, sich entwickelt und heranreift. Die Gesellschaft von morgen wird das sein, was die Familie von heute ist.

Sie ist heute leider jeder Art von Gefahren ausgesetzt von seiten jener, die ihr Gefüge zu zerrütten und ihre natürliche und übernatürliche Einheit zu zerstören suchen, indem sie die moralischen Werte, auf denen die Familie gründet, erschüttern mit allen Mitteln, die die heutige Permissivität der Gesellschaft zur Verfügung stellt, besonders durch die Massenmedien, und indem sie das wesentliche Prinzip der Achtung vor der Heiligkeit jedes menschlichen Lebens vom ersten Lebensstadium an leugnen. Es ist notwendig, den echten Sinn für die menschlichen und christlichen Vorzüge der Familie und ihrer unumstößlichen Aufgabe wiederzuerlangen: eine von der Liebe eng zusammengefügte Gemeinschaft zu sein, um dem werdenden Leben ein Heim voll Wärme und Geborgenheit zu bieten, wo der junge Mensch zur Achtung vor sich selbst und den anderen erzogen werden kann,

zur Einsicht für die wahren Werte und zur Kenntnis und Liebe des himmlischen Vaters, „nach dessen Namen jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird“ (Eph 3, 15). Liebe Brüder und Schwestern, bitten wir Jesus, Maria und Josef, dass überall das unvergleichliche Geschenk der Heiligkeit der Familie wiederauflebe.

Il titolo ufficiale della festa liturgica è «*La santa famiglia di Gesù, Maria e Giuseppe*». Ed il titolo esprime da solo tutta la sublime realtà di un fatto umano-divino, presentando ai nostri occhi un modello da riprodurre nella vita, perché ogni famiglia, specie quella cristiana, s'impegni a realizzare in se stessa quella armonia, onestà, pace, amore, che furono prerogative mirabili della Famiglia di Nazaret.

2. La santità della famiglia è la via maestra ed il percorso obbligato per costruire una società nuova e migliore, per ridare speranza nell'avvenire ad un mondo su cui gravano tante minacce. Sappiano, perciò, le famiglie cristiane di oggi mettersi alla scuola di quel centro di amore e di donazione senza riserve che fu la Sacra Famiglia. Il Figlio di Dio divenuto piccolo, come tutti i nati di donna vi riceveva le continue cure della Mamma. Maria, rimasta sempre Vergine, consacrava quotidianamente la propria vita alla sublime missione della maternità, ed anche per questo tutte le genti la chiamano oggi beata. Giuseppe, designato a proteggere il mistero della figliolanza divina di Gesù e della maternità-verginità di Maria, svolgeva il suo ruolo, consapevolmente, in silenzio e in obbedienza alla divina volontà. Quale scuola, quale mistero!

3. Il Figlio di Dio è venuto sulla terra per salvare ogni essere umano, trasformandolo profondamente dall'interno, per renderlo simile a Sé, Figlio del Padre celeste. Nell'attuazione di tale compito, Egli è vissuto la maggior parte della sua esistenza terrena in seno ad una famiglia, per farci comprendere l'importanza insostituibile di questa prima cellula della società, che virtualmente contiene tutto l'organismo.

La famiglia è di per se stessa sacra, perché sacra è la vita umana, che solo nell'ambito dell'istituto familiare viene generata, si sviluppa e perfeziona in maniera degna dell'uomo. La società di domani sarà quella che è oggi la famiglia.

Questa, purtroppo, è al presente, sottoposta a ogni sorta di insidie da parte di chi cerca di lacerarne il tessuto e di minarne la naturale e soprannaturale unità disgregando i valori morali, su cui si fonda, con tutti i mezzi che l'odierno permissivismo della società mette a disposizione, specie con i mass-media, e negando il principio essenziale del rispetto per la sacralità di ogni vita umana, fin dal primo stadio dell'esistenza. Occorre recuperare il senso vivo delle prerogative umane e cristiane della famiglia e della sua inderogabile funzione: quella di essere una comunità profondamente scompagnata dall'amore così da offrire alla vita nascente un nido caldo e sicuro, in cui il nuovo essere umano possa essere educato alla stima di sé e degli altri, al riconoscimento dei veri valori, alla conoscenza e all'amore del Padre celeste «*dal quale ogni paternità nei cieli e sulla terra prende nome*» (Eph 3, 15).

Cari fratelli e sorelle, preghiamo Gesù, Maria e Giuseppe, per che dappertutto rinasca il dono ineguagliabile della santità della famiglia.



**317. Johannes Paul II**, (17. 1. 1988), Ansprache an die bayerischen Bischöfe und den Bischof von Fulda anlässlich ihres Ad-Limina-Besuches<sup>152</sup>

Entsprechend eurer bisherigen Bemühungen möchte ich euch heute neu ermutigen und aufrufen, euch mit dem Prozess der Säkularisierung und der Aushöhlung des Glaubenslebens nicht abzufinden. Kämpft im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils und in Gemeinschaft mit dem obersten Lehramt der Kirche mit allen Mitteln, über die ihr so reichlich verfügt, entschlossen dagegen an. Ihr seid es nicht nur der Wahrheit unseres Glaubens und eurem Amt, sondern der oft verborgenen Suche nach Wahrheit und Sinn der Menschen, besonders der Jugendlichen, schuldig. Dazu ist es notwendig, dass ihr euch immer wieder auf die lebendige Mitte des Glaubens konzentriert, um von ihr her die Schönheit und Tiefe aller Wahrheiten neu zu erkennen und zu verkünden.

Zu dieser Wahrheit des Glaubens gehört wesentlich auch das christliche Ethos. Ihr wisst, wie mannigfach gefährdet heute die sittlichen Überzeugungen der Menschen sind. Ihr habt in eurem Land viele Jahre über die gemeinsamen Maßstäbe diskutiert, die trotz der Freiheit in Fragen der Religion und der Weltanschauungen die Menschen in derselben Gesellschaft verbinden. Die allgemeine Anerkennung der sogenannten „Grundwerte“, die ein menschenwürdiges Zusammenleben ermöglichen, scheint in den modernen Gesellschaften immer mehr zu schrumpfen. Ein rücksichtsloses Streben nach Macht und Reichtum, ein ungezügelttes Geltungsbedürfnis und ein unkontrollierter Umgang mit der menschlichen Sexualität werden dem heutigen Menschen zunehmend zum Verhängnis und zum sittlichen Ruin. Bemüht euch darum in der Verkündigung und in der Glaubensunterweisung mit Nachdruck um die Vermittlung authentischer sittlicher Normen. Seid besonders wachsam, wenn auch im Raum der Kirche moralische Verhaltensregeln propagiert oder faktisch verbreitet werden, die sich weitgehend den Triebbedürfnissen der Menschen anpassen, aber die wahre Freiheit eines Christen verraten. Verzicht und Geduld, Reifenlassen und Standfestigkeit dürfen nicht zu Fremdwörtern in unserem täglichen Leben werden, besonders auch nicht in der Gestaltung der menschlichen Sexualität.

Die Moraltheologen haben heute eine besonders große Verantwortung, nicht nur weil sie vor neuen und schwierigen Herausforderungen stehen, sondern weil unklare oder gar falsche Lehrmeinungen im Bereich der Moral

---

<sup>152</sup>OssRom 17. 1. 1988, OssRomdt. 22. 1. 1988, Nr. 4, S. 6; Der Apostolische Stuhl 1988, 1568-1569

bei den Gläubigen zu besonderer Verwirrung führen - rascher und schwerwiegender als in Fragen von mehr theoretischem Charakter. Ihr müsst es daher als einen zentralen Punkt eurer bischöflichen Verantwortung in dieser unserer Zeit ansehen, dafür zu sorgen, dass die Moralthologie wirklich von den reinen Quellen des Glaubens der Kirche her denkt, die suchenden Menschen führt und ihnen hilft, von dort her ihr Leben zu gestalten. Demgemäss werdet ihr alles tun, damit eure Moralthologen eindeutig und auf überzeugende Weise das verbindliche Ethos der christlichen Botschaft lehren. Dazu gehört auch, dass sie den authentischen Sinn der lehramtlichen Dokumente über sittliche Grundfragen - in spezieller Weise jene, welche Ehe und Familie betreffen (*Humanae Vitae* und *Familiaris Consortio*) - in den Verständnishorizont eurer Gesellschaft übersetzen und für das konkrete Leben der Menschen fruchtbar machen. In diesem Sinn hat sich schon der verstorbene Kardinal *Höffner* in den letzten Jahren seines Lebens ganz eindeutig geäußert.

**318. Johannes Paul II, (23. 1. 1988), Ansprache an die Bischöfe der west- und norddeutschen Kirchenprovinzen anlässlich ihres Ad-Limina-Besuches n. 4, 6<sup>153</sup>**

Wenn wir von Evangelisierung sprechen, müssen wir vor allem auch an die christliche Familie denken: Die von der Schöpfungsordnung vorgezeichnete Urzelle einer jeden menschlichen Gesellschaft ist auch der erste Ort für die Einübung in den Glauben. Die Familie ist der Raum für die Begegnung der Generationen; in ihr müssen die sozialen Tugenden im täglichen Miteinander erlernt werden. In ihr wird Glaube persönliche Erfahrung und zugleich gemeinschaftliche Gestalt. Seelsorge muss deshalb darauf abzielen, die Familie zu stärken, sie gegen die Bedrohung familienfeindlicher Strömungen zu schützen und sie als gewachsene Ganzheit in den apostolischen Auftrag hineinzuführen. [...]

6. Sorge und Schmerz bereitet uns die Lage der Familie und vor allem die Zahl der Ehescheidungen, die auch unter den Katholiken eures Landes erschreckend hoch ist. Auch verweigern sich viele junge Menschen zeitweilig oder sogar grundsätzlich der Lebensform der Ehe, obwohl sie wie Mann und Frau miteinander leben und wohnen. Die unwiderrufliche Treue in der Ehe, vor der Gesellschaft und der Kirche bekundet, ist dagegen das kostbarste Gut, das die Kirche als Gabe und Aufgabe ihres Herrn für das eheliche Zusammenleben der Menschen hüten muss. Darum führt auch die isolierte

---

<sup>153</sup>OssRom 24. 1. 1988 p. 5; OssRomdt. 29. 1. 1988, Nr. 5, S. 7; Der Apostolische Stuhl 1988, 1573-1574

Forderung einer Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zu den Sakramenten letztlich in die Enge. Eine Lösung der damit gegebenen Probleme wird eher in einer tieferen Vorbereitung junger Menschen auf das Geheimnis der Ehe vor allem als Sakrament zu suchen sein, und dies nicht nur für die betroffenen Brautleute selbst, sondern als ein Gebot der Glaubensunterweisung und Verkündigung über die christliche Ehe auf allen Ebenen der Pastoral. Prüft und vertieft darum mit ganzem Einsatz die vorhandenen Formen kirchlicher Ehevorbereitung in euren Diözesen. Achtet dabei darauf, dass die Brautpaare besonders auch für die große Aufgabe der Formung einer christlichen Familie zugerüstet werden. Vielleicht haben wir im ganzen der Verkündigung noch zu wenig von der Größe und Schönheit, aber auch von den Anforderungen und Aufgaben einer christlichen Ehe und Familie gesprochen. Gerade auch verheiratete Laien sollten dafür Zeugnis geben. Achtet aber darauf, dass sich in die kirchlichen Vorbereitungskurse zur Ehe nicht irrige Vorstellungen einschleichen, die nicht bloß unvereinbar sind mit der gültigen Botschaft unseres Glaubens, sondern letztlich den Menschen nur schaden können.

**319. Johannes Paul II, (25. 1. 1988), Ansprache an die Mitglieder der Rota Romana, 4-10<sup>154</sup>**

4. Es ist bekannt, dass sich im Bereich der psychologischen und psychiatrischen Wissenschaften selbst die Fachmänner bei einer allgemein befriedigenden Definition des Begriffes der Normalität in Schwierigkeiten befinden. Wie nun immer die von den psychologischen und psychiatrischen Wissenschaften gegebene Definition sein mag, in jedem Fall muss sie immer anhand der Begriffe der christlichen Anthropologie überprüft werden, die die kirchenrechtliche Wissenschaft übernimmt.

In den heute vorherrschenden, psychologischen und psychiatrischen Strömungen beziehen sich die Versuche, eine annehmbare Definition der Normalität zu finden, nur auf den irdischen und natürlichen Bereich der Person, nämlich auf jenen, der mit denselben Humanwissenschaften als solchen erkennbar ist, ohne den gesamten Begriff der Person in seiner ewigen Ausrichtung, seiner Berufung zu den überirdischen Werten religiöser und moralischer Natur in Betracht zu ziehen. In einer solch verkürzten Sicht der menschlichen Person und ihrer Berufung wird man schließlich leicht die Normalität des Menschen in bezug auf die Ehe mit der Fähigkeit, dem Ehepartner die volle Erfüllung in der Ehe zu gewähren und von ihm zu erhalten, gleichsetzen.

---

<sup>154</sup>Der Apostolische Stuhl 1988, S. 937-940; Insegnamenti GP II, X1, 1 (1988) 195-200

Sicherlich hat auch der Begriff der Normalität, der auf natürlichen Werten beruht, eine Bedeutung für die Fähigkeit, überirdische Werte anzustreben, und zwar in dem Sinn, dass bei schwereren Formen der Psychopathologie auch die Fähigkeit der Person, allgemeine Werte anzustreben, beeinträchtigt ist.

5. Die christliche Anthropologie, die durch den Beitrag der nun auch im psychologischen und psychiatrischen Bereich gemachten Entdeckungen bereichert ist, erfasst die menschliche Person in allen ihren Bereichen: dem irdischen und überirdischen, dem natürlichen und übernatürlichen. In dieser vollen Sicht erscheint der geschichtlich konkret existierende Mensch in seinem Inneren durch die Sünde verwundet und zugleich durch das Opfer Christi in unverdienter Weise erlöst. Der Mensch trägt daher den Keim des ewigen Lebens und die Berufung, sich übernatürliche Werte anzueignen, in sich; er bleibt jedoch innerlich verwundbar und in erschütternder Weise dem Risiko ausgesetzt, die eigene Berufung aufgrund von Widerständen und Schwierigkeiten, denen er auf seinem irdischen Weg begegnet, zu verfehlen, sei es auf bewusster Ebene, auf der er moralisch verantwortlich ist, oder auf unbewusster Ebene, und zwar sowohl im gewöhnlich psychischen Leben, wie in jenem, das mit leichten oder mäßigen Psychopathologien, die die Freiheit der Person, übernatürliche und verantwortlich gewählte Ideale zu erreichen, nicht wesentlich beeinflussen, behaftet ist.

So ist der Mensch - wie der hl. Paulus sagt - zwischen dem Geist und dem Fleisch geteilt, „*denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch*“ (Gal 5, 17), und zugleich ist er dazu berufen, das Fleisch zu besiegen und „*aus dem Geist zu leben*“ (Gal 5, 16. 25). Er ist sogar berufen, „*das Fleisch und damit (seine) Leidenschaften und Begierden*“ zu *kreuzigen* (Gal 5, 24), indem er diesen unausweichlichen Kampf und den Leiden, die er mit sich bringt - daher auch den erwähnten Grenzen seiner tatsächlichen Freiheit -, eine erlösende Bedeutung gibt (vgl. Röm 8, 17-18). In diesem Kampf „*nimmt sich der Geist unserer Schwachheit an*“ (Röm 8, 26).

Während also für den Psychologen oder Psychiater jede Form der Psychopathologie bereits gegen die Normalität sprechen kann, schließt der Kanonist, der sich an der genannten vollen Sicht der Person orientiert, in den Begriff der Normalität - im Sinn der normalen Verfassung des Menschen in dieser Welt - auch mäßige Formen psychologischer Schwierigkeiten ein sowie die sich daraus ergebende Berufung, auch inmitten von Versuchungen und um den Preis von Verzicht und Opfern aus dem Geist zu leben. Wenn diese volle Sicht der menschlichen Person fehlt, wird die Normalität auf theoretischer Ebene leicht zu einem Mythos und auf prakti-

scher Ebene schließlich der Mehrheit der Menschen die Fähigkeit, einen gültigen Ehemillen abzugeben, verneint.

6. Der zweite Punkt, den ich näher erörtern möchte, hängt mit dem ersten zusammen und bezieht sich auf die Schlussfolgerungen, die im kirchenrechtlichen Bereich zu ziehen sind, wenn psychiatrische Gutachten in den Ehepartnern bestimmte psychopathologische Anzeichen feststellen.

Wenn wir daran festhalten, dass nur sehr schwere Formen der Psychopathologie imstande sind, die wesentliche Freiheit der Person zu beeinträchtigen, und dass die psychologischen Begriffe nicht immer mit jenen des Kirchenrechts übereinstimmen, ist es von grundlegender Bedeutung, dass einerseits die Ermittlung solcher schwersten Formen und ihre Abgrenzung von leichteren psychopathologischen Erscheinungen anhand einer wissenschaftlich sicheren Methode vollzogen wird, und dass andererseits die der psychiatrischen oder psychologischen Wissenschaft eigenen Aussageweisen nicht automatisch in den Bereich des kirchlichen Rechtes übertragen werden, ohne die vorher notwendige Anpassung, die der besonderen Kompetenz jeder einzelnen Wissenschaft Rechnung trägt.

7. In diesem Zusammenhang darf weiterhin nicht vergessen werden, dass selbst im Inneren der psychiatrischen oder psychologischen Wissenschaft Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Definition der „Psychopathologie“ bestehen. Es gibt sicher Beschreibungen und Eingliederungen, die auf größere Zustimmung stoßen, so dass sie wissenschaftlich verbreitet werden können. Aber gerade in bezug auf diese Eingliederungen und Beschreibungen der wichtigsten psychischen Störungen können im Dialog zwischen dem Sachverständigen und dem Kanonisten große Gefahren aufkommen.

Es kommt nicht selten vor, dass psychologische und psychiatrische Analysen, die an den Ehepartnern durchgeführt wurden, anstatt „die Natur und den Grad der psychischen Prozesse“ zu beurteilen, „die den Ehekonsens betreffen sowie die Fähigkeit der Person, die wesentlichen Verpflichtungen der Ehe auf sich zu nehmen“<sup>155</sup>, sich lediglich darauf beschränken, das Verhalten der Ehepartner in ihren jeweiligen Lebensaltern zu beschreiben und daraus die abnormen Erscheinungen herauszugreifen, die dann in diagnostische Formen eingereiht werden. Es muss offen gesagt werden, dass eine solche, an sich wertvolle Arbeitsmethode trotzdem nicht ausreicht, jene klärende Antwort zu geben, die sich der kirchliche Richter vom Gutachter erwartet. Er muss daher verlangen, dass sich der Sachverständige weiterhin bemüht, seine Analyse auf die Beurteilung der Ursachen und der darunter

liegenden dynamischen Vorgänge auszudehnen, ohne sich lediglich bei den daraus hervorgehenden Symptomen aufzuhalten. Nur solch eine vollständige Analyse der Person, ihrer psychischen Fähigkeiten und ihrer Freiheit, Werte anzustreben, in denen sie sich selbst verwirklichen kann, ist geeignet, durch den Richter in kirchenrechtliche Aussageweisen übertragen zu werden.

8. Außerdem müssen alle für das Scheitern der Ehe, deren Nichtigkeitserklärung beantragt wird, möglichen Erklärungen in Betracht gezogen werden, nicht nur jene, die aus der Psychopathologie kommen. Wenn man nur eine beschreibende Analyse der verschiedenen menschlichen Verhaltensweisen macht, ohne nach ihrer dynamischen Erklärung zu suchen und ohne sich auf eine Gesamtbewertung der die Persönlichkeit des Subjektes ergänzenden Elemente einzulassen, ist die sachverständige Analyse auf eine einzige Schlussfolgerung hin ausgerichtet: Es ist wirklich nicht schwierig, in den Ehepartnern infantile und widerstreitende Komponenten zu entdecken, die in einer solch beschreibenden Methode unweigerlich zum „Beweis“ ihrer Abnormität werden, während es sich vielleicht um durchaus normale Menschen handelt, die aber mit Schwierigkeiten behaftet sind, welche zu überwinden gewesen wären, wenn sie nicht Kampf und Opfer zurückgewiesen hätten. Der Irrtum ist um so eher möglich, wenn man in Betracht zieht, dass die Sachverständigengutachten oft davon ausgehen, die Vergangenheit eines Menschen trage nicht nur dazu bei, die Gegenwart zu erklären, sondern bestimme diese unweigerlich, so dass ihm jede Fähigkeit der freien Wahl genommen wird. Auch in diesem Fall ist die Schlussfolgerung schon vorausbestimmt, und sie hat schwerwiegende Folgen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie leicht es ist, in der Kindheit oder Jugend jedes einzelnen Menschen traumatisierende und hemmende Faktoren aufzuspüren.

9. Ein anderer, gar nicht seltener Grund zu Missverständnissen bei der Beurteilung der psychopathologischen Erscheinungen besteht nun nicht in der allzu großen Ausdehnung der Pathologie, sondern, im Gegenteil, in der unzulässigen Überbewertung des Begriffes der Ehefähigkeit. Wie ich im Vorjahr sagte<sup>155</sup>, kann die Täuschung daraus entstehen, dass der Gutachter die Unfähigkeit des Ehepartners nicht in bezug auf die minimal ausreichende Fähigkeit, einen gültigen Ehekonsens abzugeben, feststellt, sondern in bezug auf das Wunschbild der vollen Reife hinsichtlich eines glücklichen Ehelebens.

---

<sup>155</sup> Ansprache an die Rota Romana, 5. 2. 87, Nr. 2

<sup>156</sup> Ebd., Nr. 6

10. Der Ehebandverteidiger muss daher in den Fällen, die die psychische Eheunfähigkeit betreffen, ständig die richtige anthropologische Sicht vor Augen haben, um die Ergebnisse der Gutachten mit ihr zu vergleichen. Er hat die Pflicht, etwaige Irrtümer, die beim Übergang von der psychologischen und psychiatrischen Kategorie in jene des Kirchenrechts entstehen, aufzudecken und dem Richter mitzuteilen.

So wird er dazu beitragen, dass die Spannungen und Schwierigkeiten, die unweigerlich mit der Wahl und der Verwirklichung der ehelichen Ideale verbunden sind, nicht mit dem Anzeichen einer schweren Pathologie verwechselt werden; dass der unbewusste Bereich des gewöhnlichen psychischen Lebens nicht als abhängig machende Bedingung ausgelegt wird, die die wesentliche Freiheit des Menschen zunichte macht; dass nicht jeder Fehltritt und jede Form von Unerfülltheit in der Zeit der persönlichen Formung des Menschen für einen Umstand gehalten wird, der notwendig auch die Fähigkeit, das Objekt des Ehekonsens zu wählen und zu verwirklichen, zerstört.

4. È nota la difficoltà che nel campo delle scienze psicologiche e psichiatriche gli stessi esperti incontrano nel definire, in modo soddisfacente per tutti, il *concetto di normalità*. In ogni caso, qualunque sia la definizione data dalle scienze psicologiche e psichiatriche, essa deve sempre essere verificata alla luce dei concetti dell'antropologia cristiana, che sono sottesi alla scienza canonica.

Nelle correnti psicologiche e psichiatriche oggi prevalenti, i tentativi di trovare una definizione accettabile di normalità fanno riferimento soltanto alla dimensione terrena e naturale della persona, quella cioè che è percepibile dalle medesime scienze umane come tali, senza prendere in considerazione il concetto integrale di persona, nella sua dimensione eterna e nella sua vocazione ai valori trascendenti di natura religiosa e morale. In tale visione ridotta della persona umana e della sua vocazione, si finisce facilmente per identificare la normalità, in relazione al matrimonio, con la capacità di ricevere e di offrire la possibilità di una piena realizzazione nel rapporto col coniuge.

Certamente, anche questa concezione della normalità basata sui valori naturali ha rilevanza per la capacità di tendere ai valori trascendenti, nel senso che nelle forme più gravi di psicopatologia viene compromessa anche la capacità del soggetto di tendere ai valori in genere.

5. L'antropologia cristiana, arricchita con l'apporto delle scoperte fatte anche di recente nel campo psicologico e psichiatrico, considera la persona umana in tutte le sue dimensioni: la terrena e l'eterna, la naturale e la trascendente. Secondo tale visione integrale, l'uomo storicamente esistente appare interiormente ferito dal peccato ed insieme gratuitamente redento dal sacrificio di Cristo.

L'uomo dunque porta in sé il germe della vita eterna e la vocazione a far propri i valori trascendenti; egli, però resta interiormente vulnerabile e drammaticamente esposto al rischio di fallire la propria vocazione, a causa di resistenze e difficoltà che egli incontra nel suo cammino esistenziale sia a livello conscio, ove è chiamata in causa la responsabilità morale, sia a livello subconscio, e ciò sia nella vita psichica ordinaria, che in quella segnata da lievi o moderate psicopatologie, che non influiscono sostanzialmente sulla libertà della persona di tendere agli ideali trascendenti, responsabilmente scelti.

In tal modo egli è diviso - come dice San Paolo - tra Spirito e carne, avendo «*la carne desiderii contrari allo Spirito e lo Spirito desiderii contrari alla carne*» (Gal 5, 17), e nello stesso tempo è chiamato a vincere la carne e a «*camminare secondo lo Spirito*» (cfr. Gal 5, 16. 25). Anzi, egli è chiamato a crocifiggere la carne «*con le sue passioni e i suoi desiderii*» (Gal 5, 24), dando cioè a questa lotta inevitabile e alla sofferenza che essa comporta - quindi anche ai suddetti limiti della sua libertà effettiva - un significato redentore (cfr. Rom 8, 17-18). In questa lotta «*lo Spirito viene in aiuto alla nostra debolezza*» (Rom 8, 26).

Quindi, mentre per lo psicologo o psichiatra ogni forma di psicopatologia può sembrare contraria alla normalità, per il canonista, che si ispira alla suddetta visione integrale della persona, il concetto di normalità, e cioè della normale condizione umana in questo mondo, comprende anche moderate forme di difficoltà psicologica, con la conseguente chiamata a camminare secondo lo Spirito anche fra le tribolazioni e a costo di rinunce e sacrifici. In assenza di una simile visione integrale dell'essere umano, sul piano teorico la normalità diviene facilmente un mito e, sul piano pratico, si finisce per negare alla maggioranza delle persone la possibilità di prestare un valido consenso.

6. Il secondo elemento sul quale intendo soffermarmi è connesso col primo e riguarda *le conclusioni da trarre in sede canonica*, quando le perizie psichiatriche riscontrano nei coniugi la presenza di qualche psicopatologia.

Tenendo presente che solo le forme più gravi di psicopatologia arrivano ad intaccare la libertà sostanziale della persona e che i concetti psicologici non sempre coincidono con quelli canonici, è di fondamentale importanza che, da una parte, la individuazione di tali forme più gravi e la loro differenziazione da quelle leggere sia compiuta attraverso un metodo scientificamente sicuro, e che, dall'altra, le categorie appartenenti alla scienza psichiatrica o psicologica non siano trasferite in modo automatico al campo del diritto canonico, senza i necessari adattamenti che tengano conto della specifica competenza di ciascuna scienza.

7. A tale proposito, inoltre, non deve essere dimenticato che difficoltà e divergenze esistono all'interno della stessa scienza psichiatrica e psicologica per quanto concerne la definizione di «psicopatologia».

Certo, vi sono descrizioni e classificazioni che raccolgono un maggior numero di consensi, così da rendere possibile la comunicazione scientifica. Ma è proprio in relazione a queste classificazioni e descrizioni dei principali disturbi psichici che può nascere un grave pericolo nel dialogo tra perito e canonista.

Non è infrequente che le analisi psicologiche e psichiatriche condotte sui contraenti, anziché considerare «*la natura e il grado dei processi psichici che riguardano il consenso matrimoniale e la capacità della persona ad assumere gli obblighi essenziali del matrimonio*»<sup>157</sup>, si limitino a descrivere i comportamenti dei contraenti nelle diverse età della loro vita, cogliendone le manifestazioni abnormi, che vengono poi classificate secondo una etichetta diagnostica. Occorre dire con franchezza che tale operazione, in sé pregevole, è tuttavia insufficiente ad offrire quella risposta di chiarificazione che il giudice ecclesiastico attende dal perito. Egli deve perciò richiedere che questi compia un ulteriore sforzo, spingendo la sua analisi alla valutazione delle cause e dei processi dinamici sottostanti, senza fermarsi soltanto ai sintomi che ne scaturiscono. Solo tale analisi totale del soggetto, delle sue capacità psichiche, e della sua libertà di tendere ai valori autorealizzandosi in essi, è utilizzabile per essere tradotta, da parte del giudice, in categorie canoniche.

---

<sup>157</sup>JOHANNES PAULUS II, (5. 2. 1987), Allocutio ad Rotam Romanam habita, 2, Insegnamenti di Giovanni Paolo I, X, 1 (1987) 271



8. Si dovranno altresì prendere in considerazione tutte le ipotesi di spiegazione del fallimento del matrimonio, di cui si chiede la dichiarazione di nullità e non solo quella derivante dalla psicopatologia. Se si fa solo un'analisi descrittiva dei diversi comportamenti, senza cercarne la spiegazione dinamica e senza impegnarsi in una valutazione globale degli elementi che completano la personalità del soggetto, l'analisi peritale risulta già determinata ad una sola conclusione: non è infatti difficile cogliere nei contraenti aspetti infantili e conflittuali che, in una simile impostazione diventano inevitabilmente la «prova» della loro anormalità, mentre forse si tratta di persone sostanzialmente normali, ma con difficoltà che potevano essere superate, se non vi fosse stato il rifiuto della lotta e del sacrificio.

L'errore è tanto più facile, se si considera che sovente le perizie si ispirano al presupposto secondo cui il passato di una persona non solo aiuta a spiegare il presente, ma inevitabilmente lo determina, così da toglierle ogni possibilità di libera scelta. Anche in questo caso, la conclusione è predeterminata, con conseguenze ben gravi, se si considera quanto sia facile trovare nell'infanzia e nell'adolescenza di ciascuno elementi traumatizzanti ed inibenti.

9. Un'altra possibile e non infrequente fonte di fraintendimenti nella valutazione delle manifestazioni psicopatologiche è costituita non dall'eccessivo aggravamento della patologia ma, al contrario, dalla indebita sopravvalutazione del concetto di capacità matrimoniale.

Come annotavo lo scorso anno<sup>158</sup>, l'equivoco può nascere dal fatto che il perito dichiara l'incapacità del contraente non in riferimento alla capacità minima, sufficiente per un valido consenso, bensì all'ideale di una piena maturità in ordine ad una vita coniugale felice.

10. Il difensore del vincolo, nelle cause riguardanti l'incapacità psichica, è chiamato quindi a fare costante riferimento ad una adeguata visione antropologica della normalità, per confrontare con essa i risultati delle perizie. Egli dovrà cogliere e segnalare al giudice eventuali errori, a tale proposito, nel passaggio dalle categorie psicologiche e psichiatriche a quelle canoniche.

Contribuirà così ad evitare che le tensioni e le difficoltà, inevitabilmente connesse con la scelta e la realizzazione degli ideali matrimoniali, siano confuse con i segni di una grave patologia; che la dimensione subconscia della vita psichica ordinaria venga interpretata come un condizionamento che toglie la libertà sostanziale della persona; che ogni forma di insoddisfazione o di disadattamento nel periodo della propria formazione umana sia intesa come fattore che distrugge necessariamente anche la capacità di scegliere e di realizzare l'oggetto del consenso matrimoniale.

### **320. Johannes Paul II, (14. 3. 1988), Ansprache an die Teilnehmer des Internationalen Familien-Kongresses 20 Jahre nach der Veröffentlichung der Enzyklika Papst Pauls VI<sup>159</sup>**

Es handelt sich in der Tat um eine Lehre, die zum beständigen dauernden Bestand der Sittenlehre der Kirche gehört. Die ununterbrochene Kontinuität, mit der die Kirche sie vorgelegt hat, ergibt sich aus ihrer Verantwortung für das wahre Wohl des Menschen als Person, der Ehegatten an erster Stelle. Die eheliche Liebe ist ihr kostbarstes Gut. Die zwischenmenschliche Ge-

---

<sup>158</sup> IOANNIS PAULI PP. II Allocutio ad Rotam Romanam habita, 6, (5. 2. 1987), Insegnamenti di Giovanni Paolo II, X, 1 (1987) 273 s.

<sup>159</sup> Insegn XI, 1 (1988) 639-641; OssRomdt 1. 4. 1988, Nr. 14/15, S. 14; Der Apostolische Stuhl 1988, 1020-1022

meinschaft, die sich kraft dieser Liebe festigt, ist das reale Zeichen der Liebe Christi zu seiner Kirche. Die in der Enzyklika „*Humanae Vitae*“ entfaltete Lehre stellt daher die notwendige Verteidigung der Würde und Wahrheit ehelicher Liebe dar. Wie im Hinblick auf jeden ethischen Wert, besteht auch hinsichtlich der ehelichen Liebe eine große Verantwortlichkeit des Menschen. In erster Linie verantwortlich für ihre eheliche Liebe sind die Ehegatten, das heißt, dass sie aufgerufen sind, diese Liebe in ihrer vollständigen Wahrheit zu leben. Die Kirche hilft ihnen bei dieser Aufgabe, indem sie das Gewissen schärft und durch die Sakramente die notwendige Kraft des Willens stärkt, das Gute zu wählen und das Böse zu meiden.

3. Ich kann jedoch nicht die Tatsache verschweigen, dass nicht wenige heute den Eheleuten in dieser ihrer schweren Verantwortung nicht behilflich sind, sondern neue nennenswerte Schwierigkeiten für sie heraufbeschwören.

In dieser Hinsicht kann kein Mensch, der die Schönheit und Würde der ehelichen Liebe erfasst hat, gleichgültig bleiben gegenüber den Versuchen, die man unternimmt, die eheliche Bindung auf jeden Fall mit bloß faktischem Zusammenleben gleichzustellen. Eine unangemessene Gleichstellung, die einen der grundlegenden Werte jeden gesellschaftlichen Zusammenlebens - die Wertschätzung der Ehe - zerstört und eine negative Wirkung auf die Erziehung der jungen Generationen ausübt, die so der Versuchung ausgesetzt sind, einen Begriff von Freiheit zu bekommen und eine Erfahrung von Freiheit zu machen, die sich schon im Ursprung als verfehlt erweisen.

Zudem können die Ehepaare in ihrer Verpflichtung, die eheliche Liebe in der richtigen Art und Weise zu leben, von einer gewissen hedonistischen Mentalität - die modisch ist -, ernsthaft behindert werden, von den Massenmedien, den Ideologien und Praktiken, die im Gegensatz zum Evangelium stehen; aber dies kann auch geschehen - und zwar mit wirklich schwerwiegenden und zersetzenden Konsequenzen -, wenn die von der Enzyklika entfaltete Lehre in Frage gestellt wird, wie es bisweilen auch von einigen Theologen und Seelsorgern geschehen ist. Dieses Verhalten kann in der Tat zu Zweifel an einer Lehräußerung der Kirche führen, die für die Kirche feststeht, und die Aufnahme einer Wahrheit verdunkeln, über die nicht diskutiert werden kann. Dies ist kein Zeichen „pastoralen Verstehens“, sondern von fehlendem Verständnis für das wahre Wohl der Menschen. Die Wahrheit kann nicht gemessen werden an der Meinung der Mehrheit.

Das Anliegen, das Sie während Ihres Kongresses bewegte, die mehr technischen und wissenschaftlichen Überlegungen bezüglich der naturgemäßen Regulierung der Fruchtbarkeit in den Zusammenhang breiter theologischer, philosophischer und ethischer Überlegungen einzuordnen, ist her-

vorzuheben und zu begrüßen. Eine andere Methode zur Schwächung des Verantwortungsgefühls der Eheleute im Hinblick auf ihre eheliche Liebe besteht in der Tat darin, Informationen über die natürlichen Methoden zu verbreiten, ohne dass diese von der notwendigen Gewissensbildung begleitet werden. Die Technik löst nicht die ethischen Probleme, ganz einfach deshalb, weil sie nicht in der Lage ist, den Menschen besser zu machen. Die Erziehung zur Keuschheit ist ein Moment, das nichts ersetzen kann. Eheliche Liebe ist für Mann und Frau nur möglich, wenn sie eine wirkliche Harmonie im Innersten ihrer Persönlichkeit gefunden haben.

4. Zwanzig Jahre nach der Veröffentlichung der Enzyklika ist deutlich zu sehen, dass die sittliche Norm, die sie darlegt, nicht nur Wert und Würde ehelicher Liebe schützt und daher das Wohl der Eheleute in ihrer Personalität. Sie hat noch eine umfassendere ethische Tragweite. Die tiefe innere Logik des enden Aktes, seine letzte Wurzel, die Paul VI schon prophetisch erkannt hatte, sind heute offenkundig. Welche Logik? Welche Wurzel?

Die gegen das Leben gerichtete Logik: in diesen zwanzig Jahren haben zahlreiche Staaten durch ihre Gesetzgebung zur Abtreibung auf ihre Würde, das unschuldige menschliche Leben zu schützen, verzichtet. Ein wahres Massaker an Unschuldigen wird jeden Tag in der Welt verübt. Welche Wurzel? Die Auflehnung gegen Gott, den Schöpfer, den einzigen Herrn über Leben und Tod der Menschen: das ist die Nichtanerkennung Gottes als Gott; es ist der innerlich absurde Versuch, eine Welt zu schaffen, die mit Gott überhaupt nichts zu tun hat.

In der Enzyklika „*Humanae Vitae*“ gab Papst Paul VI der Gewissheit Ausdruck, mit der Verteidigung der Ehemoral einen Beitrag zur Wiederherstellung einer wirklich humanen Zivilisation zu leisten<sup>160</sup>. Im Abstand von 20 Jahren seit der Veröffentlichung des Dokumentes mangelt es wirklich nicht an Bestätigungen dafür, dass diese Überzeugung begründet ist. Und es sind Bestätigungen, die nicht nur von Gläubigen überprüft werden können, sondern von jedem Menschen, der über das Schicksal der Menschheit nachdenkt, da jedermann sehen kann, bei welchen Konsequenzen man im Ungehorsam gegenüber dem heiligen Gesetz Gottes angelangt ist.

Si tratta, infatti, di un insegnamento che appartiene al patrimonio permanente della dottrina morale della Chiesa. L'ininterrotta continuità con cui la Chiesa l'ha proposto nasce dalla sua responsabilità per il vero bene della persona umana. Della persona umana dei coniugi, in primo luogo. Infatti, l'amore coniugale è il loro bene più prezioso. La comunione interpersonale, che in virtù di tale amore si stabilisce tra due battezzati, è il simbolo reale dell'amore di Cristo verso la sua Chiesa. La dottrina esposta nell'Enciclica «*Humanae Vitae*» costituisce pertanto la necessaria difesa della dignità e della verità dell'amore coniugale.

---

<sup>160</sup>*Humanae Vitae*, 18

Come verso ogni valore etico, anche verso l'amore coniugale esiste una grave responsabilità dell'uomo. I primi responsabili del loro amore coniugale sono i coniugi, nel senso che essi sono chiamati a viverlo nella sua *intera* verità. La Chiesa li aiuta in tale impegno illuminando la loro coscienza ed assicurando, con i sacramenti, la forza necessaria alla volontà per scegliere il bene ed evitare il male.

3. Non posso tuttavia tacere il fatto che non pochi oggi, non aiutano i coniugi in questa loro grave responsabilità, ma creano loro dei notevoli ostacoli. Al riguardo, ogni uomo, che abbia percepito la bellezza e la dignità dell'amore coniugale, non può rimanere indifferente di fronte ai tentativi che si vanno facendo di equiparare, a tutti gli effetti, il vincolo coniugale e mere convivenze di fatto. Equiparazione ingiusta, distruttiva di uno dei valori fondamentali di ogni convivenza civile - la stima del matrimonio - e diseducativa delle giovani generazioni, tentate così di avere un concetto e di realizzare un'esperienza di libertà, che si rivelano distorti nella loro stessa radice.

I coniugi inoltre, possono essere seriamente ostacolati nel loro impegno di vivere correttamente l'amore coniugale da una certa mentalità edonistica corrente, dai mass-media, da ideologie e prassi contrarie al Vangelo; ma ciò può anche avvenire, e con conseguenze davvero gravi e disgregatrici, quando la dottrina insegnata dall'Enciclica sia messa in discussione, come talora è avvenuto, anche da parte di alcuni teologi e pastori di anime. Questo atteggiamento, infatti, può indurre il dubbio su un insegnamento che per la Chiesa è certo, oscurando così la percezione di una verità che non può essere discussa. Non è questo un segno di «comprensione pastorale», ma di *incomprensione del vero bene delle persone*. La verità non può essere misurata dall'opinione della maggioranza.

La preoccupazione, che avete avuto nel vostro Congresso, di inserire la riflessione di carattere più squisitamente tecnico e scientifico sul controllo naturale della fertilità nel contesto di ampie riflessioni teologiche, filosofiche ed etiche, deve essere sottolineata e lodata. Un altro modo per affievolire nei coniugi il senso di responsabilità verso il loro amore coniugale è, infatti, quello di diffondere l'informazione sui metodi naturali senza che sia accompagnata dalla dovuta *formazione* delle coscienze. La tecnica non risolve i problemi etici, semplicemente perché non è in grado di rendere migliore la persona. L'educazione alla castità è un momento che niente può sostituire. Amarsi coniugalmente è possibile solo all'uomo e alla donna che abbiano raggiunto una vera armonia nell'intimo della loro personalità.

4. A vent'anni dalla pubblicazione dell'Enciclica, si può vedere chiaramente che la norma morale in essa insegnata non è solo a difesa della bontà e della dignità dell'amore coniugale, e dunque del bene della persona dei coniugi. Essa ha una portata etica anche più vasta. Infatti, la logica profonda dell'atto contraccettivo, la sua radice ultima, che profeticamente Paolo VI aveva già individuato, sono ora manifeste. Quale logica? Quale radice?

La logica anti-vita: in questi vent'anni numerosi Stati hanno rinunciato alla loro dignità di essere i difensori della vita umana innocente, con le legislazioni abortiste. Una vera strage di innocenti si va compiendo ogni giorno nel mondo.

Quale radice? E la ribellione contro Dio Creatore, unico Signore della vita e della morte delle persone umane: è il non riconoscimento di Dio come Dio; è il tentativo, intrinsecamente assurdo, di costruire un mondo da cui Dio sia del tutto estraneo.

Nell'Enciclica «*Humanae Vitae*», Papa Paolo VI esprimeva la certezza di contribuire, con la difesa della morale coniugale, all'instaurazione di una civiltà veramente umana<sup>161</sup>. A vent'anni di distanza dalla pubblicazione del Documento, non mancano davvero le conferme della fondatezza di quella convinzione. E sono conferme verificabili non soltanto dai cre-

denti, ma da ogni uomo pensoso dei destini dell'umanità, giacché chiunque può vedere a quali conseguenze si è giunti, non obbedendo alla santa legge di Dio.

**321. Johannes Paul II, (5. 5. 1988), Ansprache des Papstes beim Ad-Limina-Besuch der Bischöfe von Zambia, 4<sup>162</sup>**

Meine lieben Brüder: Ich möchte die wichtige Rolle der christlichen Familie, der „Hauskirche“, für die Evangelisierung der Gesellschaft und den Aufbau des Gottesreiches betonen. In eurer Kultur kommen den Familienbanden jetzt schon große Bedeutung zu, und dies kann vervollkommnet werden und die christliche Sicht des Ehelebens als einer Gemeinschaft der Liebe fördern.

Die Familie spielt eine besondere Rolle bei der Vermittlung des Evangeliums. In der Familie verkünden alle Familienmitglieder das Evangelium, und es wird ihnen verkündet. Die Eltern vermitteln durch ihre Liebe und ihr Beispiel das Evangelium ihren Kindern - sie können dieses gleiche Evangelium auch von ihnen empfangen, und zwar als tief gelebtes Evangelium. Echt christliche Familien üben Einfluss auf andere Familien aus und werden ein wichtiges Werkzeug für die Evangelisierung der eigenen Nachbarschaft<sup>163</sup>.

Auch in Situationen, in denen die Verkündigung der Wahrheit über die christliche Ehe schwierig ist und der Niedergang der Familie besorgniserregende Ausmaße annimmt, dürfen wir nie müde werden in der Verkündigung, dass die Ehe „*ein gegenseitiges Sichschenken zweier Personen*“ ist und „*diese innige Vereinigung wie auch das Wohl der Kinder die unbedingte Treue der Gatten verlangen und ihre unauflösliche Einheit fordern*“<sup>164</sup>.

4. My dear Brothers: I wish to emphasize the important role of the Christian family, the „domestic Church“, in evangelizing society and in building up the Kingdom of God. There already exists in your culture a deep sense of the family bond, which can be perfected and can greatly foster the Christian vision of married life as a community of love.

The family has a special role in *transmitting the Gospel*. In a family all the members are called to evangelize and to be evangelized. The parents through their love and example share the Gospel with their children, but they in turn are affected by their children living the same Gospel. Truly Christian families have an influence on other families and become an important means for the evangelization of their own neighbourhoods<sup>165</sup>.

---

<sup>161</sup>Cf. *Humanae Vitae*, 18

<sup>162</sup>Insegn GP II, XI, 2 p. 1149-1150; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 1759

<sup>163</sup>Vgl. *Evangelii Nuntiandi*, 1

<sup>164</sup>Gaudium et Spes, 48

<sup>165</sup>Cf. PAULI VI *Evangelii Nuntiandi*, 71

Even in situations where the proclamation of the truth about Christian marriage is difficult and the breakdown of the family risks assuming serious proportions, we can never grow tired of asserting that marriage is „*a mutual gift of two persons*“, and that „*this intimate union, as well as the good of Children, imposes total fidelity on the spouses and argues for an unbreakable oneness between them*“.<sup>166</sup>

---

<sup>166</sup>*Gaudium et Spes*, 48

**322. Johannes Paul II, (7. 5. 1988), Predigt beim Wortgottesdienst in Montevideo (Uruguay), 4-5<sup>167</sup>**

4. Familienväter und -mütter: ihr liebt eure Kinder und nehmt euch ihrer mit wirklicher Selbstverleugnung an; denkt daran, dass ihr euch auch jenes Lebens annehmen müsst, das Jesus ihnen in der Taufe geschenkt hat. Wenn ihr sie auf die Erstkommunion vorbereitet, müsst ihr sie auch zur Sonntagsmesse begleiten und dafür sorgen, dass sie ihre christliche Ausbildung fortsetzen. Für eine christliche Familie muss die Erfüllung des Sonntagsgebotes ein grundlegendes Motiv der Freude und Einheit sein. In der Sonntagsmesse, die in der Teilnahme am Pfarrgottesdienst ihren echtsten Ausdruck findet, schöpft jede Familie die notwendige innere Kraft, um mit erneuertem Glauben und neuer Hoffnung den unvermeidlichen Schwierigkeiten gewachsen zu sein, die zu unserem geschöpflichen Dasein gehören. Ich möchte wünschen, dass dies eine Frucht meines pastoralen Besuchs in eurem Lande sei: dass alle Familien in Paraguay treu zur Quelle der Gnade Zuflucht nehmen, die die heilige Messe ist. [...]

Viele Jahrhunderte hindurch hat die christliche Gemeinschaft den in der Eucharistie gegenwärtigen Gott mit dem Lied gefeiert: „*Die Liebe Christi hat uns in Einheit versammelt*“<sup>168</sup>. Diese Einheit und Liebe, die ihre Fülle in der Eucharistie erreichen, finden eine besondere Ausdrucksform in Ehe und Familie. Die Kirche hat immer gelehrt, dass die christliche Ehe ein Zeichen der unauflöselichen Liebe ist, mit der Christus seine Kirche liebt (vgl. ff.). So wie Jesus Christus sie geliebt hat und immerfort sein Leben für sie hingibt, so müssen die christlichen Ehegatten, genährt mit der Eucharistie, ein Beispiel unauflöselicher Liebe sein.

Diese Liebe muss sie zur hochherzigen Weitergabe des Lebens anregen, denn in dieser Form entfaltet sich die Liebe der Eheleute und wird fruchtbar. Habt keine Furcht vor den Kindern, die kommen können; sie sind das kostbarste Geschenk einer Ehe. Wenn ihr aus eurer Ehe ein wirkliches Zeugnis der Liebe machen und eine blühende Nation aufbauen wollt, verweigert ihr nicht viele zum Festmahl des Lebens Eingeladene.

Aus der Verwirklichung des göttlichen Planes mit Ehe und Familie können sich für die Gesellschaft nur Wohltaten und Segnungen ergeben. Deswegen ist es notwendig, dass auch die staatliche Gesetzgebung zu Ehe und Familie keine Hindernisse aufbaut, sondern vielmehr die Rechte der einzel-

---

<sup>167</sup>Insegn XI, 2 (1988) 1186, 1188-1189; OssRomdt 27. 5. 1988 S. 10; Der Apostolische Stuhl 1988, 287-289

<sup>168</sup>Hymnus: Ubi caritas

nen und der Familien schützt, indem sie eine Familienpolitik verstärkt, die die Fruchtbarkeit nicht bestraft, sondern sie vielmehr schützt.

Die nicht einfachen augenblicklichen Verhältnisse können bei den Jugendlichen, die sich auf die Ehe vorbereiten, eine gewisse Furcht oder Skepsis wecken: die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Augenblicks und der Einfluss unklarer Meinungen, die Verwirrung und Unsicherheit schaffen, lassen sie daran zweifeln, ob es ihnen gelingt, sich gegenseitig das ganze Leben hindurch treu zu bleiben: die Schwierigkeiten bei den Arbeits- und Wirtschaftsverhältnissen lassen sie angstvoll in die Zukunft blicken; sie haben Angst vor einer Welt, der sie ihre Kinder ausliefern sollen.

Angesichts solcher Sorgen und Unsicherheit müssen der christliche Mann und die christliche Frau Kraft und Sicherheit suchen im Wort Gottes und in den Sakramenten. In der christlichen Ehe ist es Gott selbst, der eure Vereinigung segnet und euch die Gnaden schenkt, die ihr zur Verwirklichung eurer Ehe nach dem Plan Gottes nötig habt. Antwortet begeistert und hochherzig auf diesen Liebesplan, der allein in der Lage ist, euch echtes Glück zu schenken, wie es den Sehnsüchten des menschlichen Herzens entspricht.

Gewiss gibt es auf dem Lebensweg von Ehe und Familie Schwierigkeiten. Es hat sie immer gegeben. Doch seid gewiss, dass euch niemals die notwendige Hilfe des Himmels zu ihrer Überwindung fehlen wird. Bleibt Christus treu, und ihr werdet glücklich sein! Bleibt der Lehre der Kirche treu, und ihr werdet in immer größerer Liebe vereint sein! Die Treue ist nicht überholt! Ihr könnt dessen sicher sein, dass die echt christlichen Familien es sind, die in unserer Welt wieder das Lächeln wahrer Freude wecken.

4. Padres y madres de familia: vosotros que amáis a vuestros hijos, que cuidáis de ellos con verdadera abnegación, tened presente que también debéis cuidar la vida que Cristo les ha dado en el Bautismo. Atendiendo a su preparación para la primera Comunión, debéis acompañarlos a la Santa Misa dominical y preocuparos después para que continúen su formación de cristianos. Para una familia cristiana, el cumplimiento del precepto dominical tiene que ser motivo fundamental de alegría y de unidad. En la Santa Misa del domingo, que encuentra en la asistencia a la parroquia su expresión más genuina, cada familia hallará la fortaleza interior necesaria para afrontar con renovada fe y esperanza las dificultades inevitables, propias de nuestra condición de criaturas. Yo quisiera que éste fuera un fruto de mi visita pastoral a vuestro país: que todas las familias uruguayas sean fieles en acudir a la fuente de gracia que es la Santa Misa. [...]

5. [...] Durante muchos siglos, la comunidad cristiana ha celebrado a Dios, presente en la Eucaristía, cantando: «El amor de Cristo nos ha congregado en la unidad»<sup>169</sup>. Esta unidad y este amor, que encuentran su plenitud en la Eucaristía, tienen una forma particular de expresión en el matrimonio y en la familia. Siempre ha enseñado la Iglesia que el matrimonio cristiano es signo del amor indisoluble con el que Cristo ama a su Iglesia (cfr. Eph 5, 22 ss.).



Así como Jesucristo la ama y ha dado y da continuamente su vida por ella, así los esposos cristianos, alimentados con la Eucaristía, deben ser ejemplo de amor indisoluble.

Este amor ha de llevaros a la generosa comunicación de la vida, porque es de esta forma como el amor de los cónyuges se despliega y hace fecundo. ¡No tengáis miedo a los hijos que puedan venir; ellos son el don más precioso del matrimonio! Si queréis hacer de vuestro matrimonio un testimonio de verdadero amor y construir una nación próspera, no os neguéis a traer muchos invitados al banquete de la vida.

De la realización del plan de Dios sobre el matrimonio y la familia sólo pueden seguirse beneficios y bendiciones para la sociedad. Por eso, es necesario que, también la legislación civil relativa al matrimonio y la familia no ponga obstáculos, sino que tutele los derechos de los individuos y de las familias, potenciando una política familiar que no penalice la fecundidad sino que la proteja.

Las circunstancias nada fáciles del momento actual podrían provocar un cierto temor o escepticismo en los jóvenes que se preparan para el matrimonio: las dificultades del momento presente y la incidencia de opiniones equivocadas sembradoras de confusión y desorientación, les llevan a dudar si lograrán mantenerse mutuamente fieles durante toda la vida; las dificultades laborales y económicas les hacen ver el futuro con ansiedad; tienen miedo del mundo al que se verán enfrentados sus hijos.

Ante este cuadro de preocupaciones e incertidumbres el hombre y la mujer cristianos han de buscar fortaleza y seguridad en la Palabra de Dios y en los sacramentos. En el matrimonio cristiano, es Dios mismo quien bendice vuestra unión y os concede las gracias que necesitáis para realizar vuestro matrimonio según el plan divino. Corresponde ilusiónada y generosamente a este plan de amor, que es el único capaz de daros la genuina felicidad que satisface las aspiraciones del corazón humano.

Es cierto que en el camino de la vida conyugal y familiar se presentan dificultades. ¡Siempre las ha habido! Pero estad seguros de que no os faltará nunca la necesaria ayuda del cielo para superarlas. ¡Sed fieles a Cristo y seréis felices! ¡Sed fieles a la enseñanza de la Iglesia y estaréis unidos por un amor siempre mayor! ¡La fidelidad no se ha pasado de moda! Podéis estar seguros de que son las familias verdaderamente cristianas las que harán que nuestro mundo vuelva a sonreír.

### **323. Johannes Paul II, (8. 5. 1988), Ansprache an die Bischöfe von Uruguay in Montevideo, 8<sup>170</sup>**

8. Die Wirklichkeit, in der wir leben, muss uns ferner mit neuem Eifer die Familienpastoral aufgreifen lassen. Was die Jugendlichen angeht, schrieb der Apostel, sie sollen „lernen, zuerst selbst ihren Angehörigen Ehrfurcht zu erweisen und dankbar ... zu sorgen ... (sie sollen) heiraten, Kinder zur Welt bringen, den Haushalt versorgen“ (1 Tim 5, 4.14). In eurem Land leidet die Institution Ehe seit Jahren unter der Plage der Ehescheidung. Der Sinn für die Dauerhaftigkeit des Eheversprechens hat sich abgeschwächt, und so kommt es in zahlreichen Fällen zur Spaltung der Familien und zur Trennung der Ehegatten, mit beklagenswerten Folgen, zumal für die Kinder.

<sup>169</sup>Hymnus: Ubi caritas

<sup>170</sup>Insegn XI, 2, p. 1216-1217

Man muss die Gläubigen unablässig daran erinnern, dass „Ehe und eheliche Liebe ihrem Wesen nach auf die Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft ausgerichtet“ sind<sup>171</sup>. Christliche Eheleute aber müssen wissen, dass alle wahre Liebe Opfer und Schmerz mit sich bringt und dass sie das Ja für immer voraussetzt. Es gilt, Hochherzigkeit und Liebe anzuregen, ohne Furcht vor den Kindern, die kommen werden. Dabei werden die christlichen Gatten gestärkt und gleichsam geweiht durch ein eigenes Sakrament, in dessen Kraft sie die ausreichenden Gnaden und Gaben besitzen, um in ihrer gegenseitigen Liebe zu wachsen und die Aufgaben der Ehe christlich zu erfüllen.

8. La realidad que vivimos debe llevaros a reemprender con renovadas energías la *pastoral de la familia*. Respecto de los jóvenes escribe el Apóstol que aprendan a practicar los deberes de piedad ... para con los de su propia familia. Que los jóvenes se casen ..., tengan hijos y que gobiernen la propia casa (1 Tim 5, 4. 14).

En vuestro país la institución del matrimonio sufre, desde hace años, la plaga del divorcio. Se ha debilitado el sentido de perpetuidad del compromiso conyugal, lo que se traduce en numerosos casos de desunión familiar y de separación de los cónyuges, con lamentables consecuencias sobre los hijos.

No hay que dejar de recordar a los fieles que «*el matrimonio y el amor conyugal, por su misma naturaleza, están ordenados a la procreación y educación*»<sup>172</sup>. Los cónyuges cristianos deben saber que *todo amor verdadero supone el sacrificio y el dolor, y la entrega para siempre*. Es preciso impulsar la generosidad en el amor, sin miedo a los hijos que vendrán. Los esposos cristianos están fortificados y como consagrados por un sacramento especial, con cuya virtud poseen la gracia y los dones suficientes para acrecentar su amor mutuo y llevar cristianamente las cargas del hogar.

---

<sup>171</sup> *Gaudium et Spes*, 50

<sup>172</sup> *Gaudium et Spes*, 50

**324. Johannes Paul II, (10. 5. 1988), Homilie für die Familien bei dem Gottesdienst auf dem Flugplatz El Alto von *La Paz* (Bolivien), 2-4<sup>173</sup>**

Die heutige Liturgie lässt uns am Leben der Heiligen Familie im Heim zu Nazareth teilnehmen. Gott führt die Fülle der Zeichen herauf in ganz normalen und gewöhnlichen Verhältnissen: in einer Familie, in einem Haus, in einem kleinen Dorf von Galiläa. Dort lebt und arbeitet Jesus, der Sohn Gottes, Mensch geworden und geboren von der Jungfrau Maria, zusammen mit Joseph, dem Schreinermeister. In dieser Familie lernt der, der das Heil der Welt sein wird, wie jedes Kind seinen Weg ins Leben. Der Sohn Gottes lebt in Nazaret, bis er 30 Jahre alt ist, zusammen mit seiner irdischen Mutter und zusammen mit jenem Mann, der im Auftrag des himmlischen Vaters die Verantwortung als Vater auf Erden übernimmt.

Der Evangelist fasst in einem einzigen Satz jene Jahre des verborgenen Lebens zusammen: *»Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm«* (Lk 2, 40).

Die Heilige Familie, Beispiel und Vorbild einer jeden christlichen Familie, zeigt die Ideale auf, die nach dem ewigen Plan Gottes jede Familie anstreben muss, um den Namen »Hauskirche« zu verdienen, mit dem die christliche Überlieferung sie benannt hat.

3. Der Psalm, den wir gesungen haben, weist uns auf das Familien- und Eheleben hin, in dem alle und jeder einzelne - Vater, Mutter und Kinder - ihren entsprechenden Platz haben. Wenn sie ihrer Berufung treu bleiben, finden sie innerhalb der Familie auch - verbunden mit dem göttlichen Segen - echt menschliches Glück.

*»Selig der Mann, der den Herrn fürchtet und ehrt und der auf seinen Wegen geht!«* (Ps 128 [127], 1). Selig der Bräutigam, der wie der hl. Joseph seine Liebe zeigt, indem er für sein Haus mit der Arbeit seiner Hände den Lebensunterhalt beschafft. *»Was deine Hände erwarben, kannst du genießen; wohl dir, es wird dir gut ergehn«* (Ps 128 [127], 2). [...]

Selig die Frau, deren Mutterschaft der Psalmist mit dem *»fruchtbaren Weinstock«* vergleicht (Ps 128 [127], 3), als Frau und Mutter das Herz der Familie, die in Wahrheit das »Innerste« des Hauses bildet, um die herum alle sich versammeln, weil sie ihre ganze Liebe spüren. Die Frau gibt wie Maria mit ihrer Liebe und Arbeit, die oft im Verborgenen geleistet wird und viel Kraft kostet, dem Haus seinen Bestand.

---

<sup>173</sup>Insegn XI, 2 (1988) 1265-1272; OssRom 12. 5. 1988; OssRomdt 3. 6. 1988 S. 12-13; Der Apostolische Stuhl 1988, 323-328

Selig die Kinder, die mit den Worten des Psalms in der Familie »*wie junge Ölbäume*« heranwachsen (Ps 128 [127], 3). Nicht nur »*um den Tisch*« (Ps 128 [127], 3), sondern vor allem um ihre Eltern, die das beste Vorbild sein müssen für das »*Wachstum an Weisheit und Gnade*« wie Jesus von Nazareth (vgl. Lk 2, 40).

Selig endlich die Gesellschaft, die es gestattet und möglich macht, dass ihre Familien in Würde wachsen, die eine ausgewogene und fruchtbare Entwicklung der Berufung eines jeden Familienmitglieds fördert.

4. Gott ist Liebe. So zeigt es uns die Heilige Familie, denn nichts anderes als die Liebe kann den Kern des Familienlebens ausmachen, wie auch den Kern alles christlichen Lebens. Darum geht es, nach dem göttlichen Plan ist die Familie gedacht als »*innige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe*«<sup>174</sup> und ihr kommt die Sendung zu, »*die Liebe zu hüten, zu offenbaren und mitzuteilen als lebendigen Widerschein und wirkliche Teilhabe an der Liebe Gottes zu den Menschen und an der Liebe Christi, unseres Herrn, zu seiner Braut, der Kirche*«<sup>175</sup>. Durch die Gattenliebe sind Mann und Frau »*nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch*« (Mt 19, 6; Gen 2, 24), berufen, in ihrer Gemeinschaft ständig zu wachsen durch die tägliche Treue zum Eheversprechen der gegenseitigen gänzlichen Hingabe<sup>176</sup>.

Gott Vater wollte darüber hinaus die Vereinigung zwischen Mann und Frau bekräftigen, reinigen und zur Vollkommenheit erheben, indem er sie zu einem großen Sakrament, zu einem Symbol der Vereinigung zwischen Christus und der Kirche machte (vgl. Eph 5, 32). In diesem Geheimnis schenkt der Heilige Geist den Ehegatten die notwendige Gnade, diese Lebensgemeinschaft zu entfalten und sie unlöslich aufrechtzuerhalten bis zum Tod<sup>177</sup>. Deswegen ist es gemäß der Lehre Jesu Christi notwendig, mit Nachdruck die Lehre von der Unauflöslichkeit der Ehe zu betonen, und die Kirche bietet ihre mütterliche Hilfe auch denen an, die es »*für schwierig oder geradezu unmöglich halten, sich für das ganze Leben an einen Menschen zu binden, und denen, die sich von einer kulturellen Strömung mitreißen lassen, die die Unauflöslichkeit der Ehe ablehnt und die Verpflichtung der Gatten zur Treue offen verlacht*«<sup>178</sup>.

---

<sup>174</sup> *Gaudium et Spes*, 48; vgl. *Familiaris Consortio*, 17

<sup>175</sup> Vgl. *Familiaris Consortio*, 17

<sup>176</sup> *Familiaris Consortio*, 20

<sup>177</sup> Vgl. *Familiaris Consortio*, 19-20

<sup>178</sup> *Familiaris Consortio*, 20

Meine bolivianischen Brüder, lasst euch nicht verführen durch den leichten Zugang zur Ehescheidung und weist auch nicht die Gnade des Sakramentes zurück, indem ihr euch für Formen der Vereinigung entscheidet, die dem Willen Gottes und dem Naturgesetz widersprechen wie das Konkubinat, bei dem es ja keine volle Liebe geben kann. Helft euren Freunden, Verwandten und Bekannten, die sich vielleicht noch in solchen Situationen befinden, oder, wie ihr es nennt, in »sirvinacuy«, damit sie die wahre Bedeutung der christlichen Ehe verstehen und mit der Gnade Gottes zum Reichtum und zur Fülle des Sakramentes Zugang finden, wie es auch eure Bischöfe euch geraten haben<sup>179</sup>. Nur eine unauflösliche Ehe kann die feste und dauerhafte Grundlage für eine Familiengemeinschaft bilden, die ihre Berufung erfüllt, ein Zentrum zu sein, das Liebe offenbar macht und Liebe verbreitet. »Die Liebe hört niemals auf« (1 Kor 13, 8), sagt uns der hl. Paulus.

5. Wahre Liebe ist treu. Baut daher eure Familie und euer Heim auf der Grundlage der Treue auf, der vorbehaltlosen Hingabe, so dass in euch die Liebe wächst, die »langmütig, gütig ist, nicht ihren Vorteil sucht, sich nicht zum Zorn reizen lässt, alles erträgt und allem standhält« (1 Kor 13, 4-7), die Freude und Leid miteinander teilt.

Die Liebe ist nicht nur dann groß und echt, wenn sie leicht und angenehm erscheint, sondern auch und vor allem, wenn sie sich in den kleinen oder großen Prüfungen des Lebens bewährt. Die Gefühle, welche Menschen beseelen, offenbaren ihr tiefstes Wesen in schwierigen Augenblicken. Dann kommen in den Herzen die gegenseitige Hingabe und die zärtliche Liebe zur Reife, denn die wahre Liebe denkt nicht an sich selbst, sondern sinnt darauf, wie sie das wahre Wohl des geliebten Menschen fördern kann.

Die kleinen Reibereien, die bei einem so intensiven Zusammenleben verständlich sind, dürfen die gegenseitige Verbundenheit nicht erkalten lassen; sie müssen zum Motiv für die Erneuerung hochherziger Hingabe werden. Eure christlichen und bolivianischen Familien müssen ein Hort des Friedens sein, wo man gerade in den kleinen täglichen Widerwärtigkeiten eine tiefe und echte Liebe spürt, eine tiefe Gelöstheit als Frucht der Zärtlichkeit und eines echten und lebendigen Glaubens.

Meidet auch den Stolz, die Eigenliebe, den größten Feind der Harmonie unter Ehegatten. Und weicht nicht vor den Pflichten gegenüber der Familie zurück, indem ihr das Herz an andere Ziele hängt, wie die Probleme um Arbeit, Gesellschaft oder Politik, oder noch schlimmer, indem ihr Zuflucht sucht in unmäßigem Trinken oder anderen Verhaltensweisen, die die Person

---

<sup>179</sup>Vgl. Hirtenbrief des bolivianischen Episkopats über die Familie, 109

erniedrigen, oder in einer Befreiung der Frau, die diese nicht fördert, sondern sie noch mehr unterjocht.

Die Familie muss auch der Ort sein, wo ihr Gott begegnet. Jede Familie ist aufgerufen vom Gott des Friedens, Tag für Tag ihr Glück auf der Gemeinsamkeit aufzubauen. In dieser Stadt, die unter dem Schutz der Königin des Friedens steht, lade ich euch ein, häufig zum Sakrament der Versöhnung hinzutreten, den einen Leib Christi zu empfangen, das Sonntagsgebot zu erfüllen. Damit legt ihr einen soliden Grund für die Liebe in euren Familien, und euer Friede in Christus wird eine Quelle des Glücks für ganz Bolivien sein<sup>180</sup>.

6. Die echte Liebe zu Gott innerhalb der ehelichen Gemeinschaft zeigt sich notwendig in einer positiven Einstellung zum Leben und wird fruchtbar in den Nachkommen, wie Papst Paul VI. gelehrt hat: »Jeder eheliche Akt muss für die Weitergabe des Lebens offen sein«<sup>181</sup>. Die Empfängnisverhütung ist eine Verfälschung der Gattenliebe, denn sie verwandelt das Geschenk der Teilhabe am schöpferischen Wirken Gottes in die bloße Übereinkunft eines schäbigen Egoismus zu zweien<sup>182</sup>.

Das Leben verteidigen bedeutet darüber hinaus auch die Würde der Personen verteidigen. Ihr verteidigt euer Vaterland, eure natürlichen Kräfte und eure überaus reiche Kultur und Überlieferung. Gestattet nicht, dass andere in der Verfolgung ihrer eigenen materiellen Interessen euch Lösungen aufzwingen, die euch zur Verschüttung der Quellen des Lebens veranlassen wollen; findet euch auch nicht mit der Ungerechtigkeit jener ab, die mit der wirtschaftlichen Hilfe Auflagen verbinden, nach denen ihr die en sollt<sup>183</sup>. Die Kirche weiß als Mutter und Lehrerin, dass die Eheleute schwierige Situationen durchmachen müssen, und sie möchte ihnen daher helfen, eine Lösung entsprechend dem Plan Gottes zu finden. Auch hier bildet die häufige Zufluchtnahme zum Gebet und zu den Sakramenten die solide Grundlage, auf der ihr mit der göttlichen Vorsehung zusammenarbeiten könnt<sup>184</sup>.

Wie sollte ich hier nicht daran erinnern, dass man das Leben nicht verhindern, und erst recht nicht die noch nicht geborenen Kinder beseitigen darf, wie es bei der Abtreibung geschieht? Wer sich weigert, das unschuldigste

---

<sup>180</sup>Vgl. *Familiaris Consortio*, 21

<sup>181</sup>*Humanae Vitae*, 11

<sup>182</sup>Vgl. *Familiaris Consortio*, 30, 32

<sup>183</sup>Vgl. *Sollicitudo rei Socialis*, 25

<sup>184</sup>Vgl. *Familiaris Consortio*, 33

und schwächste menschliche Leben zu schützen, d. h. die bereits empfangene, aber noch nicht geborene menschliche Person, verletzt in schwerwiegender Weise die moralische Ordnung und die Menschenrechte, wie es kein Mensch und keine Institution rechtfertigen kann<sup>185</sup>.

»Selig der Mann, der den Herrn fürchtet und ehrt und auf seinen Wegen wandelt« (Ps 128 [127], 1). Selig die Gatten, die die Liebe des Herrn in ihrer gegenseitigen Liebe annehmen und neuen Wesen Leben schenken, die nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind, die ihre Freude und der Sinn ihres Lebens sein werden.

7. Das Evangelium, das wir gerade verkündet haben, zeigt uns im einzelnen eine sehr bezeichnende Szene aus dem Leben der Heiligen Familie bei Gelegenheit des Osterfestes: Jesus, ein Junge von 12 Jahren, geht mit seinen Eltern nach Jerusalem und bleibt im Tempel, so dass sie ihn dort erst nach drei Tagen wiederfinden, nachdem sie sich bereits auf den Rückweg nach Nazareth gemacht hatten. Der Evangelist erzählt uns, wie sie ihn suchten, und wie sie ihn am Ende »im Tempel fanden, er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen« (Lk 2, 46).

Jesus geht also, geführt von Maria und Joseph, zum Tempel, wie uns der hl. Lukas erzählt. Auch ihr müsst wie Jesus, Maria und Joseph zum Haus des Herrn gehen. In euren Kirchen und Pfarreien sollt ihr eifrig beten, die Sakramente empfangen und die Katechese hören; hier sollt ihr eure Kinder auf die Wege des Guten führen lehren durch eine beständige und unverkürzte Schulung in den Wahrheiten des Glaubens und in den christlichen Tugenden.

Das kleine Kind muss von seinen Eltern und von der es umgebenden Familie die erste Katechese empfangen. Die kurzen Gebete, die die Eltern ihm beibringen, sind die Grundlage für ein liebevolles Gespräch mit dem verborgenen Gott, dessen Wort sie später in der Schule und in der Kirche hören werden, wo sie weiter schrittweise und pädagogisch in das Leben mit Gott und seiner Kirche eingeführt werden<sup>186</sup>.

Das Wirken der Liebe Gottes in der Liebe der Eltern und der Kinder erweist sich als Grundlage für den Aufbau der Kirche. Ein erwünschter Frühling von Berufungen zum Priester- und Ordensstand, die Jesus in größerer Nähe nachfolgen möchten, steht in enger Verbindung mit dem Familienleben. Wo es normal ist, das Leben als Geschenk Gottes anzunehmen, wo die Liebe die Kinder in unmittelbare Beziehung zum himmlischen Vater bringt, hört man leicht seine Stimme und antwortet hochherzig auf sie, um sich

---

<sup>185</sup>Vgl. *Gaudium et Spes*, 51; JOHANNES PAULUS II, (2. 11. 1982), Ansprache an die Familien in Spanien

<sup>186</sup>Vgl. *Catechesi Tradendae*, 36

dem gänzlichen Dienst der Brüder und Schwestern in der Kirche zu widmen.

8. Beim Wiederfinden Jesu im Tempel erzählt uns der hl. Evangelist Lukas, wie seine Mutter ihn fragte: »Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?« (Lk 2, 48-49). Wie sehr bringt uns die Antwort Jesu an seine Mutter zum Nachdenken! Schon mit zwölf Jahren lässt er uns erkennen, dass er gekommen ist, den göttlichen Willen zu erfüllen. Maria und Joseph hatten ihn voll Angst gesucht und verstanden in diesem Augenblick nicht die Antwort, die Jesus ihnen gab (vgl. Lk 2, 48. 50).

Welch tiefer Schmerz im Herzen der Eltern! Wieviele Mütter kennen ähnliche Schmerzen! Zuweilen, weil sie nicht verstehen, dass ein Junge dem Ruf Gottes zum Dienst am Nächsten folgt; eine Berufung, zu deren Entstehen die Eltern durch ihre Hochherzigkeit und ihren Opfergeist gewiss selbst beigetragen haben. Dieser Schmerz, durch die Hände Marias Gott dargebracht, wird aber später zur Quelle unvergleichlicher Freude für euch und eure Kinder.

Maria aber *bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen*, schließt der Evangelist (vgl. Lk 2, 50-51). Wie uns das letzte Konzil gezeigt hat, wurde Maria vom inneren Licht des Heiligen Geistes vom Augenblick der Verkündigung an geführt und folgte ihrem Sohn auf dem »Pilgerweg des Glaubens«, und sie blieb auf diesem Weg bis zum Kreuz von Golgatha<sup>187</sup>.

Maria wird immer, und zumal in diesem *Marianischen Jahr*, die bolivianischen Familien und die ganze große Familie der Kirche in diesem Land begleiten. Sie bildet ihr verborgenes und verschwiegenes Fundament, das in den Widerwärtigkeiten standhält und Quelle ihrer Freuden ist.

Auch die bolivianische Gattin muss in enger Verbundenheit mit der allerseeligsten Jungfrau Maria das Fundament, die Säule und der Trost der Männer und Kinder dieses Landes sein, wie immer die Schwierigkeiten sein mögen, die zu überwinden sind, damit alle auf den Wegen des Herrn unter ihrer sicheren mütterlichen Führung voranschreiten können. [...]

Maria ist die Frucht der wunderbaren Liebe Gottes zu den Menschen. Die Liebe ist ihrerseits die größte Gabe Gottes und die größte Tugend des Menschen. Durch die Liebe baut sich die Familie und die Gemeinschaft auf, und nur die Liebe wird bleiben in unserer ewigen Vereinigung mit Gott.

Was kann ich euch also brennender wünschen, liebe Söhne und Töchter der bolivianischen Erde, als jene Liebe, von der uns der hl. Paulus in seinem

---

<sup>187</sup>Vgl. *Lumen gentium*, 58-61



Brief an die Korinther spricht? Was kann ich Ehemännern, Müttern und Kindern Besseres wünschen? Und dir, Familie in Bolivien?

Es gibt keine größere Gabe als die wahre Liebe; und es gibt kein größeres Gut für die Person und die Gemeinschaft als die Liebe. »*Selig der Mann, der den Herrn fürchtet und ehrt und der auf seinen Wegen geht!*« (Ps 128 [127], 1). Geht auf den Wegen des Herrn! Die Wege des Herrn sind Liebe. Das Größte ist die Liebe (vgl. 1 Kor 13, 13).

La liturgia de hoy nos hace partícipes de la *vida de la Sagrada Familia*, en el hogar de Nazaret. Dios inaugura la plenitud de los tiempos, en las circunstancias más normales y ordinarias: en una familia, en una casa, en una pequeña aldea de Galilea. Allí, junto a José, maestro carpintero, vive y trabaja Jesús, el Hijo de Dios, hecho hombre y nacido de la Virgen María. En esta familia, el que sería la salvación del mundo, aprende como cualquier niño a caminar por la vida. El Hijo de Dios vive en Nazaret hasta que cumple treinta años, junto a su madre terrena y junto a aquel que, por encargo del Padre del cielo, asume la responsabilidad de padre en la tierra.

El Evangelista compendia en una sola frase aquellos años de vida oculta: «*El niño iba creciendo y robusteciéndose, se llenaba de sabiduría y la gracia de Dios lo acompañaba*» (Lc 2, 40).

La Sagrada Familia, ejemplo y modelo de toda familia cristiana, manifiesta los ideales que, según el eterno designio de Dios, toda familia debe buscar para ser digna del nombre con el cual ha sido designada por la tradición cristiana: iglesia doméstica.

3. El Salmo que hemos cantado nos muestra la vida familiar y matrimonial donde todos y cada uno - el padre, la madre y los hijos-, hallan su lugar adecuado. Siendo fieles a la propia vocación, dentro de la familia, encuentran también - junto con la bendición divina - una *verdadera felicidad humana*.

«*Dichoso el que teme al Señor y sigue sus caminos*» (Ps 128 [127], 1).

*Dichoso el esposo* que, como San José, manifiesta su amor ganando el sustento para su casa con el trabajo de sus manos. «*Comerás del fruto de tu trabajo, serás dichoso, te irá bien*» nos dice el Salmo (Ps 128 [127], 2). [...]

*Dichosa la esposa*, cuya maternidad compara el Salmista a la «*vid fecunda*» (Ps 128 [127], 3), mujer y madre, *corazón de la familia*, que constituye verdaderamente la «*intimidad de la casa*» (ibid.), y en torno a la cual todos se congregan sintiendo su amor solícito. La mujer, como María, con su amor y su trabajo, oculto y esforzado, da consistencia al hogar.

*Dichosos los hijos*, -en palabras del Salmo- que crecen desde niños en la familia «*como brotes de olivo*» (Ps 128 [127], 3). No sólo «*en torno a la mesa común*» (ibid.), sino sobre todo en torno a sus padres, que deben ser el mejor modelo para «*crecer en sabiduría y gracia*» como Jesús en Nazaret.

Dichosa, finalmente, la sociedad que permite y hace posible que crezcan dignamente sus familias, que favorece el sereno y fecundo desarrollo de la vocación de cada uno dentro de los hogares.

4. *Dios es amor*. Así nos lo muestra la Sagrada Familia, ya que ninguna otra cosa puede ocupar el centro de la vida familiar, y de toda vida cristiana sino el amor. Es más, según el designio divino, la familia está constituida precisamente como «*íntima comunidad de vida* y

de amor»<sup>188</sup> y a ella le compete «la misión de custodiar, revelar y comunicar el amor, como reflejo vivo y participación real del amor de Dios por la comunidad y del amor de Cristo Señor por la Iglesia, su esposa»<sup>189</sup>.

Por el amor conyugal, el hombre y la mujer «ya no son dos, sino una sola carne» (Mt 19, 6 Gen 2, 24), llamados a crecer continuamente en su comunión a través de la fidelidad cotidiana a la promesa matrimonial de la recíproca donación total<sup>190</sup>.

Dios Padre quiso, además, confirmar, purificar y elevar a la perfección la unión entre varón y mujer, convirtiéndola en sacramento grande, símbolo de la unión entre Cristo y la Iglesia (cfr. Eph 5, 32). En este misterio, el Espíritu Santo da a los esposos la gracia necesaria para desarrollar esta comunión de vida y mantenerla indisoluble hasta la muerte<sup>191</sup>. Por eso, siguiendo la enseñanza de Jesucristo, es preciso recordar con firmeza la doctrina de la indisolubilidad del matrimonio, haciendo llegar la ayuda maternal de la Iglesia a «cuantos consideran difícil o incluso imposible vincularse a una persona de por vida, y a cuantos son arrastrados por una cultura que rechaza la indisolubilidad matrimonial y se mofa abiertamente del compromiso de los esposos a la fidelidad»<sup>192</sup>.

Hermanos míos bolivianos: No os dejéis seducir por el fácil recurso al divorcio, ni rechazéis la gracia del sacramento, optando por modos de unión contrarios al querer de Dios y a la ley natural, como el concubinato, en donde no puede estar presente el amor pleno. Ayudad a vuestros amigos, parientes y conocidos que puedan hallarse todavía en estas situaciones, o en lo que vosotros llamáis «sirviñacuy», a que entiendan el verdadero significado del matrimonio cristiano y lleguen, con la gracia de Dios, a la riqueza y plenitud del sacramento, como os han aconsejado vuestros obispos<sup>193</sup>. *Sólo un matrimonio indisoluble puede ser la base firme y duradera de una comunidad familiar*, que cumpla su vocación de centro de manifestación y difusión del amor. «El amor no pasa nunca» (1 Cor 13, 8), nos dice San Pablo.

5. *El verdadero amor es fiel*. Construid, pues vuestra familia, vuestro hogar sobre la base de la fidelidad, de la donación sin reservas, dando vida en vosotros al amor que «es comprensivo, es servicial, no busca su interés, no se irrita, todo lo excusa, todo lo soporta» (1 Cor 13, 4-7), compartiendo bienes, alegrías y sufrimientos.

El amor es grande y auténtico no sólo cuando parece sencillo y agradable, sino también y sobre todo cuando se confirma en las pequeñas o grandes pruebas de la vida. Los sentimientos que animan a las personas manifiestan su más honda consistencia en los momentos difíciles. Es entonces cuando arraigan en los corazones la entrega mutua y el cariño, *porque el verdadero amor no piensa en sí mismo, sino en cómo acrecentar el verdadero bien de la persona amada*.

Las pequeñas discrepancias, lógicas en una convivencia tan intensa, no deben enfriar la mutua unión; han de ser motivo para renovar la donación generosa. Vuestras familias cristianas y bolivianas deben ser un remanso de paz donde, por encima de las pequeñas contrariedades cotidianas, se pueda palpar un amor hondo y sincero, una serenidad profunda, fruto del cariño y de una fe real y vivida.

<sup>188</sup> *Gaudium et Spes*, 48; cfr. *Familiaris Consortio*, 17

<sup>189</sup> *Familiaris Consortio*, 17

<sup>190</sup> Cf. *Familiaris Consortio*, 19

<sup>191</sup> Cf. *Familiaris Consortio*, 19-20

<sup>192</sup> Cf. *Familiaris Consortio*, 20

<sup>193</sup> Cf. EPISCOPI BOLIVIAE, *Epistula Pastoralis «De familia»*, 109

Evitad asimismo la altanería, el amor propio, que es el mayor enemigo de la armonía entre los esposos. No huyáis de las obligaciones familiares poniendo el corazón en otros objetivos - como los problemas del trabajo, de la sociedad o de la política -, o peor aún, buscando refugio en la bebida excesiva u otros hábitos degradantes para la persona, o en una liberación femenina que no proporciona, sino que subyuga aún más a la mujer.

La familia debe ser vuestro *lugar de encuentro con Dios*. Cada familia está llamada por el Dios de la paz a construir día a día su felicidad en la comunión. En esta ciudad, que vive bajo la advocación de la Reina de la Paz, os aliento a acudir con frecuencia al sacramento de la reconciliación, a la comunión del único Cuerpo de Cristo y a cuidar el cumplimiento del precepto dominical. Fundaréis así sólidamente la presencia del amor de vuestras familias y vuestra paz en Cristo será fuente de felicidad para toda Bolivia<sup>194</sup>.

6. El auténtico amor de Dios dentro de la comunión matrimonial se manifiesta necesariamente en una actitud positiva ante la vida, y fructifica en la procreación, como enseñó el Papa Pablo VI: «*Todo acto conyugal debe permanecer abierto a la transmisión de la vida*»<sup>195</sup>. El anticoncepcionismo es una falsificación del amor conyugal, que convierte el don de participar en la acción creadora de Dios en una mera convergencia de egoísmos mezquinos<sup>196</sup>.

Además, defender la vida es defender la dignidad de las personas. Es defender vuestra patria, vuestros recursos naturales y vuestra riquísima cultura y tradiciones. No permitáis que otros, persiguiendo propios intereses materiales, os impongan soluciones que pretenden inducirlos a cegar las fuentes de la vida; ni toleréis la injusticia de que condicionen la ayuda económica para la promoción de vuestras comunidades a la limitación de los nacimientos<sup>197</sup>.

La Iglesia, como Madre y Maestra, sabe que los esposos pueden pasar por situaciones difíciles y, en consecuencia, quiere ayudarles a encontrar los modos de resolverlas según el designio divino. También aquí, el recurso frecuente a la oración y a los sacramentos será la sólida base sobre la cual edificar la cooperación con la divina Providencia<sup>198</sup>.

Y, ¿cómo no recordar en este momento, que si no se pueden poner obstáculos a la vida, menos aún se puede eliminar a pequeños no nacidos aún, como se hace con el aborto? Quien niegue la defensa del ser humano más inocente y débil, esto es, la persona humana ya concebida pero todavía no nacida, cometerá una gravísima violación del orden moral y de los derechos humanos, que ninguna persona o institución puede justificar<sup>199</sup>.

«*Dichoso el que teme al Señor y sigue sus caminos*» (Ps 128 [127], 1). Dichosos los esposos que aceptan el amor del Señor en el amor mutuo, dando vida a nuevos seres, creados a imagen y semejanza de Dios, que serán su alegría y el sentido de sus vidas.

7. El Evangelio que acabamos de proclamar nos muestra en detalle una escena muy significativa de la Sagrada Familia con ocasión de las fiestas de la Pascua: Jesús, muchacho de doce años, sube a Jerusalén con sus padres, y se queda en el templo, de modo que no lo encuentran hasta después de tres días de haber emprendido el regreso a Nazaret. El Evan-

---

<sup>194</sup>Cf. *Familiaris Consortio*, 21

<sup>195</sup>*Humanae Vitae*, 11

<sup>196</sup>*Familiaris Consortio*, 30, 32

<sup>197</sup>Cf. *Sollicitudo rei Socialis*, 25

<sup>198</sup>*Familiaris Consortio*, 33

<sup>199</sup>Cf. *Gaudium et Spes*, 51; cfr. JOHANNES PAULUS PP. II, (2. 11. 1982), *Allocutio Matriti christianis coniugibus habita*, 2; *Insegn V*, 3 (1982) 1075

gelista nos cuenta cómo lo buscaron, y cómo finalmente «lo encontraron en el templo, sentado en medio de los maestros escuchándolos y haciéndoles preguntas» (Lc 2, 46).

Jesús, de manos de María y de José, sube al templo como nos narra San Lucas. También vosotros, como Jesús, María y José, habéis de ir a la casa del Señor. En vuestras iglesias y parroquias, sed asiduos en la oración, en los sacramentos, en la catequesis, llevando a vuestros hijos por los caminos del bien mediante la constante e íntegra educación en las verdades de la fe y de las virtudes cristianas.

El niño debe recibir de sus padres y del ambiente familiar la primera catequesis. Las breves oraciones que le enseñan sus padres son el principio de un diálogo cariñoso con ese Dios oculto, cuya Palabra comienzan a escuchar más tarde, en la escuela y en el templo, donde son introducidos de una manera progresiva y pedagógica en la vida de Dios y de su Iglesia<sup>200</sup>.

La acción del amor de Dios en el amor de los padres y de los hijos se manifiesta como principio de construcción de la Iglesia. Una deseada primavera de vocaciones sacerdotales y religiosas que sigan más de cerca a Jesús, tiene estrecha relación con la vida en familia. Donde sea normal acoger la vida como don de Dios, donde el amor ponga a los niños en contacto inmediato con el Padre celestial, es fácil que se oiga su voz y encuentre una acogida generosa para entregarse al servicio total de los hermanos en la Iglesia.

8. Al encontrar a Jesús en el templo, nos cuenta el Evangelista San Lucas que su madre le preguntó: «Hijo, ¿por qué nos has tratado así? Mira que tu padre y yo te buscábamos angustiados. El les contestó: ¿Por qué me buscabais? ¿No sabíais que yo debía estar en la casa de mi Padre?» (Lc 2, 49) ¡Cómo nos hace meditar la respuesta de Jesús a su Madre! A los doce años ya da a conocer que ha venido a cumplir la Divina Voluntad. María y José le habían buscado con angustia, y en aquel momento no comprendieron la respuesta que Jesús les dio (Cfr. Lc 2, 48. 50).

¡Qué dolor tan profundo en el corazón de los padres! ¡Cuántas madres conocen dolores semejantes! A veces porque no se entiende que un hijo joven siga la llamada de Dios al servicio de los demás; una llamada que los mismos padres, con su generosidad y espíritu de sacrificio, seguramente contribuyeron a suscitar. Ese dolor, ofrecido a Dios por medio de María, será después fuente de un gozo incomparable para vosotros y para vuestros hijos.

Pero María *guardaba* todas estas cosas en su corazón, concluye el Evangelista (Cfr. Lc 2, 50. 51). Como nos manifiesta el último Concilio, María, guiada por la luz interior del Espíritu Santo desde el momento de la Anunciación, seguía a su divino Hijo en «la peregrinación de la fe», y en ese camino se mantuvo hasta la cruz en el Golgota<sup>201</sup>.

María siempre y de modo particular en este Año Mariano, acompañará a las familias bolivianas, y a toda la gran familia de la Iglesia en este país, siendo su fundamento oculto y silencioso, firme en las adversidades y fuente de sus alegrías.

También la esposa boliviana, estrechamente unida a María Santísima, ha de ser la base, columna y consuelo de los esposos e hijos de esta tierra, cualesquiera que sean las dificultades que deban superar, para poder caminar todos por las sendas del Señor con la seguridad de su guía maternal.

9. [...] María es fruto de ese amor maravilloso de Dios a los hombres. El amor es a su vez el mayor don de Dios y la virtud más grande del hombre. Por el amor se construye la familia y la comunidad, y sólo el amor permanecerá para siempre en nuestra eterna unión con Dios.

<sup>200</sup> Cf. JOHANNES PAULUS PP. II, *Catechesi Tradendae*, 36

<sup>201</sup> Cf. *Lumen Gentium*, 58-61

Por tanto, ¿qué cosa puedo desearos más ardientemente, queridos hijos e hijas de esta tierra boliviana, sino aquel amor del que nos habla San Pablo en su Carta a los Corintios? ¿Qué cosa mejor puedo desearos a vosotros esposos, madres, hijos,; a ti, familia boliviana? No existe un don más grande que el verdadero amor; y no existe mayor bien para la persona y para la comunidad que el amor.

«Dichoso el que teme al Señor y sigue sus caminos» (Ps 128 [127], 1). ¡Caminad por las sendas del Señor! Las sendas del Señor son el amor. El amor es lo más grande (cfr. 1 Cor 13, 13).

**325. Johannes Paul II, (14. 5. 1988), Predigt bei der Messe für Missionare und ethnische Minderheiten in Trinidad, 4<sup>202</sup>**

4. [...] Der Glaube verlangt jedoch von euch ein Verhalten, das mit der christlichen Lehre übereinstimmt: Ihr müsst die Sünde aus eurem Leben entfernen, all das aufgeben, was eines Kindes Gottes unwürdig ist, all das, was eine Beleidigung Gottes, unseres Vaters, wäre. Die Verheirateten müssen sich dem Zerfall der Familie und der ehelichen Untreue entgegenstellen. Das Ehesakrament, das einen Mann und eine Frau für immer miteinander verbindet, ist der pflichtgemäße Weg jeder legitimen ehelichen Liebe unter Christen und heiligt die Familie, die Kirche im Haus, die die Grundlage der Gesellschaft ist. In ihr lernen die Kinder, indem sie das Beispiel ihrer Eltern nachahmen, die Liebe zu Gott und werden christlich erzogen. Die Familie muss auch ein Ruhepunkt des Friedens sein, damit sich die Freuden und Leiden in eine gemeinsame Liebe einfügen. Nehmt dankbar die Kinder an, die der Herr euch schenkt: jedes von ihnen ist ein Beweis des Vertrauens, das Gott in euch setzt. Bringt sie so bald wie möglich zur Taufe, damit sie wiedergeboren und zu Kindern Gottes gemacht werden.

4. [...] Pero la fe os pide un comportamiento coherente con la doctrina cristiana: *debéis alejar de vuestra vida el pecado*, abandonar todo lo que no sea digno de un hijo de Dios, todo lo que signifique una ofensa a nuestro Padre Dios.

Los casados deben rechazar la *desintegración familiar y la infidelidad matrimonial*. El sacramento del matrimonio, que une para siempre al hombre y a la mujer, es el camino obligado de todo amor conyugal legítimo entre cristianos, y santifica la familia, *iglesia doméstica*, que es la base de la sociedad. En ella, los hijos, imitando el ejemplo de sus padres, aprenden a amar al Señor y son educados cristianamente. La familia debe ser, pues, un remanso de paz para que, en un mismo amor, se integren las alegrías y los sufrimientos. Recibid con agradecimiento los nuevos hijos que el Señor os mande: cada uno de ellos es una muestra de la confianza que Dios tiene en vosotros. El quiere vuestra colaboración en la obra creadora. Llevadlos cuanto antes a bautizar, para que también ellos sean regenerados y convertidos en hijos de Dios.

---

<sup>202</sup>Insegn XI, 2, p. 1383; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 394

**326. Johannes Paul II, (15. 5. 1988), Ansprache an die Bischöfe von Peru in *Lima* (Peru), 10<sup>203</sup>**

10. [...] Die Heiligkeit des Lebens, die ihr vom Leben im Familienkreis an fördern sollt, verlangt vorrangig von den christlichen Eheleuten die Heiligung ihrer Pflichten in der Familie. Die den Weg der Ehe einschlagen, müssen wissen, dass unser Herr die eheliche Gemeinschaft zur Würde des Sakraments seiner eigenen Liebe zur Kirche erheben wollte. Das echte Glück des Familienlebens ist auf der Liebe aufgebaut, die sich in Aufrichtigkeit und Beharrlichkeit schenkt und opfert. Eine solche Liebe muss die Beziehung zwischen den Ehegatten, zwischen Eltern und Kindern und zwischen den Geschwistern beseelen. Diese Liebe kann nur auf dem Boden des Glaubens leben, und der ist ein Geschenk Gottes, das im Gebet und durch die Sakramente genährt wird. Aus den ehelichen Beziehungen die Offenheit für das Leben fernzuhalten und mit unerlaubten Mitteln ein Vergnügen zu suchen, das die Fruchtbarkeit ausschließt, heißt, diese Liebe nicht zu kennen.

10. [...] La santidad de vida que siempre debéis fomentar, a partir de los hogares, exige en primer término a los esposos cristianos la santificación de sus deberes familiares. Los que siguen el camino del matrimonio deben saber que Nuestro Señor quiso dignificar la unión conyugal convirtiéndola en el sacramento de su propio amor por la Iglesia. La auténtica felicidad del hogar está basada en el amor que se da y se sacrifica con sencillez y perseverancia. Un amor así es el que debe inspirar las relaciones entre los esposos, entre padres e hijos, de la fe, y ésta es un don de Dios que se nutre en la oración y los sacramentos. Descartar de las relaciones conyugales la apertura a la vida, buscando por medios ilícitos un placer que excluye la fecundidad, significa no conocer este amor.

**327. Johannes Paul II, (5. 6. 1988), Ansprache bei der Begegnung mit Vertretern der Landwirtschaft in *Piacenza*, 2, 3-5, 7<sup>204</sup>**

2. „Familie und Welt der Arbeit“: das ist ein Doppelbegriff, der mir im ersten Jahrzehnt meines pastoralen Dienstes auf dem Stuhl Petri und als sein Nachfolger stets gegenwärtig war. Ich möchte auch bei dieser Begegnung darauf zurückkommen. Es ist mir bekannt, dass eure Diözesansynode sich mit diesem Thema beschäftigt, und so will auch ich meinen Beitrag zu einem so bedeutsamen pastoralen Argument leisten.

Den wesentlichen Bezugspunkt stellt auf diesem Gebiet der feierliche Auftrag Gottes dar, der den Bericht über die Schöpfung der Welt und des Menschen im ersten Kapitel der Genesis abschließt: „*Seid fruchtbar, und*

<sup>203</sup>Insegn XI, 2, p. 1438; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 424

<sup>204</sup>Insegn XI, 2, p. 1824, 1826-1829; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 531-534

*vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch [...]*“ (Gen 1, 28). In dem wunderbaren Kontext, in dem diese Worte ausgesprochen sind, bringen sie im Licht der göttlichen Offenbarung die Beziehung zum Ausdruck, die zwischen der ersten Familie der Menschheit („*Seid fruchtbar*“) und der Arbeit („*Unterwerft euch die Erde*“) besteht. Das Wachstum der menschlichen Familie zur Bevölkerung der Erde und deren Unterwerfung durch die Arbeit sind eng miteinander verbundene Zielsetzungen, die im Lauf der Geschichte in gegenseitiger Abhängigkeit nebeneinander einhergegangen sind. Der göttliche Auftrag erweist sich also als etwas der spezifischen Natur des Menschen Innewohnendes und dem einzigartigen Wert der menschlichen Person Würdiges. [...]

3. [...] Da ich das Herz der arbeitenden Menschen, ihre Ehrlichkeit und ihr Verantwortungsbewusstsein kenne, spreche ich vor euch meinen Wunsch und meine Überzeugung aus, dass ihr bereit seid, diese beiden für den Menschen und die Gesellschaft grundlegenden Werte zu gewährleisten und zu stützen: den Zusammenhalt der Familie und die Achtung für das im Mutterschoß empfangene Leben.

Gott sagt: „*Verlasse die dir angetraute Frau nicht*“, und gleichzeitig: „*Nimm das durch dich in ihr gezeugte Leben an!*“ Wage es nicht, dieses Leben zu vernichten oder vernichten zu lassen! Gott sagt das mit der Stimme seiner Gebote und der Stimme der Kirche, vor allem jedoch mit der von der Wahrheit erleuchteten und der Liebe unterstützten Stimme des Gewissens.

4. Ehe und Familie sind zutiefst mit der Würde des Menschen verbunden. Sie entspringen nicht nur dem Instinkt und der Leidenschaft und auch nicht nur dem Gefühl, sondern einer freien Willensentscheidung und persönlicher Liebe, welche die Eheleute nicht nur zu einem Fleisch, sondern auch zu einem Herzen und einer Seele macht. Das leibliche und geschlechtliche Einswerden, eine große und schöne Wirklichkeit, ist nur innerhalb der ausschließlichen und endgültigen persönlichen Bindung ehelicher Treue des Menschen würdig. Auch diese Treue und die Unauflöslichkeit der Ehe, die heute für manche nicht mehr verständlich sind, bringen die bedingungslose Würde der Person zum Ausdruck. Man kann nicht nur probeweise lieben; man kann eine andere Person nicht nur zeitweilig und auf Probe annehmen.

Andererseits ist die endlose Reihe von Hindernissen, Versuchungen, negativen Erfahrungen und Sünden, mit welcher der Mensch seine Gebrechlichkeit und seine Neigung unter Beweis stellt, sich auf die Wege des Irrtums und des Schreckens, der Ungerechtigkeit und der Gewalt mitreißen zu lassen, ein klarer Beweis für die immense Erlösungsbedürftigkeit der Menschheit. Deshalb kommt ihr Christus, der Erlöser, in der Gestalt des Bräutigams entgegen, der bis zum Opfer seiner selbst die Fülle der bräutli-

chen Liebe lebt. Gerade in der auf das Ehesakrament gegründeten Familie können Mann und Frau die lebendige Erfahrung der von Christus erretteten und erlösten Liebe machen.

Alle Menschen guten Willens und ganz besonders die Christen sind berufen, die Würde und den Wert von Ehe und Familie neu zu entdecken und im Angesicht aller auf überzeugende Weise zu leben.

5. Die enge Verbindung, die zwischen Arbeit und Familie, diesen beiden grundlegenden Dimensionen der menschlichen Existenz besteht, erscheint in ihrer vollen Klarheit, wenn man ihre genaue Bedeutung in Betracht zieht. Da ist einerseits die Arbeit, die als Aktivität aufgefasst werden muss, mit deren Hilfe der Mensch sich selbst verwirklicht und so der Berufung gerecht wird, die ihm eben aufgrund seines Menschseins eigen ist. Die Arbeit ist also eine Erfahrung, mittels derer man die Abhängigkeit vom Geber aller Reichtümer der Schöpfung und die „gegenseitige Abhängigkeit“ von den anderen Menschen sowie die sich aus ihr ergebende „Solidarität“<sup>205</sup> entdeckt.

Auf der anderen Seite haben wir die Familie, die als Projekt der Liebe Gottes für die Liebe des Mannes und der Frau und somit als deren Berufung seit dem „Anfang“ (vgl. Mt 19, 4) betrachtet werden muss. Der Mensch kann nicht ohne Liebe leben und sein Leben ist sinnlos, wenn ihm nicht die Liebe geoffenbart wird, wenn er nicht der Liebe begegnet und so entdeckt, dass selbst seine Arbeit der Kundgabe der Liebe gilt. Die Arbeit gilt der Familie, da sie der für die Familie bestimmten Person zugeordnet ist. Somit ergibt sich die Notwendigkeit einer Anpassung des Produktionsprozesses an diese objektive Struktur der menschlichen Existenz. [...]

7. Schließlich ein letztes Thema, das mir ganz besonders am Herzen liegt: das der Arbeit der Frau. Das Evangelium der Arbeit ist für die Frau von einzigartigem Wert: es zielt auf die gesellschaftliche Aufwertung der ihr eigenen mütterlichen Aufgaben, der dieser Rolle innewohnenden Mühen und Gefahren ab und hebt das Verlangen der Kinder nach der Sorge und Liebe der Mutter hervor, deren sie für ihre Entwicklung zu verantwortungsbewussten, ausgeglichenen und reifen Menschen bedürfen.

Es handelt sich nicht darum, wie manche zu verstehen glaubten, die Arbeit der Frau auf den Haushalt zu begrenzen; es handelt sich nicht darum, sie von der außerhäuslichen Arbeit auszuschließen; es handelt sich nicht darum, ihr nur familiäre Aufgaben zuzuweisen. Da Mann und Frau die gleiche Würde besitzen und beide nach Gottes Bild geschaffen sind (vgl. Gen 1, 27), muss der Frau der gesamte Bereich der menschlichen Aktivi-

---

<sup>205</sup>Vgl. *Sollicitudo Rei Socialis*, 38



täten offen stehen, seien diese nun wirtschaftlicher, sozialer, kultureller oder politischer Art. Es gibt jedoch eine für die Frau spezifische Aktivität, die sie als „Mutter aller Lebendigen“ (Gen 3, 20) betrifft. Mit ihr setzt die Frau den höchsten Ausdruck ihrer Selbstverwirklichung und es ist daher recht und billig, dass Staat und Gesellschaft sie bei der Erfüllung dieser Aufgaben mit den Sozialversicherungen unterstützen, welche den außerhäuslich arbeitenden Frauen zugute kommen.

Dennoch möchte ich wiederholen, dass es sich nicht darum handelt, die Frau in die vier Wände einzuschließen und auch nicht darum, ihr die gesamten erzieherischen Aufgaben der Familie aufzubürden. Innerhalb der ehelichen Gemeinschaft muss die gleiche persönliche Würde von Mann und Frau in der gegenseitigen und rückhaltlosen Liebe ihre Anerkennung finden. Die Eltern müssen daher in der Erziehung ihrer Kinder ständig zusammenarbeiten. Die aktive Präsenz des Vaters ist ihrer Bildung sehr förderlich, doch muss die sorgende Präsenz der Mutter, deren besonders kleine Kinder bedürfen, gewährleistet werden. Diese ihre Präsenz in der Familie muss gefördert werden, ohne dass deshalb ihre berechnete gesellschaftliche Aufwertung vernachlässigt wird.

Es handelt sich also hier nicht um eine schematische Rollenteilung, sondern um die Zusammenarbeit in Familie und Gesellschaft, den verschiedenen Bedingungen und Umständen entsprechend, bei völlig gleicher Verantwortung und mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Erfordernisse der Familie als Schule der Menschlichkeit und Fundament der Gesellschaft.

2. «*Famiglia e Mondo del lavoro*»: è un binomio che, in questo primo decennio del mio servizio pastorale nella Sede di Pietro e come suo Successore, ho sempre tenuto presente, anzi ho privilegiato. Desidero ritornarvi anche in questo nostro incontro. So che il vostro Sinodo diocesano si occupa di questo argomento. Voglio perciò anch'io portare il mio contributo a un soggetto pastorale di tanto rilievo.

Punto di riferimento essenziale in questa materia è il solenne imperativo divino, che chiude il racconto della creazione del mondo e dell'uomo nel primo capitolo della Genesi: «*Siate fecondi e moltiplicatevi, riempite la terra; soggiogate la ...*» (Gen 1, 26). Nel mirabile contesto in cui queste parole sono pronunciate esse esprimono, nella luce della rivelazione di Dio, il rapporto esistente *tra la famiglia umana originaria* («Siate fecondi») e *il lavoro* («Soggiogate la terra»). Il crescere della famiglia umana fino a riempire la terra e il «soggiogare» la terra mediante il lavoro sono obiettivi intimamente connessi e storicamente procedono insieme in reciproca interdipendenza. Il comando divino si rivela perciò inerente alla specifica natura dell'uomo e degno del valore unico della persona umana. [...]

4. [...] Conoscendo il cuore degli uomini del lavoro, la loro onestà e responsabilità, es-  
primo a voi tutti il mio desiderio e la mia convinzione che vorrete assicurare e consolidare questi due beni fondamentali dell'uomo e della società: *la compattezza della famiglia e il rispetto della vita* concepita sotto il cuore della madre.

Dio che dice: «Non abbandonare la donna tua sposa», dice contemporaneamente: «Accogli la vita concepita in lei per opera tua!». Non permetterti di sopprimere o di lasciar sopprimere questa vita! Dio dice così con la voce dei suoi comandamenti, con la voce della

Chiesa, lo dice soprattutto con la voce della coscienza, illuminata dalla verità e sostenuta dall'amore.

5. Matrimonio e famiglia sono profondamente congiunti con la dignità della persona umana. Essi non derivano solo dall'istinto e dalla passione, e neppure soltanto dal sentimento, ma da una libera decisione della volontà, da un amore personale, per il quale gli sposi diventano non soltanto una sola carne, ma anche *un cuore ed un'anima sola*. La comunità fisica e sessuale, realtà grande e bella, è il vincolo di fedeltà nel matrimonio. La fedeltà alla indissolubilità coniugale, che oggi a taluni non riesce più comprensibile, è ugualmente espressione dell'incondizionata dignità della persona. *Non si può amare solo per prova*, non si può accettare *una persona solo a titolo di verifica e a tempo*.

D'altra parte, la serie indefinita di ostacoli, di tentazioni, di esperienze negative e di peccati, in cui l'uomo dà prova della sua fragilità nel lasciarsi trascinare per le vie dell'errore e dell'orrore, dell'ingiustizia e della violenza, è un segno ben chiaro dell'*immenso bisogno di redenzione* in cui versa l'umanità. Per questo Cristo Redentore le viene incontro nella figura dello Sposo che vive in pienezza l'amore nuziale fino al sacrificio di sé. Proprio nella famiglia fondata sul matrimonio-sacramento l'uomo e la donna possono vivere l'esperienza dell'amore salvato e redento da Cristo.

Tutti gli uomini di buona volontà e particolarmente i cristiani sono chiamati a riscoprire la dignità e il valore del matrimonio e della famiglia e a viverli davanti a tutti in maniera convincente.

6. L'intima connessione tra lavoro e famiglia, queste due dimensioni fondamentali dell'esistenza umana, appare in tutta evidenza se le si considera nel loro preciso significato. Da una parte, il lavoro va compreso come l'attività mediante la quale la persona realizza se stessa e così compie la vocazione che le è propria in ragione della sua stessa umanità. Il lavoro, quindi, è esperienza in cui si scopre la dipendenza dal Datore di tutte le risorse della creazione e «l'interdipendenza» dagli altri uomini con le conseguenti leggi di «solidarietà»<sup>206</sup>.

Dall'altra, la famiglia va intesa come il progetto dell'amore di Dio per l'amore dell'uomo e della donna, e quindi come loro vocazione fin «dal principio» (cfr. Mt 19, 4). La persona umana che non può vivere senza l'amore, la cui vita è priva di senso se non le viene rivelato l'amore, se non si incontra con l'amore, scopre così che *il suo stesso lavoro è ordinato all'espressione dell'amore*. Il lavoro è per la famiglia, in quanto il lavoro è per la persona destinata alla famiglia.

Ed allora occorre che il processo produttivo si adegui a questa oggettiva struttura dell'esistenza umana. [...]

7. C'è, da ultimo, un tema che mi sta particolarmente a cuore: quello del *lavoro della donna*. Il Vangelo del lavoro ha per la donna una valenza singolare: esso mira a rivalutare sul piano sociale i compiti materni, che le sono propri, la fatica e i rischi ad essi inerenti, il bisogno che i figli hanno di cura e di amore per potersi sviluppare come persone responsabili, equilibrate e mature.

Non si tratta, come qualcuno ha voluto insinuare, di rinchiudere la donna nell'ambito casalingo; non si tratta di escluderla dal lavoro extradomestico; non si tratta di attribuirle solo compiti familiari. Poiché pari è la dignità dell'uomo e della donna, ambedue creati ad immagine di Dio (cfr. Gen 1, 27), alla donna è *e deve essere aperto tutto l'ambito dell'attività umana*, sia essa economica, sociale, culturale o politica. *Ma c'è per la donna una attività specifica che la riguarda come «madre dei viventi»* (Gen 3, 20). In essa la donna

---

<sup>206</sup>Cf. JOHANNES PAULUS II, *Sollicitudo Rei Socialis*, 35

raggiunge l'espressione più alta di se stessa; ed è quindi giusto che lo Stato e la società la sostengano nell'adempimento di tale suo compito con le provvidenze sociali di cui beneficiano le lavoratrici extradomestiche.

Ripeto tuttavia che non si tratta di rinchiudere la donna fra le quattro pareti domestiche e neppure di caricare su di lei tutto il compito educativo in seno alla famiglia. All'interno della comunità coniugale la pari dignità personale dell'uomo e della donna deve essere riconosciuta nel mutuo e pieno amore. E dunque doverosa e necessaria *una continua collaborazione fra i genitori* nell'educazione dei figli. La presenza attiva del padre giova moltissimo alla loro formazione; ma deve essere salvaguardata la presenza e la cura della madre, di cui abbisognano specialmente i figli più piccoli; deve essere a lei facilitata la presenza presso il proprio focolare, pur senza trascurarne la legittima promozione sociale.

Non è dunque questione di schematiche divisioni di ruoli, ma di reciproca collaborazione nella famiglia e nella società, secondo le condizioni e le circostanze, in piena uguaglianza e responsabilità, con attenzione alle esigenze della famiglia, scuola di umanità e fondamento della società.

**328. Johannes Paul II.** (10. 6. 1988), Ansprache an die Vollversammlung des päpstlichen Rates für die Familie, 2-6<sup>207</sup>

2. [...] Die Familie ist ein privilegierter Bereich, in dem die christlichen Laien „*kraft der ihnen eigenen Berufung in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes suchen*“<sup>208</sup> müssen. Die Familie ist die natürliche Quelle, aus der eine Kultur des Lebens hervorströmt, der Mittelpunkt, in dem alle Werte zusammenkommen, die sie schützen, und der fundamentale soziale Kernpunkt jeder Kultur im Dienst des Lebens.

3. Auf Grund der Tatsache, dass die Familie die ursprüngliche Keimzelle der Gesellschaft und der Kirche ist, haben alle Christen auf die eine oder andere Weise Anteil an dieser Institution. Mehr noch, das Sakrament der Ehe heiligt das gegenseitige eheliche Sich-Schenken der Christen und stärkt sie in der ihnen eigenen Rolle als Väter und Mütter. Dabei handelt es sich um Realitäten der Schöpfung, die das Lehramt der Kirche im Licht der christlichen Offenbarung erhellen muss. Diese Ausübung des Lehramtes in einem für das Leben der Gesellschaft und der Kirche Christi selbst so wichtigen Bereich stellt eine dauernde pastorale Sorge der Bischöfe dar. Die Stellung, die das Zweite Vatikanische Konzil der Ehe und der Familie zuerkannt hat, gibt davon Zeugnis. Für den darauffolgenden Zeitraum ist es angebracht, in Erinnerung zu rufen, was für die Kirche die Überlegungen der Synode von 1980 gewesen sind und die Lehre, die in dem Apostolischen Mahnschreiben *Familiaris Consortio* dargestellt ist. Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Enzyklika *Humanae Vitae* Pauls VI zu schenken, deren Erscheinen vor 20 Jahren man in diesem Jahr feiert und die damals ein entschiedenes Ja zum Leben darstellte und weiterhin darstellt, ein Ja zum Schöpfer, eine positive Annahme der Gesetze, die er dem Menschen zur Weitergabe und zum Schutz des Lebens gegeben hat.

4. Ehe und Familie sind jedoch nicht ausschließlich christliche Institutionen; sie sind Teil des Erbes, das Gott der Menschheit hinterlassen hat: „*Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie*“ (Gen 1, 27). Diese natürlichen Wirklichkeiten sind begründet und strukturiert worden nach solchen Gesetzen und Werten, die - weit entfernt davon, die Freiheit der Menschen einzuschränken oder zu behindern - den persönlichen und gesellschaftlichen Fortschritt gestatten.

<sup>207</sup>Insegn XI, 2 (1988) p. 1934-1937; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 1161-1164

<sup>208</sup>*Lumen Gentium*, 31

In dem Bewusstsein, dass das Sakrament der Ehe die natürlichen Realitäten erhöht und heiligt, müssen die Christen die Werte schützen und anerkennen, die die Grundlage des großen Geheimnisses der ehelichen Liebe sind. In der Tat, wie es das Zweite Vatikanische Konzil in Erinnerung ruft: „*Alles, was die zeitliche Ordnung ausmacht, die Güter des Lebens und der Familie, Kultur, Wirtschaft, Kunst ... sind nicht nur Hilfsmittel zur Errichtung des letzten Zieles des Menschen, sondern haben ihren Eigenwert, den Gott in sie gelegt hat ...*“<sup>209</sup>. Die Güter Leben und Familie sind also Bestandteil der zeitlichen Ordnung, die die gläubigen Laien nicht nur verteidigen müssen, sondern auch pflegen und entwickeln müssen zusammen mit allen anderen Menschen guten Willens. Die Gesellschaft selbst hat davon ihren Nutzen.

Diese Güter gehören zur Schöpfungsordnung selbst; auch das Herz des Menschen müsste sie von Natur aus suchen und sich an ihnen erfreuen. Der Stolz jedoch, der Egoismus und alle Unordnung, die von der Sünde herrührt, bilden oft ein Hindernis, die moralischen Gesetze, die diese Güter schützen, zu erkennen und vor allem anzunehmen und zu beachten. Der Christ aber erfaßt sie im Licht der Offenbarung, und die Gnade hilft ihm, sich danach zu richten.

5. In diesem Sinn können die christlichen Laien ein Apostolat evangelischer Vorbereitung ausüben. Indem sie ihre Kompetenzen in den Dienst der Werte stellen, die vom Lehramt hervorgehoben werden, tragen sie dazu bei, dass diese Werte von den Menschen und den sozialen Gruppen besser erkannt werden. Das Verhalten der Christen wird darauf aus sein, diesen essentiellen Werten Achtung zu verschaffen, damit sie bekräftigt werden durch die Institutionen selbst, die die Völker regieren.

Das Zeugnis des Familienlebens, das die christlichen Eheleute geben, kann einen kostbaren Beitrag darstellen, wenn es in der gesamten Gesellschaft das Verständnis dessen ermöglicht, was die Familie wirklich ist „*mit ihrem Sein und Handeln als innige Liebes- und Lebensgemeinschaft*“<sup>210</sup>. Die Kostbarkeit einer Gemeinschaft von Menschen in Treue wird besser verständlich werden lassen, dass Ehescheidung und die Unbeständigkeit des Geschenks seiner selbst in Wahrheit „Keime des Todes“ sind, während die unauflösliche personale Verbindung Quelle des Lebens ist.

Die gegen das Leben gerichteten Mentalitäten, gegen seine Annahme und seine Weitergabe, führen zu Abtreibung, Sterilisierung oder Emp-

---

<sup>209</sup> *Apostolicam Actuositatem*, 7

<sup>210</sup> *Familiaris Consortio*, 50

fängnisverhütung. Das hat eine entstellte Sicht der Ehe zur Folge; es schränkt den Sinn der gegenseitigen Hingabe der Eheleute ein. *„Letzte Ursache dieser Haltungen ist die Abwesenheit Gottes im Herzen der Menschen, dessen Liebe allein alle Ängste der Welt überwiegt und überwindet“*<sup>211</sup>. Wenn das Kind nicht als ein Geschenk Gottes angesehen wird, wenn die eheliche Liebe zu einer egoistischen Rückwendung auf sich selbst wird, wenn die Gesetze der Ehe betrachtet werden als eine unerträgliche Fessel, wenn die staatlichen Autoritäten die Familie in ihrer Struktur und in ihren Bedürfnissen nicht unterstützen, dann wird es besonders notwendig, eine echte Kultur des Lebens zu pflegen. Es sind die Laien, Männer und Frauen aller Generationen, die durch ein tägliches Apostolat, das mit der Erziehung beginnt, in ihrer Umgebung die Werte und den Reichtum erkennen lassen können, die die menschlichen Ansprüche beinhalten.

*„Die Familie ist die erste und grundlegende Schule sozialen Verhaltens ... Die täglich zu Hause erlebte und gelebte Gemeinschaft und Anteilnahme in Freud und Leid bildet die konkreteste und wirksamste Schule für die aktive, verantwortliche und erfolgreiche Eingliederung der Kinder in den größeren Raum der Gesellschaft“*<sup>212</sup>.

6. Durch Sie, liebe Freunde, wende ich mich an alle christlichen Eheleute. Lasst die gesellschaftliche Bedeutung Ihrer Berufung als christliche Eheleute und Eltern erkennbar werden! Ihr Tun gehört nicht zu einem Bereich außerhalb des Wohls der ganzen Gesellschaft. Die Achtung vor dem Leben, die Sorge um die menschliche und christliche Bildung, die Tugenden des Anstands, der Mäßigung und der Gastfreundschaft, die Erziehung zur Keuschheit und zur Selbstkontrolle, die Fähigkeit, zu lieben unter Überwindung des eigenen Egoismus, die Aufmerksamkeit gegenüber alten und kranken Menschen, all dies ist Teil eines Ensembles von Werten, das die Menschen brauchen, um ihre vollständige Würde leben zu können.

Daher möchte ich alle hier anwesenden Gruppen ermutigen, die in Treue zum Lehramt der Kirche den christlichen Eheleuten helfen, ihre Spiritualität zu stärken und ihr Apostolat zu entwickeln.

Die Familie zu fördern, damit sie voll ihrer Berufung gerecht werde, ist eine gemeinsame apostolische Sorge für alle Christen. Jeder muss auf das achten, was die Werte von Ehe, Vaterschaft und Mutterschaft aufleuchten lässt und stärkt. Als Ort der Begegnung der Generationen gewinnt die Fa-

---

<sup>211</sup>*Familiaris Consortio*, 30

<sup>212</sup>*Familiaris Consortio*, 37

milie eine besondere missionarische Dimension in der Kirche. Lebendig und stark ist sie eine ursprüngliche Stätte für eine weitere Verbreitung des Evangeliums und den Aufbau des Gottesreiches in der heutigen Zeit.

La famille est un domaine privilégié où les laïcs chrétiens doivent *«chercher le règne de Dieu à travers la gérance des choses temporelles qu'ils ordonnent selon Dieu»*<sup>213</sup>. La famille est la source naturelle d'où jaillit une culture de la vie, le centre où convergent toutes les valeurs qui la protègent et le noyau social fondamental de toute civilisation au service de la vie.

3. Du fait que la famille est la cellule primordiale de la société et de l'Eglise, tous les chrétiens participent d'une façon ou d'une autre à cette institution. De plus, le sacrement du mariage sanctifie le don conjugal mutuel des chrétiens et les confirme dans leur rôle propre de pères et de mères. Ce sont là des réalités créées que le Magistère de l'Eglise a la Mission d'éclairer à la lumière de la révélation chrétienne. Cet exercice du Magistère, dans un domaine aussi important pour la vie de la société et de l'Eglise du Christ elle-même, constitue un souci pastoral constant des évêques. La place que le Concile Vatican II a reconnue au mariage et à la famille en témoigne. Pour la période suivante, il convient de rappeler ce qu'ont été pour l'Eglise la réflexion du Synode de 1980 et la doctrine exposée dans l'exhortation apostolique *«Familiaris Consortio»*. Une attention particulière est à accorder à l'encyclique *«Humanae Vitae»* de Paul VI dont on célèbre le vingtième anniversaire et qui a constitué et continue de constituer un oui résolu à la vie, un oui au Créateur, un accueil positif des lois qu'il a données à l'homme pour transmettre et protéger la vie.

4. Mais le mariage et la famille ne sont pas des institutions exclusivement chrétiennes; ils appartiennent à l'héritage que Dieu a donné à l'humanité: *«Dieu créa l'homme à son image, à l'image de Dieu il le créa, homme et femme il les créa»* (Gen 1, 27). Ces réalités naturelles ont été constituées et structurées selon des lois et des valeurs telles que, loin de limiter et de gêner la liberté des hommes, elles permettent le progrès personnel et social.

Conscients de ce que le sacrement de mariage élève et sanctifie ces réalités de la nature, les chrétiens doivent apprécier et reconnaître les valeurs qui sont à la base du grand mystère de l'amour conjugal. En effet, comme le rappelle le Concile Vatican II: *«Tout ce qui compose l'ordre temporel: les biens de la vie et de la famille, la culture, les réalités économiques [...], n'ont pas seulement valeur de moyen par rapport à la fin dernière de l'homme. Ils possèdent aussi une valeur propre, mise en eux par Dieu lui-même»*<sup>214</sup>. Les biens de la vie et de la famille sont donc l'une des composantes de l'ordre temporel que les fidèles laïcs doivent non seulement défendre, mais aussi promouvoir et développer, en union avec tous les autres hommes de bonne volonté. La société elle-même bénéficie de telles actions.

Ces biens appartiennent à l'ordre même de la création; aussi, par nature, le coeur de l'homme devrait les rechercher et s'y épanouir. Cependant l'orgueil, l'égoïsme et tout le désordre introduit par le péché empêchent souvent de découvrir, et surtout d'admettre et d'observer les lois morales qui garantissent ces biens. Or le chrétien les perçoit à la lumière de la révélation et la grâce l'aide à s'y conformer.

5. Dans ce sens, les laïcs chrétiens peuvent accomplir un apostolat de préparation évangélique. Mettant leurs compétences au service des valeurs mises en évidence par le Magistère, ils contribuent à mieux les faire reconnaître par les personnes et dans les groupes

---

<sup>213</sup> *Lumen Gentium*, 31

<sup>214</sup> *Apostolicam Actuositatem*, 7

sociaux. Leur action visera à faire respecter ces valeurs essentielles afin qu'elles soient affirmées par les institutions mêmes qui gouvernent les peuples.

Le témoignage de vie familiale menée par les époux chrétiens peut constituer un apport précieux, faisant comprendre, dans la société tout entière, ce qu'est véritablement la famille, «son être et son agir, en tant que communauté intime de vie et d'amour»<sup>215</sup>. La richesse de la communion des personnes, dans leur fidélité, fera mieux comprendre que le divorce et l'instabilité du don de soi sont en réalité des germes de mort, alors que le lien personnel indissoluble est source de vie.

Les mentalités contraires à la vie, à son accueil et à sa transmission, conduisent à des actes tels que l'avortement, la stérilisation ou la contraception. Cela entraîne une vision déformée du mariage; cela limite le sens du don mutuel entre les époux. «La raison ultime de telles mentalités est l'absence, dans le cœur des hommes, de Dieu dont seul l'amour est plus fort que toutes les peurs possibles du monde et peut les vaincre»<sup>216</sup>. Lorsque l'enfant n'est pas vu comme un don de Dieu, lorsque l'amour conjugal devient comme un repliement égoïste sur soi-même, lorsque les lois du mariage sont considérées comme une entrave insupportable, lorsque les pouvoirs civils ne soutiennent pas la famille dans sa structure et ses besoins, alors promouvoir une civilisation authentique de la vie devient particulièrement nécessaire. Ce sont les laïcs, hommes et femmes de toutes générations, qui peuvent faire découvrir autour d'eux les valeurs et les richesses que renferment les exigences humaines, par un apostolat quotidien commençant par l'éducation.

«La famille est la première école ... de la vie sociale. ... La communion et la participation vécues chaque jour au foyer, dans les moments de joie ou de difficulté, représentent la pédagogie la plus concrète et la plus efficace en vue de l'insertion active, responsable et féconde des enfants dans le cadre plus large de la société»<sup>217</sup>.

6. A travers vous, chers amis, je m'adresse à tous les époux chrétiens. Faites comprendre la signification sociale de votre vocation d'époux et de parents chrétiens! Votre activité n'appartient pas à un domaine étranger au bien de la société tout entière. Le respect de la vie, le souci de la formation humaine et chrétienne, les vertus d'honnêteté, de modération et d'hospitalité, l'éducation à la chasteté et au contrôle de soi, la capacité d'aimer en dépassant son propre égoïsme, l'attention aux personnes âgées et aux malades, tout cela fait partie d'un ensemble de valeurs dont les hommes ont besoin pour vivre leur pleine dignité.

J'encourage donc tous les groupes qui, fidèles au Magistère de l'Église, aident les époux chrétiens à affermir leur spiritualité et à développer leur apostolat.

Favoriser la famille pour qu'elle réponde pleinement à sa vocation, c'est un souci apostolique commun à tous les chrétiens. Chacun doit être attentif à ce qui éclaire ou renforce les valeurs du mariage, de la paternité et de la maternité. Au carrefour des générations, la famille prend une dimension missionnaire particulière dans l'Église. Vivante et solide, elle est un lieu primordial pour une plus large diffusion de l'Évangile et la construction du Royaume de Dieu dans le monde actuel.

---

<sup>215</sup> *Familiaris Consortio*, 50

<sup>216</sup> *Familiaris Consortio*, 30

<sup>217</sup> *Familiaris Consortio*, 37



**329. Johannes Paul II, (27. 6. 1988), Innsbruck, Homilie bei der hl. Messe im Berg-Isel Stadion, 8<sup>218</sup>**

8. Der erste Ort solcher Glaubenserfahrung ist und bleibt für die meisten die Familie: Dort öffnet sich ein junges Herz für die Schönheit eines Weges mit Gott und der Kirche, oder es bleibt all dem verschlossen und gewöhnt sich an einen rein weltlichen Maßstab seines Lebens. Was aber in der Familie und vor allem durch die Eltern an Gottverbundenheit und liebevollem Umgang miteinander erlebt wird, das bleibt Fundament meist für das ganze Leben. Liebe Eltern, lasst eure Kinder aus eurem Glauben erfahren, wie befreiend und heilend wahre Gottes- und Nächstenliebe sind. Wenn sie im Alltag ebenso wie an festlichen Tagen als Krönung all unserer anderen Fähigkeiten erlebt wird, kann sie zum belebenden Mittelpunkt unserer ganzen Person werden und auch auf unsere Umgebung wohltuend und ermutigend übergreifen. Wie erlösend kann es auch für Kinder sein, wenn sie spüren, dass Vergebung und Versöhnung stärker sind als Hass und Streit.

**330. Johannes Paul II, (23. 7. 1988), Ansprache bei der Generalaudienz, 7-8<sup>219</sup>**

Wie das Konzil in Erinnerung ruft, sind „die evangelischen Räte (der gottgeweihten Keuschheit, der Armut und des Gehorsams), in Wort und Beispiel des Herrn begründet, [...] eine göttliche Gabe, welche die Kirche von ihrem Herrn empfangen hat und in seiner Gnade immer bewahrt“<sup>220</sup>.

8. Wir müssen aber gleich hinzufügen, dass die Berufung zur Heiligkeit in ihrer Allseitigkeit auch die Menschen umfasst, die in der Ehe leben (wie auch Witwer und Witwen) und jene, die ihren Besitz und die Verwaltung ihrer Güter behalten, sich mit irdischen Geschäften befassen, ihren Beruf, ihre Aufgaben und Tätigkeiten in freier Selbstverfügung nach ihrem Gewissen und der ihnen gegebenen Freiheit ausüben. Jesus hat den ihnen eigenen Weg zur Heiligkeit gewiesen schon durch die Tatsache, dass er seine messianische Tätigkeit mit der Teilnahme an der Hochzeit von Kana begann (vgl. Joh 2, 1-11) und dann weiterhin die ewigen Grundsätze des göttlichen Gesetzes in Erinnerung rief, die für Männer und Frauen jeden Standes gültig

---

<sup>218</sup>Insegn XI, 2 p. 2221; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 650

<sup>219</sup>Insegn XI, 3 p. 161; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 121-122

<sup>220</sup>*Lumen Gentium*, 43

sind, vor allem jene der Liebe, der Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe (vgl. Mk 10, 1-12; Mt 19, 1-9) und der Keuschheit (vgl. Mt 5, 28-30). Darum widmet das Konzil auch, wenn es von der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit spricht, eine besondere Stelle denen, die durch das Sakrament der Ehe gebunden sind: „Die christlichen Eheleute und Eltern müssen auf ihrem eigenen Weg in treuer Liebe das ganze Leben hindurch einander in der Gnade Halt und Stütze sein und die von Gott gern empfangenen Kinder mit den christlichen Lehren und den Tugenden des Evangeliums erfüllen. So geben sie allen das Beispiel einer unermüdlichen und großmütigen Liebe [...]“<sup>221</sup>.

7.[...] Come ricorda il Concilio, «i consigli evangelici (della castità consacrata a Dio, della povertà e dell'obbedienza) essendo fondati sulle parole e sugli esempi del Signore ... sono un dono divino, che la Chiesa ha ricevuto dal suo Signore e colla sua grazia sempre conserva»<sup>222</sup>.

8. Tuttavia dobbiamo subito aggiungere che la vocazione alla santità nella sua universalità comprende anche le persone che vivono nel matrimonio (come pure i vedovi e le vedove), e coloro che conservano il possesso e l'amministrazione dei loro beni, si occupano degli affari terreni, svolgono le loro professioni, missioni e mestieri con libera disposizione di sé, secondo le loro coscienze e nella loro libertà. Gesù ha indicato la strada alla santità che, è loro propria, già per il fatto di aver dato inizio alla sua attività messianica con la partecipazione alle nozze di Cana (cfr. Joh 2, 1-11) e in seguito ricordando gli eterni principi della legge divina che valgono per gli uomini e le donne di ogni condizione, e in particolare quelli dell'amore, dell'unità e dell'indissolubilità del matrimonio (cfr. Mc 10, 1-12; Mt 19, 1-9) e della castità (cfr. Mt 5, 28-30). Perciò anche il Concilio, parlando dell'universale vocazione alla santità, dedica un posto speciale alle persone legate dal sacramento del matrimonio: «I coniugi e i genitori cristiani, seguendo la loro propria via, devono con costante amore sostenersi a vicenda nella grazia per tutta la vita, e istruire nella dottrina cristiana e nelle virtù evangeliche la prole, che hanno amorosamente accettata da Dio. Così infatti offrono a tutti l'esempio di un amore instancabile e generoso [...]»<sup>223</sup>.

---

<sup>221</sup> *Lumen Gentium*, 41

<sup>222</sup> *Lumen Gentium*, 43

<sup>223</sup> *Lumen Gentium*, 41

**331. Johannes Paul II, (15. 8. 1988), Enzyklika *Mulieris Dignitatem*,  
7<sup>224</sup>**

Gott, der sich den Menschen durch Christus zu erkennen gibt, ist Einheit in Dreifaltigkeit; Einheit in Gemeinschaft. Damit fällt auch neues Licht auf jenes Abbildlichkeit und Gleichnis Gottes im Menschen, von dem das Buch Genesis spricht. Dass der als Mann und Frau geschaffene Mensch Gottes Abbild ist, bedeutet nicht nur, dass jeder von ihnen einzeln als vernunftbegabtes und freies Wesen Gott ähnlich ist. Es bedeutet auch, dass Mann und Frau, als Einheit von Zweien im gemeinsamen Menschsein geschaffen, dazu berufen sind, eine Gemeinschaft der Liebe zu leben und so in der Welt jene Liebesgemeinschaft widerzuspiegeln, die in Gott besteht und durch die sich die drei göttlichen Personen im innigen Geheimnis des einen göttlichen Lebens lieben.

Deus, qui sinit se per Christum ab hominibus cognosci, unitas est in Trinitate: unitas est in communionem. Hinc nova luce illustratur etiam illa in homine similitudo et imago Dei, de qua liber Genesis loquitur. Quod homo, creatus uti vir et mulier, imago est Dei, non significat tatummodo quemvis eorum singillatim esse similem Deo, utpote ratione praeditum et liberum; significat etiam virum et mulierem, uti «unitatem duorum» creatos in communi humana natura, vocatos esse ad vivendum in amoris communionem sicque ad indicandam communionem amoris, quae in Deo est, cuius virtute tres Personae amant inter se in intimo univae vitae divinae mysterio.

**332. Johannes Paul II, (15. 8. 1988), Enzyklika *Mulieris Dignitatem*,  
10<sup>225</sup>**

Die in Gen 3, 16 gemachte Aussage ist von großer Bedeutung und Tragweite. Sie schließt einen Hinweis auf die gegenseitige Beziehung zwischen Mann und Frau in der Ehe ein. Es handelt sich hier um das im Bereich bräutlicher Liebe entstandene Verlangen, das bewirkt, dass „die aufrichtige Hingabe“ von seiten der Frau in einer ähnlichen „Hingabe“ von seiten des Gatten Antwort und Vervollständigung findet. Nur auf Grund dieses Prinzips können alle beide und besonders die Frau sich als wahre „Einheit von Zweien“ der Würde der Person entsprechend, „selbst finden“. Die eheliche Vereinigung verlangt die Achtung und die Vervollkommnung des echten personalen Subjektseins beider. Die Frau darf nicht zum „Objekt“ männlicher „Herrschaft“ und „Besitzes“ werden.

Haec affirmatio apud Genesim magni, significantis ponderis est. Indicium enim continet mutuae viri cum muliere necessitudinis in matrimonio. Agitur de appetitione, orta in con-

---

<sup>224</sup>Insegnamenti XI, 3 (1988) 255-256; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 1222

<sup>225</sup>Insegnamenti XI, 3 (1988) 265; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 1228

dicione amoris sponsalis, quae efficit ut mulieris «sincero dono sui» vir simili «dono» et consummatione respondeat. Solum ex hoc principio ambo, et praesertim mulier, possunt «se invenire» uti veram «duorum unitatem» secundum personae dignitatem. Coniunctio matrimonialis exigit observantiam et perfectionem verae subiectivae naturae personalis amborum. Mulier non potest fieri «obiectum» «dominii» et «possessionis» masculinae.

**333. Johannes Paul II**, (11. 9. 1988), Ansprache bei der Begegnung mit den Laien in *Harara* (Simbabwe), 3-4<sup>226</sup>

Die Heilige Schrift enthält viele schöne und tiefe Aussagen über das familiäre Leben; über die Liebe von Mann und Frau und zwischen Eltern und Kindern; über die gegenseitige Unterstützung, die alle Familienmitglieder einander schulden und über das im Gebet verankerte Gottvertrauen in den großen und kleinen Schwierigkeiten des Familienlebens. Das Buch Genesis beschreibt die Reaktion des Mannes bei seiner ersten Begegnung mit der Frau: „*Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch!*“ (Gen 2, 23). Adams Ausruf legt den Beweggrund für den unauflöslichen und treuen Ehebund zwischen den Gatten frei: „*Sie werden ein Fleisch*“ (Gen 2, 24). Die Kinder sind die Frucht ihrer Liebe. „*Kinder sind eine Gabe des Herrn, die Frucht des Leibes ist sein Geschenk*“, heißt es im Psalm Ps 127 [126], 3. Kinder und Enkel wiederum sollen nach den Worten des hl. Paulus „*lernen, zuerst selbst ihren Angehörigen Ehrfurcht zu erweisen und dankbar für ihre Mutter oder Großmutter zu sorgen, denn das gefällt Gott*“ (1 Tim 5, 4).

Heute gilt es, die moralischen Grundlagen von Ehe und Familienleben gegen die Spannungen und Verwirrungen zu verteidigen, die sich aus den Umformungen des gesellschaftlichen Lebens und der Verbreitung von Ideologien ergeben, deren Absicht es ist, die ethischen Werte des Christentums zu untergraben. Eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche ist das Aussprechen jener Wahrheiten, welche die für den Aufbau einer gerechten und friedlichen Gesellschaft grundlegende Werte beseelen und begünstigen. Es ist wichtig für die Kirche, zu lehren - und das vor allem durch ihre Bischöfe, Priester, Ordensleute und Katechisten - dass die menschliche Person in der vollen Wahrheit ihres persönlichen und gesellschaftlichen Seins und nicht irgendeine Institution - weder der Staat, noch eine Partei, noch ein wirtschaftliches Unternehmen - der Maßstab des echten Fortschritts ist. Deshalb besteht die Kirche auf der Unverletzbarkeit und Würde jedes Menschen, vom Augenblick seiner Empfängnis an bis zum natürlichen Tod.

Die traditionelle afrikanische Kultur hat ihren Mittelpunkt in der Familie. Afrika kann nur dann blühen, wenn seine Familien die gegenwärtigen gesellschaftlichen Umwälzungen überleben. Die afrikanische Familie muss neue Kraft finden, sie muss sowohl die positiven Aspekte der Tradition neu hervorheben, wie auch einer persönlichen Dimension des Verstehens, der Verpflichtung und der Liebe sich öffnen.

---

<sup>226</sup>Insegn XI, 3, p. 683-684; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 717-718

The Scriptures have many beautiful and profound things to say about family life, about the love of husband and wife, about harmony between parents and children, about the support that all members of the family owe to one another, about prayerful trust in God in the great and small affairs of family life. The Book of Genesis describes the effect of man's first encounter with woman: „*This at last is bone from my bones and flesh from my flesh!*“ (Gen 2, 23). Adam's exclamation discloses the underlying motive of the permanent and faithful marriage covenant between husband and wife: „*they become one body*“ (Gen 2, 24). Children are the fruit of their love. „*Truly*“, say the Psalm, „*children are a gift from the Lord, a blessing, the fruit of the womb*“ (Ps 127 [126], 3). And children and grandchildren in their turn - according to Saint Paul's teaching - „*are to learn first of all to do their duty to their own families and repay their debt to their parents because that is what pleases God*“ (1 Tim 5, 4).

4. Today, the moral bases of marriage and family life must be defended against the stress and confusion resulting from changing social circumstances and the spreading of ideologies that undermine Christian ethical values.

One of the Church's main tasks is to speak the „truths“ that inspire and foster the values on which a just and peaceful society can be built. It is important for the Church to teach - especially through her bishops, priests, religious and catechists - that the human person, in the full truth of his or her personal and social being, - and not any institution, neither the State nor a party nor a business enterprise - is the measure of true progress. For this reason the Church insists on the inviolability and dignity of the human person from the moment of conception until natural death.

African traditional culture is centred on the family. Africa cannot flourish unless its families survive present social upheavals. The African family must find new strength, reaffirm the positive values contained in tradition and assimilate a more personal dimension of understanding, commitment and love.

### **334. Johannes Paul II, (14. 9. 1988), Ansprache bei dem Treffen mit den Bischöfen von Lesotho<sup>227</sup>**

6. Ich möchte euch auch in euren Bemühungen unterstützen, Ehe und Familienleben zu stärken und zu bereichern. Das Zweite Vatikanische Konzil erinnert uns daran, dass die Familie das „häusliche Heiligtum der Kirche“ und die „Grund- und Lebenszelle der Gesellschaft“ ist<sup>228</sup>. Die Lebensfähigkeit und Stabilität unserer Familien ist also ein Maß für die Lebensfähigkeit und Stabilität der Gesellschaft, und ein bedeutender Faktor im täglichen Leben der Kirche. Was immer in der Gesellschaft der Familie schadet, schadet gleichzeitig der Kirche. Was immer in einer Kultur die Familie bereichert, bereichert auch die Kirche. Deshalb drängt uns als Hirten des Gottesvolkes eine tiefe Liebe zur Kirche immer, eine besondere Sorge für die Familien walten zu lassen.

---

<sup>227</sup>Insegn XI, 3, p. 766-767; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 745-746

<sup>228</sup>Vgl. *Apostolicam Actuositatem*, 11

Im Herzen der Familie liegt die lebenslange Gemeinschaft von Mann und Frau, eine Lebens- und Liebesgemeinschaft, die mit dem freien und erfahrenen Einverständnis beider, der Frau und des Mannes, beginnt. Wie Jesus seine Zuhörer erinnert, sind Mann und Frau durch den Ehebund „*nicht mehr zwei, sondern eins*“ (Mt 19, 6). Sie sind eins durch ein freiwillig gemachtes Versprechen gegenseitiger Hingabe. Sie sind dazu berufen, diese unauflösliche Gemeinschaft der Liebe jeden Tag zu vertiefen. Es ist ihre Freude und ihre Verantwortung, miteinander zu teilen, was sie haben und was sie sind, alle ihre Hoffnungen, ihre Kümernisse und ihre Freuden.

Wir Hirten der Kirche dienen Ehepaaren, indem wir sicherstellen, dass die kirchliche Lehre über das Wesen der Ehe klar verstanden wird, und indem wir ihnen durch das Wort Gottes und den sakramentalen Dienst helfen, treu zu sein. Ebenso ist es unsere Aufgabe, die Familie vor Praktiken oder geläufigen Missverständnissen zu schützen, die der ehelichen Treue und der Würde von Mann und Frau schaden.

6. I also want to support you in your efforts to strengthen and enrich marriage and family life. As the Second Vatican Council reminded us, the family is the „domestic Church“ and the „beginning and foundation of society“<sup>229</sup>. Thus the vitality and stability of our families are a measure of the vitality and stability of society, and a major factor in the Church’s daily life. Whatever in society harms the family at the same time harms the Church. Whatever in a culture enriches the family enriches the Church as well. That is why a deep love for the Church always urges us as pastors of the People of God to exercise particular care for the family.

At the heart of the family lies the lifelong communion of husband and wife, a communion of life and love which begins with the free and informed consent of both the woman and the man. As Jesus reminded his listeners, the marriage covenant brings it about that husband and wife „*are no longer two but one flesh*“ (cfr. Mt 19, 6). They are called to deepen every day of their lives this indissoluble communion of love. It is their joy and their responsibility to share with each other what they have and what they are, all their hopes, their sorrows and their joys.

We pastors of the Church serve married couples by ensuring that the Church’s teaching on the nature of marriage is clearly understood, and by helping them to be faithful to it through the word of God and the sacramental ministry. It is also our task to protect the family from practices or common misunderstandings which are harmful to conjugal fidelity and to the dignity of man and woman.

---

<sup>229</sup>Cf. *Apostolicam Actuositatem*, 11

**335. Johannes Paul II,** (15. 9. 1988), Ansprache beim Treffen mit der Jugend in *Maseru* (Lesotho), 6<sup>230</sup>

6. [...] Eines der grundlegenden Probleme ist der Verlust an Wertschätzung der Keuschheit. Wie wichtig ist es in unserer Zeit, diese Tugend wiederzuerlangen. Denn die Keuschheit hilft uns, alle Dimensionen unserer Sexualität in Einklang zu bringen und so freudig in Übereinstimmung mit Gottes Willen zu leben. Keuschheit erfordert die Gewohnheit der Selbstdisziplin, ist aber auch ein Geschenk des Heiligen Geistes, der in unserem Leib wie in einem Tempel lebt.

Christliches Familienleben spiegelt das Leben der heiligsten Dreifaltigkeit wider, in der die drei göttlichen Personen einander Liebe schenken und voneinander Liebe empfangen. Die Familie ist eine Art kleine Kirche, in der man diese Liebe der heiligsten Dreifaltigkeit und die Nächstenliebe erlernt und wo sie stark werden können. Die christliche Berufung wird, wenn ihr erwachsen seid, von euch fordern, dass ihr Opfer bringt, um die göttliche Einrichtung der Familie zu schützen und zu versuchen, alle gesellschaftlichen Krankheiten zu heilen, die ihre Integrität bedrohen. Deshalb ermuntere ich euch, euch während eurer Jugendzeit gut auf die ernststen Verantwortungen des Familienlebens vorzubereiten.

Es bedarf einer Vorbereitung, die das beständige Gespräch mit Christus zur Grundlage hat. In seiner Kirche will Christus euch über das Sakrament der Ehe belehren, über die intime Lebens- und Liebesgemeinschaft, die ein Bild der liebenden Gemeinschaft zwischen Christus und der Kirche ist (vgl. Eph 5, 21-33). Die christliche Ehe gründet auf einem freien und reifen Einverständnis der Frau und des Mannes, und so ist jede Art der Entführung oder des Zwanges deutlich gegen den Willen Gottes und die gleiche Würde von Mann und Frau.

Liebe junge Freunde, lasst den Herrn Jesus euch über die Liebe belehren, denn er ist selbst die Quelle aller Liebe. Der Mensch kann nicht ohne Liebe leben, und doch kann unser Verständnis von Liebe so leicht verzerrt werden, besonders durch Selbstsucht und Stolz, und ebenso durch leere Sprüche und falsche Attraktionen der materialistischen Gesellschaft. Deshalb bitte ich euch nochmals dringend, wie ich es in meinem Apostolischen Schreiben an die Jugend tat: *„Habt keine Angst vor der Liebe, die dem Menschen bestimmte Forderungen stellt. Diese Forderungen, wie ihr sie in der ständigen*

---

<sup>230</sup>Insegn GP II, XI, 3, p. 783-784; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 753-754



*Lehre der Kirche findet, sind gerade geeignet, eure Liebe zu einer wahren Liebe zu machen*<sup>231</sup>.

6. [...] One of the underlying problems is a loss of appreciation of the virtue of chastity. How important it is to recover this virtue in our own time, for chastity helps us to harmonize all the dimensions of our sexuality and thus to live joyfully in accordance with God's Will. While chastity demands a habit of self-discipline, it is also a gift of the Holy Spirit who lives in our bodies as in a temple.

Christian family life is a reflection of the life of the Blessed Trinity, where there is mutual giving and receiving of love among the three Divine Persons. The family is a kind of little Church where this love of the Blessed Trinity and love of neighbour are learned and can grow strong. The Christian vocation will call you as adults to make sacrifices to protect the divine institution of the family and to seek to remedy all the social ills which threaten its integrity. I therefore encourage you, during this time of your youth, to prepare well for the serious responsibilities of family life.

What is needed is a preparation based upon a continuing conversation with Christ. In his church, Christ will teach you about the Sacrament of Marriage, about the intimate communion of life and love which is an image of the loving union of Christ and the Church (cfr. Eph 5, 21-35). Christian marriage is based on a free and mature consent of the wife as well as of the husband, and thus any form of abduction or constraint is clearly opposed to the will of God and to the equal dignity of man and woman.

Dear young friends, let the Lord Jesus teach you about love, for he himself is the source of all love. The human being cannot live without love, and yet how easily our understanding of love can be distorted, especially by selfishness and pride, as well as by the empty slogans and false attractions of materialistic society. That is why I urge you again, as I did in my Apostolic Letter to Youth: „Do not be afraid of the love that places clear demands on people. These demands - as you find them in the constant teaching of the Church - are precisely capable of making your love a true love“<sup>232</sup>.

### **336. Johannes Paul II, (16. 9. 1988), Ansprache bei der Messe im Somhlolo - Stadion in Mbabano (Swaziland), 6<sup>233</sup>**

6. Eine wichtige Herausforderung in unserem persönlichen Leben und im Leben der Gesellschaft ist es heute, die Familie, diese „*intime Lebens- und Liebesgemeinschaft*“<sup>234</sup>, die die Urzelle der Gesellschaft ist, zu unterstützen und zu stärken. Das Evangelium von heute erinnert uns daran, dass Christus, „*der unser Friede ist*“ (Eph 2, 14), selbst Mitglied einer Familie war. Er war der Sohn Marias. Durch Marias Ja zu Gott, durch ihre liebende Ergebenheit in Gottes Willen, kam Jesus als Mensch in unsere Welt und wurde Mitglied

---

<sup>231</sup>Nr. 10

<sup>232</sup>JOHANNIS PAULI PP. II Epistula Apostolica ad iuvenes internationali vertente anno iuventuti dicato, 10-26 mar. 1985: Insegnamenti di Giovanni Paolo II, VIII, 1 (1985) 782

<sup>233</sup>Insegn GP II, XI, 3 (1988) p. 806-807; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 764

einer menschlichen Familie, der heiligen Familie von Nazareth. Und indem er das tat, bekräftigte er die Würde und den Wert des Familienlebens.

Wie die heilige Familie von Nazareth ist jede Familie in Swaziland, jede Familie auf der Welt auf der Liebe aufgebaut und besteht durch die Liebe. Wie ich in meinem Apostolischen Mahnschreiben über die Rolle der Familie in der modernen Welt feststellte, hat „die Familie den Auftrag, die Liebe zu beschützen, zu offenbaren und mitzuteilen“<sup>235</sup>.

Im Leben der Familie ist die Liebe zwischen Ehemann und Ehefrau von erstrangiger Bedeutung. Denn wenn eine Familie ihrer eigenen Natur als intime Lebens- und Liebesgemeinschaft treu sein soll, müssen Ehemann und Ehefrau eine liebende Gemeinschaft totaler gegenseitiger Selbsthingabe bilden. Gott, unser Schöpfer, hat gewollt, dass Mann und Frau aufeinander hin geschaffen sind und gleiche Würde besitzen, und das erleichtert und begünstigt diese Gemeinschaft. Darüber hinaus hat Christus als besondere Gnadenquelle das Sakrament der Ehe eingesetzt, in welchem der Heilige Geist über das Paar ausgegossen wird, damit er sein Licht und seine Weisheit sei und ihm die Kraft gebe, dem Ehegelübde das ganze Leben lang treu zu bleiben. Christliche Ehe ist darum durch ein besonderes Band der Einheit und Unauflöslichkeit gekennzeichnet, denn Christus gibt jedem Ehepaar die Gnade, alle Hindernisse für eine lebenslange und ausschließliche Einheit in der Liebe zu überwinden.

Aus diesem Grund sind Christen der Ansicht, dass eine monogame Eheverbindung die Grundlage für den Aufbau einer stabilen Familie in Übereinstimmung mit dem ursprünglichen Plan Gottes schafft. „Im Anfang“ begründete Gott den Ehebund auf der gleichen Personenwürde von Männern und Frauen, „die sich in der Ehe einander mit einer Liebe hingeben, die total und darum einmalig und ausschließlich ist“<sup>236</sup>. Daher muss jede Form von Missachtung der gleichen Würde von Mann und Frau als ernster Widerspruch gegen die Wahrheit betrachtet werden, die Christus, der König des Friedens, in die Welt gebracht hat. Gleichzeitig ist es wichtig, die positiven Praktiken und Werte anzuerkennen, die die Ehe und das Familienleben stärken und unterstützen.

6. An important challenge today in our individual lives and in the life of society is the great need to support and strengthen the family, that „intimate community of life and love“<sup>237</sup> which is the primary foundation of society. Today's Gospel reminds us that Christ „who is our peace“ (Eph 2, 14) was himself a member of a family. He was the Son of Mary.

---

<sup>234</sup> *Gaudium et Spes*, 48

<sup>235</sup> *Familiaris Consortio*, 17

<sup>236</sup> *Familiaris Consortio*, 19

Through Mary's „yes“ to God, through her loving surrender to God's will, Jesus entered our world as a man and became a member of a human family, the Holy Family of Nazareth. And in so doing, he affirmed the dignity and value of family life.

Like the Holy Family of Nazareth, every family in Swaziland, every family in the world, is built on love and exists for love. As I stated in my Apostolic Exhortation on the Role of the Family in the Modern World, „the family has the *mission to guard, reveal and communicate love*, and this is a living reflection of, and a real sharing in, God's love for humanity and the love of Christ the Lord for the Church his Bride“<sup>238</sup>.

In family life, the love between husband and wife is of primary importance. For if a family is to be true to its own nature as an intimate community of life and love, then husband and wife must form a loving communion of total and mutual self-giving. God our Creator has established natural complementarity and equal dignity between man and woman which facilitate and favour this communion. Furthermore, as a special source of grace, Christ instituted the Sacrament of Matrimony in which the Holy Spirit is poured forth on a couple to be their light and wisdom, to give them the strength to remain faithful for all of life to their marriage vows. Christian marriage, then, is characterized by a special bond of unity and indissolubility, for Christ gives to each couple the grace to overcome all obstacles to a lifelong and exclusive union in love.

For this reason, Christians find that a monogamous marital union provides the foundation upon which to build a stable family, in accordance with the original plan of God for marriage. „*From the beginning*“, God founded the marriage covenant on the *equal personal dignity* of men and women, „*who in matrimony give themselves with a love that is total and therefore unique and exclusive*“<sup>239</sup>. Hence, all forms of disregard for the equal dignity of men and women must be seen as serious contradictions of the truth that Christ, the King of Peace, has brought into the world. At the same time, it is important to recognize the positive practices and values which strengthen and support marriage and family life.

### **337. Johannes Paul II, (28. 10. 1988), Ansprache an die Bischöfe des Pazifik bei ihrem Ad-Limina-Besuch, 4<sup>240</sup>**

4. Der Auftrag der Kirche, unser Menschsein durch das Evangelium zu erheben und zu vertiefen, entfaltet sich auf vielen verschiedenen Ebenen. Eine der bedeutendsten Ebenen ist die Ehe und das Familienleben. Der christliche Glaube, der verkündet, dass „*Gott Liebe ist*“ (1 Joh 4, 8) kam daher nicht umhin, auch die innigste menschliche Liebe zu umfassen, nämlich die eheliche Liebe, die hingeordnet ist auf die Fortpflanzung neuer Menschenwesen, die eine lebendige Widerspiegelung der Liebe zwischen beiden Eheleuten sind<sup>241</sup>. Die Einheit von Mann und Frau stellt ein Sakrament des Heiles dar, ein Geheimnis der Liebe Christi zur Kirche. Da eure Gesell-

---

<sup>237</sup> *Gaudium et Spes*, 48

<sup>238</sup> *Familiaris Consortio*, 17

<sup>239</sup> JOHANNES PAULUS II *Familiaris Consortio*, 19

<sup>240</sup> Insegn XI, 3, p. 1362; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 1672-1673

schaften in der Welt von heute in zunehmendem Maße den Gegenströmungen einer Massenkultur ausgesetzt sind, besteht die Gefahr, dass die christlichen Werte der Ehe und des Familienlebens unterminiert werden. Wichtig wäre eine bewusste Entscheidung von seiten aller Völker des Pazifik, die Würde der Ehe und Familie aufrecht zu erhalten, die ja keine geringere Aufgabe hat, als die Liebe zu schützen, zu offenbaren und weiterzugeben. Was könnte wichtiger sein für die Zukunft eurer Völker und für das Wohlergehen der gesamten Menschheit? Jede Anstrengung auf eurer Seite, um die Heiligkeit der Ehe und Familie zu sichern und zu fördern, bildet eine Herausforderung für die Menschen, tiefer zu gehen und Höhen anzustreben im Verständnis und im Leben dieser menschlichen Realitäten, die niemals getrennt werden dürften von der Quelle des Lebens und der Liebe, die der Schöpfer ist.

5. Die Wertschätzung, die wir für die christliche Ehe haben, führt uns auch dazu, unsere Wertschätzung für den Zölibat und die gottgeweihte Jungfräulichkeit auszudrücken. Nur wenn die menschliche Sexualität als ein Gut, das von Gott kommt, geschätzt wird, können Zölibat und Jungfräulichkeit ihren positiven Sinn erkennen lassen als Geschenk seiner selbst um des Himmelreiches willen<sup>242</sup>.

4. The Church's mission to elevate and deepen our humanity by means of the Gospel unfolds on many different levels. One of the most important is marriage and family life. The Christian faith, which proclaims that „*God is love*“, (1 Joh 4, 8) cannot fail to embrace that most intimate of human loves, namely, conjugal love, which is ordained to the procreation of new human beings who are living reflections of the love between the two spouses<sup>243</sup>. The union of husband and wife constitutes a sacrament of salvation, a sacrament of Christ's love for the Church. As your societies are increasingly exposed to the cross-currents of mass culture in today's world, there is a danger that Christian values of marriage and family life may be undermined. It is important that there should be a conscious choice on the part of all the peoples of the Pacific to uphold the dignity of marriage and the family, which has no less a mission than that of „*guarding, revealing and communicating love*“<sup>244</sup>. What could be more important for the future of your peoples and for the well-being of all humanity? Every effort on your part to safeguard and promote the sanctity of marriage and the family constitutes a challenge to people to go deeper and to aim higher in understanding and in living these human realities which must never be divorced from the source of life and love who is the Creator.

5. L'estime que nous avons pour le mariage chrétien conduit aussi à exprimer notre estime pour le célibat et la virginité consacrée. C'est seulement lorsque la sexualité humaine est

---

<sup>241</sup> Vgl. *Familiaris Consortio*, 14

<sup>242</sup> Vgl. *Familiaris Consortio*, 16

<sup>243</sup> *Familiaris Consortio*, 14

<sup>244</sup> *Familiaris Consortio*, 17

respectée comme un bien qui vient de Dieu que le célibat et la virginité peuvent prendre le sens positif d'un don de soi spécifique pour le Royaume des cieux<sup>245</sup>.

---

<sup>245</sup>Cf. *Familiaris Consortio*, 16

**338. Johannes Paul II,** (7. 11. 1988), Ansprache an die Vertreter der Bischofskonferenzen zum 20. Jahresgedächtnis von *Humanae Vitae*, 5-7<sup>246</sup>

5. Mancherseits verbindet sich der Hinweis auf die Enzyklika *Humanae Vitae* fast automatisch mit dem Gedanken an die Krise, in die die Ehemoral geraten ist und weiterhin gerät. Man muss zweifellos die vielen und manchmal ernsten Schwierigkeiten anerkennen, die den Priestern und den Ehepaaren auf diesem Gebiet begegnen, den einen beim Verkünden der vollen Wahrheit über die eheliche Liebe und den anderen dabei, diese Liebe zu leben. Andererseits sind die Schwierigkeiten auf moralischer Ebene die Frucht und das Zeichen anderer ernsterer Schwierigkeiten, die die wesentlichen Werte der Ehre als „*inniger Gemeinschaft des Lebens und der Liebe*“<sup>247</sup> berühren. Der Verlust der Wertschätzung des Kindes als der „*vorzüglichsten Gabe für die Ehe*“<sup>248</sup>, ja selbst die kategorische Weigerung, das Leben weiterzugeben, oft infolge einer falsch verstandenen verantworteten Elternschaft, ferner die in unserer Gesellschaft und unserer Kultur vielfach so verbreitete, ganz subjektive und relativierende Interpretation der ehelichen Liebe sind offensichtliche Zeichen der gegenwärtigen Krise in Ehe und Familie.

Das Apostolische Schreiben *Familiaris Consortio* hat festgestellt, dass sich an der Wurzel dieser Krise eine Zersetzung der Vorstellung und Erfahrung der Freiheit findet, „*die nicht als Fähigkeit aufgefasst wird, den Plan Gottes für Ehe und Familie zu verwirklichen, sondern vielmehr als autonome Kraft der Selbstbehauptung - für das eigene, egoistisch verstandene Wohlergehen und nicht selten gegen die Mitmenschen*“<sup>249</sup>. Noch radikaler zeigt sich eine innewohnende und säkularisierte Sicht der Ehe, ihrer Werte und ihrer Anforderungen: Die Weigerung, die göttliche Quelle, aus der die Liebe und die Fruchtbarkeit der Eheleute hervorgehen, anzuerkennen, setzt Ehe und Familie, auch als menschliches Erleben, der Gefahr der Auflösung aus.

Gleichzeitig bietet die augenblickliche Lage aber auch positive Aspekte. Unter diesen zeigt sich deutlich die Wiederentdeckung der „Reichtümer“, über die Mann und Frau verfügen, um die ganze Wahrheit der ehelichen Liebe zu leben. Der erste und grundlegende Reichtum ist das Ehesakrament,

---

<sup>246</sup>Insegn XI, 4, p. 1450-1455; Der Apostolische Stuhl 1988, S. 1337-1340

<sup>247</sup>*Gaudium et Spes*, 48

<sup>248</sup>*Gaudium et Spes*, 50

<sup>249</sup>*Familiaris Consortio*, 6

das heißt, Jesus Christus selbst, der gegenwärtig wird und durch seinen Geist wirkt, und der den christlichen Eheleuten Anteil gibt an seiner Liebe zur erlösten Menschheit. Dieses Sakrament offenbart vollkommen und führt zur höchsten Erfüllung jenes „Ursakraments der Schöpfung“, durch das von Anfang an Mann und Frau von Gott erschaffen wurden nach seinem Bild und Gleichnis und berufen zur Liebe und zur Gemeinschaft. So sind Mann und Frau, wenn sie ihr „Menschsein“ im Sinn der ehelichen Berufung vollziehen, in den Dienst nicht nur der Kinder, sondern auch der Kirche und der Gesellschaft gestellt.

Die nachkonziliare Zeit hat ein zunehmendes Bewusstsein der kirchlichen und sozialen Bedeutung von Ehe und Familie begünstigt: Sie sind für gewöhnlich und zugleich grundlegend der Ort, an dem die Berufung der Laien in der Kirche zur Auswirkung kommt. Die *Charta der Familienrechte*, die der Hl. Stuhl 1983 auf die Bitte der Bischofssynode herausgab, kennzeichnet einen besonders wichtigen Augenblick für das Bewusstsein von der sozialen und politischen Bedeutung von Ehe und Familie, die nicht nur Nutznießer, sondern wahre und eigentliche „Hauptdarsteller“ einer „Politik“ im Dienst des Gemeinwohls der Familie sind.

6. Angesichts der Schwierigkeiten und der Hilfen für die heutige Familie fühlt sich die Kirche aufgerufen, sich die von Christus empfangene Aufgabe hinsichtlich des kostbaren Gutes der Ehe und der Familie neu bewusst zu machen: die Aufgabe, dieses Gut in seiner Wahrheit zu verkündigen, es in seinem Geheimnis zu feiern und es ins tägliche Leben zu übertragen bei denen, „die Gott beruft, ihm in der Ehe zu dienen“<sup>250</sup>. Aber wie soll man diese Aufgabe unter den derzeitigen Lebensbedingungen der Kirche und der Gesellschaft erfüllen?

Der Austausch von Gedanken und Erfahrungen während dieses eures Treffens wird es gewiss möglich machen, einige wesentliche Antworten zu finden. Doch kann es angebracht sein, zu Beginn eurer Arbeiten einige Anregungen zu geben und einige Vorschläge zu formulieren.

Es ist dringender denn je, das Bewusstsein der ehelichen Liebe als Geschenk neu zu beleben: Sie ist das Geschenk, das der Heilige Geist, der im unaussprechlichen Geheimnis der Dreifaltigkeit die personhafte Liebe ist<sup>251</sup>, durch das Sakrament der Ehe in das Herz der christlichen Eheleute eingießt. Diese Gabe ist das „neue Gesetz“ ihrer Existenz, die Wurzel und die Kraft für das sittliche Leben des Ehepaares und der Familie. Und ihr Ethos besteht in Wahrheit darin, alle Dimensionen der Gabe zu leben:

---

<sup>250</sup> *Humanae Vitae*, 25

<sup>251</sup> Vgl. *Dominum et Vivificantem*, 10

- Die Dimension der Gattenliebe. Sie verlangt von den Eheleuten, immer mehr ein Herz und eine Seele zu werden und so in der Geschichte das Geheimnis der Gemeinschaft des einen und dreifaltigen Gottes offenbar zu machen.

- Die Dimension der Familie. Sie verlangt von den Eheleuten, dass sie bereit sind, „zur Mitwirkung mit der Liebe des Schöpfers und Erlösers, der durch sie seine eigene Familie immer mehr vergrößert und bereichert“<sup>252</sup>, indem sie vom Herrn das Geschenk des Kindes annehmen (vgl. Gen 4, 1).

- Die kirchliche und soziale Dimension. Kraft dieser haben die christlichen Eheleute und Eltern aufgrund des Sakramentes „in ihrem Lebensstand und ihrer Ordnung ihre eigene Gabe im Gottesvolk“<sup>253</sup> und übernehmen und entfalten zugleich als „Grund- und Lebenszelle der Gesellschaft“<sup>254</sup> ihre Verantwortlichkeiten im gesellschaftlichen und politischen Bereich.

- Die religiöse Dimension. In ihr geben die Eheleute und die Familie in Glaube, Hoffnung und Liebe Antwort auf das Geschenk Gottes und machen aus ihrem ganzen Leben „durch Jesus Christus eine geistige Opfergabe, die Gott gefällt“ (vgl. 1 Petr 2, 5).

Ohne Lehren zu vernachlässigen, die auch ihre Bedeutung haben, wie etwa jene, die die anthropologischen und psychologischen Aspekte der Sexualität und der Ehe betreffen, muss das pastorale Bemühen der Kirche die weitere Verbreitung und die Vertiefung des Bewusstseins, dass die eheliche Liebe ein Geschenk ist, das Gott der Verantwortung des Mannes und der Frau anvertraut hat, entschieden an die erste Stelle setzen. In diese Richtung müssen Katechese, theologische Reflexion und sittliche und geistliche Erziehung gehen.

Im übrigen ist es dringend notwendig, dass allen, Priestern, Ordensleuten und Laien, die absolute Notwendigkeit der Familienpastoral als integrierender Teil der Pastoral der Kirche, die „Mutter und Lehrerin“ ist, neu zum Bewusstsein kommt. Mit Überzeugung wiederhole ich den Aufruf aus Familiaris Consortio: „Jede Ortskirche und im besonderen jede Pfarrgemeinde (muss sich) der Gnade und der Verantwortung noch mehr bewusst werden, die sie vom Herrn empfängt, um die Familienpastoral zu fördern. Jeder Plan einer Gesamtpastoral muss auf allen Ebenen unbedingt auch die Familienpastoral einbeziehen“<sup>255</sup>.

---

<sup>252</sup> *Gaudium et Spes*, 50

<sup>253</sup> *Lumen Gentium*, 11

<sup>254</sup> *Apostolicam Actuositatem*, 11

<sup>255</sup> *Apostolicam Actuositatem*, 70



Die nicht zu unterdrückende Forderung, dass der Glaube Kultur werden muss, muss den ersten und fundamentalen Ort ihrer Verwirklichung im Ehepaar und in der Familie finden. Das Ziel der Familienpastoral besteht nicht nur darin, die kirchlichen Gemeinschaften mehr besorgt zu machen um das christliche und menschliche Wohl der Eheleute und der Familien, vor allem der ärmeren und derer, die sich in Schwierigkeiten befinden, sondern es besteht auch und vor allem darin, das eigene und unersetzbare Handeln der Eheleute und der Familien selbst in der Kirche und in der Gesellschaft anzuregen.

Für eine wirksame und nachhaltige Familienpastoral ist es notwendig, auf die Ausbildung derer, die auf diesem Gebiet arbeiten, Wert zu legen und auch Berufungen zu diesem für die Kirche und für die Welt lebensnotwendigen Apostolat zu wecken. Die Worte Jesu: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter“ (Lk 10, 2), gelten auch für das Feld der Familienpastoral. Es sind „Arbeiter notwendig, die nicht vor Schwierigkeiten und Unverständnis zurückschrecken, wenn sie den Plan Gottes für die Familie darlegen, und die bereit sind „mit Tränen zu säen“, aber in der Gewissheit, „mit Jubel ihre Gaben einzubringen“ (vgl. Ps 126 [125], 5).

7. Gott will, dass jede Familie in Jesus Christus eine „Hauskirche“ wird<sup>256</sup>. Von dieser „Kirche in Miniatur“, wie der hl. *Johannes Chrysostomus* sie oft gern nennt<sup>257</sup>, hängt größtenteils die Zukunft der Kirche und ihres Evangelisierungsauftrages ab.

Auch die Zukunft einer humaneren Gesellschaft, weil im Zeichen der Liebe und des Lebens inspiriert, hängt zum großen Teil von der moralischen und geistlichen Qualität der Ehe und der Familie, von ihrer Heiligkeit ab.

Dies ist das höchste Ziel der Pastoralität der Kirche, wofür wir Bischöfe die Erstverantwortlichen sind. Der 20. Jahrestag von *Humanae Vitae* stellt uns allen dieses Ziel mit der gleichen apostolischen Sorge Pauls VI. neu vor Augen, der seine Enzyklika mit folgenden Worten an seine Brüder im Bischofsamt abschloss: „Setzt euch, an der Spitze eurer Mitarbeiter, der Priester, und eurer Gläubigen restlos und unverzüglich ein für Schutz und Heiligkeit der Ehe; dafür, dass damit das Leben in der Ehe zu menschlicher und christlicher Vollendung kommt. Das sollt ihr als die größte und verantwortungsvollste Aufgabe ansehen, die euch heute anvertraut ist“<sup>258</sup>.

5. Da più parti il riferimento all'Enciclica «*Humanae Vitae*» si collega, quasi automaticamente, all'idea della «crisi» che ha investito e continua ad investire la morale coniugale.

<sup>256</sup> Vgl. *Lumen Gentium*, 11

<sup>257</sup> Vgl. z. B. JOHANNES CHRYSOSTOMUS, In Genesim, Sermon 6, 2; 7, 1

<sup>258</sup> *Humanae Vitae*, 30

Senza dubbio si devono riconoscere le molteplici e talvolta gravi difficoltà che in questo campo i sacerdoti e le coppie incontrano, gli uni nell'annunciare la verità intera sull'amore coniugale e le altre nel viverla. D'altra parte le difficoltà a livello morale sono il frutto e il segno di altre difficoltà più gravi che toccano i valori essenziali del matrimonio quale «*intima comunità di vita e di amore coniugale*»<sup>259</sup>. La perdita di stima nei riguardi del figlio come «*preziosissimo dono del matrimonio*»<sup>260</sup> e persino il rifiuto categorico di trasmettere la vita, talvolta per una malintesa concezione della procreazione responsabile, e la interpretazione del tutto soggettiva e relativistica dell'amore coniugale, spesso così diffusi nella nostra società e nella nostra cultura, sono il segno evidente dell'attuale crisi matrimoniale e familiare.

Alle radici della «crisi», la Esortazione «*Familiaris Consortio*» ha individuato una corruzione dell'idea e della prassi della libertà, che viene «*concepita non come la capacità di realizzare la verità del progetto di Dio sul matrimonio e la famiglia, ma come autonoma forza di affermazione, non di rado contro gli altri, per il proprio egoistico benessere*»<sup>261</sup>. Più radicalmente ancora è da rilevarsi una visione immanentistica e secolaristica del matrimonio, dei suoi valori e delle sue esigenze: il rifiuto di riconoscere la sorgente divina, da cui derivano l'amore e la fecondità degli sposi, espone il matrimonio e la famiglia a dissolversi anche come esperienza umana.

Nello stesso tempo la situazione attuale presenta anche aspetti positivi, tra i quali emerge la riscoperta delle «risorse» di cui l'uomo e la donna dispongono per vivere la verità intera dell'amore coniugale.

La prima e fondamentale risorsa è il sacramento del Matrimonio, ossia Gesù Cristo stesso che si fa presente e operante per mezzo del suo Spirito e rende gli sposi cristiani partecipi del suo amore verso l'umanità redenta. Questo «sacramento» manifesta pienamente e porta a supremo compimento quel «*sacramento primordiale della creazione*» per il quale fin dal «*principio*» l'uomo e la donna sono stati creati da Dio a sua immagine e somiglianza e chiamati all'amore e alla comunione. Così l'uomo e la donna, mentre realizzano la loro «umanità» secondo la vocazione matrimoniale, sono posti al servizio non solo dei figli ma anche della Chiesa e della società.

Il periodo post-conciliare ha favorito una progressiva crescita della consapevolezza del significato ecclesiale e sociale del matrimonio e della famiglia: sono questi il luogo più comune e, nello stesso tempo, fondamentale nel quale si esprime la missione dei laici nella Chiesa.

La «Carta dei diritti della famiglia», emanata dalla Santa Sede nel 1983 su richiesta del Sinodo dei Vescovi, costituisce un momento di particolare importanza per la coscienza del significato sociale e politico della vita di coppia e di famiglia: queste non sono semplici destinatarie, ma vere e proprie «protagoniste» di una «politica» al servizio del bene comune familiare.

6. Di fronte alle difficoltà e alle risorse della famiglia di oggi, la Chiesa si sente chiamata a rinnovare la coscienza del compito che ha ricevuto da Cristo nei riguardi del prezioso bene del matrimonio e della famiglia: il compito di annunciarlo nella sua verità, di celebrarlo nel suo mistero e di farlo vivere nell'esistenza quotidiana da «*coloro che Dio chiama a servirlo nel matrimonio*»<sup>262</sup>.

---

<sup>259</sup> *Gaudium et Spes*, 48

<sup>260</sup> *Gaudium et Spes*, 50

<sup>261</sup> *Familiaris Consortio*, 6

<sup>262</sup> *Humanae Vitae*, 25

Ma come svolgere questo compito nelle presenti condizioni di vita della Chiesa e della società?

Lo scambio di idee e di esperienze durante questo vostro incontro permetterà certamente di trovare alcune significative risposte.

Può essere comunque opportuno, all'inizio dei vostri lavori, offrire qualche suggerimento e formulare qualche proposta.

E quanto mai urgente ravvivare la coscienza dell'*amore coniugale come dono*: è il dono che mediante il sacramento del matrimonio lo Spirito Santo, il quale nell'ineffabile mistero della Trinità è la Persona-dono<sup>263</sup> effonde nel cuore degli sposi cristiani. Questo stesso dono è la «*legge nuova*» della loro esistenza, la radice e la forza della vita morale della coppia e della famiglia. E in realtà il loro ethos consiste nel vivere tutte le dimensioni del dono:

- la dimensione *coniugale*, che chiede agli sposi di diventare sempre più un cuor solo e un'anima sola, rivelando così nella storia il mistero della stessa comunione di Dio uno e trino:

- la dimensione *familiare*, che chiede agli sposi di essere disposti «*a cooperare con l'amore del Creatore e del Salvatore che attraverso di loro continuamente dilata e arricchisce la sua famiglia*»<sup>264</sup>, accogliendo dal Signore il dono del figlio (cfr. Gen 4, 1);

- la dimensione *ecclesiale e sociale*, per la quale i coniugi e i genitori cristiani, in virtù del sacramento, «*hanno; nel loro stato di vita e nella loro funzione, il proprio dono in mezzo al popolo di Dio*»<sup>265</sup> e nello stesso tempo assumono e sviluppano - come «*prima e vitale cellula della società*»<sup>266</sup> - le loro responsabilità nell'ambito sociale e politico;

- la dimensione *religiosa*, per la quale la coppia e la famiglia rispondono al dono di Dio e nella fede, nella speranza e nella carità fanno di tutta la loro vita un «*sacrificio spirituale gradito a Dio per Gesù Cristo*» (cfr. 1 Petr 2, 5).

Senza trascurare insegnamenti che pure hanno la loro importanza, come sono quelli che riguardano gli aspetti antropologici e psicologici della sessualità e del matrimonio, lo sforzo pastorale della Chiesa deve porre decisamente al primo posto la diffusione e l'approfondimento della coscienza che l'amore coniugale è dono di Dio affidato alla responsabilità dell'uomo e della donna: in questa linea devono muoversi la catechesi, la riflessione teologica, l'educazione morale e spirituale.

E inoltre, quanto mai urgente che si rinnovi in tutti, sacerdoti, religiosi e laici, la coscienza dell'assoluta necessità della pastorale familiare come parte integrante della pastorale della Chiesa, Madre e Maestra. Ripeto con convinzione l'appello contenuto nella «*Familiaris Consortio*»: «*Ogni Chiesa locale e, in termini più particolari, ogni comunità parrocchiale deve prendere più viva coscienza della grazia e della responsabilità che riceve dal Signore in ordine a promuovere la pastorale della famiglia. Ogni piano di pastorale organica, ad ogni livello, non deve mai prescindere dal prendere in considerazione la pastorale della famiglia*»<sup>267</sup>.

L'esigenza inopprimibile che la fede diventi cultura deve trovare il suo primo fondamentale luogo di realizzazione nella coppia e nella famiglia. Il fine della pastorale familiare consiste non solo nel rendere le comunità ecclesiali più sollecite verso il bene cristiano e

---

<sup>263</sup> Cf. *Dominum et Vivificantem*, 10

<sup>264</sup> *Gaudium et Spes*, 50

<sup>265</sup> *Lumen Gentium*, 11

<sup>266</sup> *Apostolicam Actuositatem*, 11

<sup>267</sup> *Familiaris Consortio*, 70

umano delle coppie e delle famiglie, in particolare di quelle più povere e in difficoltà, ma anche e soprattutto nel sollecitare il «protagonismo» proprio e insostituibile delle coppie e delle famiglie stesse nella Chiesa e nella società.

Per una pastorale familiare efficace e incisiva occorre puntare sulla formazione degli operatori, anche suscitando vocazioni all'apostolato in questo campo vitale per la Chiesa e per il mondo. Le parole di Gesù: «*La messe è molta ma gli operai sono pochi*» (Lc 10, 2) valgono anche per il campo della pastorale familiare. Occorrono «operai» che non temano le difficoltà e le incomprensioni nel presentare il progetto di Dio sul matrimonio, disposti a «*seminare nelle lacrime*» ma nella sicurezza di «*mietere con giubilo*» (cfr. Ps 126 [125], 5).

7. Dio vuole che ogni famiglia diventi in Gesù Cristo una «*Chiesa domestica*»<sup>268</sup>: da questa «chiesa in miniatura», come ama spesso chiamare la famiglia san Giovanni Crisostomo<sup>269</sup>, dipende per la maggior parte il futuro della Chiesa e della sua missione evangelizzatrice.

Anche l'avvenire d'una società più umana, perché ispirata e sostenuta dalla civiltà dell'amore e della vita, dipende in gran parte dalla «qualità» morale e spirituale del matrimonio e della famiglia, dipende dallo loro «santità».

Questo è il fine supremo dell'azione pastorale della Chiesa, di cui noi Vescovi siamo i primi responsabili. Il 20. anniversario della «*Humanae Vitae*» ripropone a tutti noi questo fine con la medesima urgenza apostolica di Paolo VI, che concludeva la sua Enciclica rivolgendosi ai Fratelli nell'episcopato con queste parole: «*Con i sacerdoti vostri cooperatori e i vostri fedeli, lavorate con ardore e senza sosta alla salvaguardia e alla santità del matrimonio, perché sia sempre più vissuto in tutta la sua pienezza umana e cristiana. Considerate questa missione come una delle vostre più urgenti responsabilità nel nostro presente*»<sup>270</sup>.

---

<sup>268</sup> Cf. *Lumen Gentium*, 11

<sup>269</sup> Cfr. ex. gr., JOHANNES CHRYSOSTOMUS, *In Genesim*, Serm. VI, 2; VII, 1

<sup>270</sup> *Humanae Vitae*, 30

**339. Johannes Paul II**, (30. 12. 1988), Nachsynodales Apostolisches Schreiben über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt *Christifideles Laici*, 40, 62<sup>271</sup>

40. Der Mensch kennt eine eingeborene, seiner Struktur eingegebene soziale Dimension. Er ist von innen her zur Gemeinschaft mit anderen und zur vollen Hingabe an sie berufen: „Gott, der väterlich für alle sorgt, wollte, dass alle Menschen eine Familie bilden und einander in brüderlicher Gesinnung begegnen“<sup>272</sup>. Die Gesellschaft, Frucht und Zeichen der Soziabilität des Menschen, erreicht dann ihre volle Wahrheit, wenn sie Gemeinschaft von Personen wird. [...]

Die soziale Dimension des Menschen findet ihren ersten und ursprünglichen Ausdruck im Ehepaar und in der Familie: „Gott hat den Menschen nicht allein geschaffen: denn von Anfang an hat er ihn als ‘Mann und Frau’ geschaffen“ (Gen 1, 27); ihre Verbindung schafft die erste Form personaler Gemeinschaft<sup>273</sup>. Jesus wollte dem Ehepaar seine volle Würde und der Familie ihre innere Festigkeit wieder zurückgeben (vgl. Mt 19, 3-9); der heilige Paulus hat die tiefe Beziehung zwischen der Ehe und dem Geheimnis Christi und der Kirche aufgeschlossen (vgl. Eph 5, 22 - 6, 4; Kol 3, 18-21; Petr 3, 1-7).

Ehepaar und Familie sind der primäre Ort des sozialen Engagements der Laien. Ihnen kann nur von der Überzeugung ihres unersetzlichen Wertes für die Entwicklung der Gesellschaft und der Kirche her Rechnung getragen werden. Als Wiege des Lebens und der Liebe, in der der Mensch „geboren“ wird und „wächst“, stellt die Familie die Grundzelle der Gesellschaft dar.

Wenn Egoismus, Anti-Geburten-Propaganda, totalitäre Politiken, moralische Armut, physische und kulturelle Not, hedonistische und konsumistische Mentalitäten die Quelle des Lebens erdrosseln wollen und die ideologischen Systeme sich mit dem vielfältigen Mangel an Interesse und an Liebe verbinden, um die Erziehungsaufgabe der Familie aufzuheben, muss dieser Gemeinschaft besondere Sorge entgegengebracht werden.

Ein umfassender, tiefgehender und systematischer Einsatz, der nicht nur durch die Kultur, sondern auch durch materielle Mittel und durch die gesetzgebenden Organe unterstützt wird, ist erforderlich, damit die Familie

---

<sup>271</sup>Der Apostolische Stuhl 1988, S. 1505-1506; 1533; Enchiridion Vaticanum 11, p. 1148; 1150; 1152; 1230; 1232

<sup>272</sup>*Gaudium et Spes*, 24

<sup>273</sup>*Gaudium et Spes*, 12

ihre Aufgabe als erster Ort der „Humanisierung“ der Personen und der Gesellschaft erfüllen kann.

Das apostolische Engagement der Laien geht zunächst dahin, in der Familie das Bewusstsein ihrer Identität als erste Zelle der Gesellschaft und ihrer ursprünglichen Aufgabe in ihr zu wecken. Dadurch soll sie immer mehr zum aktiven und verantwortlichen Protagonisten ihres Wachstums und ihrer Teilnahme am Leben der Gesellschaft werden. Die Familie kann und muss von allen, vor allem von den öffentlichen Autoritäten, Ehrfurcht vor den Rechten verlangen, die die Gesellschaft retten können, weil sie die Familie retten.

Was im Apostolischen Schreiben *Familiaris Consortio* über die Teilhabe an der Entwicklung der Gesellschaft aufgeführt wird<sup>274</sup> und was der Heilige Stuhl auf Bitten der Bischofssynode 1980 als Charta der Rechte der Familie formuliert hat, beinhaltet ein vollständiges und organisches Programm für alle Laien, die sich in verschiedenen Eigenschaften für die Förderung der Werte und der Rechte der Familie einsetzen. Die Verwirklichung dieses Programms muss um so dringender und entschiedener veranlasst werden, als die Angriffe gegen die Stabilität und die Fruchtbarkeit der Familie sowie die Versuche, sie an den Rand der Gesellschaft zu zwingen und ihre soziale Relevanz zu verkürzen, tiefgreifenden und systematischen Charakter annehmen.

Die Erfahrung zeigt, dass Zivilisation und Festigkeit der Völker vor allem durch die menschliche Qualität ihrer Familien bestimmt werden. Darum gewinnt die apostolische Tätigkeit Apostolat im Dienst der Familie eine unvergleichliche soziale Bedeutung. Die Kirche ist zutiefst davon überzeugt. Sie weiß: „Die Zukunft der Menschheit geht über die Familie“<sup>275</sup>. [...]

62. Die christliche Familie stellt als „Hauskirche“ eine naturgegebene, grundlegende Schule der Glaubenserziehung dar: Vater und Mutter erhalten im Ehesakrament Gnade und Auftrag, sich der christlichen Erziehung ihrer Kinder zu widmen, denen sie die christlichen und menschlichen Werte bezeugen und weitergeben. Wenn sie lernen, die ersten Worte zu sprechen, lernen die Kinder auch, Gott zu loben, dessen Nähe als liebenden, vorsorgenden Vater sie spüren. Wenn sie die ersten Gesten der Liebe lernen, lernen sie, sich anderen gegenüber zu öffnen und den Sinn des menschlichen Lebens in der Hingabe ihrer selbst zu finden.

Das tägliche Leben einer wahrhaft christlichen Familie ist die erste „Erfahrung von Kirche“. Sie findet in der aktiven und verantwortlichen

---

<sup>274</sup>Vgl. *Familiaris Consortio*, 42-48 (AAS 74 (1982) 134-140)

<sup>275</sup> *Familiaris Consortio*, 85 (AAS 74 (1982) 188)

Teilnahme der Kinder an der weiteren Gemeinschaft der Kirche und Gesellschaft eine Bestätigung und Weiterentwicklung. Je mehr Eheleute und christliche Eltern das Bewusstsein haben, als „Hauskirche“ am Leben und an der Sendung der Universalkirche teilzunehmen, um so mehr werden die Kinder zum „sentire cum Ecclesia“ geführt und das Schöne der Hingabe ihrer Kraft für den Dienst am Reich Gottes erfahren.

40. Persona humana nativam atque propriam dimensionem socialem sortitur prout ex intimo animo ad communionem cum aliis et ad donationem ad alios vocatur: «*Deus, qui paternam curam annuum habet, voluit ut cuncti homines unam efficerent familiam fraternoque animo se invicem tractarent*»<sup>276</sup>. Hac de causa societas quae socialitatis hominis fructus et signum est, suam plenam pandit veritatem cum communitas personarum sit. [...]

Nunc vero primigenia et originalis expressio rationis socialis personae in coniugio et in familia est: «*At Deus non creavit hominem solum: nam inde a primordiis „masculum et feminam creavit eos“ (Gen 1, 27), quorum consociatio primam formam effecit communionis personarum*»<sup>277</sup>. Jesus pristinam et integram dignitatem coniugio restituere satagit et familiae firmitatem ei propriam (cf. Mt 19, 3-9); sanctus vero Paulus profundam matrimonii relationem cum mysterio Christi et ecclesiae monstravit (cf. Eph 5, 22-6, 4; Col 3, 18-21; 1 Petr 3, 1-7).

Coniugium autem et familia primigenium locum exhibent pro christifidelium laicorum sociali operositate. Agitur de operositate quae plene exsolvi potest solummodo ab illis qui persuasi sint de valore unico et insubstituibili familiae pro societate ipsaque ecclesia promovenda.

Familia vitae et amoris incunabula, in quibus homo «nascitur» et «crescit», societatis quoque cellula est fundamentalis. Huic communitati privilegiata sollicitudo tribuenda est, praesertim cum humanus egoismus, contra nativitates opiniones evulgandi conatus, politica totalitaria, sed etiam status inopiae vel miseriae physicae, culturalis et moralis nec non mens hedonistica rerumque consumendarum cupiditas vitae fontes exsiccant, dum ideologiae atque diversa systemata, simul ac formae affectione et amore carentes munus educationis, quod familiae est proprium, adoriri conantur.

Urget ergo amplius, profundus et systematicus labor, non solum cultura, sed etiam opibus et instrumentis legislativis fulcitus, ad id intentus ut tutum familiae reddat munus spatium «humanizationis» primarium constituendi pro persona et societate.

Pensum christifidelium laicorum apostolicum et imprimis familiam de propria identitate efficere consciam tamquam nucleum socialem primum et fundamentalem atque de proprio munere originali in societate, ut ipsa protagonista activa et responsabilis sui ipsius incrementi semper magis fiat atque sui ipsius in vita sociali participationis. Ita familia ab omnibus et imprimis a publica potestate exigere poterit ac debet illorum iurium tutelam, quae, dum familiam incolumen reddunt, ipsam servant societatem.

Quidquid in adhortatione Familiaris consortio circa laicorum participationem ad societatem promovendam scriptum est<sup>278</sup> et quidquid apostolica sedes, episcoporum synodo anni 1980 postulante, in «Familiae iurium charta» expressit, programma operatorium, completum et organicum pro omnibus illis constituit christifidelibus laicis qui, diversis rationibus, partem habent in valoribus et exigentiis familiae promovendis; agitur de programme cuius

<sup>276</sup> *Gaudium et Spes*, 24

<sup>277</sup> *Gaudium et Spes*, 12

ad praxim deductio eo celerius et firmitus est urgenda, quo graviores contra familiae stabilitatem et fecunditatem efficiuntur minae et quo magis conatur familiam excludendi eiusque pondus sociale frustrandum fit vehemens et systematicus.

Ut experientia testatur, civitas atque populorum firmitas ab humana suarum familiarum qualitate praesertim pendent. Hac de causa, apostolica erga familiam navitas, inaestimabile momentum nanciscitur sociale. Ecclesia, e parte sua, de hoc est profunde persuasa illudque bene novit: «*Sors futura hominum generis e familia pendet!*»<sup>279</sup>. [...]

62. Etiam familia christiana, quatenus «ecclesia domestica», originalem et fundamentalem constituit scholam pro fidei formatione: pater et mater a matrimonii sacramento gratiam recipiunt et christianae educationis ministerium relate ad filios, quibus simul valores humanos et valores religiosos testantur et transmittunt. Prima verba discentes, filii etiam discunt Deum laudare, quem Patrem amantem et providentem sentiunt proximum; priores amoris gestus discentes, filii etiam discunt sese aliis aperire, in sui ipsius dono sensum humanae capientes vitae. Ipsa vita quotidiana familiae vere christianae primam «experientiam ecclesiae» constituit, quae certe confirmationem et incrementum inveniet in graduali activa et responsabili filiorum insertione in ampliorem ommunitatem ecclesiam et in societatem civilem. Quo magis coniuges et christiani parentes in conscientia crescent de eo quod eorum «*ecclesia domestica*» vitae et missionis ecclesiae universalis est particeps, eo magis filii ad «sensum ecclesiae» formari poterunt et totam pulchritudinem sentient suas dedicandi vires in regni Dei servitium.

---

<sup>278</sup> Cf. *Familiaris Consortio*, 42-48

<sup>279</sup> *Familiaris Consortio*, 85





